Ser. 327.

SBR069026903096

Die gerettete Ehre und Würde der Heil. Schrift,

auf
Veranlassung der zu Wertheim gedruckten
Freyen Ubersetzung
der
fünf Bücher Mosis/
aus 2. Petri 1, 19--21. und 1. Cor. 2, 4--16.
der Christlichen Gemeinde zu Wertheim
öffentlich vorgetragen,
und zur
Bezeugung seiner schuldigen Amts-Treue
mit einer Vorrede

D. Christian Mündens,
des Evang. Predig-Amts zu Franckfurt Seniorn,

durch den Druck dargelegt
von

M. Fridrich Jacob Firnhabern,
der Kirchen der Grafschaft Wertheim Superintendenten und Ober-Pfarrern.

Franckfurt und Leipzig / 1737.
zu finden bey Heinrich Ludwig Brönner.

Hermannus Witſius,

in Miſcellaneorum Sacrorum Lib. I. Cap. XIV. §. 30. p. m. 119.

SI tu Hobbeſi, tu Spinoſa, tu Simoni, tu Clerice, ſi divini aliquid in Pentateuchi compoſitione agnoſcitis, quid ita de eo loquimini, ut de Xenophontis aut Thucydidis, de Polybii aut Livii hiſtoria nemo loqueretur Criticorum, in quorum ſcriptis decies plus curæ deprehenditis, quam in ſacro hoc volumine? Si nihil hic agnoſcitis divini, cur non deponitis larvam? Cur ſeculi ruditatem non palam defricatis? Cur non aperte confutatis ſcriptum merè humanum? Cur non detegitis fraudem, qua, ne de Judæis nunc dicam, illuſæ hactenus miſerorum Chriſtianorum mentes ſunt? Cur non ſublimioris cultiorisque ſapientiæ vexilla in publico oſtentatis, cives veſtros omnesque adeò mortales diſerto ſermone invitantes ut agmine facto, ad vos concurrant? Cur illius videri vultis religionis cultores, cujus omne in illis literis fundamentum eſt, quas diſſimulare non poteſtis, non vultis, in tam exiguo vobis eſſe pretio? Ignoſcite mihi, quod tali vos oratione compellem. Credidi, idcirco locutus ſum. Vos ſi crederetis, non ita nunc loqueremini.

Das ist:

Höret Hobbesius, Spinosa, Simonius, Clericus, wenn ihr glaubet, daß an der Verfertigung der fünf Bücher Mosis etwas göttliches seye, warum redet ihr denn also von denenselben, als wol kein Criticus von des Xenophontes, oder Thucydidis, oder Polybii, oder Livii Geschicht-Buch reden würde, als in deren Schriften ihr zehenmal mehr Fleiß als in diesen heiligen Büchern zu finden vermeynet. Wenn ihr aber an diesen Büchern nichts göttliches erkennet, warum ziehet ihr denn die Masque nicht ab? Warum reiniget ihr die Welt nicht öffentlich von ihrer groben Unwissenheit? Warum widerleget ihr nicht ohne Scheue eine blosse menschliche Schrift? Warum entdecket ihr nicht den Betrug, wodurch, ich will eben nicht sagen die Juden, sondern vielmehr die arme einfältige Christen bishero so jämmerlich bey der Nasen herum geführet worden sind? Warum stecket ihr das Panier eurer höhern und zierlichern Weisheit nicht öffentlich auf, und ladet die Euriche, und so gar alle Menschen durch eine wohlgesetzte Rede ein, daß sie sich Haufen-weise zu euch versammlen mögen? Warum wolt ihr noch den Schein haben, als wenn ihr euch zu derjenigen Religion bekennet, die erbauet ist auf diejenigen Schriften, von welchen ihr weder verbergen könnet noch wollet, daß sie bey euch sehr wenig gelten? Verzeihet mir, daß ich euch also anrede! **Ich glaube, darum rede ich.** Wenn ihr auch glaubetet, so würdet ihr nicht so verwegen mit diesen heiligen Büchern umgehen, als ihr thut.

Vorrede

Von einer freyen Ubersetzung der göttlichen Schrifften überhaupt und der in Wertheim gedruckten freyen Ubersetzung der fünff Bücher Mosis insonderheit.

Heiliger Vater, heilige du uns in deiner Warheit. Dein Wort ist und bleibet die ewige Warheit.

In Christo geliebter Leser.

DIe Freyheit, welche unsere Evangelische Kirche geniesset, die von GOtt eingegebene, und daher **göttlich** zu nennende **Schrifften** der Propheten und Apostel zu lesen, und darinnen zu forschen, ist eine derer herrlichsten göttlichen

 Wohl-

Wohlthaten, welche wir billich mit allem ersinnlichen Danck zu erkennen, und zu unserm eigenen Heyl klüglich anzuwenden, verbunden sind. Es ist aber auch innigst zu beklagen, daß solche **Freyheit** von manchen und auf mancherley Weise **gemißbrauchet**, und dadurch nicht geringes Aergerniß verursachet werde. Jedoch von dem rechten **Gebrauch** und straffbaren **Mißbrauch** dieser christlichen **Freyheit**, in Ansehung derer heiligen Schrifften, überhaupt zu handeln, vergönnen die Grentzen einer Vorrede, und die besondere Ursachen, warum ich gegenwärtig die Feder angesetzet, nicht. Ich will daher auf **die Ubersetzung** dieser heiligen Schrifften allein meine Gedancken richten, und zuvorderst mit geziemender Freymüthigkeit untersuchen, **wie fern eine Ubersetzung** derer göttlichen Schrifften **frey** und ungezwungen **seyn könne und müsse**; dann aber auch von der ohnlängst zu Wertheim zum Vorschein gekommenen **freyen Ubersezung des ersten Theils der göttlichen Schrifften vor den Zeiten des Messie Jesus**, das ist, der fünff Bücher Mosis, dem geneigten Leser eine **kurtze Nachricht** ertheilen, und mit Hindansetzung alles dessen, was über dieses Werck schon häuffig geschrieben

ben worden, nur kürtzlich anzeigen, daß dieser **Ubersetzung** der edle Beyname einer **freyẽ** mit Recht nicht möge beygeleget werden.

Wann wir Schrifften, die in frembden und uns unbekanten Sprachen aufgesetzet sind, lesen und gebrauchen sollen, müssen sie nothwendig in eine uns bekante Sprache getreulich übersetzt, und in solcher Ubersetzung uns vor Augen geleget werden. Nun sind bekantlich die Schrifften Mosis und derer Propheten in hebräischer und chaldäischer, wie die Schrifften der Evangelisten und Apostel in griechischer Sprache aufgesetzt, daß sie von allen, die sich üm die Erkentniß göttlicher Warheiten bekümmern, sollen gelesen werden: alle aber können itzt bemeldte Sprachen, die insgemein die **Grund-Sprachen** genennet werden, nicht lernen, und also die göttlichen Schrifften in solchen Sprachen nicht lesen noch verstehen: folglich erfordert es die Nothwendigkeit, daß die göttliche Schrifften aus solchen Grund-Sprachen in so viele andere Sprachen übersetzet werden, als Nationen und Völcker sich finden, die ihre eigene Sprache haben, damit alle Zungen mit Mose und andern erleuchteten Knechten und Boten GOttes reden können. Daher ist es auch unter göttlicher Vor-

sehung gekommen, daß diese heilige Schrifften fast in alle Morgen- und Abend-ländische Sprachen schon übersetzet worden. Und alle diejenige, welche üm die Erweiterung und Ausbreitung des Reichs Christi zu GOtt seufftzen, wünschen auch von Hertzen, daß das heilige Bibel-Buch in alle noch übrige Sprachen der alten und neuen Welt getreulich übersetzet werden möge. Wir Deutsche haben insonderheit die gütige Vorsehung des Höchsten zu preisen, daß wir fürnemlich durch den treu-fleißigen Dienst und die unermüdete Sorgfalt des theuren Mannes Gottes LUTHERI und seiner Mitarbeiter, die heilige Schriften des alten und neuen Bundes, zur Belehrung und Befestigung in dem allerheiligsten Glauben, in unserer deutschen Sprache lesen können.

So nöthig nun **die Ubersetzung** derer heiligen Schrifften in eine bekantere Sprache an sich selbst ist: so löblich und billich ist es auch, daß sie in eine jede Sprache auf eine **freye** und ungezwungene Art geschehe. Wer nur in einigen Sprachen geübet ist, der weiß schon, daß man in einer Sprache die Wörter nicht so gebrauche und setze als in der andern. Ja in einer Sprache werden die Wörter nicht an allen Orten in gleicher Bedeu-

tung

tung genommen. Man hat ům desto mehr bey einer jeden Sprache ihre eigene Art und Gewohnheit zu bemercken. Die Ordnung der Worte, welche diesem Volck und in dieser Sprache wohl klinget, kömt andern fast wunderlich für: und die Ausdrücke, so einem Volck gewisser Geschichte u. Gebräuche halben verständlich, sind andern so dunckel, daß sie dasjenige, was sie andeuten sollen, fast schwerlich, oder wol gar nicht errathen können, sondern sich davon erst müssen belehren lassen. Man erwege nur, wie undeutlich es in unsern Ohren klinge, wann man etwas aus dem Frantzösischen, Englischen, u. s. w. nach dem Buchstaben von Wort zu Wort übersetzet. Gewiß, je zierlicher es in einer ausländischen Sprache geschrieben ist, desto weniger werden wir davon verstehen, wann es nach der Ordnung und in der gemeinen Bedeutung der Worte ins deutsche übersetzet wird. Sol dann eine Ubersetzung, gleich dem Original, verständlich und zierlich seyn, so muß sie nothwendig **frey**, das ist, nicht auf eine gezwungene Art an die Worte gebunden seyn. Der Ubersetzer muß beyde Sprachen wohl verstehen, aus welcher und in welche er etwas übersetzet, damit er den wahren Sinn und auch die Zierde der erstern treulich behalte, und in

der letztern so ausdrücke, als es die Art und Zierlichkeit derselben erfordert. Nun ist insonderheit die hebräische Sprache, darinnen die heilige Männer GOttes die göttliche Schrifften des alten Testaments aufgesetzt, von allen Abend-ländischen, sonderlich von unserer deutschen Sprache, weit unterschieden. Wer demnach aus dem hebräischen etwas ins deutsche übersetzen wil, muß der Hebräer Red-Arten, und die eigentliche Bedeutung der Wörter gründlich wissen, und nach dem wahren Sinn der heiligen Schrifft-Verfasser auf eine uns Deutschen gewöhnliche Art und Weise ausdrücken. Dazu allerdings eine Freyheit vonnöthen ist, damit so wol die eine als die andere Sprache ihre Art zu reden behalte, und doch beyde in der Sache mit einander auf das genaueste übereinstimmen.

Solche Ubereinstimmung aber wird gewaltig unterbrochen, ja gantz und gar vernichtet, wann man in solcher Freyheit nicht Maß und Ziel hält, und sich in keine andere, als selbst beliebige, Schrancken wil einschliessen lassen. So wenig als von einem Ubersetzer gefordert wird, des Uhrhebers Auffsatz zu verbessern, so wenig thut er auch seinen Pflichten ein Genüge, wann er an dem Werck, das er nur in einer andern Sprache dar-

darlegen sol, künstelt, oder damit nach eigenem Gefallen ůmgehet, und es wol gar in eine andere Gestalt ůmgiesset. Da stehet warlich einem Ubersetzer **nicht frey**, 1) etwas in einer Schrifft auszulassen, oder einzuschalten; oder auch nur ůmzusetzen oder zusammen zu ziehen, weil die Ubersetzung, so sie anderst diesen Titel verdienen sol, an das Original gebunden bleiben muß, und das erstere die schuldige Treue des Ubersetzers allerdings beschuldiget und anklaget; das letztere aber sich einer Meisterschaft über den Verfasser anmasset. Es ist 2) **nicht frey**, die Begriffe des Verfassers einzuschrencken oder zu erweitern, oder wol gantz und gar zu verändern. Welches aber nothwendig folget, wann man dem Verfasser nicht in gleichen Schritten nachgehet, sondern durch mancherley Kunst-Griffe aus denen Worten einen solchen Verstand heraus bringet, der dem Verfasser wol nie in den Sinn gekommen. Insonderheit ist die Freyheit nicht zu billigen, wann der Ubersetzer das von vielen ausdrücket, was der Verfasser von einem geschrieben; desgleichen, wann er das trennet, was dieser verbindet. Es ist 3) **nicht frey**, daß der Ubersetzer seine eigene Grillen einfliessen, und den Verfasser so reden lässet, als er nach seinen Vorur-

theilen sich vorstellet, daß er hätte reden sollen. Diese und dergleichen angemaßte Freyheiten sind bey einer jeden Ubersetzung keinesweges zu billigen, und daher in einer Ubersetzung derer göttlichen Schrifften weit verantwortlicher. Wir erfahren auch zur Gnüge, daß alle Feinde der Evangelischen Wahrheit, welche ihre irrige Lehrsätze doch aus der heiligen Schrift erweisen wollen, sich dieser unerlaubten Freyheiten bedienen, und eben dadurch am kräfftigsten können und müssen widerleget werden, daß man aus der Natur und Krafft der Sprachen zeige, wie weit ihre vermeintliche richtige Ubersetzung unrichtig und zu frey sey, und durch den Mißbrauch der Freyheit von der Warheit abgehe. Dazu kömmt noch 4) als etwas besonders anzumercken, daß man in den göttlichen Schrifften sich auch an verschiedene Worte binden müsse, und es nicht frey stehe, an statt der von dem heiligen Geist gebrauchten Redens-Arten und Ausdrückungen andere zu setzen, die man etwa für gleichgeltend ausgeben wil, in der That aber dafür nicht halten kan. Wann von solchen Warheiten die Rede ist, die wir aus der heiligen Schrifft allein erlernen müssen, können wir in einer Ubersetzung nicht sicherer und richtiger gehen, als wenn wir bey den Worten bleiben, welche der Geist des HErrn gelehret hat, und dieselbe in solchem Verstande annehmen, als sich eben derselbige heilige Geist in andern Schrifft-Stellen selbst erklähret hat. Gehen wir aber von solchen Worten ab, und setzen nach unserm Begriff andere, so weichen wir auch

von dem Sinn des heiligen Geistes, und gerathen offenbarlich auf menschliche Erfindungen und Gedancken, und dadurch auf manche verkehrte und höchst-schädliche Abwege, aus welchen man sich auch nicht helffen kan, wo man nicht mit Verleugnung eigener Einfälle und Gedancken zu den eigenen Worten und zu dem lautern Sinn des Geistes GOttes in Aufrichtigkeit des Hertzens wieder umkehret.

Von der deutschen Ubersetzung der heiligen Schrifft, welche wir dem seligen LUTHERO zu dancken haben, ist das Urtheil des seligen Doct. TILEM. HESHUSII für andern mercklich, das der selige D. **Johann Dieckmann** dem Stadischen Bibel-Druck im Jahr 1698. andrucken lassen, darin er freymüthig bezeuget, **daß keine Nation GOTT so eigentlich höre reden in der Bibel in ihrer Sprache, als wir Teutschen**, und daß daher die Ubersetzung LUTHERI allen andern vorzuziehen sey. Er schreibet zugleich mit besonderm Nachdruck: **Darum sol kein frommes Hertz daran zweifeln, wer in der Teutschen Bibel Lutheri lieset, der höret den ewigen und allmächtigen GOtt selbst reden. Wer den Zeugnissen und Sprüchen in der Teutschen Bibel Lutheri gläubet, der gläubet dem allmächtigen Gott selbst, und wird durch das Wort GOttes lebendigen Trost und ewige Seligkeit erlangen.** Welches ja auch, dem ewigen GOtt sey Preiß und Danck gesagt, an vielen tausend

Seelen bewähret und kräftig erfunden wird. Es haben auch viele GOttes-Gelehrte zur Gnüge erwiesen, LVTHERVS habe sich einer erlaubten Freyheit wohl zu bedienen, und den eigentlichen Verstand des Grund-Textes in seinen deutlichen, verständlichen und zugleich wohlklingenden und nachdrücklichen deutschen Worten auszudrucken gewust, und also denen Deutschen eine solche Bibel vorgelegt, welche auch die Einfältige und Ungelehrte nach ihrer gewöhnlichen deutschen Redens-Art leicht vernehmen, und wohl fassen mögen. Und ob man gleich nicht zu leugnen begehret, daß diese fürtreffliche freye Ubersetzung LVTHERI nicht solle in einigen Stellen noch können verbessert werden; so wird doch niemand erweisen können, daß LVTHERVS die Freyheit vorsetzlich gemißbrauchet, noch weniger, daß er in denen wichtigsten Stellen, auf welche sich unser Glaube eintzig und allein gründen muß, den eigentlichen Sinn des heligen Geistes verkehret, oder verfälschet habe.

Gleiches Urtheil aber kan wol von der so genanten **freyen Ubersetzung der göttlichen Schrifften vor den Zeiten des Meßie Jesus**, mit Grund der Warheit nicht gefället werden, wie das in so vielen öffentlichen Schrifften schon sattsam bezeuget, und männiglichen vor Augen geleget ist. Der wahre Verfasser dieser Ubersetzung ist in dem hie-

hiesigen gelehrten Zeitungen des vorigen Jahres num. 6. pag. 23. schon bekant gemacht, nemlich ein Studiosus Theologiæ von Schweinfurt, Namens **Johannes Laurentius Schmidt**, der von a. 1725. bey der jungen Hoch-Gräflichen Herrschafft zu Wertheim als Informator gestanden, und nun seiner Bedienung erlassen worden. Wider den in solchen Zeitungen ertheilten Bericht von seiner vormahligen Geneigtheit zum Pietismo und nachherigen Verfall auf die Wolffische Philosophie, wie auch von seinen übrigen Lebens-Umständen, desgleichen von dem unternommenen Bibel-Werck selbsten, wie er eine geraume Zeit damit umgegangen, den Abdruck auch dieses ersten Theils, aller rühmlichst dawider angewandten Bemühung der Hoch-Gräflichen Mit- und Vormunds-Herrschafften ohngeachtet, heimlich zum Stande gebracht, hat man zwar eines und das andere ausstreuen wollen, bisher aber nichts erweißliches an den Tag legen können. Daß auch der Hoch-Gräfliche Cammer-Rath, Herr **Johann Wilhelm Höfflin**, an diesem Werck, wenigstens als ein Beförderer, Theil genommen, ist aus den Hamburgischen

gischen Berichten vom Jahr 1735. pag. 733. gantz deutlich zu ersehen. Wie ernstlich, gründlich, nachdrücklich und durchgängig von Evangelisch-Lutherischen GOTTES-Gelehrten dieser Ubersetzung schon widersprochen worden, kan aus den gelehrten Tag-Büchern und Zeitungen nicht unbekant seyn. Und wann alle über dieses Bibel-Werck gewechselte, und in Halle, Jena, Wittenberg, Göttingen, Leipzig, Helmstädt, und andern Orten gedruckte Streit-Schrifften in einer Sammlung zum Vorschein kommen solten, würden sie schon einen starcken Band ausmachen. Das hiesige Evangelische Ministerium sahe sich auch im abgewichenen Jahr durch viele auswärtige und einheimische Erinnerungen genöthiget, Einem Hochwürdigen Consistorio, und durch dasselbe Einem Hoch-Edlen und Hochweisen Rath vorzustellen, wie diese freye Ubersetzung gar zu frey und zu frech gerathen, die Grund-Warheiten unserer christlichen Religion ümstosse, und dem Leser gar ärgerliche und irrige Begriffe einflösse. Daher es auch geschehen, daß unsere liebe Obrigkeit solches Werck öffentlich zu verkauffen bey einer nahmhafften Straffe verbieten lassen.

sen. Am allernachdrücklichsten aber haben Jhro Römisch-Kayserliche und Cathol. Königl. Majestät in einem an die Creyß-ausschreibende Chur-Fürsten und Fürsten vom 15. Januar. dieses Jahrs abgelassenem Schreiben, und an alle Obrigkeiten gerichtetem Kayserlichen Patent, dem aus diesem Bibel-Werck entstandenem Aergerniß gesteuret, darinnen mit hohen Kayserlichen Worten bezeuget wird, daß in dieser Ubersetzung **mittelst höchststraffmäßiger Verfälschung des Grund-Textes, und demselben aufgedrungener gantz verkehrten Auslegung, die vornehmsten Grund-Sätze der christlichen Lehre auf eine fast unerhörte und recht erstaunliche Weise untergraben**

ben werden wollen. Es sind auch auf allerhöchsten Kayserl. Majestät Befehl die in hiesiger Stadt noch befindlich gewesene Exemplaria von diesem Bibel-Werck sämtlich in Obrigkeitliche Verwahrung gebracht. Und wie der Verfasser selbst zu Wertheim gleichfals auf Seiner Kayserlichen Majestät Befehl in Verhafft gezogen, und DERO gerechten Ausspruch erwarten müsse, ist einem jeden zur Gnüge bekant.

Nun könte mir wohl nicht schwer fallen, diese so genante freye Ubersetzung nach oben angeführten unumstößlichen Regeln und sicher gesetzten Kennzeichen zu prüfen, und zu erweisen, daß sie nicht eine freye, sondern eine gar zu freye und auf viele Art von dem Grund-Text gantz abgehende, in vielen Puncten auch höchst anstößige und verdächtige Ubersetzung genennet zu werden verdiene. Weil aber der enge Raum solches nicht verstattet, wil ich den geneigten Leser ersuchen, den von dem Herrn Superintendenten, **Fridrich Jacob Firnhaber**, in diesem Buche

pag.

pag. 300. seqq. angeführten Auszug derer in dem Wertheimischen Bibel-Werck gebrauchten Redens-Arten, durchzugehen, und sie nach obigen Regeln zu prüfen, so wird die Wahrheit einem jeden nothwendig in die Augen fallen müssen.

Dieser in seinem Amt mit aller Treue arbeitender, und in vielem Segen stehender Lehrer und Superintendens der Evangelischen Kirchen in der Grafschaft Wertheim, hat nicht ohne Betrübniß und Beunruhigung seines Hertzens erfahren müssen, daß ihm zwar unwissend, doch so zu reden, vor seiner Thür dieses Werck abgedrucket worden. Seine Amts-Pflicht konte nicht anderst erfüllet werden, er muste wider ein solches an seinem Ort öffentlich gedrucktes Buch auch öffentlich zeugen. Und aus solchen öffentlichen Zeugnissen ist diese Schrifft erwachsen, welche der Hoch-Ehrwürdige Herr Verfasser, dir, geliebter Leser, zu deiner Beurtheilung übergibt. Darinnen wirst du selbst sehen, wie die Ehre und Würde der heiligen Schrifft gar wohl gerettet, und die Abweichungen von der Warheit so bescheiden als nachdrücklich bestraffet worden.

Der

Der HErr, unser GOTT, der die Ehre seines Wortes selbst retten und beschützen wird, wolle nach seiner erbarmenden Liebe, Treue und Vorsorge, diesen theuren Schatz unverfälscht unter uns bewahren, und zur heylwärtigen Erkentniß der geoffenbarten göttlichen Warheiten alle benöthigte Gnade von oben herab mildiglich verleihen. Ihm sey Preiß und Ehre in Ewigkeit.

Franckfurt am Mayn,
den 7. May, 1737.

Christian Münden/
der heiligen Schrifft Doctor und des Evangelischen Predig-Amts zu Franckfurt am Mayn Senior.

Vorbericht
an den christlichen Leser.

DIe an Ostern 1735. zu Wertheim erfolgte Ausgabe der freyen Ubersetzung der fünf Bücher Mosis hat bishero in der christlichen Kirche grosse Motus erreget. Viele beschuldigten das hiesige Evangelische Ministerium, daß es darbey seine Amts-Treue nicht genugsam beobachtet habe, und hielten dafür, man hätte das Werck in seiner allerersten Blüte dämpffen und ersticken sollen. Ich finde mich also genöthiget, zu gründlicher Ablehnung dieser Beschuldigung für der gesammten christlichen Kirchen, nachfolgenden wahrhafften Bericht zu thun. Anfänglich ist das vor Zeiten in hiesiger Evangelischen Graffschaft angeordnet gewesene Evangelische Consistorium allbereit für vielen Jahren eingegangen, und dem Evangelischen Ministerio wird anjetzo das ihme ge-

bührende Recht, theologische Bücher zu durchgehen und zu beurtheilen, nicht mehr verstattet; sondern die Cantzeleyen exerciren solches nebst andern Juribus Consistorialibus. Hiernächst hielte der Autor der freyen Übersetzung sein Unternehmen, mit welchem er doch schon, wie man jetzo vernimmt, Zeit Anno 1728. umgieng, gantz geheim, und that dem Ministerio nicht einmal einige Eröffnung davon. Das Werck kam darauf heimlich unter die Presse, und der Buchdrucker dorffte niemand etwas davon entdecken, noch vielweniger vorzeigen. Kurtz vor der Ausgabe selbsten, und da das Buch gröstentheils abgedrucket war, wurden solches einige von unsern Herren Candidatis Ministerii in der Buchdruckerey gewahr, und gaben mir davon Nachricht. Ich redete darauf mit einem der Beförderer des Wercks, und erkundigte mich um das Vorhaben, fragte nach der Ursache: Warum man in einer solchen wichtigen theologischen Sache das Ministerium Ecclesiasticum so gantz vorbey gienge, und stellete demselben die Gefahr der Sache, und schwere

Ver-

Verantwortung, so man vor GOtt und der christlichen Kirche würde thun müssen, mit mehrerem vor. Worauf mir geantwortet wurde: Der Autor suche nichts anders, als den ebräischen Grund-Text auf eine nette, reine und heutiges Tags übliche Red- und Schreib-Art in deutscher Sprache zu übersetzen, eben als wie in dem sechszehenden Jahrhundert der berühmte Professor græcæ linguæ zu Basel, **Sebastian Castalio**, solches in lateinischer Sprache mit grossem applausu gethan. Man glaubte, daß ich mit widrigen Meynungen præoccupiret seye, darum trüge man Bedencken, mit mir etwas davon zu sprechen: Es sey auch gantz und gar keine Gefahr und Verantwortung dabey zu befürchten: denn man hege keinen einigen falschen Satz oder irrige Meynung, sondern hielte über der analogia fidei, und dem Vorbilde der Evangelischen Lehre auf das allergenaueste; wenn auch ja etwas irriges oder anstößiges darinnen solte gefunden werden, so wäre man bereit, solches so gleich zu verändern und zu verbessern. Mit dieser Antwort war ich nicht zu

frieden, sondern hielte dem Autori entgegen unsers seligen Herrn *D. Abraham Calovii* kurtzen Entwurff etlicher Ursachen, daß die neue Helmstädtische Bibel, deren Abdruck angefangen, nicht zu publiciren seye; als womit dieser selige Theologus das Vornehmen des berühmten Helmstädtischen Philologi und nachmals Altdorffischen Theologi, *D. Joh. Sauberti* des Jüngern, welcher im Jahr 1665. anfieng eine neue Ubersetzung der Bibel nach der ebräischen Grund-Sprache heraus zu geben, so aber nur bis auf das 17. Capitel des 1. Buchs Samuelis abgedruckt, und mit dem Tode des Durchlauchtigsten in GOtt ruhenden Hertzogs Augusti von Braunschweig unterbrochen worden, und nunmehro in der berühmten Bibliotheque zu Wolffenbüttel zu finden ist, widerrathen hat, nebst noch einigen andern Judiciis berühmter und angesehener Männer, als: *Martini Geieri, Conradi Samuelis Schurtzfleischii, Philippi Jacobi Speneri, Augusti Hermanni Franckii, Zachariæ Grapii, Joh. Francisci Buddei, Joh. Jacobi Rambachii, Christiani Friderici Bœrneri,* und insonderheit *Gustavi Georgii Zeltneri,*

ri, in peregregia dissertatione de novis Bibliorum versionibus Germanicis temere non vulgandis, welche einmüthiglich eine neue deutsche Ubersetzung der heiligen Schrift weder für nöthig noch nützlich, vielmehr vergeblich, schädlich und ärgerlich halten; und zeigete darneben, wie die bekante Reitzische, Trillerische, Perlenburgische, Eberstorffische, Fendische und andere Unternehmungen von gewissenhafften Theologis und Philologis bestraffet worden, und was für Unruhen daraus in der Kirche Christi entstanden seyen. Welches alles von mir geschahe, in der Hoffnung und Vertrauen, daß der Autor durch die Uberlegung der Urtheile dieser berühmten und grossen Männer, und die Betrachtung der vorgestellten unglücklichen Exempel sich solte bewegen lassen, von selbsten von seinem weitaussehenden Vorhaben abzustehen, und die christliche Kirche nicht von neuem zu beunruhigen. Allein diese gute Hoffnung war umsonst. Denn es wurde unser Autor dadurch nur noch mehrers erbittert, und schickte mir seine geschriebene Anmerckungen über die 17. erstere

§§. des Calovischen Bedenckens zu, in welchen er den seligen und grossen Theologum auf eine gantz unanständige Art perstringirte, und seinen Sinn und Gemüths-Beschaffenheit mehr als zu viel offenbarete und an den Tag legete. Ich urtheilete daher, daß es vergeblich seyn würde, wenn ich mich in einen weitläufftigen Schrift-Wechsel mit ihm einlassen wolte, und muste bey mir nothwendig den Entschluß fassen, die nicht mehr zu hintertreibende Ausgabe des Buchs zu erwarten, und zu sehen, was dann endlich für eine Geburt an des Tages Licht gebracht werden würde. Als nun solche an Ostern besagten 1735. Jahrs erfolgete, und mir ein Exemplar davon zu Gesicht kam; so erstaunete so wol über die in der Vorrede enthaltene gefährliche Sätze, als die in dem Buch selbsten vorgenommene Verdrehung der allerherrlichsten Schrift-Stellen von denen Grund-Lehren unsers allerheiligsten Glaubens, und bejammerte hertzlich, daß alle verkehrte Auslegungen der heiligen Schrift, so hier und dar in eintzeln Blättern zum Vorschein kommen sind,

nun-

nunmehro in ein Buch zusammen getragen, und noch darzu an hiesigem Ort publicirt und ausgebreitet werden solten. Ich hielte mich also verbunden, das Buch selbsten anzugreiffen, und vindicirte in öffentlichen Predigten einige verkehrte Schrift-Stellen, als zum Exempel: Genes. 3, 15. 4, 1. 7. 5, 29. 6, 3. 15, 6. 22, 18. 49, 10. 11. u. 18. Exod. 20, 1. sqq. mischte auch sonsten hier und dar bey sich ereignender Gelegenheit Anmerckungen vom **Verderben der Vernunfft in Glaubens-Sachen**, von der **Ehrerbietigkeit gegen das göttliche Wort**, von der **richtigen Auslegung der heil. Schrift**, vom **Gebrauch und Mißbrauch** der Philosophie, von **Christo, dem Kern und Stern der heiligen Schrift**, von **der Gefahr und Schaden der Aergernisse**, und so weiter mit unter, welches ich jedoch alles nur alleine exegeticè und theticè, und ohne Benennung des Buchs und seines Urhebers, auch mit dem grösten Glimpff und Bescheidenheit, wie allen meinen Zuhörern bewust ist, gethan habe. Dieses erweckte bey dem Verfertiger des

Buchs und dessen Freunden einen grossen Haß gegen mich, daß sie meine Predigten äusserten, sich aller Orten gegen mich beklagten, und mir Schuld gaben, als wenn ich Ursache an denen Motibus wäre, die über dem Buch zu entstehen beginneten, und auswärtige Theologos gegen sie aufhetzete. Alldieweilen nun das Aergerniß zunahm, und die über mich gefällte Urtheile gantz wider einander lieffen, indem man mir von aussen eine sträfliche Kaltsinnigkeit, von innen aber eine unzeitige Hitze und unmäßigen Religions-Eyfer beymasse; so hielte für nöthig, meine Gemeinde gegen das zunehmende Religions-Aergerniß bestmöglichst zu verwahren, und darbey mein Amt und Lehre vor dem Angesichte der Kirchen öffentlich zu retten. Ich erwehlte dazu die Texte 2. Petr. 1, 19. 20. 21. 1. Corinth. 2, 4-16. 2. Tim. 3, 15. 16. 17. Deut. 4, 2. Diese verhandelte ich in denen wochentlichen Donnerstags-Predigten, und trug aus denenselben in neun Betrachtungen nachfolgende Themata vor, als:

1. Das Ansehen und die Würde der heiligen Schrift.

2. Die wahre und gültige Auslegung der heiligen Schrift.
3. Die gewisse und wahrhaftige Göttlichkeit der heil. Schrift.
4. Die gründlichste und sicherste Art der Uberzeugung, daß die heilige Schrift GOttes Wort seye.
5. Die himmlische Weisheit des Evangelii von CHristo dem Haupt Inhalt der gantzen heiligen Schrift.
6. Die geistliche Red-Art der heiligen Schrift.
7. Den Unterschied der Natur und Gnade in der Erforschung des Verstandes der heil. Schrift.
8. Den wahren Gebrauch der heiligen Schrift.
9. Die verbottene Frechheit in der öffentlichen Ausgabe der heiligen Schrift.

worbey ich anfänglich den Text deutlich erklärete, hernach aus demselben einen gewissen Haupt-Satz unserer Evangelischen Kirchen, der von dem Autore der freyen Ubersetzung angegriffen worden, vorlegte und veste stellete: Ferners die Gegen-Sätze anderer Religions-

gions-Verwandten, und insonderheit die Meynungen und Haupt-Principia des Verfertigers anführete, und in denen Anmerckungen mit seinen eigenen Worten so wol aus der Vorrede, als der Ubersetzung selbsten, und andern Schriften, die er zu seiner Vertheidigung heraus gegeben, erwiese: noch ferners den Ungrund, wie auch die Gefahr und Schädlichkeit seiner Meynungen und Grund-Sätze mit Ernst und Liebe anzeigete: weiters seine Einwürffe, so er allbereit gegen andere gemacht hat, sammlete, examinirte und widerlegte, und endlich alles zur Gottseligkeit und christlichen Erbauung anwendete. Von diesen neun Predigten erscheinen dermalen sieben in einer etwas veränderten Gestalt und weitläuftigerer Ausführung in öffentlichem Druck, und zwar mit einer Vorrede des um die Evangelische Kirche **Hochverdienten Theologi** und **des Hoch-Ehrwürdigen Ministerii** zu Franckfurth am Mayn **Senioris**, Herrn *Doct.* **Christian Mündens**, welchem **vornehmen Manne** ich diese Betrachtungen zur Prüfung übergeben, und

Ihn

Jhn um eine Vorrede ersucht habe; theils darum, daß Er seinen consensum in der christlichen Lehre zu mehrerer Bevestigung Wahrheit liebender und GOttes-fürchtiger Seelen mit mir bezeugen; theils aber auch darum, daß Er öffentlich beurtheilen möge, ob ich einen **ungegründeten, unordentlichen, unzuläßlichen, ärgerlichen, schmähsüchtigen** und **nichtswürdigen** Elenchum gegen den Autorem und sein Buch geführet, wie ich allhier angeklaget worden bin. Solten nun diese sieben Betrachtungen bey christlichen Lesern einige Approbation finden, so werde, so der HErr anders Leben und Gesundheit verleihet, die beyde übrige nebst einer Buß-Predigt vom Aergerniß, so am Michaelis-Fest 1735. über das ordentliche Evangelium vor hiesiger Gemein abgeleget, ehestens als eine Fortsetzung gegenwärtigen Wercfleins durch den Druck ebenmäßig gemein machen. Inzwischen habe diese, auf vieler einheimischer und auswärtiger Freunde Verlangen, endlich einmal vorher gehen lassen, und dadurch ein offentliches Zeugniß der Wahrheit able-

gen,

gen, meine Amts-Führung gegen allerley Anschuldigungen vertheidigen, und meine Gemeinde in diesen Religions-Irrungen für Verführung und Irrthum, nach dem Vermögen, so mir GOtt verliehen hat, treulich und hertzlich warnen müssen. Ich dancke GOtt, daß das gesammte Evangelische Ministerium hiesiger Grafschaft, wie auch die gantze christliche Gemeinde hierinnen mit mir einerley Sinnes und Meynung ist; und bitte Grund-müthigst, daß der barmhertzige GOtt alle und jede Glieder der Evangelischen Kirche in der Wahrheit seines Wortes heiligen und veste machen wolle, daß sie sich doch nicht (wie leider zu unsern Zeiten üblich werden will) mögen wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey, damit sie andere erschleichen, sie zu verführen, sondern vielmehr rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem der das Haupt ist, Christus. Amen!

Geschrieben Wertheim, den
24. April, 1737.

Der Verfasser.

Der

J. N. J.

Der erste Text.

2. Petri 1, 19-- 21.

UNd wir haben ein vestes prophetisches
Wort, und ihr thut wohl, daß ihr
darauf achtet, als auf ein Licht, das da
scheinet in einem dunckeln Ort, bis der
Tag anbreche, und der Morgenstern auf-
gehe in euren Hertzen.
20. Und das solt ihr für das erste wis-
sen, daß keine Weissagung in der Schrifft
geschiehet aus eigener Auslegung.
21. Denn es ist noch nie keine Weissa-
gung aus menschlichem Willen hervorge-
bracht, sondern die heiligen Menschen
GOttes haben geredt, getrieben von dem
heiligen Geist.

Einleitung in den Text,

in welcher gezeiget wird

1. Die Wichtigkeit des Texts.
2. Die Nothwendigkeit desselben / und das Vorhaben des Autoris dieser Schrifft.

§. 1.

Dieser Text ist einer von denen wichtigsten und nothwendigsten für die gegenwärtige Zeiten. Ich beweise die Wichtigkeit desselben vornemlich mit zweyen Gründen. Der erste ist der Zweck des heiligen Apostels; dieser gehet dahin, daß er denen aus dem Judenthum neubekehrten Christen und der gesammten Christenheit den Grund der Lehre des heiligen Evangelii, welche er und die andere Apostel des HErrn, beydes mündlich und schrifftlich vorgetragen hatte, vorlege. Solches ersehen wir aus dem gantzen Capitel. In dem 1. und 2. Vers rühmet der Apostel den **theuren Glauben**, oder die **theure Glaubens-Lehre**, welche die neubekehrte Christen mit denen Aposteln überkommen hatten, und wünschet ihnen die Vermehrung ihrer daraus erlangten göttlichen **Glaubens-Erkentniß** und **Gnade** an, wenn er schreibet: **Denen, die mit uns eben denselben theuren Glauben überkommen haben in der Gerechtigkeit, die unser GOtt ist, und der Heyland JEsus Christus. GOtt gebe euch viel** (πληθυνθείη, **es werde euch vermehret**) **Gnade und Friede, durch das Erkentniß GOttes und JEsu Christi unsers HErrn** v. 1. In dem 3. bis auf den 12. Vers vermahnet er die erwehlte Fremdlinge zu **einem heiligen Glaubens-Wandel und nothwendiger Beständigkeit in der angenommenen Lehre des Evangelii**, und sagt von dieser v. 10. und 11. überaus nachdrücklich: **Darum, lieben**

lieben Brüder, thut destomehr Fleiß, euren Beruf und Erwehlung vest zu machen; dann wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln. Und also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. In dem 12 -- 16. Vers eröffnet er den Glaubigen die Ursache und den Grund dieser seiner Vermahnung, und lehret, daß solcher die Nothwendigkeit und Billigkeit der Sache seye: von der Nothwendigkeit der Sache schreibet er v. 12. also: Darum will ichs nicht lassen, euch allezeit solches zu erinnern, wiewol ihr wisset, und gestärcket seyd, in der gegenwärtigen Wahrheit. Wormit er auf die falschen Lehrer und Ketzer der damaligen Zeit zielet, wie aus dem nachfolgenden andern und dritten Capitel abzunehmen ist, als worinnen er dieselbe gar eigentlich beschreibet und abmahlet. In Betrachtung dieser Leute schreibet er: Darum, will ichs nicht lassen, euch allezeit solches zu erinnern, und zeiget damit die Nothwendigkeit der gegebenen Erinnerung an. Von der Billigkeit derselben aber sind die Worte folgende: v. 13. 14. 15. Denn ich achte es billig seyn, so lange ich in dieser Hütten bin, euch zu erwecken und zu erinnern. Denn ich weiß, daß ich meine Hütten bald ablegen muß, wie mir denn auch unser HErr JEsus Christus eröffnet hat. Ich will aber Fleiß thun, daß ihr allenthalben habt nach meinem Abschied, solches im Gedächtniß zu halten. Wormit er die Billigkeit der Vermahnung von seinem

Beruf und Amt herleitet. Hierauf kommt der Apostel in denen übrigen Worten des Capitels auf den **Grund** des heiligen Evangelii, und lehret v. 16. 17. 18. daß diese Lehre nicht beruhe auf **Fabeln**, die zwar den Schein der Weisheit haben, und doch nichts weniger als Weisheit sind. Gleichwie die Juden und Heyden ihre Lehren auf dergleichen **Fabeln** zu erbauen pflegten; sondern es gründe sich diese Lehre vielmehr auf das **mündliche Wort GOttes**, welches er und die andere Apostel bey der göttlichen Offenbahrung auf dem Berge Thabor gehöret. **Dann** (lauten die Worte) **wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Krafft und Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi, sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er empfing von GOtt dem Vater Ehre und Preiß, durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der grossen Herrlichkeit, dermassen: Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehöret vom Himmel bracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.** Ja in unserm Text gehet der heilige **Petrus** noch weiter, und bekennet, daß die Lehre des heiligen Evangelii sich gar gründe auf das **geschriebene Wort GOttes** und **die göttliche Schrifften der Propheten alten Testaments**; darum verbindet er mit denen vorhergehenden Worten unsern Text durch das Wörtlein und: **Und wir haben ein vestes prophetisches Wort**, 2c. als wolte er sagen: Und was noch mehr ist, so gründen wir die Lehre des Evangelii

gelii nicht nur auf das mündliche Wort GOttes, so wir bey der göttlichen Offenbahrung auf dem Berge Thabor gehöret haben, sondern wir erbauen solche auch auf das schrifftliche Wort, welches in denen Schrifften der Propheten enthalten ist. Wormit denn der Apostel allerdings lehret, daß sein Zweck bey dem gegenwärtigen Text seye, die Christenheit von dem Grunde der Lehre des heiligen Evangelii zu unterrichten, wie derselbe kein anderer, als die heilige göttliche Schrifft seye; diese seye das principium cognoscendi fidei, und der **Glaubens-Grund** der alten jüdischen Religion; diese seye auch das principium cognoscendi fidei, und der Glaubens-Grund des Evangelii und des Christenthums. Woraus die Wichtigkeit unsers Textes allbereit zur Genüge erhellet. **Nächst** deme erscheinet solche aus dem Inhalt desselben: Denn es sind darinnen drey Haupt-Wahrheiten von der heiligen göttlichen Schrifft, dem Grunde der Lehre des Evangelii, enthalten. Die erste handelt von der autoritate und dem **An**sehen der heiligen Schrifft: die andere von der interpretatione und ihrer **Auslegung**: die dritte von der diuinitate und ihrer Göttlichkeit. Von der ersten schreibet der Apostel also: **Und wir haben ein vestes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eurem Hertzen.** Von der andern aber sind die Worte diese: **Und das solt ihr vor das erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrifft geschiehet aus eigener**

Auslegung. Denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorbracht. Und von der dritten erkläret er sich folgender gestalt: **Sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredt, getrieben von dem heiligen Geist.** Dieses sind drey Haupt-Wahrheiten von der heiligen göttlichen Schrifft, und geben uns dannenhero den zweyten Beweiß vor die Wichtigkeit dieses Spruchs.

§. 2.

Was aber die Nothwendigkeit dieses Textes anbetrifft, so mögen wir dieselbe aus der Beschaffenheit unserer Zeiten erkennen: denn wir sind ja leyder in die Zeiten des Unglaubens gerathen, von denen Christus geweissaget und gesagt hat: **Wann des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?** Luc. 18, 8. Wer die allerneueste Historie und Geschichten, welche zu dieser Zeit in der Kirche vorgehen, bey sich überleget, und dabey ein christlich-evangelisches Hertz hat, der muß sich wohl recht inniglich betrüben; sintemal fast kein einiger Articel der christlichen Lehre mehr übrig ist, der nicht bisanhero auf mannigfaltige Weise und von allerley Art und Gattungen der Menschen angefochten worden. Insonderheit ist solches dem Articul von der Schrifft und denen göttlichen Schrifften selbsten begegnet, also und dergestalt, daß ich für diese Zeiten bey nahe keine nöthigere Schrifft-Stelle habe ausersehen können als diese, und ich halte billig davor, daß ich GOTT ehren, meine Amts-Treue offenbahren

und

und redliche Hertzen erwecken und erinnern werde, wann ich die darinnen liegende Wahrheiten in der Furcht des HErrn betrachte, und wie allbereit mündlich geschehen ist, nunmehro auch schrifftlich vortrage.

Das erste Capitel.
Von dem Ansehen und der Würde der heiligen Schrifft.

Inhalt.

§. 1. In dem Text wird die heilige Schrifft gerühmet I. als ein unschätzbarer Schatz;
§. 2. II. Als eine unbetrügliche Grund-Veste;
§. 3. III. Als ein hellscheinendes und erleuchtendes Licht.
§. 4. Lehre aus dem Text von dem dreyfachen Grund der christlichen Religion.
§. 5. Widerlegung dererjenigen / die den Grund der christlichen Religion umreissen / als nemlich derer Atheisten / Socinianer / Pelagianer und Scepticorum.
§. 6. Besondere Beleuchtung der freyen Ubersetzung der fünff Bücher Mosis / und Untersuchung: ob der Grund der christl. Religion durch dieselbe laediret werde.
§. 7. Besserung der Sünder / die ihre Pflichten bey der heiligen Schrifft nicht beobachten.
§. 8. Lob derer Frommen / welche solche ausüben.
§. 9. Trost dererselben.

§. 1.

ICh will rühmen GOttes Wort, ich will rühmen des HErrn Wort. Also sage ich billig mit dem heiligen Könige David bey dem Anfange dieser Arbeit, aus dem 56. Psalm v. 11. Ich will rühmen GOttes Wort; in Glauben und Vertrauen auf GOtt. Ich will rühmen des HErrn Wort; mit GOtt und unter seinem gnädigen Beystande. Unser Text

führet uns zum Anfang auf das **Ansehen** und die **Würde** der heiligen Schrifft, und rühmet GOttes Wort

I. **Als einen unschätzbaren Schatz**, wenn es heißt: Und wir **haben** ein prophetisches Wort. Dieses prophetische Wort ist die heilige göttliche Schrifft des alten Testaments: dann der heilige Petrus schreibet a) an die aus dem Judenthum neubekehrte Christen, wie schon angemercket worden ist; er vermeldet b), daß die Glaubige auf das prophetische Wort, von welchem er redet, **achten; ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet**, stehet in dem 19. Vers. Er sagt auch c) in dem 21. Vers: **Die heiligen Menschen GOttes haben geredt, getrieben von dem heiligen Geist.** Nun sind aber diese heilige Menschen GOttes niemand anders gewesen, als die Propheten des alten Testaments, welche des HErrn Wort beydes geredet und beschrieben haben; darum ist dieses prophetische Wort die heilige göttliche Schrifft des alten Testaments. Wir setzen aber diesem **prophetischen Wort** mit gutem Grund an die Seite das **Apostolische Wort**, oder die heilige göttliche Schrifft des neuen Testaments. Denn gleichwie die zu Christo bekehrte Juden die Propheten gelesen; also haben sie auch die Apostel gehöret und ihre vorhandene Schrifften durchsuchet. **Es haben aber diese nichts gesaget ausser dem, daß auch die Propheten gesagt haben, daß es geschehen solt, und Moses, daß Christus solte leiden, und der erste seyn aus der Auferstehung von**

von denen Todten, und verkündigen ein Licht dem Volck und den Heyden, Apostel. Gesch. 26, 22. 23. Der heilige Paulus legete zu Rom denen vornemsten Juden aus, und bezeugete das Reich GOttes, und predigte ihnen von JEsu, aus dem Gesetze Mosis und aus denen Propheten, Apostel-Gesch. 28, 23. Vor ihm thate ein gleiches zu Jerusalem der heilige Petrus, und erwieß τὰ μεγαλεῖα τῦ Θεῦ, die grosse Thaten GOttes durch Christum aus denen Propheten, Apostel-Gesch. 2, 16. 3, 18. 4, 11. verglichen mit Apostel-Gesch. 10, 43. Und die Neubekehrte wusten solches, und waren es gewohnet, darum nahmen sie das Wort gantz williglich auf, (welches die Apostel predigten und aufschrieben) und forscheten täglich in der Schrifft, ob sichs also hielte, Apostel-Geschicht 17, 11. Kurtz: die Apostel des HErrn waren es nicht, die da redeten, sondern der Geist des Vaters war es, der durch sie redete, Matth. 10, 20. Gleichwie Moses und die Propheten geredet haben, getrieben von dem heiligen Geist; also wurde auch denen Aposteln von GOtt die Schrifft eingegeben, 2. Tim. 3, 16. welche sie geprediget und geschrieben hatten. Darum haben wir genugsamen Grund, daß wir mit dem Prophetischen das Apostolische Wort verbinden, und bey unserem Text, nebst denen göttlichen Schrifften des alten, auch auf die göttliche Schrifften des neuen Testaments reflectiren. Von beyderley göttlichen Schrifften sagt nun der Apostel: Wir haben ein prophetisches Wort. Wir haben dasselbe als eine gute Beylage.

2. Tim. 1, 14. wir haben solches als eine Gabe GOttes, Joh. 4, 10. wir haben es als eine bewehrte Artzeney der Seelen, Ezech. 47, 12. wir haben es als ein güldenes Kleinod, Ps. 16, 1. wir haben es als eine gute Perle, Matth. 13, 44. Dein Gebot ist ewiglich mein Schatz, schreibet der heilige David, Psal. 119, 98. Alle zeitliche Schätze sind endlich, aber GOttes Wort ist ewig, mithin unschätzbar; und also rühmet der heilige Petrus mit Recht das Wort GOttes, und die göttliche Schrifften des alten und neuen Testaments, als einen unschätzbaren Schatz.

§. 2.

II. Preiset derselbe das Wort des HErrn in unserm Text als eine unbewegliche Grund-Veste: Denn er nennet das prophetische und apostolische Wort mit Nachdencken ein vestes Wort, βεβαιότερον λόγον, ein vesteres Wort. Ach freylich ist das prophetische und apostolische Wort ein vestes Wort. Es ist ein vestes Wort in Betrachtung seines Ursprungs: denn es hat seinen Ursprung von GOTT, und ist durch den HErrn geprediget worden und auf uns kommen (ἐβεβαιώθη.) Es ist in uns bevestiget worden, durch die, so es gehöret haben, Ebr. 2, 3. Es ist auch ein vestes Wort in Ansehung seines Inhalts: dann man findet darinnen eitel vest gegründete Wahrheiten. Die Historien und Geschichte sind gewiß und wahrhafftig: die göttliche Verheissungen und Drohungen haben niemalen gefehlet: die herrliche Weissagungen und Ver-

kün-

kündigungen von zukünfftigen Dingen haben noch jedesmal eingetroffen: und die heilige Lehren, die zur Seligkeit der Menschen gehören, sind auf den Grund-Felsen, JEsum CHristum, gegründet, Matth. 16, 18. verglichen mit Ephes. 2, 20. Es ist endlich ein vestes Wort in Erwegung seiner **Krafft und Würckung**: denn das menschliche Hertz wird durch dasselbe vest und gewiß gemacht. Veste **im Glauben**, Coloss. 2, 7. veste **in der Liebe**, Ebr. 13, 1. veste **in der Hoffnung**: **diese haben wir durch das Wort des HErrn als einen sichern und vesten Ancker unserer Seligkeit, der auch hinein gehet in das inwendige des Vorhangs**, Ebr. 6, 18. 19. Ja das Wort des HErrn ist nicht nur ein **vestes** Wort, sondern der Apostel nennet dasselbe mit noch grösserem Nachdruck ein **vesteres Wort**. Allhier entstehet die Frage: In was für Absicht der Apostel das prophetische Wort ein **vesteres Wort** nenne? Etliche halten dafür, daß der Apostel ziele auf die kluge oder vielmehr klug eingerichtete Fabeln der Juden und Heyden, v. 16. und das prophetische Wort in der Vergleichung mit denenselben ein **vesteres Wort** heisse, welches vester und gewisser seye, als dergleichen **Fabeln**. Alleine in diesen **Fabeln** war nicht die allergeringste Gewißheit, darum konte der Apostel das Wort GOttes nicht vergleichen mit Dingen, die gantz und gar keine Gewißheit hatten. Vielmehr siehet derselbe insonderheit auf das **geschriebene prophetische Wort**, und nennet es ein **vesteres** Wort in der Vergleichung mit dem **mündlichen Wort GOttes**, welches die Apostel gehöret

hat-

hatten vom Himmel bracht, da sie mit Christo auf dem heiligen Berge waren, v. 18. und von Petro in dem vorhergehenden gerühmet worden ist, als der Grund des Evangelii. Auf dieses zielet er insonderheit, und zwar um der zu Christo neubekehrten Juden willen, an welche er seine Episteln geschrieben hatte: denn obwohlen dieses mündliche Wort auch GOttes Wort, und an sich gantz vest, gewiß und untrieglich war; so waren doch die bekehrte Juden bey der Offenbahrung desselben nicht zugegen, mithin war ihnen dasselbe noch nicht so veste gewesen als denen Aposteln, sondern das geschriebene prophetische Wort war in Ansehung ihrer vester; darum nennet er, um ihrent willen, das geschriebene prophetische Wort ein vesteres Wort, als das Wort GOttes war, welches die Apostel auf dem Berge Thabor gehöret hatten. Wenn aber das apostolische Wort, welches in denen göttlichen Schrifften des neuen Testaments enthalten ist, auch GOttes Wort ist, mit denen Schrifften derer Propheten harmoniret und übereinkommet, und aus denenselben durch den heiligen Geist in denen Hertzen der Glaubigen bevestiget wird, so gehöret diese merckwürdige Benennung auch für dasselbe, und unser Text rühmet uns damit die gesammte göttliche prophetische und apostolische Schrifften an, als eine rechte Grund-Veste, welche alle weltliche Geschicht- und Historien-Bücher, philosophische argumenta und Vernunfft-Schlüsse, fanatische Entzückungen und Offenbahrungen und Päbstliche decreta und Aussprüche an Vestigkeit übersteigen und übertreffen muß,

muß, also und dergestalt, daß der heilige Apostel Paulus um der unbeweglichen **Grund-Veste des prophetischen und apostolischen Worts** willen, auch so gar von der christlichen Kirche sagt, daß sie ein **Pfeiler** und **Grund-Veste** der Wahrheit seye, 1. Timoth. 3, 15. weilen nemlich diese Schrifften an derselben als einen Pfeiler aufgehänget, und der Grund der christlichen Religion sind.

§. 3.

III. Werden uns in unserm Texte die göttliche Schrifften des alten und neuen Testaments anrecommendiret als **ein hellscheinendes und erleuchtendes Licht**: Denn es wird gesagt: **und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eurem Hertzen.** Wir mercken zum deutlichern Verstande dieser nachdencklichen Worte theils auf die **Vergleichung** des Worts GOttes, theils auf den **Nutzen** desselben. Die Vergleichung des Worts GOttes ist diese: daß der Apostel dasselbe **ein Licht, das scheinet in einem dunckeln Ort:** ingleichem **den Tag** nennet. Nein, was bedeutet doch hier **das Licht, das scheinet in einem dunckeln Ort?** Und was mag in dem Texte **der Tag** heissen? Antwort: Ich erwehle diejenige Erklärung, nach welcher durch das Licht, das scheinet in einem dunckeln Ort, **die prophetische Schrifften des alten**, durch den Tag aber die **apostolische Schrifften** des **neuen** Testaments verstanden werden. Denn

also redet die heilige Schrifft auch Rom. 13, 12. **die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen;** das ist, die Zeit des alten Testaments ist vorbey, und die Zeit des neuen Testaments ist angebrochen. Auf gleiche Art vergleichet der gegenwärtige Text die prophetische Schrifften alten Testaments mit einem dunckelen **Nacht-Licht**, und die apostolische Schrifften neuen Testaments mit dem hellen **Tages-Licht**, welches denen Glaubigen in dem alten Testament zwar etwas dunckel geschienen hat, nunmehro aber denen Glaubigen in dem neuen Testament desto heller leuchtet, und dannenhero mit Recht ein **hellscheinendes Licht** genennet zu werden verdienet. Diese Vergleichung des Worts GOttes mit dem dunckeln **Nacht-** und hellen **Tages-Licht** entdecket uns noch ferners den herrlichen **Nutzen** desselben, denn der Text sagt: **Ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das scheinet in einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eurem Hertzen.** Sehet da, den Nutzen des verglichenen Worts Gottes. Er gehöret für diejenige, die auf die prophetische und apostolische Schrifften achten, dieselbe lesen, ihre Gemüths- und Seelen-Kräfften auf die Erforschung des wahren Verstandes derselben appliciren, und die erleuchtende Gnade GOttes des heiligen Geistes admittiren: denn solchen eyfrigen und begierigen Seelen wird das prophetische und apostolische Wort auch ein **erleuchtendes Licht**, welches machet, daß der **Morgenstern** in ihnen aufgehe. Es ist aber dieser **Morgenstern** niemand

anders,

anders, denn JEsus Christus, welcher Offenbahr. Joh. 22, 16. ein **heller Morgenstern** genennet wird. Wer nun unter der **erleuchtenden** Gnade GOttes des heiligen Geistes mit Ernst und Fleiß auf das prophetische und apostolische Licht achtet: wer die danckele Schrifften derer Propheten mit denen hellern Büchern derer Apostel vergleichet: wer in denen Propheten auf die Weissagungen von Christo mercket, und in denen apostolischen Schrifften auf die Erfüllung derselben Achtung gibt: wer darbey **alle Höhe, die sich erhebt, wider das Erkentniß GOttes verstöhret, und die Vernunfft gefangen nimmt unter den Gehorsam Christi**, 2. Corinth. 10, 5. in dessen Hertzen bricht der Tag des geoffenbahrten Evangelii an, und gibt einen hellen Schein, daß in ihm durch der Apostel Schrifften entstehe die Erleuchtung von der Erkentniß der Wahrheit GOttes, in dem Angesichte JEsu Christi, 2. Corinth. 4, 6. ja der Morgenstern selbst, JEsus Christus, gehet in dem Hertzen auf, und durchdringet das Hertz, bis daß es die Geheimnisse des Evangelii in ihrem vollen Licht und Glantz erkennet, und dergestalt erleuchtet wird, daß es auch schmecket die himmlische Gaben, und theilhaftig wird des heiligen Geistes, und schmecket das gütige Wort GOttes und die Krafft der zukünfftigen Welt, Ebr. 6, 4. 5. Auf welche Art das prophetische und apostolische Wort nicht nur ein **hellscheinendes**, sondern auch **erleuchtendes** und **kräftig wirckendes** Licht wird.

§. 4.

Diese Vorstellung von dem Ansehen und der Würde derer göttlichen Schrifften alten und neuen Testaments, nach welcher dieselbe als ein unschätzbarer Schatz, unbewegliche Grund-Veste, und hellscheinendes und erleuchtendes Licht erhaben werden, unterweiset uns von dem Grunde des Christenthums und der christlichen Religion; nemlich, es ist derselbe dreyerley: Der erste ist fundamentum reale, der wesentliche Grund; der andere ist fundamentum doctrinale, der Lehr-Grund; der dritte ist fundamentum organicum, der Schrifft-Grund. Der wesentliche Grund ist Christus. Einen andern Grund kan niemand legen, ausser dem, der geleget ist, welcher ist JEsus Christus, 1. Corinth. 3, 11. Der Lehr-Grund ist die Lehre der Propheten und Apostel von JEsu Christo. Ihr seyd erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, Ephes. 2, 20. Der Schrifft-Grund sind die göttlichen Schrifften des alten und neuen Testaments. Suchet in der Schrifft, denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von mir zeuget, Joh. 5, 39. Weil du von Kindheit auf die heilige Schrifft weissest, kan dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben in Christo JEsu, 2. Tim. 3, 15. In Christo JEsu wurden die Glaubigen im alten Testament selig, und durch Christum müssen auch wir selig werden. Auf die Lehre der Propheten

gründe-

gründeten sich die Juden, und die Christen werden erbauet auf die **Lehre der Propheten und Apostel.** Die Lehre der Propheten finden wir in denen **Schrifften des alten Testaments**, und die Lehre der Apostel ist in den **Schrifften des neuen Testaments** enthalten, und wird von Christo und denen Aposteln selbst aus jenen erwiesen. Mosis und der Propheten Schrifften werden mit einem dunckeln **Nacht-Licht**, der Evangelisten und Apostel Bücher aber mit dem hellen **Tages-Licht** verglichen. „**Alles andere schreiben in und zu der Schrifft, soll, wie Johannes, zu Christo weisen, wie er schreibet: Ich muß abnehmen, dieser muß zunehmen,** Joh. 3, 30. **Damit ein jeglicher selbst möge aus der frischen Quelle trincken, wie alle Väter, so etwas gutes haben wollen machen, haben thun müssen. Dann so gut werdens weder Concilia, Väter, noch wir machen, wenns auch aufs höchste und beste gerathen kan, als die heilige Schrifft, das ist, GOTT selbst gemacht hat, ob wir wohl auch den heiligen Geist, Glauben, göttliche Rede und Werck haben müssen, so wir sollen selig werden, als die wir müssen die Propheten und Apostel besser auf dem Pult setzen, und wir hinwieder zu ihren Füssen, hören, was sie sagen, und nicht sagen, was sie hören müssen,**“ schreibt Lutherus Tom. I. Altenb. fol. 6. a.

§. 5.

Wenn aber dieses alles göttliche Wahrheiten sind, so haben wir Fug und Recht, daß wir öffentlich widerlegen die **Thoren**, die in ihrem Hertzen sprechen: **Es ist kein GOtt**, Ps. 14, 1. mithin **Christum**, die **Lehre der Propheten und Apostel**, und die **Göttlichkeit der heiligen Schrifft** verläugnen: Ingleichem die ältere **Pelagianer** und jüngere **Socinianer**, welche die Lehre der Propheten und der Apostel von einander trennen, und dafür halten, daß eine andere Lehre in denen Propheten, und wiederum eine andere in derer Apostel Schrifften enthalten seye; dorten lese man **Mosis**, hier aber **Christi** Lehre: und dann derer heutigen Scepticorum und **Zweifeler**, welche an der göttlichen Autorität derer prophetischen und apostolischen Schrifften zweifelen, und keinen gewissen Grund der Lehre haben: denn alle diese Secten **reissen den Grund um.** Die erste den **wesentlichen Grund**; denn sie verläugnet CHRISTUM: Die andere den **Lehr-Grund**: denn sie trennet und schwächet die Lehre der Propheten und Apostel: Die dritte den **Schrifft-Grund**: denn sie zweifelt an dem göttlichen Ansehen und der Würde der heiligen Schrifft. **Die Gottlosen reissen den Grund um, was soll der Gerechte ausrichten?** Ps. 11, 3.

§. 6.

Insonderheit müssen wir untersuchen, ob durch die neulicher Zeit an das Licht getretene freye

Ubersetzung der V. Bücher Mosis der Grund der christlichen Religion umgerissen werde. Zwar der Autor derselben klaget, daß ihme zu viel geschehe, wenn ihme andere solches vorgeruckt haben. Von dem wesentlichen Grund scheinet er zu concediren, daß solcher JEsus Christus seye, und räumet ein, daß denen Gläubigen des alten Testaments die Lehre von Christo bekannt gewesen, und daß sie auf das Vertrauen der Gnade JEsu Christi selig worden seyen*. Den Lehr-Grund der prophetischen und apostolischen Lehre will derselbe auf rechte veste Gründe stellen und gantz unbeweglich machen**. Was endlich den

* In der vestgegründeten Wahrheit ꝛc. p. 58. „Die ältesten Stamm-Väter des menschlichen Geschlechts brachten ihr Leben bis auf neun hundert Jahre/ und hatten dabey öfftere Unterredungen und Umgang mit GOtt: wovon uns nur das allerwenigste aufgezeichnet ist. Es ist gewiß/ daß ihnen GOtt zu gleicher Zeit dasjenige geoffenbahret/ was sie zu Erlangung seiner Gnade zu wissen nöthig hatten/ und sich hiebey öffters der symbolischen Lehr-Art bedienet/ weil er solche bey den damaligen Umständen für dienlich befunden ꝛc.“ Und in der öffentlichen Erklarung ꝛc. p. 6. sagt er: „Auf solche Art bleibet es gewiß/ was die Gesandten des Meßies geschrieben: Daß wir durch die Gnade des HERRN Meßie JEsus selig werden müssen/ eben so wie ihre Vorfahren/ Apostel-Gesch. 15, 11.

** In der Vorrede für die freye Ubersetzung ꝛc. p. 47. „Die-

Schrifft-Grund anlanget, so zeiget er in der Vorrede über die freye Ubersetzung p. 10. an, daß sein Vorhaben seye, die Göttlichkeit der Schrifft gegen

» Diejenigen/ welche weiter hinaus sehen/ » werden schon mercken/ worzu diese Ar- » beit noch ferner dienen kan. Obgleich für » diesesmal meine Absicht nicht gewesen ist, » diese Wahrheiten auf eine überzeugende » Art abzuhandeln; so kan ich doch nicht » läugnen/ daß hierinnen bereits die Grün- » de darzu gelegt sind/ welche man künfftig- » hin bey einer solchen Arbeit nicht wird » entbehren können. Allein/ ehe man solche » mit Nutzen verrichten kan/ so solten uns » andere vorhero mit ihrer Arbeit zu Hülf- » fe kommen.» Und in der Vorrede für die vestgegründete Wahrheit, p. 2. sagt er: » Ich war » nunmehro an deutliche Begriffe und » scharff erwiesene Sätze gewehnet / und » diese konte ich in dem Vortrag der GOt- » tes-Gelehrsamkeit nicht finden. Es miß- » fiel mir gar sehr / daß man so viele Mey- » nungen in derselben hatte / und öffters » viele von denselben für gleichgültig hielt/ » ohne an eine Gewißheit hierinnen zu ge- » dencken. Et paulo post: Allein / ich hielte » es doch für eine nützliche Sache / wenn die » göttliche Wahrheiten in solcher Deutlich- » keit könten vorgetragen werden/ als die » andern Wissenschafften zum theil erlanget » hatten: Und wenn man bey denselben solche » Anfangs-Gründe vestsetzen könte/ als *Eu-* » *clides* in der *Mathematic*, ingleichem *Neuton* » und letzthin *de Molieres* in der Natur- » Lehre zu geben angefangen. Dabey that

es »

gegen die Unglaubige auf eine unumstößliche Art zu beweisen; und in der **vestgegründeten Wahrheit** p. 4. schilt er diejenige als Lästerer, die

B 3 ihme

---

es mir wehe/ daß diese Wahrheiten bey »
vielen in Verachtung stunden/ und von ei- »
nigen heftig bestritten wurden: und ich »
hielte dafür/ daß diesen nicht anderst/ »
als durch einen NB. gründlichen Vortrag »
könte begegnet werden.» Im Tractat selb-
sten §.XI. pag. 9. wiederholet er solches nochmalen.
Und pag. 13. §. 15. heist es also: » Ich bin ge- »
sonnen/ die göttliche Wahrheiten durch »
meine Ubersetzung und beygefügte An- »
merckungen in Deutlichkeit und Gewiß- »
heit zu setzen.» Welches nochmalen gesagt wird
in der öffentlichen Erklärung p. 5. » Nichts »
kan unsere Religion bey andern mehr ver- »
ächtlich machen/ als wenn man willkühr- »
liche Meynungen in derselben annimmt/ »
welches bey diesen wichtigen Wahrheiten »
so offt zu geschehen pfleget. Warum wol- »
len wir unsere Religion solcher gestalt der »
Gefahr aussetzen? Wir können GOtt »
und den geoffenbahrten Wahrheiten keine »
grössere Ehre erweisen/ als wenn wir »
dieselben in ihrem eigentlichen Zusam- »
menhang darstellen/ und diese Wahrhei- »
ten so aus einander herleiten und mit ein- »
ander verknüpfen/ wie sie gründlich kön- »
nen erkannt und auf eine überzeugende »
Art gefasset werden: da sie am geschickte- »
sten sind/ uns zur Ausübung ihrer Sätze »
anzutreiben/ so ferne dieses durch die le- »
bendige Erkäntniß derselben kan erhalten »
werden. Soll man nun diejenige schel- »
» ten.

ihme imputiren, daß er die Göttlichkeit der heiligen Schrifft läugne. Erkläret sich auch dieses Punctens halber noch weitläufftiger in der öffentlichen **Erklärung** p. 7. sqq. Nun kan und will ich von denen verborgenen Absichten des Hertzens des Autoris nicht urtheilen, denn ich kein Hertzenskündiger bin; sondern endlich aus Liebe glauben, daß er es mit seinem Buch gut und nicht böß meynen möge; allein, es ist gleichwol erstlich zu bewundern, daß derselbe die Weissagungen von Christo in Mose entweder gäntzlich verwirfft und simpliciter läugnet, daß sie literaliter, das ist, nach ihrem **Wort-Verstande** von Christo handeln; oder doch nur eine Möglichkeit concedirt, daß sie auf Christum und dessen Erlösung angewendet werden können; oder, wenn er auch in Mosis Weissagungen nach dem Wort-Verstande ja noch etwas von Christo zu finden vermeynet, solches jedoch also einschrencket, daß entweder gar nichts oder doch sehr weniges von Christo darinnen übrig bleibet, und weder zur wahren Erkäntniß Christi noch gründlichem Beweiß von ihme tüchtig ist, und am Ende alles, was die Alt-Väter zu denen Zeiten Moses von Christo gewust, auf eine besondere Offenbahrung ankommen läst; welche durch die mündliche tradition zwar fortgepflantzet, aber aus göttlichem Eingeben mit nichten in die heilige Schrifft gebracht worden ist; mithin von uns zum Beweiß der christlichen Religion

» ten/ welche ihre Bemühung zu dieser Absicht anwenden:»

ligion nicht gebrauchet werden, und uns in denen letzten Zeiten wenig nutzen kan *. Zum andern ist gantz unbegreiflich, daß der Herr Autor den

B 4 Lehr-

* In der vestgegründeten Wahrheit pag. 56. schreibet er: Herr Lange meynet / man müste die Stellen / welche auf den Meßie gezogen werden / auch ohne die Anwendung der Schüler desselben / von ihm verstehen / weil sie von besonderm Nachdruck wären. Er kan aber nicht sagen / worin dieser Nachdruck bestehet / und man kan es auch nicht errathen. Es wäre gut / wenn Herr Lange den Beweiß davon geführet hätte. Da ich nun nach der schärffsten Untersuchung nichts dergleichen in den Worten finden können / und die Richtigkeit ꝛc. p. 57. §. 42. Wir befinden / daß die Gesandten des Meßie JEsus verschiedene Stellen für den Meßie anwenden / welche / dem Wort-Verstande nach / nicht von demselben handeln. Und in der öffentlichen Erklärung pag. 3. Man hat also gar nicht Ursache Mosen zu martern und seine Worte gegen dem Wort-Verstand so auszulegen / daß der Meßie heraus kommen möge. Ibidem pag. 3. wird von Paulo gesagt, daß er die Stelle Mosis Gen. 28, 14. auf den Meßiam angewendet habe / und pag. 4. dieses beygesetzet: Hieraus erkennet man / wie Moses von dem Meßie schreibet; nemlich so / daß seine Worte / wenn sie auf ihn gezogen werden / Begriffe von demselben NB. geben können / und dieses muß durch die Israelitische Weissager und durch GOTT selbsten mündlich geschehen seyn. Welches auch schon in der vestgegründeten Warheit p. 35. gesagt

Lehr-Grund der Propheten beybehalten will, und dennoch alle diejenige Beweißthümer, welche die christliche Kirche von Anfang her bis jetzo aus

---

gesagt worden ist: Die Schwierigkeit/ welche man sich hierbey machet/ kommt daher/ daß man nicht erweget/ wie vielerley die Lehr-Art ist, und was man für Gründe hat/ eine Stelle mit Vorbeygehung des Wort-Verstandes in gewisser Absicht anzuwenden. Wenn Mosches Worte den Verstand haben/ wie ich ihn heraus gebracht; welches ich so lange glaube/ bis man mir mit Grund das Gegentheil beweiset: so ist es unmüglich/ daß sie für sich einen andern Verstand haben können. Weil die Möglichkeit der Dinge nothwendig und dem göttlichen Willen keinesweges unterworffen ist; so widerspricht es sich/ daß GOtt durch Paul den gedachten Worten für sich einen andern Begriff geben solte ꝛc. Et post pauca: Ein anders ist aber die Anwendung der Wahrheit ꝛc. In der öffentlichen Erklärung p. 2. wird endlich eingeräumet, daß in der einzigen Stelle Mosis Devt. 18, 15. etwas von Christo literaliter zu finden sey; aber es wird hinzu gesetzet: Wenn Moses bey seinen Lebzeiten seiner Nation einen Begriff von dem Meßie aus dieser Stelle geben will: so muß er eine mündliche Erklärung hinzu thun/ und ihnen sagen/ daß der letzte von diesen Weissagern der Meßie seyn müste. Et pag. 3. Es ist gar nicht nöthig/ daß Moses nach dem Wort-Verstande von dem Meßie allein reden muß/ wenn er von demselben schreibet. Auf welche Art von Christo nichts mehr zugestanden wird, als daß ihn Moses unter

aus Mosis Lehre für die christl. Religion genommen hat, für willkührliche, ungegründete, schwache, schädliche Erklärungen Mosis

 an-

unter die Zahl der gemeinen Propheten mit gesetzet habe. Und in der Vertheidigung gegen die A. E. L. G. pag. 6. erkläret er sich von der mündlichen Erklärung Mosis also: **Was hilfft nun Mosis Zuhörer / der Geist der Weissagung / welchen ihr Lehrer gehabt? Will man sagen: Er habe ihnen die Sache mündlich erkläret; so ist mir dieses nicht zuwider. Allein diese mündliche Erklärung können wir** NB. **nicht brauchen / weilen wir sie nicht haben. Wir wissen nichts / als von Worten / welche da stehen. Wer anders urtheilet / der muß auf den elenden Grund der aufbehaltenen mündlichen Lehren verfallen / welcher gerades Wegs auf die Gedancken der Zweiffeler führet;** welches gantz wider einander lauffende und sich selbst widersprechende Gedancken sind, und so viel an den Tag legen, daß wir zu unsern Zeiten mit keiner Gewißheit wissen können, was die Patriarchen von Christo JEsu, **dem wesentlichen Grund des Glaubens,** gewust haben. Denn a) hat Moses von Christo und denen Geheimnissen des Evangelii nicht literaliter geschrieben, und die andere göttliche Offenbahrungen sind in seinen Schrifften nicht enthalten. b) Sind der Apostel ihre Erklärungen Mosis nur pure Anwendungen und accommodationes der Worte Mosis auf Christum und dessen Lehre, und c) sind die mündliche Erklärungen solcher Stellen, in welchen Moses selbsten einiges Absehen auf Christum und die christliche Lehre gehabt, nicht auf uns kommen, und werden von dem Autore selbsten ein elender Grund genennet, der

auf

angibt, welche die Religion verächtlich machen, und der Gefahr aussetzen: Die Auslegungen Christi und der Apostel über Mosis Stellen nicht als *sensum innatum*, sondern vielmehr *illatum* ansiehet, und alles auf seine Anwendungen und neue Erklärungen ankommen lassen will. *

Wie

auf die Gedancken der Zweiffeler (Scepticorum) führet. Wer solte uns denn den Glauben der Patriarchen an Christum sagen? Wie will der A. denen Pelagianern und Socinianern begegnen, die dafür halten, daß die Patriarchen und Israeliten nicht durch die christliche Lehre, sondern durch die natürliche Religion und Mosis Gesetze selig worden seyen? Nach seinem Sinn handeln Mosis Worte nicht von Christo und seiner Lehre, und seine mündliche Erklärungen und Anwendungen sind ein elender Grund. Womit will er denn die Seligkeit derer Patriarchen durch Christum gegen die Widersprecher erweisen? Und wie kan Christus, ohne Verletzung, der wesentliche Grund des Glaubens bleiben?

* In der öffentlichen Erklärung p. 5. heist es: Nichts kan unsere Religion bey andern mehr verächtlich machen / als wenn man willkührliche Meynungen in derselben annimmt / welches bey diesen wichtigen Wahrheiten offt zu geschehen pfleget. Warum wolten wir solcher gestalten unsere Religion der Gefahr aussetzen? Et paulo post: Warum solten wir verbunden seyn / beständig bey einem niedrigen Grade der Erkäntniß von denselben stehen zu bleiben / und niemahls weiter zugehen? oder durch was vor ein Gesetz solten wir gehalten seyn / eine Auslegung derselben / welche schwache Gründe für sich hat / einer andern vorzuziehen / welche auf ve-

sten

Wie kan und mag doch mit dergleichen principiis der Lehr-Grund der christlichen Religion bestehen, da alle Beweißthümer, die aus Mose, dem ersten göttlichen Scribenten, hergenommen sind, hinweg fallen? Christi und der Apostel Erklärungen selbst fremde und in den Text Mosis hineingetragene Begriffe genennet werden, und der neue veste Beweiß auf Anwendungen und neuen Erklärungen beruhen soll? Wie? solten wir auftreten

sten Gründen beruhet? Warum will man uns die Sclaverey auflegen / anderer Auslegungen ohne Untersuchung schlechterdings anzunehmen? In der vestgegründeten Wahrheit rc. pag. 35. Ist dieses mit einem Verfasser (dem Mosi) aufrichtig umgegangen / wenn man die Begriffe eines andern (Pauli), welcher 2000. Jahr nach ihm geschrieben / in seinen Text NB. hinein trägt / und seine eigene Begriffe / welche er von den Sachen gibt / wegläßt? In der öffentlichen Erklärung pag 5. Aus diesem allen ist nun klar / daß Moses allerdings Begriffe von dem Meßie und seinen Wohlthaten gegen das menschliche Geschlecht gibt / welches NB. durch die Anwendungen seiner Schrifften geschicht / die er selbst und seine nachfolgende Weissager für denselben machen. Auf solche Art bleibet es gewiß / was die Gesandten des Meßies geschrieben: daß wir durch die Gnade des HErrn Meßie JEsus selig werden müsten / eben so wie ihre Vorfahren / Apost. Gesch. 15, 11. Dieses ist nun die völlige Ubereinstimmung der Wahrheiten alten und neuen Testaments / wie solche bey der schärffsten Lehr-Art bestehen kan.

treten der gesamten Christenheit Hohn zu sprechen? solten wir Christum und seine Apostel verlästern? solten blosse accommodationes und Anwendungen vester seyn, als das veste prophetische Wort, so Petrus rühmet? Wo sind die starcke Gründe, die die Beweißthümer, welche bishero aus Mose für die christliche Religion genommen worden sind, umstossen sollen? Welches sind die scharffsinnige Einwendungen, dadurch die Erklärungen Christi und der Apostel zu fremden und in den Text der prophetischen Schrifften hinein getragenen Begriffen gemacht werden? Wo sind die herrlichen Gründe und Beweißthümer, durch welche die neue Erklärungen zu solchen vesten und gantz infalliblen Seulen der Religion gemacht werden, daß sie nicht überwältiget werden können? Gewiß, es ist ein Himmel grosser Unterschied unter der demonstration und accommodation, unter GOttes Wort und Einfällen der Menschen, unter der Veste des prophetischen Worts, und einem solchen elenden Spinn-Gewebe. Der Lehr-Grund wird in die äusserste Gefahr gesetzet, wenn man dergleichen principiis folget. Und wie mögen wir die christliche Lehre auf Mosen gründen, wenn wir in Mose nichts davon finden? So mag man auch zum **dritten** nicht absehen, wie und auf was Art der Autor den **Schrift-Grund** der christlichen Religion salviren will. Zwar macht er davon allenthalben und insonderheit in der **öffentlichen Erklärung** p. 5. seqq. viel rühmens, und entdecket, daß eben dahin sein Vorhaben ziele, daß er die Ungläubige und Zweiffeler von der

Göttlichkeit der heiligen Schrifft überzeugen wolle. Allein seine fundamenta sind keine andere: **als die Möglichkeit derer aufgezeichneten Geschichte: die Ubereinstimmung der Sitten-Lehren mit der gesunden Vernunfft: und die Glaubwürdigkeit der Verfertiger der Schrifft**; worbey er nicht einmal eigentliche Glaubens-Geheimnisse (veritates supernaturales), übernatürliche Wahrheiten, die über alle Vernunfft sind, und wenn sie schon geoffenbahret worden, doch mit der Vernunfft nicht begriffen werden können, zuläßt; sondern in der Vorrede über die freye Ubersetzung pag. 15. bedencklich setzet: **Allein wir gehen zu weit, wenn wir eine gewisse Classe vor Wahrheiten machen, deren deutliche Erkäntniß wir dem gantzen menschlichen Geschlechte absprechen, und als solche angeben wollen, welche die Kräffte unsers Verstandes übersteigen.** Auf diese Art wird derselbe endlich die Wahrheit der heiligen Schrifft einiger massen beweisen, aber nur mit **wahrscheinlichen** *argumentis*, welche schon gar lange von andern gebraucht worden, und nicht ausser aller Gefahr des Widerspruchs sind. Was aber die **Göttlichkeit** der Schrifft anlanget, so wird dieselbe noch weniger dadurch vest gestellet, sondern vielmehr locker gemacht werden; zumalen wenn die veritates supernaturales und diejenige Glaubens-Geheimnisse, welche die Kräffte unsers Verstandes übersteigen, hinweg fallen sollen: denn um dieser willen ist eigentlich die heilige Schrifft von GOTT eingegeben worden,

2. Tim.

2. Tim. 3, 16. verglichen mit Matth. 16, 17. Wo demnach diese nicht sind, da bedarff man auch keiner besondern göttlichen Offenbahrung; mithin wird auch der Schrifft-Grund überaus ruinos werden. Ob nun gleich des Autoris Absichten an und vor sich nicht böß seyn möchten; so ist doch nunmehro deducirt worden, daß er durch die principia, denen er gefolget hat, den **wesentlichen Lehr- und Schrifft-Grund** des Christenthums kräncke und verletze; darum habe ich ihme den Spruch Petri entgegen gesetzet: **Wir haben ein vestes prophetisches Wort, &c.**

§. 7.

Allein so gerechte Ursache wir haben, die **Irrende** zu widerlegen, so befuget sind wir auch **die Sünder** zu bessern. O wie wenige sind derer-jenigen, welche den Preiß und die Würde derer prophetischen und apostolischen Schrifften genugsam erkennen. Ist das Wort GOttes und die heilige Schrifft ein **unschätzbarer** Schatz, warum achten denn die Christen auf diesen Schatz nicht? Bibeln und GOttes-Dienste haben wir, GOtt Lob! genug; aber viele lesen die Bibel nicht. Andere wollen den GOttes-Dienst nicht besuchen. Die vergängliche Schätze der Welt sind denen Menschen lieber als der unvergängliche Schatz des göttlichen Worts. Ist GOttes Wort eine **unbewegliche** Grund-Veste; warum wollen sich denn die Menschen nicht mehr darauf gründen? warum glauben sie nicht an das Wort GOttes? warum leben sie nicht

nach

nach dem Wort GOttes? Ist das Wort GOttes ein hellscheinendes und erleuchtendes Licht; warum lieben denn die Menschen die Finsterniß mehr als das Licht? Ach, die Wercke der Menschen sind böse! darum hassen sie das Licht, und kommen nicht an das Licht, auf daß ihre Wercke von dem Licht nicht gestraffet werden, Joh. 3, 20. Aber lasset uns die Worte Christi bedencken: **Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer im Finstern wandelt, der weiß nicht, wo er hin gehet. Glaubet an das Licht, dieweil ihrs habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seyd**, Joh. 12, 35. 36. Wie bald kan doch der **Mann, der unter denen güldenen Leuchtern wandelt**, Offenbahr. 2, 1. uns das Licht des **propheti**schen und **apostolischen** Worts entziehen, und mit uns verfahren, als wie er ehedeme mit denen sieben Asiatischen Gemeinen verfahren hat? Gewiß, die Christen werden nicht entfliehen, wo sie die **Seligkeit** des göttlichen Worts nicht mehrers achten, als sie bishero gethan haben, Ebr. 2, 3.

§. 8.

Rechtgläubige und gottsfürchtige Christen bedencken demnach desto mehr, was zu ihrem ewigen Heyl und Wohlfahrt dienet. **Die Rechte des HErrn**, die in denen Schrifften derer Propheten und Apostel enthalten sind, **sind ihnen köstlicher, denn Gold und viel feines Goldes,**

sie sind ihnen süsser denn Honig und Honigseim, Ps. 19, 10. 11. Sie erbauen sich auch immer mehr und mehr auf ihren allerheiligsten Glauben durch den heiligen Geist und beten, Judä v. 20. Sie suchen in der Schrifft des alten und neuen Testaments, denn sie meynen, sie haben das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von JEsu zeuget, Joh. 5, 39.

§. 9.

Ach, selig sind alle diejenige Seelen, die solches thun: denn diese haben Trost aus CHristo, dem wesentlichen Grund ihres Heyls, und sind gewurtzelt und erbauet in ihm, und sind veste im Glauben, wie sie gelehret sind, Colos. 2, 7. Diese ergötzen sich in dem Lehr-Grund ihres Glaubens, und werden in ihrem Leben erquicket durch das prophetische und apostolische Wort, Psalm. 119, 154. Diese bestehen auch auf dem Schrifft-Grund, und entfallen nicht so leichtlich aus ihrer eigenen Vestung. Wachsen aber in der Gnade und Erkentniß JEsu Christi, 2. Petr. 3, 18. Und sind in demselben reichlich danckbar, Coloss. 2, 7.

Das

Das zweyte Capitel.

Von der wahren und gültigen Auslegung der heiligen Schrifft.

Inhalt

§. 1. Der Text beschreibet die wahre und gültige Auslegung der heiligen Schrifft I. nach ihrer Wichtigkeit/

§. 2. II. Nach ihrer Beschaffenheit/ und verwirfft a) die freye und menschliche;

§. 3. Recommendirt aber b) die genaue und göttliche Auslegung.

§. 4. Grund-Satz der Evangelischen Kirche von der wahren Auslegung der heiligen Schrifft und Lehre/ daß Schrifft durch Schrifft erkläret werden müsse.

§. 5. Widerlegung unterschiedener irriger Arten von der Auslegung der H. Schrifft.

§. 6. Vorstellung der besondern Auslegung der heiligen Schrifft in der freyen Ubersetzung der V. Bücher Mosis und Widerlegung derselben.

§. 7. Grund-Regul der neuen freyen Ubersetzung zu ihrer besondern Auslegung / daß das alte Testament aus dem neuen nicht erkläret werden kan/ und Widerlegung derselben.

§. 8. Gründe der neuen Ubersetzung für ihre neue Grund-Regul und Widerlegung derselben.

§. 9. Bestraffung der Verächter der wahren und gültigen Auslegung der H. Schrifft.

§. 10. Pflichten der Rechtgläubigen / wenn sie die heilige Schrifft heylsamlich verstehen und gebrauchen wollen.

§. 11. Trost für dieselbe.

§. 1.

Nachdeme aus unserm Text in dem vorhergehenden Capitel das Ansehen und die Würde derer göttlichen Schrifften des alten und neuen Testaments dargethan worden; so müssen wir in diesem die wahre und gültige Ausle-

gung derselben zeigen. Diese wird uns fürgehalten:

I. **Nach ihrer Wichtigkeit:** denn der Text sagt v. 20. **Und das solt ihr vor das erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrifft geschiehet aus eigener Auslegung.** Es ist allbereit in der Einleitung in diesem Text erinnert worden, daß der heilige Petrus in seinen Episteln an gebohrne Juden und neubekehrte Christen schreibe, und dieselbe zur Beständigkeit im Glauben anmahne. Diesen hatte er den Grund des Glaubens vorgehalten, und sie gelehret, daß der Christen Glaube auf dem **prophetischen und apostolischen Wort GOttes beruhe**, welches in denen göttlichen Schrifften des alten und neuen Testaments enthalten, und die Ursache seye, warum diese Schrifften unter denen Christen das Ansehen und die Würde eines **unvergänglichen Schatzes**, einer **unbeweglichen Grund-Veste**, und eines **hellscheinenden und erleuchtenden Lichts hätten.** Wenn aber der Satan zu allen Zeiten ausgegangen, und ein falscher Geist in dem Munde derer Propheten ist, 1. Kön. 22, 23. so that er solches auch damalen zu denen Zeiten der heiligen Apostel; denn es waren schon **falsche Propheten** unter dem Christen Volck, 2. Petr. 2, 1. welche sich alle Mühe gaben, daß sie denen neubekehrten Christen durch **verkehrte und falsche Auslegungen** den Schatz des prophetischen und apostolischen Worts raubeten, sie aus ihrer **Grund-Veste vertrieben**, und ihnen dieses

hellscheinende und erleuchtende Licht verdunckelten, und dargegen in die Christenheit verderbliche Secten neben einführeten; darum handelt der Apostel zur allgemeinen Verwahrung der Christenheit nunmehro von **der wahren und gültigen Auslegung der göttlichen Schrifft**, und schreibet: **Und das solt ihr vor das erste wissen.**

Dieses Wissen ist kein blosses **theoretisches Hirn-Wissen**, da man zwar vieles weiß, aber wenig thut; sondern vielmehr **ein practisches und thätiges Wissen**, da man etwas weiß, und es auch thut; **Ein heylsames Lehr-Wissen**, da man eine Sache weiß, zu seiner Nachricht; **Ein heiliges Warnungs-Wissen**, da man eine Sache weiß, zu seiner Verwahrung: **Ein nöthiges Vermahnungs-Wissen**, da man eine Sache weiß zu seiner Erweckung. Auf welche Art der Sinn unserer Textes-Worte folgender ist: Ihr solt dasienige, was ich euch von der **wahren und gültigen Auslegung derer göttlichen** Schrifften schreibe, **zu eurer Nachricht, Verwahrung und Erweckung** wissen. γινώσκοντες - Gleichwie ihr dasselbe **vor deme** schon gewust habt, also solt ihr es auch auf **das künfftige** wissen: denn ich habe es euch **mündlich** gesagt, und gebe es euch anjetzo auch **schrifftlich**. Ihr solt es für das erste wissen. Das griechische Wörtlein πρῶτον zeiget in dem Text nicht so wol die **Ordnung** als vielmehr **die Wichtigkeit und Vortrefflichkeit** der Sache an, und heist so viel, **als** *primario*, **vornemlich**, *præcipue*, **sonderlich**, *ante omnia*, **für allen Dingen**. Also gebrauchet dieses

Wörtlein der heilige Apostel selbsten 2. Ephes. 3, 8. τ8το πρῶτον γινώσκοντες, und wisset das aufs erste, vornemlich, sonderlich, vor allen Dingen, daß in denen letzten Tagen kommen werden Spötter. Also redet derselbe auch in unserm Text: τ8το πρῶτον γινώσκοντες, ihr solt das für das erste, das ist, **vornemlich**, **sonderlich** und **vor allen Dingen** wissen, daß keine Weissagung in der Schrifft aus eigener Auslegung geschehe. Wer siehet nicht, daß der heilige Apostel der Christenheit seine Anweisung von der **wahren** und **gültigen Auslegung** der **göttlichen Schrifft** vorhalte, als eine **Sache von grosser und besonderer Wichtigkeit**, indeme er verlanget, daß die Christen zu ihrer **Nachricht**, **Verwahrung** und **Erweckung** dieselbe **vornemlich**, **sonderlich** und **vor allen Dingen wissen** sollen. Zudeme wird dieselbe in dem Texte vorgestellet

§. 2.

II. Nach ihrer Beschaffenheit. Denn es heist also: **Daß keine Weissagung in der Schrifft geschiehet aus eigener Auslegung. Denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorbracht; sondern die heilige Menschen GOttes haben geredt, getrieben von dem heiligen Geist.** In diesen Worten machet der heilige Apostel einen Unterschied unter der **freyen und menschlichen**, und der **genauern und göttlichen Auslegung der göttlichen Schrifft**, und verwirfft jene, und recommendiret dargegen **diese**. Er redet von der

freyen

freyen und menschlichen Auslegung der göttlichen Schrifft, und verwirfft dieselbe, indeme er sagt: Ihr solt wissen, daß keine Weissagung in der Schrifft geschiehet **aus eigener Auslegung: denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorbracht.** Durch die Weissagung der Schrifft verstehen wir billig die prophetische Weissagungen von Christo. Denn von diesem redet der Text im vorhergehenden 18. Vers: **Wir haben ein vestes prophetisches Wort.** Und in dem nachgehenden 19. Vers: **Denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorbracht.** Wie es denn auch gar gewöhnlich ist, daß die Reden von Christo, welche die Propheten mündlich geredet und schrifftlich verfasset haben, Weissagungen genennet werden. Der HErr Christus redet selbst also Matth. 13, 14. **Uber ihnen wird die Weissagung Esaiä erfüllet**, und verstehet durch die Weissagung Esaiä dessen Rede von der Verstockung derer Juden gegen Christum. Und Johannes nennet seine Reden von denen damalen zukünfftigen Begebenheiten der Kirchen Christi Weissagungen, Offenbahr. 1, 13. **Selig ist, der da lieset und die da hören die Wort der Weissagung.** Nun von dergleichen Weissagungen sagt der heilige Petrus, daß keine derselben geschehe aus eigener Auslegung. Das griechische Wort ἐπίλυσις, welches der selige **Lutherus** durch Auslegung verdeutschet hat, heist eigentlich eine Auflösung, **Entbindung und aus einander Wickelung**,

und bedeutet in dem Texte die Erklärungen derer prophetischen Weissagungen von Christo; denn diese sind in denen prophetischen Schrifften gleichsam eingewickelt und verschlossen, und wann solche erkläret werden, so werden sie aus einander gewickelt und aufgelöset. Er will aber haben, daß diese aus einander Wickelung und Auflösung derer prophetischen Schrifften nicht ἰδία ἐπίλυσις, eine eigene Auslegung seyn solle. Was mag doch wohl ἰδία ἐπίλυσις, die eigene Auslegung seyn? Wird etwa dadurch die heilige Schrifft gemeynet, und soll dieselbe nicht durch sich selbst ausgeleget werden? O nein! vielmehr sind die Erklärungen, welche ein jeder Verfertiger derer biblischen Bücher selbsten an die Hand gibt, unter allen die sicherste und beste. **Wir haben Christi Sinn**, 1. Corinth. 2, 12. Solte denn der Apostel vielleicht die **Verfertiger des neuen Testaments**, sich und seine Mit-Apostel meynen, als wenn diese keine Ausleger derer älteren prophetischen Schrifften abgeben konten? Nein: denn die heilige Apostel sind auch **heilige Menschen GOttes, die geredt haben, getrieben von dem heiligen Geist**, v. 19. darum sind sie allerdings im Stande, daß sie die prophetische Schrifften auslegen können. **Uns aber hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist**, 1. Corinth. 2, 10. Solte dann der Text auf uns zielen, die wir auch das **prophetische Wort** haben und lesen? Antwort: Ja. Denn wir sind aus einem natürlichen Verderben und eiteler Eigenliebe gewohnet, **die prophetische Reden** und Weis-

Weissagungen nach unserm Dünckel, Vorurtheilen und Affecten zu erklären, darum verbeut der Apostel solches Verfahren, und sagt, daß niemand unter uns die prophetische Weissagungen von Christo nach seinem Dünckel, Vorurtheilen und Affecten auszulegen sich unterfangen solle, und zwar darum, weilen dieselbe nicht von Menschen, sondern von GOtt herkommen. **Denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorbracht**, heist es. Sehet da die Ursache, warum unsere Auslegung derer prophetischen Schrifften keine eigene Auslegung seyn solle. Wir arme Menschen haben die göttliche Weissagungen nicht aus menschlichem Willen herfür bracht, darum sollen wir sie auch nicht nach unserm menschlichen Willen erklären. Das griechische Wort ἠνέχθη wird in dem vorhergehenden 18. Vers gebraucht von der Stimme GOttes, die auf dem Berge Thabor vom Himmel erschallete: **Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den solt ihr hören**, Matth. 18, 5. Diese Stimme war vom Himmel bracht, ταύτην τὴν φωνὴν ἡμεῖς ἠκούσαμεν ἐξ οὐρανοῦ ἐνεχθεῖσαν, **diese Stimme haben wir gehöret vom Himmel bracht.** Gleichwie nun die Apostel diese Stimme nicht für sich hervor gebracht haben, sondern vom Himmel gebracht, von ihnen aber gehöret, und getreulich geprediget und aufgeschrieben worden; also haben die Propheten ihre Weissagungen von Christo auch nicht für sich erfunden; sondern sie sind ihnen vom Himmel gebracht und von GOtt ein-

gegeben, von ihnen aber aus göttlichem Trieb geschrieben worden, darum kan und darff unsere Auslegung ihrer Weissagungen von Christo keine eigene seyn, die nach unserem Dünckel, Vorurtheilen und Affecten eingerichtet ist. Zwar thaten solches zu der Apostel Zeiten die Juden und thun es noch jetzo: dann diese Leute sind eigensinnig, hegen allerley Vorurtheile von dem Meßia und dessen leiblicher Erlösung und Reich, und tragen darbey einen bittern Haß gegen JEsum den gecreutzigten, darum erklären sie die **Weissagungen von dem Meßia** nach ihrem fleischlichen Sinn, Vorurtheilen und Affecten; aber der Apostel zeiget ihnen, daß solches eine eigene Auslegung seye, und verwirfft dadurch die freye **und menschliche Auslegung der prophetischen Schrifften**, als etwas ungegründetes und gefährliches. Was er aber von denen **propheti-schen** Schrifften erinnert, das gilt auch von denen **apostolischen**: denn diese sind eben so wenig aus menschlichem Willen hervor gebracht als jene, sondern vielmehr von GOtt eingegeben worden, darum dörffen sie so wenig als jene auf eine freye und menschliche Art erkläret werden.

§. 3.

Vielmehr erfordert unser Text bey beyden **die genaue und göttliche Auslegung**; denn er sagt: **Sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredt, getrieben von dem heiligen Geist.** Zwar redet der Text in diesen Worten

nicht mehr von der Auslegung, sondern er gehet weiter, und kommt auf den Ursprung der heiligen Schrifft. Allein die Lehre von dem Ursprung der heiligen Schrifft ist der **Grund** von ihrer Auslegung: weilen die heilige Schrifft keinen **menschlichen**, sondern **göttlichen** Ursprung hat, so darff ihre Auslegung nicht **menschlich**, sondern **göttlich** seyn; mithin fliesset aus dem **göttlichen Ursprung** die **genaue** und **göttliche** Auslegung der heiligen Schrifft. Es bestehet aber diese Auslegung darinnen, daß wir die Weissagungen und Sprüche der heiligen Schrifft a) nach dem Sinn und Willen, b) mit denen Worten, und c) in der Ordnung des heiligen Geistes, mithin Schrifft aus Schrifft erklären. Wir müssen die Sprüche der Schrifft nach dem Sinn und Willen des heiligen Geistes auslegen: denn die heilige Menschen GOttes haben **geredt, getrieben von dem heiligen Geist.** Darum müssen wir in denselben den Sinn und den Willen des heiligen Geistes erforschen. Wir müssen auch so viel, als wir können, über den Worten des heiligen Geistes halten. **So jemand redet, daß ers rede als GOttes Wort**, vermahnet **der heilige Petrus** selbsten, 1. Epist. 4, 11. und lehret, daß diejenige Auslegung der Schrifft, die mit denen selbst eigenen Worten GOttes geschehe, nicht nur schicklich, sondern auch nöthig seye. Ja die **heilige Menschen GOttes redeten mit Worten, die der heilige Geist lehret**, 1. Cor. 2, 13. Darum ist unsere Pflicht, daß wir über ihren Worten genau halten, zumalen, weilen sie nicht ein einiges

vergeblich geredt und geschrieben haben. Wir müssen endlich die Ordnung, in welcher der heilige Geist schreibet, hoch halten, und derselben auf das genaueste folgen. Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, und thut auch nichts darzu, Galat. 3, 15. Wer wolte denn sich unterstehen GOttes Testament und die darinnen gehaltene Ordnung zu verändern oder zu verkehren? JEsus Christus, welcher war ein Prophet mächtig von Thaten und Worten, Luc. 24, 19. fing an von Mose und denen Propheten, und legete seinen Jüngern alle Schrifft aus, die von ihm gesagt waren, v. 27. Er öffnete ihnen das Verständniß, daß sie die Schrifft verstunden, v. 45. und die Wahrheit, die im Verborgen war, und die heimliche Weißheit GOttes von der Erlösung der Welt erkannten, Psalm 51, 8. Seine Apostel und Jünger nach ihm redeten von diesem grossen Werck GOttes, nicht mit Worten, welche menschliche Weißheit lehren kan, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret, und richteten geistliche Sachen geistlich, 1. Corinth. 2, 13. Philippus fing von der Schrifft Esaiä 53. an, und predigte dem Kämmerer der Griechen aus Mohrenland das Evangelium von JEsu, Apostel-Gesch. 8, 35. Apollo war mächtig in der Schrifft, und redete mit brünstigem Geist und lehrete mit Fleiß, ἀκριβῶς, accurate, genau von dem HErrn. Da ihn aber Aquila und Priscilla höreten, nahmen sie ihn zu sich, und legten ihme den Weg GOttes

tes noch fleißiger, ἀκριβέστερον, *accuratius*, genauer und gründlicher von Puncten zu Puncten aus. Er halff viel denen die gläubig worden waren durch die Gnade. Denn er überwand die Juden beständiglich, εὐτόνως, acriter, vehementer, gewaltiglich, und erweisete offentlich durch die Schrifft, daß JEsus der Christ seye, Apostel-Gesch. 18, 25 - 28. Dieses sind Exempel der genauen und göttlichen Auslegung, welche uns lehren, daß wir die göttliche Schrifften nach dem Willen GOttes mit Worten, welche der heilige Geist lehret, und mit Fleiß und in der Ordnung des heiligen Geistes erklären sollen, welches eben die genaue und göttliche Auslegung der Schrifft ist, und diese erfordert der Text.

§. 4.

Wir mögen aber aus dem allen deutlich erkennen, welches die beste und bewehrteste Auslegung der göttlichen Schrifft seye: nemlich diejenige, die aus der Schrifft selbsten geschiehet, und durch die Schrifft bestättiget und bekräfftiget wird. Denn einmal lehret solches Petrus mit dieser seiner Vorstellung von der wahren und gültigen Auslegung der Schrifft, indem er die freye und menschliche verwirfft, dargegen aber die genaue und göttliche recommendiret, und die Auslegung selbst ἐπίλυσιν, eine Auflösung, Entbindung und aus einander Wickelung nennet: hernach wird es bestättiget

durch

durch die praxin Christi und seiner Apostel, welche die heilige Schrifft aus der Schrifft erkläret und durch die Schrifft erwiesen haben, worinnen denenselben unsere Evangelische Kirche mit herrlichem Nutzen und Segen nachgefolget, wenn sie allenthalben in ihren Lehr-Büchern diesen Grund-Satz geleget: *Scripturæ sensus ex ipsa scriptura eruendus, & optima scripturæ interpretatio ea est, quæ ex ipsa scriptura petitur:* der wahre Verstand der Schrifft muß aus der Schrifft selbst heraus gezogen werden, und diejenige Auslegung der Schrifft ist die beste, die aus der Schrifft selbsten genommen wird, und denselben durch die Zeugnisse der Kirchen-Väter veste gestellet hat. Vid. Joh. Gerhardi Confess. Cathol. T. II. p. 221. & LL. Theol. T. I. p. 213. B. Joh. Andr. Quenstedii System. Theol. P. I. p. 137. B. David Hollazi Examen Theol. p. 179. Und dann erfordert es die Sache selbst: denn weilen die Schrifft von GOtt herkommt und wir auf dieselbe achten sollen, so kan und mag niemand dieselbe besser auslegen denn GOtt selbst; indem es ja sonsten heisset: *Quilibet est optimus verborum suorum interpres.* Ein jeder ist der beste Ausleger seiner Worte, und uns auch die Rechts-Gelehrte die bekannte Regel gegeben haben. *Æquum est, ut unde jus prodiit, interpretatio quoque procedat: Ad quem pertinet juris constitutio, ad eum pertinet juris interpretatio;* Es ist recht und billig, daß derjenige, der das Gesetz gegeben hat, dasselbe auch *interpretire* und auslege. Unser seliger D. Dorscheus schreibet in seiner Theologia Zachariana

riana

riana P. II. in dem Eingang p. 6. sehr ernsthaftig: Absurdus fuisset Apostolus, si ursisset attentionem ad id, è quo nulla lux hermenevtica speranda, sed forinsecus affundenda foret; der Apostel hätte sehr ungereimt gehandelt, daß er darauf gedrungen, daß wir in der Erklärung der Schrifft auf das prophetische Wort achten sollen als auf ein Licht, wenn in denenselben kein einiges Licht zu finden ist, sondern von aussen allererst hinein gebracht werden soll. Und der selige D. Joh. Conrad Danhauer in Hermenevtica sacra p. 87. sagt artig: *Scriptura est instar cæli, in quo semper aliquis sol apparet, à quo stellæ obscuriores lumen hauriant*; Es verhält sich mit der Schrifft eben als wie mit dem Himmel, an welchem immer eine Sonne stehet, von welcher die dunckeln Sterne einiges Licht empfangen. Welchem allen noch beyfüge die Worte B. Wolffgangi Franzii in præfat. Tr. de Interpretatione sacrarum scripturarum legitima, pag. 6. Ergo jam stat illud fundamentum de sacræ scripturæ interpretatione, nimirum sensum non esse importandum in scripturas, sed exportandum ex scripturis, adeò ut nequaquam liceat nobis ullas humanas immiscere phantasias; ubi sensum Spiritus sancti expromere jubet conscientia. Si non verbis sed gladiis coercet forsan Princeps petulantiam illorum qui pro affectibus suis diplomata principalia torquere, & explicare auderent; quanto plus adulterum censebitur, impium proclamabitur, & sacrilegum divinitus vindicabitur, seu errore, seu affectu, seu furore divinas ita rotare scripturas, ut

intentio divina obnubiletur, confundatur. dissipetur, aboleatur; So bleibt nun in der Lehre von der Auslegung der Schrifft dieses der Grundsatz, daß niemand einen fremden Sinn in die Schrifft hinein, sondern jedermann den wahren Sinn aus der Schrifft selbsten heraus tragen solle; also und dergestalten, daß es uns im geringsten nicht vergönnet ist irgend einen menschlichen Gedancken oder Einbildung mit einzumischen, wenn zumalen das Gewissen erfordert, daß wir den Sinn des heiligen Geistes aus derselben herfür bringen sollen. Wenn auch wohl ein Fürst dem Muthwillen dererjenigen, welche dessen fürstliche Briefe und Bullen nach ihren eigenen Neigungen zu verdrehen und auszulegen sich unterstehen solten, nicht so wohl mit Worten als vielmehr mit der That einen Einhalt thut; wie vielmehr wird es für eine Verfälschung gehalten, als eine Gottlosigkeit verworffen, und als ein Kirchen-Raub von GOtt gestraffet werden, wenn jemand entweder aus Irrthum, oder aus eigener Neigung, oder aus Unsinnigkeit die heilige Schrifft also herum drehen wolte, daß die göttliche Absicht verdunckelt, verwirret, verworffen und gänzlich vernichtet würde.

§. 5.

So nun dieses ein richtiger und ausgemachter Grundsatz der Evangelischen Kirche ist, daß

daß nur alleine diejenige Erklärung die beste seye, welche aus der Schrifft geschiehet, und durch die Schrifft bewiesen wird; so behalten wir denselben destomehr zur Widerlegung derer Irrenden, und zwar **einmal** derer fanaticorum und **Quäcker**, welche ihren Privat-Geist zum besten Ausleger derer göttlichen Schrifften machen wollen: denn wir in dem Text nicht auf unsern **Privat-Geist**, sondern auf den **heiligen Geist** gewiesen werden, als aus **dessen Trieb** die heiligen Menschen GOttes geredet haben, welcher auch noch immer mit und bey dem Wort der Schrifft ist, und durch dasselbe wircket; mithin die Schrifft durch Schrifft erkläret, und den erfundenen Sinn im Hertzen durch seine göttliche Krafft versiegelt. **So wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch geprediget haben, der seye verflucht**, stehet Galat. 1, 8. **Hernach derer Lehrer in der Römischen Kirchen**, welche sich in Auslegung der Schrifft auf die Kirche zu gründen pflegen, und durch die Kirche entweder die Väter in denen erstern fünff seculis, oder die concilia und offentliche Versammlungen derer Bischöffe, oder den Römischen Pabst verstehen: denn diese alle sind Menschen und mögen leichtlich irren, haben auch in der That vielfältig geirret. Zu deme sagt der heilige Petrus nicht: **Ihr solt wissen, daß man hinfort die Auslegung der Schrifft bey meinem Stuhl-Erben zu Rom suchen soll**, wie der selige Elias Veielius **P. II. des Petrinischen Wegweisers** pag. 175.

artig schreibet. Ferners derer Socinianer, welche die menschliche Vernunfft auf den Thron setzen, und solche als den allersichersten Interpretem und Ausleger der Schrifft rühmen: **denn der menschliche Verstand ist in geist- und göttlichen Dingen verfinstert,** Ephes. 4, 18. **Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes, es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen,** 1. Corinth. 2, 14. **Und wir sollen und müssen alle Vernunfft gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi,** 2. Corinth. 10, 5. Indeme wir von der menschlichen Vernunfft reden, so mercken wir mit an, daß das Wort Vernunfft entweder subjectivè genommen werde, und die **Krafft der menschlichen Seele** bedeute, nach welcher dieselbe die natürliche und geoffenbarte Wahrheiten erkennet, darüber urtheilet, und eine aus der andern erweiset, beweiset und vest stellet; oder objectivè, und die Lehr-Sätze anzeige, welche dem Menschen entweder **von Natur angeboren** sind, oder durch den **rechten Gebrauch** seines Verstandes **erlernet werden.** Diese **Lehr-Sätze** und principia der Vernunfft werden wiederum abgetheilet in principia formalia, welche die **Form** und die Art und **Weise** betreffen, wie man die Wahrheiten entweder vor sich erfinden, oder aus anderer ihrer Schrifften erforschen und aufsuchen solle; und principia materialia, die **Lehren selbsten,** welche die Menschen theils in ihrer Natur finden, theils durch den rechten Gebrauch ihres Verstandes lernen, theils auch aus denen Schrifften und

Büchern anderer heraus hohlen. Jene die principia formalia sind in der Logica und **Vernunfft Lehre**; diese aber die principia materialia in der Theologia naturali und **natürlichen Gottes**-Gelehrsamkeit, ingleichem in der Physica und **Natur-Lehre**, und in der Ethica und **Sitten-Lehre** enthalten, und werden zusammen Philosophia, die **Welt Weißheit** genennet. Wenn nun die Frage entstehet: **Ob die Vernunfft der Ausleger der heiligen Schrifft** seye? so antworten die Theologi und Gottes-Gelehrte, Nein: Dann wann wir die **Vernunfft** subjectivè betrachten, als die Krafft der Seelen, welche die göttliche Wahrheiten erkennet, beurtheilet, und auseinander herleitet, so ist sie nichts anders, als das instrument und **Werckzeug**, welches den Verstand der heiligen Schrifft erforschet und erkennet; allein es ist wohl zu mercken, daß der Heilige Geist darzu durch eine **besondere** Gnade, die Gratia illuminans, die **erleuchtende Gnade** genennet wird, die **Vernunfft** allererst præpariren und tüchtig machen müsse, anerwogen: **Wir nicht tüchtig sind von uns selber etwas zu dencken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOtt.** 2. Cor. 3, 5. Wenn wir aber das Wort Vernunfft objective, **für die** *Principia*, **Lehren, Sätze und Regeln der Vernunfft** annehmen, welche in der Philosophia und Welt-Weißheit enthalten sind, und theils die Art und Weise vorschreiben, wie man eine jede Wahrheit entweder für sich erfinden, oder aus anderer Schrifften auffsuchen solle, theils

aber die Grundsätze abgeben, aus welchen andere Wahrheiten herfliessen und hergeleitet werden, so sind solche nur alleine *Media* und Mittel, deren wir uns zur Erklärung der Schrifft, zur Erläuterung der geoffenbarten und aus der Schrifft gelernten Wahrheiten, und zum deutlichen und faßlichen Vortrag derselben bedienen können. Aber wir dörffen solche Lehren der Vernunfft und Welt-Weißheit keineswegs auf den Thron setzen, und zur *norm*, Richtschnur und Meister der Auslegung der Schrifft machen: denn gar ein grosser Unterschied ist unter der Welt-Weißheit, und unter dem Evangelio von JEsu Christo. Dieses hat uns Fleisch und Blut nicht offenbaret, sondern der Vater im Himmel, Matth. 16, 17. Und die heiligen Menschen GOttes haben es empfangen durch die Offenbarung JEsu Christi, Gal. 1, 12. Und aus Befehl des ewigen GOttes in ihren Schrifften aufgezeichnet, Rom. 16, 26. Darum mag die Vernunfft und Welt-Weißheit keine Richtschnur in der Erklärung der Schrifft abgeben, sondern es behält vielmehr die Schrifft diese Ehre und Würde für sich selbsten. Wie viel nach dieser Regul einhergehen, über dem sey Friede und Barmhertzigkeit, und über dem Israel GOttes, Gal. 6, 16. Unser seel. Herr D. Buddeus in Institutionibus Theologiæ Dogmaticæ L. 1. C. 2. §. 30. p. 138. 139. erläutert diese Sache schön mit folgenden Worten: Dum negamus, rationem esse principium seu fundamentum interpretationis

tionis scripturæ sacræ, non statim usum ejus organicum rejicimus. Quin imo quæ ratio suppeditat, media hermenevtica, sive Philosophia sive Grammatica, vel ars Critica ea subministret, in scripturæ sacræ quoque interpretatione usum prorsus egregium habere, lubenter fatemur. Principii saltem loco, eam neutiquam habendam contendimus, quippe quod longè rectius, ut mox evincemus, de analogia fidei asseritur. **Wenn wir verneinen, daß die Vernunfft der Anfang und der Grund der Auslegung der heiligen Schrifft seye, so verwerffen wir nicht sogleich den Nutzen, den wir von derselben, als einem Werckzeug, haben können. Vielmehr gestehen wir gantz gerne und willig ein, daß alle diejenige Hülffs-Mittel, welche uns die Vernunfft zur Auslegung einer Schrifft darreichet, es mag nun dieselbe die** *Philosophie*, **oder die** *Grammatic*, **oder die** *Critique* **an die Hand geben, auch in der Auslegung der heiligen Schrifft, einen gantz vortreflichen Nutzen haben. Nur allein dieses ist es, worüber wir streiten, daß die Vernunfft keinen Anfang noch Grund der Auslegung der heiligen Schrifft abgeben könne, denn solches wird mit weit grössern Recht von der Glaubens-Aehnlichkeit vorgegeben, wie wir bald darthun und behaupten werden.**

§. 6.

Zuletzt mercken wir den vorgetragenen Grundsatz unserer Evangelischen Kirche

von der wahren und gültigen Auslegung der heiligen Schrifft zur Widerlegung des *Autoris* der freyen Ubersetzung der 5. Bücher Mosis. In dieser freyen Ubersetzung will der Autor 1.) von denen Wörtern und Sachen, welche in denen göttlichen Schrifften stehen, deutliche Begriffe geben, und dieselbe aus dem gantzen Zusammenhang bestimmen, * 2.) diese Begriffe nach der Absicht des Grund-Texts mit eigentlichen Worten, ohne sich an die Zahl oder Fügung der Worte der Schrifft, wie auch Einrichtung der Capitel zu binden, nach der heutigen beste Red-Art ausdrucken, und darbey insonderheit auf die Anmuth

* Seine Worte sind diese: in der Vorrede p. 22. Es ist unmüglich / daß man die Sätze / welche man aus denen göttlichen Schrifften zu nehmen hat / richtig bestimme / und miteinander verknüpffe / ehe man deutliche Begriffe gesucht / und ihre Richtigkeit aus dem gantzen Vortrag deutlich erwiesen hat. Et p. 23. Dahero mir zu dieser meiner Absicht nichts bequemers geschienen / als wann ich eine neue Ubersetzung davon machte; weil man darbey Gelegenheit hat / alles auf das genaueste zu untersuchen / und die Begriffe aus dem gantzen Zusammenhang derselben zu bestimmen: und dieses habe ich in unserer deutschen Sprache gethan / damit der Nutzen davon desto allgemeiner seyn möge. Ich suchte die Deutlichkeit der göttlichen Wahrheiten durch einen solchen Ausdruck der Grund-Sprache zu erhalten / daß man deutliche und vollständige Begriffe davon bekommen möge.

muth und den Wohllaut sehen; * 3.) in denen Anmerckungen die neue Ubersetzung mit der

*) In der Vorrede p. 24. Weil ein Ubersetzer (der Schrifft) die Begriffe des andern in seiner Sprache vortragen will: So muß er sich darbey solcher Ausdrücke bedienen/ welche zu der Zeit/ da er lebet, am üblichsten sind/ und durch welche man sich die Begriffe am leichtesten und zugleich mit dem grösten Vergnügen vorstellen kan. Hierbey aber hat er sich nach der Absicht seiner Urkunde zu richten; die verblühmten Redens-Arten lassen sich sehr übel gebrauchen/ wenn man den andern von unbekanten Dingen unterrichten will/ dahero sie sich auch zu denen Wissenschafften gar nicht schicken. Wenn also die Schrifft von der Art ist/daß sie Begriffe geben soll: So muß sie die verblühmte Worte in eigentliche Redens-Arten verwandeln. Man siehet hieraus/ daß ein Ubersetzer die Worte nicht zählen darff: Sondern er gebrauchet deren so viel oder so wenig/ als er zu seiner Absicht nöthig hat. Eben so wenig muß er sich an die Fügung der Worte binden; sondern dieselbe so einrichten/ wie es die beste Art zu reden haben will. Uberhaupt muß er eine gewisse Folge von Begriffen vor sich nehmen/ und dieselbe so vortragen/ wie es die Absicht des Verfassers nach den Regeln seiner Sprache erfordert. Weil die Menschen gewohnt sind/ bey allen Dingen die Aehnlichkeit zu bemercken; so pflegen sie ihre Reden so einzurichten/ daß die Theile derselben einander ähnlich sind/ so ferne man sie blos als abwechselnde Thone betrachtet;

Grund-Sprache vereinigen, und dieselbe durch allgemeine Erklärungen, welche er theils aus denen Philosophischen Wissenschafften hernimt, theils selbsten machet, beweisen und rechtfertigen, wor-

und diese Aehnlichkeit nennet man den Wohllaut, aus welchem die Menschen ein besonderes Vergnügen schöpffen. Weil der Ubersetzer darauf zu dencken hat / daß er seinen Lesern die Begriffe auf eine angenehme Art vortragen möge; so muß er zugleich auf den Wohllaut sehen: Dieses sind die Regeln / welche ich mir bey dieser Arbeit vorgestellet habe / und man siehet daraus / daß sie der Absicht nach / von andern unterschieden ist / bey welchem sich die Verfasser an dem blossen Ausdruck der Worte begnüget haben. p. 29. Man hat längst erkant / daß die gewöhnliche Eintheilung dieser Schrifften in gewisse Hauptstücke und Abschnitte bey der Zergliederung derselben öffters sehr unbequehm fallen; Dahero habe ich neue (Capitel) gemacht. 2c. pag. 30. Aus diesem Grunde / habe ich meine Arbeit lieber eine Freye Ubersetzung nennen wollen / in so fern sie einer Genauen entgegen gesetzet wird / da man sich an die Worte bindet. It. In der vestgegründeten Wahrheit §. 5. p. 4. Meine Ubersetzung nenne ich auf dem Titel eine freye Ubersetzung / und gebe davon in der Vorrede p. 30. Rechenschafft. 2c. Sie bestehet in einem solchen Ausdruck der Begriffe eines Verfassers / wie es die Absicht desselben erfordert / ohne auf die Worte zu sehen / & in fine §. Diejenige Ubersetzung ist die vollkommenste / welche nach den Regeln einer Freyen Ubersetzung verfertiget ist.

worbey er jedoch befürchtet, daß unter solchen Erklärungen und Beweisthümern verschiedene seyn dörfften, welche andere für α) **mangelhafftig,** β) **unerwiesen,** γ) **willkührlich** und δ) **überflüßig** halten werden. * Und auf solche Art 4.)

 den

* In der Vorrede pag. 31. Weil ich leicht voraus gesehen / daß nicht ein jeder sogleich im Stande seyn werde / meinen Ausdruck mit den Begriffen der Grund-Sprache zu vereinigen / woraus bey einigen wiedrige Gedancken hätten entstehen können; So habe ich die Arbeit über mich genommen: Bey allen dergleichen Stellen Anmerckungen beyzufügen / zu welcher Arbeit mir ein grosser Gelehrter die erste Anleitung gegeben hat. Die Anmerckungen haben also die Absicht / die Ubereinstimmung der Uberseßung mit der Urkunde zu zeigen. pag. 32. Bey den Anmerckungen bin ich auf folgende Art verfahren: Erstlich habe ich die Worte meiner Uberseßung angeführet / welche ich rechtfertigen wolte / und nach dieser noch eine andere genaue Uberseßung aus der Grund-Sprache gemacht: Worbey ich doch die Regeln der Sprach-Kunst und Gleichgültigkeit in Acht genommen / damit es nicht gar zu wiedrig klingen möge. p. 32. 33. Nach dieser genauen Uberseßung habe ich von denen Worten der Grund-Sprache Erklärungen gegeben / und die Ubereinstimmung derselben mit meiner Uberseßung ordentlich daraus erwiesen. Die Erklärungen sind so eingerichtet / wie sie geschickt sind / ausführliche und bestimmte Begriffe auszudrücken. Sie sind NB. theils aus denen Wissenschafften genom-

den christlichen Glauben bevestigen, die allgemeine Er-

nommen, wie sie von andern gründlich abgehandelt worden / die NB. meisten aber habe ich selbsten machen müssen, weil die Wissenschafften noch lange nicht so weit ausgeführet sind / daß man die Begriffe von allen Arten der Dinge daraus entlehnen darff. pag. 35. Aus den Erklärungen habe ich nun den Beweis hergeleitet / und solchen so weit hinaus geführet / bis ich auf die Begriffe kommen bin / welche in meiner Ubersetzung enthalten sind. Ibid. α) Oeffters scheinet der letzte Schluß mangelhafft zu seyn. pag. 36. β) Es ist wahr / daß unter diesen Sätzen auch öffters Grund-Sätze vorkommen / welche nirgends erwiesen sind. Ibid. γ) An manchen Orten habe ich einen NB. willkührlichen Satz mit unter den Beweis gemischet / auf dessen Wahrscheinlichkeit der Satz beruhet / welcher dahero so lange bestehet / bis man ihn umstösset / oder etwas gewissers bestimmen kan. δ) Vielleicht werden einige manche Erklärungen und Beweise für überflüssig halten. 2c. In der vest gegründeten Wahrheit §. 7. p. 6. Die göttliche Schrifften halten gewisse Begriffe in sich / welche ein Ubersetzer oder Ausleger derselben erklären muß. Diese Begriffe sind zum Theil in der Welt-Weißheit schon heraus gebracht / und also muß man sie daraus nehmen. Diejenige Begriffe / welche noch nicht darinnen stehen / oder denen göttlichen Schrifften eigen sind / muß der Ausleger selbsten aus denselben heraus suchen. In der offentlichen Erklärung p. 1. Weil ich leicht muthmassen konnte / daß

Erbauung, wie auch die Einigkeit der so sehr zer-
D 5 theil-

daß nicht jedermann meinen Ausdruck für denjenigen erkennen würde / welcher in der Grund-Sprache enthalten ist; So fügte ich die Arbeit hinzu, die Ubereinstimmung derselben in denen Anmerckungen zu erweisen. Ich machte zu dem Ende von jedem vorkommenden Begriff eine Erklärung / und zeigte aus Gegeneinanderhaltung derselben / daß meine Ubersetzung / wie ich sie nach dem Zusammenhang des Vortrags und nach den Regeln der Wohlredenheit eingerichtet hatte / an statt des Ausdrucks / welchen die Grund-Sprache hat / stehen konte. Hierdurch brachte ich eine grosse Menge Begriffe von den göttlichen Wahrheiten in meinem Wercke an / und legte dardurch den Grund / solche unter sich und mit andern bekanten Wahrheiten zusammen zu hängen / worauf die Gründlichkeit bey denselben beruhet. Verständige gaben mir durchgehends Beyfall / und erkanten / daß ich bey dieser Arbeit die Regeln einer richtigen Lehr-Art beobachtet hätte. Weil aber diese Lehr-Art noch nicht gar gewöhnlich ist; so war es kein Wunder / daß diejenigen / welche derselben nicht gewohnet sind / die Erklärungen für willkührlich hielten / (Atqui der Ubersetzer bekennet in der Vorrede, l. c. selbsten, daß einige Sätze willkührlich seyn) und andere es nicht leiden wolten / daß ich Begriffe aus der Welt-Weißheit darbey gebrauchte; Weil sie nicht sehen kunten / wie die Sache mit dem Ausdruck der Worte übereinstimmeten / und nicht bedachten / daß ein Begriff / wo er zu finden ist / überall wahr sey / man mag ihn in

der

theilten christlichen Religionen befördern *. Diese Neue Freye Ubersetzung der V. Bücher Mosis ist

der Welt-Weißheit oder in der Gottes-Gelehrsamkeit antreffen. Inzwischen konte mir doch keiner einen einigen Fehler wider die Gründe der Wissenschafften zeigen / den ich bey den Erklärungen oder bey denen Schlüssen begangen hätte. Ich hatte mir vorgesetzet / bey meiner gantzen Arbeit so zu verfahren / wie es NB. die Regeln der schärffsten Vernunfft-Lehre und der Wohlredenheit haben wolten: Und also war es unmöglich / daß ich andern folgen / und ihre Arbeit hätte behalten sollen.

* In der Vorrede pag. 38. Auf diese Art wird unser Glaube / welchen wir in das Ansehen derselben (der göttlichen Schrifften) setzen / um ein grosses bevestiget / wenn wir befinden / daß sie auf richtigen Gründen beruhen: Gleichwie wir bey der Ausübung eines Satzes / welcher sich auf die Erfahrung gründet / viel gewisser sind / wann wir zugleich die Möglichkeit desselben deutlich einsehen. In der vestgegründeten Wahrheit p. 6. §. 7. Auf diese Art wird die Welt-Weißheit ein Mittel die göttliche Schrifften zu erklären / und diese werden dadurch NB. auf unumstößliche Gründe gesetzet. §. 8. Auf solche Art wird der Verstand / an statt der Worte / und unrichtigen Einbildungen (diese unrichtige Einbildungen werden wohl die Gründe seyn, welche die Theologi bisher aus Mosis Schrifften für die christliche Lehre beygebracht haben) zu den Sachen geführet; Und dieses ist es / worinnen eigentlich NB. die Erkäntniß der Wahrheit beste-

ist allerdings bedencklich, und dem angeführten **Grund-Satz** Petri **und der Evangelischen Kirche**

bestehet. In der Vertheidigung gegen die Herren Autores A. C. L. G. p. 5. Er (der Herr Autor A. C. L. G.) meynet / ein einfältiger Vortrag erbaue vielmehr / als ein anderer, welcher nach der Welt-Weißheit eingerichtet ist. Meynet er dann, die Welt-Weißheit lehre nur allein Erklärungen und Schlüsse machen? Lehret sie nicht auch einen geschickten Vortrag zu thun / auch so, wie er für die Einfältigen gehöret. Glaubet er denn / es gehöre weniger Kunst darzu / gemeine Leute zu erbauen / als Gelehrte. Zum wenigsten ist dieses so der Begriff / den ich von der Erbauung habe. In der offentlichen Erkärung p. 1. die gründliche Erkäntniß wird erfordert (die göttliche Wahrheiten) ausser allem Zweiffel zu setzen, und einen jeden Satz richtig zu bestimmen; Auf welche Art es allein möglich ist / in Ansehung derselben ein ruhiges Gewissen zu erlangen / und solche gegen alle Einwürffe zu behaupten / in so weit dieses durch unsere Kräffte kan erhalten werden; Und man siehet leicht / daß dieses das einzige Mittel ist / die NB. Einigkeit der so sehr zertheilten christlichen Religionen zu befördern. In der vestgegründeten Wahrheit pag. 5. & alibi, wird ein solches philosophisches Erkäntniß der göttlichen Wahrheiten, das lebendige Erkäntniß genennet. Und in der Erklärung pag. 7. heist es: Dieses sind meine Gründe / nach welchen ich bey denen geoffenbahrten Wahrheiten verfahre / und mit welchen ich mir / bey denen scharffsinnigsten Gegnern zu bestehen / und die Ehre derselben

Kirche von der wahren und gültigen Auslegung der Heiligen Schrifft im geringsten nicht conform. Ich will zwar diejenige Bemühung des Autoris an und für sich nicht tadeln, nach welcher derselbe seinen Lesern von denen Worten und Sachen in Mosis Schrifften deutliche und vollständige Begriffe zu geben und solche aus dem gantzen Zusammenhang des Texts zu bestimmen suchet: Denn zu einer guten Ubersetzung freylich gehöret, daß die Begriffe eines Autoris, den man übersetzen will, von seinen Worten und Sachen aus dem gantzen Zusammenhang hergeleitet und deutlich und vollständig vorgetragen werden, obwohlen in denen geoffenbarten Schrifften eines Ubersetzers Amt zu seyn scheinet, denen Lesern vielmehr deutliche Begriffe von denen Worten der göttlichen Schrifften, als von ihren Sachen zu geben, weilen wir durch die Worte zur Erkäntniß der geoffenbarten Wahrheiten allererst gelangẽ müssen, u. die Haupt-Sachen unbegreifliche Glaubens-Geheimnisse sind; Aber dieses ist es, welches mir u. andern bedencklich vorkomt, daß 1.) diejenige bestimte u. vollständige Begriffe, so uns die Freye Ubersetzung auch von denen Sachen und geof-

selben nachdrücklich zu retten getraue. Aus diesem allen wird man nun leicht die wichtigen Absichten / welche ich mir bey meiner Arbeit vorgesetzet / erkennen können. Man wird urtheilen / ob es zu tadeln ist / wenn man diejenige Wahrheiten / auf welchen ein grosser Theil unserer Wohlfahrt in diesem Leben und die Glückseligkeit unsers künfftigen Zustandes beruhet / auf unumstößliche Gründe zu setzen / suchet.

geoffenbarten Wahrheiten in Mosis Schrifften geben will, weder vollständig, noch des heiligen Geistes, noch dem Context, noch der Absicht Mosis (der das menschliche Geschlecht zur Seligkeit durch den Glauben an Christum unterweisen will) 2. Tim. 3, 14. gemäß, sondern vielmehr des Ubersetzers eigene, oder von andern, meistens Johanne Clerico, einem Arminianischen Lehrer angenommene Begriffe sind: Denn die Weissagungen Mosis sind nach dem Text Petri nicht aus eigenem Willen herfürgebracht; sondern der heilige Mann hat geredt, getrieben vom heiligen Geiste. Darum dörffen demselben die Menschen ihre selbst-gemachte, oder von Fremden angenommene Begriffe von seinen Weissagungen nicht andichten; sondern sie müssen die geoffenbarte Begriffe des heiligen Geistes davon in seinen Worten aufsuchen und aus solchen heraus wickeln. 2.) Ist auch bedencklich, daß diese Freye Ubersetzung sich an die Zahl und Fügung der Worte des heiligen Geistes in Mosis Schrifften nicht binden, und nur alleine auf die Vernunfft-Lehre und die Wohlredenheit sehen will. Ich mache hierbey, mehrerer Deutlichkeit halben, einen Unterschied, unter der Erforschung derer geoffenbahrten Begriffe Mosis, und unter ihrer Ausdrückung. Wenn von der Erforschung dieser Begriffe die Rede ist, so ist die angemaßte Freyheit durchaus unzuläßlich und verbotten: Denn die Zahl der Worte und ihre Fügung kommen, sowohl von dem heiligen Geist her, als die darunter vorgetragene Sachen. Und wenn

wir

wir auf dieselbe nicht achten, so werden wir wohl nimmermehr zu dem wahren Verstand der heiligen Schrifft gelangen können. Wenn aber von der **Ausdrückung** derer Biblischen Begriffe geredet wird, so möchte vielleicht diese Freyheit noch eher gelten. Aber es würde alsdenn die Frage entstehen: Ob eine solche Arbeit mit Recht eine **Ubersetzung** genennet werden könne? Dann ein gar grosser Unterschied ist unter einer **Ubersetzung**, und unter einer **Umschreibung**, ingleichem unter einer **Erklärung**, und unter einer **geistlichen Rede**. Ein Ubersetzer (Translator) **bemühet** sich GOttes Wort **an sich** vorzutragen, darum ist seine Pflicht, daß er sich an die **Zahl** der Worte und ihre **Fügung** genau binde: Denn der heilige Geist hat nicht ein eintziges Wort vergebens gesetzet, u. die Fügung der Worte ist eine göttliche u. die allerweiseste Fügung. Aber ein Umschreiber (Paraphrasta) giebt sich die Mühe, daß er die Schrifft mit mehrern Wortē deutlich mache: Ein Erklärer (Exegeta) suchet sie auszulegen. Ein Redner (Orator) wendet Fleiß an, daß er die Lehren der Schrifft vortrage, beweise und anwende. Darum darff ein jeder seine eigene Worte zehlen und fügen, wie er will; nur also, daß er zusehe, daß er keines von denen Worten des heiligen Geistes, noch die Krafft ihrer Fügung verliere. Nun aber ist unsere **Freye Ubersetzung** so frey gerathen, daß sie sich weder in der **Erforschung** noch in der **Ausdruckung** ihrer Begriffe, an die Zahl und Fügung der Worte des heiligen Geistes bindet; sondern sie verhandelt den Text nach ihrem Gutdüncken, und hat nur

alleine

alleine die Regeln der Vernunfft-Lehre und der Wohlredenheit zu ihrem Augenmerck, darum ist solche ein über die massen bedenckliches und gefährliches Unternehmen; zumahlen da das Haupt-Werck eines Ubersetzers nicht sowohl auf die **Vernunfft-Lehre und Wohlredenheit**, als auf die Sprache und den Sinn des **heiligen** Geistes ankommt. (3.) Noch bedencklicher ist es, daß die **Freye Ubersetzung** ihre Begriffe und Gedancken über den Text Mosis weder aus dem Zusammenhang (Contextu) noch aus denen der heiligen Schrifft **üblichen Red-Arten** des heiligen Geistes, (Paralelismo verbali) noch andern deutlichern Schrifft-Oertern, (Paralelismo reali) noch der Glaubens-Aehnlichkeit, (Analogia fidei) welches doch die eigentliche und bewährte Gründe und Beweißthümer für den wahren Verstand der göttlichen Schrifften sind; sondern aus der Philosophia und Welt-Weißheit, und ihren selbst-eigenen Gründen und Sätzen rechtfertiget, und sich darbey fürchtet, daß ihre Sätze vielen noch **mangelhafft und unerwiesen** vorkommen dörfften, und hier und dar **willkührlich** wären. Elende Rechtfertigung, welche auf **mangelhafften, unerwiesenen, willkührlichen** Sätzen der Menschen beruhet! Wir sollen wissen, daß keine **Weissagung der Schrifft aus eigener Auslegung geschiehet; sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredt, getrieben von dem heiligen Geist.** Die Auslegung, die aus der Schrifft geschiehet, und mit der Schrifft bewiesen wird, die ist nach Petri Lehre und denen Grund-

Sätzen

Sätzen unserer Kirche, die beste. Hat jemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich, Rom. 12, 7. *Ipsa nimirum ratio omnes condocet, non temere præsumendum esse, scriptorem aliquem contra doctrinæ istius systema, quod amplexus est, aliquid proferre: Siquidem hoc fieri nequit, nisi aut secum ipse pugnet, aut nesciat plane, quid loquatur, quidve scribat, aut data opera veritatem supprimere velit. Quare si quis scriptorem, quem Platonicæ philosophiæ addictum esse constat, interpretari velit, recte principii loco ponit, nihil illum, quod systemati Platonicæ doctrinæ adversum sit, docere, adeoque, si locus occurrat, qui eidem adversetur, hunc ita explicandum, ut ista repugnantia evanescat. Atque hoc cùm in profanis scriptoribus ita se habeat, multò magis in sacris procedit. Illi namque, cùm homines sint, à contradictionibus non sunt immunes, nec semper sibi constant: Hi autem cum impulsu & ex inspiratione Spiritus sancti scripserint, nunquam ejusmodi quid scribere potuerunt, quod harmoniæ & consensui divinarum veritatum repugnaret.* Schreibt der seel. Herr D. Buddeus, in Institut. Theol. Dogmat. L. 1. C. 2. §. XXX. p. 139. 140. **Es lehret nemlich auch die Vernunfft alle Menschen, daß man sich nicht leichtlich einbilden könne, daß ein** *Scribente* **etwas gegen die Verfassung derjenigen Lehre, welche er angenommen hat, vorbringe: Sintemal dieses nicht geschehen kan, es seye dann, daß er entweder mit sich selbsten nicht einig seye, oder gantz und gar nicht wisse, was er rede oder schreibe, oder die Wahrheit mit Fleiß unter-**

unterdrucken wolle. Wenn derowegen jemand einen *Scribenten*, von welchem bekandt ist, daß er der *Platoni*schen *Philosophie* zugethan seye, erklären wolte, so leget er mit Recht dieses zum Grund, daß derselbe nichts lehre, was der Verfassung und Zusammenhang der *Platoni*schen Lehre entgegen, mithin, wenn eine Stelle vorkommen solte, welche dem Lehr-*Systemati* des *Platonis* zuwider wäre, daß solche also erkläret werden müsse, daß die anscheinende Widerwärtigkeit sich verliehre. Wenn man sich nun bey denen weltlichen *Scribenten* also verhält, so gehet es um so viel mehr bey denen göttlichen an: Denn jene sind Menschen und pflegen öffters sich selbst zu widersprechen, und wissen nicht gnugsam, was sie sagen. Aber diese haben geschrieben aus dem Trieb und Eingebung GOttes des heiligen Geistes, darum haben sie niemahlen etwas schreiben können, welches der Glaubens-Aehnlichkeit zuwider wäre. 4.) Ist am allerbedencklichsten, daß diese Freye Ubersetzung einen neuen Grund der Glaubens-Gewißheit, ingleichem der Erbauung, und der Beeinträchtigung der so sehr zertheilten christlichen Religionen abgeben solle. Wie? Soll der christliche Glaube nicht mehr auf GOttes Krafft, sondern auf Menschen Weißheit bestehen? 1. Cor. 2, 5. Soll der Geist GOttes nicht mehr mächtig seyn uns zu erbauen durch das Wort der göttlichen Gnade, Actor. 20, 32. weilen die Erbauung nunmehro von einem philosophischen

Vortrag hergeleitet werden will? Solten wir aus der eigenen Vestung unsers allerheiligsten Glaubens entfallen, 2. Petr. 3, 17. damit die Einigkeit der zertheilten Religionen dadurch befördert werde? Ach, die Waffen unserer Ritterschafft sind nicht fleischlich, sondern mächtig für GOtt, zu verstöhren die Bevestigungen, damit wir verstöhren die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkäntniß GOttes, und nehmen gefangen alle Vernunfft unter den Gehorsam Christi, 2. Cor. 10, 4. 5. In dem Hause GOttes gilt die Philosophie und Welt-Weißheit nichts mehr als eine **Magd**, welche der Theologie und Gottes-Gelehrsamkeit dienet und zu handen gehet, darum dörffen wir diese Hagar nicht herrschen lassen; sondern wenn sie sich unterstehet solches zu thun, so müssen wir sie demüthigen und in die Ordnung bringen. **Die ungleichen Meynungen aber in der** *Religion* **kommen lediglich aus der verachteten Biblischen Uberzeugung her, da man die heilige Schrifft lieber aus eigenen Gedancken und Vorurtheilen, als aus der heiligen Schrifft erkläret,** wie ein neuer Lehrer der Theologie, Herr *Oporin*, mit Ernst und Nachdruck schreibet, in der **alten und einzigen Richtschnur überzeugend und erwecklich zu predigen.** p. 56. Alle diese Bedencklichkeiten kommen bey der **neuen freyen Ubersetzung** für, dahero wir schuldig sind, solche zu der Wiederlegung derselben anzumercken *.

§. 7. So

* Ich bekräfftige dieses alles (a) mit dem Urtheil Herrn Probsten

§. 7.

So bedencklich aber die gantze Unternehmung des Autoris der freyen Übersetzung der V.

 Bücher

Probstens Reinbeck zu Berlin über die freye Übersetzung / in der Vorrede zu dem IIIten Theil seiner Betrachtungen über die Augspurgische Confession, §. VII. p. 11. und zwar desto mehrers, weilen sich bishero bey uns der Ubersetzer auf den Beyfall dieses berühmten Mannes beruffen hat. Des Herrn Probstens Worte sind diese: Wer nun in diese so genante Freye Ubersetzung einen geringen Blick thut / und dieselbe mit dem Grund-Text zusammen hält / der wird leicht inne werden / daß selbe nicht von Wort zu Wort geschehen seye / sondern daß der Ubersetzer NB. seine Begriffe / die er sich von denen durch die Wort Mosis auszudrückenden Sachen gemacht / vorgelegt habe. Ich kan diese Art zu übersetzen (NB. wo man es anders eine Ubersetzung eigentlich nennen kan) an und für sich selbst nicht tadeln. Es ist gewiß / daß wenn man aus einer Sprache / alles nur von Wort zu Wort / wie ein Schüler in denen Schulen zu thun pfleget / übersetzen will / man zum öfftern gar keinen / geschweige einen richtigen Verstand heraus bringet. Denn eine jegliche Sprache hat nicht nur ihre eigene Redens-Arten / die / wenn sie von Wort zu Wort gegeben werden / in einer andern Sprache gar keinen Verstand mehr haben; sondern eine jegliche Sprache hat auch ihre besondere Wort / die manchmahl ihre eigene / und offt ziemlich weitläufftige Begriffe in

sich

Bücher Mosis ist, so verkehrt ist seine Regul, welche er zum Grunde geleget hat. Diese bestehet

sich fassen; welche daher in einer andern Sprache nicht mit einem einzeln Wort umgesetzet und ausgedrucket werden können; sondern man muß sie mit verschiedenen Worten umschreiben / damit die vorzustellende Sachen deutlich werden. Diesem nach kan man es einem Ubersetzer nicht schlechterdings verdencken, wenn er nicht allemahl bey den blossen Worten des Grund-Texts bleibet; vielmehr würde es ein Fehler an ihm seyn/ wenn er sich allemahl an die Worte binden wolte/ weil er dadurch seine Ubersetzung in vielen Stücken undeutlich und unbrauchlich machen würde. Man bemercket dieses fast täglich an einigen Ubersetzungen/ welche aus dem Englischen oder Frantzösischen in unsere Mutter-Sprache geschehen sind. Manche Urheber derselben haben blosse Worte übersetzet / und ist daher ihre Arbeit so schlecht gerathen/ daß sie Verständige fast nicht nutzen können. Diß ist es also nicht/ was ich an der so genannten Wertheimischen Bibel aussetze. Meine Bedencklichkeit bestehet vielmehr darinnen / daß der Ubersetzer auch an den Orten / wo NB. eine wörtliche Ubersetzung statt gefunden / und die Sache verständlich ausgedrucket hätte / von denen Worten gantz abgegangen ist / und fast allemahl die Sache NB. nur nach seinem Begriff/ den er sich davon gemacht/ mit seinen eigenen Worten vorgestellet hat. Dadurch ist es geschehen/ daß er in seiner Ubersetzung offt viel weniger sagt/ als die Grund-Wort in sich fassen. Da denn die Ubersetzung/ wann sie an solchen

het darinnen: Daß Moses und die göttliche Schrifften des Alten Testaments aus denen

solchen Orten wörtlich geschehen wäre/ dem Leser reichern Begriff geben würde/ als er nun aus der Wertheimischen Ubersetzung nicht nehmen kan. Der Herr Probst erläutert diesen Discurs mit einem Exempel. Gen. 1, 3. Und GOtt sprach: Es werde licht/ und es ward licht. Welches die Ubersetzung unsers seel. Lutheri ist, und mit denen Worten des Grund-Texts gäntzlich übereinkommt. In der Freyen Ubersetzung aber werden dieselbe also gegeben: Es wurde bald auf der Erde etwas helle / wie es die göttliche Absicht erforderte. Allein es wird recht angemercket, daß uns einen andern Begriff das göttliche Sprechen und einen andern die göttliche Absicht gebe. In dem Sprechen ist das werden gegründet, und es bedeutet den kräfftigen und allmächtigen Willen des Schöpffers. Die Absicht aber grundet sich auf die Vernunfft und Uberlegung des Schöpffers, und wird allererst aus derselben hergeleitet. Denn GOtt hat seinen kräfftigen Willen nicht blinder weise auf Herfürbringung des Lichts gerichtet; sondern es ist mit Vernunfft und Uberlegung geschehen; mithin ist der Begriff der Freyen Ubersetzung von dem göttl. Sprechen nicht vollständig. Ich setze noch hinzu; daß derselbe auch nicht Biblisch noch schrifftmäßig seye: Dann der heilige Geist lehret uns in andern Stellen der göttlichen Schrifft, daß dieser göttliche Sprecher das selbst-ständige Wort/und der ewige Sohn GOttes gewesen seye. Psalm 33, 6. Sprüchw. 8, 22. seqq. Joh. 1, 1. seqq. Dieser träget alle Dinge τῷ ῥήματι τῆς δυνάμεως αὐτοῦ, mit seinem kräfftigen Worte / und hat also mit seinem kräff-

Schrifften des Neuen Testaments nicht erkläret werden können. Es würde eine verkehrte Sache

tigen Worte auch alle Ding erschaffen. Auf welche Art in dem göttlichen Sprechen erstlich, der Begriff von dem Sohn GOttes, hernach von dessen kräfftigen Willen, und denn allererst von seiner weisen Absicht, verborgen lieget, wenn anders dieses göttliche Sprechen Biblisch erkläret werden soll. Der Herr Probst bemercket dieses noch an andern Orten der Ubersetzung, Daß ihre Begriffe, die sie uns von göttlichen dingen geben will, nicht Biblische/ sondern eigene Begriffe wären. Zum Exempel in denen göttlichen Verheissungen. Gen. 3, 15. Vom Weibes-Saamen: Denn diesen erkläret der Heilige Geist ziemlich deutlich von Christo / dem Erlöser der Menschen, Gal. 4, 4. 1. Joh. 3, 8. Col. 2, 15. Luc. 11, 21. 22. Aber die Ubersetzung verstehet dadurch die Nachkommen Adams und Evä,/ welche denen Schlangen auf die Köpff treten sollen. Genes. 12, 18. 22, 18. 26, 4. 28, 14. Vom Saamen Abrahä/ in welwelchem alle Völcker auf Erden gesegnet werden sollen. Dadurch giebt uns der Heilige Geist abermahlen einen Begriff von Christo dem Erlöser/ Actor. 3, 25. Rom. 15, 8. Galat. 3, 16. Eph. 1, 3. Aber die Freye Ubersetzung verläugnet diese wichtige Begriffe, und gibt uns dargegen ihre eigene von der jüdischen Nation und einer leiblichen Glückseligkeit, welche derselben verheissen wurde. Zu welchem Ende dieselbe die Grund-Worte in dir/ durch dich / gantz widerrechtlich durch mit dir übersetzet, damit die Begriffe von dem Meßia und seiner Erlösung, in diesen Verheissungen desto mehrers verschwinden mögen, wie p. 31. angemercket wird. Gen. 49, 10. Von dem Helden/ Schiloh, dem Friedenmacher und Freuden-Stiffter.

Durch

Sache seyn, wenn man die Begriffe von Mosis Worten in denen folgenden Schriff-

 ten

Durch denselben verstehet der Heilige Geist ebenmässig Christum den grossen Frieden- und Freuden-Stiffter. Psalm 45, 5. Esai. 9, 6. 11, 6. seqq. 52, 13. 53, 10. Jerem. 23, 6. 33, 15. Mich. 5, 2. Matth. 2, 5. 6. Zach. 9, 10. Rom. 5, 1. Eph. 2, 14. Ebr. 7, 2. conf. Gen. 5, 29. rc. Aber die Ubersetzung verstehet dadurch einen grossen Monarchen, nemlich den König Nebucadnezar, als welcher dem Regimente der Könige aus dem Stamm Juda ein Ende gemacht habe. In der vestgegründeten Wahrheit p. 46. §. 36. Deut. 18, 15. 18. 19. von dem grossen, d. i. dem allervortrefflichsten Propheten, den GOtt erwecken wolle und den wir hören sollen. Durch denselben verstehet GOtt selbsten den Meßiam, seinen eingebohrnen Sohn, unsern Mittler und Seligmacher. Matth. 3, 17. und 17, 5. Und der Heilige Geist bekräfftiget solche göttliche Erklärung. Joh. 1, 18, 45. 6, 14. 7, 40. 9, 17. Matth. 21, 11. Luc. 7, 16. 24, 19. Actor. 3, 22. und 7, 37. Aber die Ubersetzung verwirfft diese göttliche Erklärung, und giebt uns dargegen eine solche, nach welcher von dem gantzen Collegio derer jüdischen Propheten, unter welchen Christus der letzte gewesen, geweissaget werde. Wordurch wiederum der Schrifft-mäßige Begriff von Christo aufgehoben wird: Zwar suchet sich die Freye Ubersetzung in der offentlichen Erklärung zu helffen, und zu zeigen, wie ihre neue menschliche Begriffe mit denen alten göttlichen Begriffen überein kommen mögten. Alleine diese Erklärung wird p. 19. §. 8. von offtbelobten Herrn Probsten beleuchtet, und in ihrer Schwäche und Blösse jedermann vor Augen gestellet: Insonderheit schrei-

ten suchen wolte, welche erst lange nach ihme verfertiget worden, heist es in der Vorrede

schreibet er p. 21. sehr cordate „Ich weiß dieses alles / was der Ubersetzer zu seiner Vertheidigung fürbringt, nicht gründlich (scil. mit denen Erklärungen selbst) zusammen zu reimen. Was der Ubersetzer mit der rechten Hand schon genommen hat / will er mit der lincken Hand einiger massen wiedergeben / aber doch auf eine solche Art / daß er selbst darbey zu erkennen giebt / wer es annehmen wolte / habe nichts weiter / als ein willkührliches Spielwerck guter Gedancken / die aber in dem göttlichen Ausspruch selbst nicht gegründet wären. Welches Urtheil überein kommen will mit der Klage, die der hochgelehrte Herr Verfasser der Vorstellungen wegen der neuen Philosophie, in denen früh aufgelesenen Früchten der Theolog. Sammlung; im III. Beytrag p. 142. über diese Philosophie führet: Man höret schon manchen jenem bekandten Atheisten nachsingen: Unsere christliche Lehre seye noch gut genug in regno pietatis, aber sie tauge nichts in regno veritatis, da alles demonstriret ist / und welches doch endlich jenem vorgezogen werden müste. Ein anderer vornehmer Mann auf dessen Autorität sich der Freye Ubersetzer auch hat gründen wollen, sagt das obige, und hat sich privatim dahin erkläret, daß die Begriffe dieser Ubersetzung meistens eigene und willkührliche Begriffe wären, und am Ende so viel anzeigeten, daß diese Ubersetzung zwar eine mögliche seyn könnte, aber gantz und gar keine gewisse wäre, indeme es allenthalben an dem nöthigen Beweiß fehle. Wer nun diesem allen beyfüget des berühmten Herrn D. Langens Schrifft und in derselben betrachtet die

rede p. 44. Ich nenne dieses billig eine rechte **verkehrte Regul**: Denn sie verkehrt uns den

E 5 gan-

die Stellen Gen. 1, 2. Vom Geiste GOttes, der auf der Tieffe schwebete. Gen. 1, 26. 27. Cap. 3, 22. 11, 6. 7. Von der Vielheit der Personen in GOTT. Genes. 16, 7. 18, 1. 21, 17. 22, 11. 38, 11. ꝛc. Von dem Engel des HErrn, der denen Patriarchen erschienen ist. Gen. 6, 3. Von dem Geist GOttes/ von welchem sich die Menschen nicht mehr straffen lassen wolten. Exod. 31, 3. Vom Geist GOttes/ der den Bezaleel mit Weißheit/ und Verstand/ und Erkäntniß erfüllet hat. Num. 6, 22. Vom Segen des HErrn. Gen. 7, 1. Von der Gerechtigkeit Noah und Gen. 8, 21. Von dessen Opffer. Gen. 15, 6. Vom Glauben Abrahams ꝛc. der wird noch mehr erkeñen, daß in der Freyen Ubersetzung lauter eigene und willkührliche Begriffe, und nicht die Begriffe des heiligen Geistes enthalten sind: Denn die Ubersetzung verstehet durch den Geist GOttes, der auf der Tieffe schwebete, nur alleine hefftige Winde: Die Vielheit der götlichen Personen wird geläugnet, und vorgegeben, daß Moses nach heydnischer Art in der Zahl der Vielheit von dem einigen GOtt rede: Der Engel des HErrn, der denen Patriarchen erschienen ist, soll nur ein erschaffener Engel seyn: Der Geist GOttes, von dem sich die Menschen zur Zeit Noäh nicht mehr wolten straffen lassen, wird gantz aus dem Texte hinaus geworffen: Der Geist GOttes in Bezaleel bedeutet nichts mehr, denn einen vortrefflichen Verstand: Der Segen des HErrn bestehet nur allein aus 3. unterschiedenen Formuln/ welche einerley Sachen anzeigen, und das Geheimnüß der Heiligen Drey-Einigkeit nicht mehr beweisen können:

Und

gantzen Articul von der heiligen Schrifft. Wir haben aus dem ersten Capitel erkant, daß unser

Und bey Noah und Abraham wird der Glaubens-Gerechtigkeit völlig vergessen. Da uns doch von diesen wichtigen Sachen gantz andere Begriffe gegeben werden, Ps. 33, 6. Job. 33, 4. Actor. 1, 16. Joh. 16, 8. Actor. 7, 51. 1. Petr. 3, 20. Exod. 28, 3. 1. Sam. 10, 6. 1. Cor. 12, 4. 2. Cor. 13, 13. Ps. 67, 7. 8. Verglichen mit Gen. 48, 16. Eph. 1, 3. Actor. 3, 26. Gal. 3, 14. Ps. 51, 13. 14. Rom. 14, 17. Ebr. 11, 7. 8. Rom. 4, 3. 8. 22. Gal. 3, 6. Jac. 2, 23. Und insonderheit die Umstände des Texts, in welchem von dem Engel des HErrn geredet wird, zu erkennen geben, daß von einer höhern Person, als einem erschaffenen Engel, die Rede seye. So frey aber als die Erklärungen in der Freyen Ubersetzung gerathen sind; so frey ist auch (b) die Zahl und Fügung der Worte/ wie auch die Einrichtung der Capitel ausgefallen. Der hochgelahrte Jenaische Theologus und Philologus Herr *D. Ruß* führet darüber in dessen Weyhnacht-Programmate folgende gerechte Klage: p. 1. *Prodiit Moses adeo misere depravatus, dilaceratus, deturpatus, ut sibi non amplius sit similis:* Mosis Schrifften seyen in dieser neuen Ubersetzung so erbärmlich verderbet/ zerrissen, und verschändet worden/ daß sie sich nicht mehr gleich sehen. Worbey nicht aus der Acht zu lassen ist, was der schon gerühmte Hällische Theologus Herr *D.* Lange im Religions-Spötter p. 44. wegen der neuen Einrichtung der Capitel erinnert: „Da sich kein *Editor* eines Buchs von einer Privat-Person die Freyheit nimt/ dasselbe bey der neuen Auflage nach seinem Gefallen einzutheilen; so ist man gewißlich um so viel weniger befugt/ mit der heiligen Schrifft/ als der

ser Text, die göttliche Schrifften des Alten Testaments mit einem dunckeln **Nacht-Licht**, und die

der theuersten und der gantzen Christenheit anvertrauten Beylage, es eigenmächtiger Weise also zu machen. Von der Art aber des Ubersetzers seine Freye und nach seinem Belieben vorgetragene Begriffe aus der Philosophia zu rechtfertigen (c) können des hochgelehrten Göttingischen *Theologi*, Herrn *Oporini* Worte erwogen werden. l.c. §. p. 90. seqq. „ Solcher gestalt ist das Philosophiren über GOttes Wort/ und das rechte exegesiren allerdings unterschieden: Ja/ es ist unmöglich, gründliche Begriffe von den Sachen der heiligen Schrifft zu machen, wenn man die Biblische Wissenschafft darbey zurücke setzet. Und obgleich die H. Schrifft die wahre Philosophische Begriffe voraus setzet; so halte es doch durchaus nicht für eine *fundamentellere* Erklärung der heiligen Schrifft/ wenn man jene herein holet/ wo die Schrifft dieselbe nicht berühret/ daß ich vielmehr solches am Begriff des Sinnes heiliger Schrifft/ sonderlich bey den Einfältigen hinderlich/ bey den Gelehrten unnöthig halte. Genug! diejenige Erklärungen und Begriffe sind gründlich genug/ welche bloß von demjenigen/ so in der Schrifft vorhanden ist/ oder ohne welchen die Wort der Schrifft nicht können deutlich werden/ zulänglichen Begriff geben; die heilige Schrifft führet allenthalben gerade zur Haupt-Sache/ und dahero läßt sie allen unnöthigen Umschweiff der von Natur bekandten Begriffe weg. Dahero denn auch ein *Interpres Scripturæ S.* sich nicht ohne Noth weitläufftig aufhalten / und solcher gestalt den Text

die Schrifften des Neuen Testaments mit dem hellen Tages-Licht vergleiche. Aber nach dieser

---

Text verdunckeln muß. Vielmehr ist seine Erklärung am gründlichsten/ wenn er theils keine andere Begriffe/ als im Text liegen/ heraus wickelt/ theils dieselbe aus und nach der Schrifft heraus wickelt/ hingegen alle *ostentationem juvenilem ingenii & acuminis* auf der Cantzel (und also noch vielmehr in der Ubersetzung der Schrifft) zurück läßt: Was ist aber weniger *fundamentell*, als wenn ich erklären will/ durch Auswickelung der Begriffe/ die nicht vorhanden oder abgezielet sind? Das ist ja ein Blendwerck und hochmüthiger Deckmantel der Biblischen Unwissenheit. Wie kan aber Unwissenheit für gründlich paßiren? Ich rede nicht zu viel; sondern will beweisen/ daß wer nicht so *δυνατὸς ἐν γραφαῖς* ist/ daß er Schrifft aus Schrifft rechtschaffen zu erklären weiß/ der kan weder gründlich *paraphrasiren*/ noch *uberiorem Textus deductionem* darstellen. Ists bey der Erklärung menschlicher Bücher nicht einmahl erlaubt/ fremde Begriffe hinein zu tragen; so kan solches noch weniger erlaubt seyn bey der Erklärung des Evangelii von Christo/ welches kein natürliches Auge gesehen, kein Ohr gehöret und in keines Menschen Hertz von Natur kommen; folglich unmöglich anders/ als aus lauter Schrifft erkläret werden kan. Denn wenn jemand die herrlichste Munterkeit des Kopffs und reineste Philosophie besitzt/ so ist er dennoch ohne fleißiges Bibel-Forschen nicht im Stande/ dasjenige gründlich zu erklären/ wovon die sich selbst gelassene Vernunfft nichts weiß;

dieser Regul achtet man das helle Tages-Licht für nichts. Wir haben aus diesem andern Capitel gelernet: Daß diejenige Auslegung der Schrifft die richtigste und gültigste seye, welche durch **die Schrifft** selbsten geschiehet; aber nach der angegebenen neuen Regul wird dieser Grund-Satz der Evangelischen Kirche eine **verkehrte Sache** genannt. Wir werden aus dem dritten Capitel vernehmen, daß nicht alleine die Schrifften des Alten Testaments, sondern auch die Schrifften des Neuen Testaments **göttliche** und von **dem heiligen Geist eingegebene** Schrifften seyn, und gleichwohlen soll es ein ungereimtes Ding seyn, wenn der heilige Geist den Mosen, mithin sich selbsten erkläret. Wir wissen, daß JEsus Christus **GOttes eingeborner** Sohn seye, Joh. 1, 14. Und daß in ihme nach seiner mensch-

weiß; nemlich daß im Alten Testament unter so vielen Vorbildern und Abbildungen verborgene / aber im Neuen Testament aus so vielen unüberwindlichen Stellen Altes Testaments behauptete / und deutlich gemachte Geheimniß von Christo. Endlich damit der Leser auch (d) sehe, was von der so hoch gerühmten Glaubens-Gewißheit zu halten seye, welche uns die Freye Erklärungen der Freyen Ubersetzung geben sollen; so setze noch bey, Herrn Reinbeckens Worte §. 9. p. 26. Auf solche willkührliche angenommene Sätze / von welchen doch sonst der Autor ein so grosser Feind seyn will / führet derselbe seine Leser und ist ihnen anmuthend / solches für gantz bekandt anzunehmen / und ihren Glauben darauf zu gründen / und beschliesse damit diese Anmerckung.

menschlichen Natur verborgen liegen **alle Schätze der Weißheit und Erkäntnüß**, Col. 2, 3. ἐκεῖνος ἐξηγήσατο Joh. 1, 18. Dieser war der **grosse** *Exegeta* **GOttes** des himmlischen Vaters, der uns die Schrifft auslegen und verkündigen solte: Ingleichem, daß die Evangelisten und Apostel **heilige Menschen GOttes** gewesen, welche geredt und geschrieben haben, **getrieben** von dem heiligen Geist, und dennoch unterstehet man sich, Christi und der Apostel Auslegungen des Alten Testaments **fremde** und **neue** Auslegungen zu nennen. Die göttliche Schrifften des Alten und Neuen Testaments haben unter einander die allerlieblichste Harmonie und Ubereinstimmung: Beede sind von GOtt eingegeben: Beede predigen JEsum Christum den Gecreutzigten: Beede sollen **die Menschen durch den Glauben an JEsum unterweisen zur Seligkeit**, 2. Tim. 3, 15. und beede sollen doch einander nicht erklären, wie reimt sich dieses zusammen? Moses hat nicht allein um der Menschen zu seiner Zeit, sondern auch um der Leute zu **allen Zeiten** willen, geschrieben. **Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben**, Rom. 15, 4. **Ja nachdem vor Zeiten GOtt manchmahl und mancherley Weise geredt hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredt durch den Sohn**, Ebr. 1, 1. 2. **Aber wir sollen nicht warnehmen des Worts Christi, und solche Seligkeit nicht**

achten, welche nachdem sie erstlich geprediget ist durch den HErrn, auf uns kommen, durch die, so es gehöret haben, Ebr. 2, 1. 3. Da uns doch zu unsern Zeiten, den Sinn Mosis u. der Propheten niemand sicherer vortragen kan, als Christus u. seine Apostel. „Es ist dieses sonsten„ ein Recht, welches allenthalben gebraucht„ wird, schreibt Herr Oporinus l.c. p. 61. daß man„ *Plato* u. *Aristoteles* aus ihren Schrifften erklä„ ret, obgleich die Schüler von ihren Lehrmei„ stern jezuweilen abgewichen sind„. Aber der heiligen Schrifft wird dieses von dem Herrn Ubersetzer versagt. Gewißlich es würde dieses das allerverkehrteste Unternehmen seyn, so jemahlen unter der Sonne geschehen ist, wenn man sich andere zu bereden unterfienge, daß die neuere Begriffe von Mosis Büchern richtiger und genauer seyn, als diejenige, die uns Christus und die Apostel in dem Neuen Testament von dessen Schrifften gegeben haben.

§. 8.

Zwar der Herr Ubersetzer führet in der vestgegründeten Wahrheit etliche Gründe für diese seine Grund-Regul an. Erstlich schreibet er: **Der erste Verfasser in einer Sammlung verschiedener Schrifften. Zum Exempel Mosche, muß zu der Zeit, da er schreibet, die Absicht haben, seinen Lesern gewisse Begriffe beyzubringen: sonst würden seine Worte leere Tone seyn:** Antwort: 1. Man mache nur einen Unterscheid unter menschlichen und

und göttlichen Scribenten; wann die heilige Apostel menschliche Scribenten wären, so würden sie uns die Begriffe Mosis nicht haben beybringen können; aber da sie göttliche Schreiber sind, so war solches gar sehr möglich. 2.) Moses giebt uns allerdings Begriffe: Aber dieselbe sind bald Historische, bald Moralische, bald Prophetische Begriffe, u. diese letzte insonderheit kan niemand besser deuten, als der Geist Christi, der in denen Propheten war, 1. Petr. 1, 11. 3.) Ein anders ist ein möglicher, ein anders ist ein gewisser Begriff. Diejenige Begriffe, die man sich zu denen heutigen Zeiten für sich selbst aus Mose macht, könnten endlich möglich seyn. Aber die Begriffe, die uns Christus und die Apostel geben, sind gewiß und unumstößlich. Zum andern wird eingewendet: Mosis Begriffe müsten aus dessen eigenen Worten und dem Zusammenhang derselben hergenommen werden: Wo er keine Erklärung giebt, heist es: Da müssen die Begriffe seiner Worte von ihrer Bedeutung hergenommen werden, welche sie zu der Zeit durch den Gebrauch erlanget haben. Diesen Gebrauch muß man aus seiner eigenen Schrifft bestimmen, und nicht eher auf die Schrifften der folgenden Zeiten gehen, als bis man siehet, daß sich aus seinen Worten gar keine Begriffe machen lassen. Diese Begriffe muß man so annehmen, wie sie mit der Absicht und dem Zusammenhang seines Vortrags auf das genaueste zusammen stimmen. Antwort 1. Diejenige Begriffe,

griffe, so uns Christus und die Apostel von Mosis Weissagungen geben, sind durchaus keine fremde, sondern vielmehr Mosis eigene Begriffe; denn **Mosis, Christi** und der **Apostel** Begriffe, sind alle Begriffe des heiligen Geistes. 2. Wer Christi und der Apostel Begriffe mit Mosis Worten und ihrem Zusammenhang vergleichet, der findet, daß sie in der That in Mosis Schrifften liegen, und mit Mosis Worten und Text allerdings harmoniren. 3. Scheinet der Autor bey dieser Einwendung seiner selbsten zu vergessen, und von seinen neuen Begriffen, die er allein aus Mose bestimmen will, nicht viel zu halten. Denn er hat in der Vorrede seiner Ubersetzung p. 47. folgendes geschrieben: **Man trifft viele Worte in diesen Schrifften an, deren Bedeutung** NB. **noch zur Zeit mehr auf Muthmassungen, als auf sichern Gründen beruhet; so hat man auch einige Zeugnisse anderer Geschicht-Schreiber darbey nöthig, welche man noch nicht mit Gewißheit zu beurtheilen weiß. In diesen Fällen solte man alle Gründe genau prüfen, und uns das Beste davon in einer Sammlung vorlegen, damit man das Wahrscheinlichste daraus nehmen könte.** Gewißlich wenn die Bedeutungen der Worte Mosis, die uns A. geben will, auf **Muthmassungen** beruhen, der **Zeugnisse der** *profan*-**Gelehrten** bedörffen, und wenn man alles gethan hat, was nur immer menschlich und möglich ist, dennoch nur **wahrscheinliche Begriffe** geben; so müssen solche Begriffe wenig

bedeuten. Ich halte dafür, diejenige Begriffe, die uns Christus und die Apostel in Mosis Weissagungen schon bestimmet haben, solten wohl diejenige, die uns die profan-Gelehrte noch bestimmen sollen, so sehr übertreffen, als der Heilige Geist den Geist der Menschen, und der Schöpffer sein Geschöpff übertrifft und überwieget. **Zum dritten** gibt man für: Mosis Zuhörer würden denselben nicht verstanden haben, wenn er allererst aus dem Neuen Testament erkläret werden solte: **Es wäre ohnmöglich gewesen, daß man ihn hätte verstehen können, vielweniger würde dieses möglich gewesen seyn, wenn seine Leser auf einen künftigen Verfasser hätten warten sollen. In diesem Fall hätte er sie erinnern müssen, daß sie drauf warten solten, und es würde bis dahin eben so viel gewesen seyn, als wenn er das Buch gar nicht geschrieben hätte. Antwort:** 1. Moses wird ohne Zweifel diejenige Begriffe von denen Geheimnissen GOttes, welche er aufgeschrieben, auch **mündlich** erkläret haben, mithin dürfften seine Zuhörer auf keinen künftigen Verfasser warten. 2. Die Erklärungen Mosis in dem Neuen Testament sind nicht um seiner **Zuhörer**, sondern vielmehr um der **Zuhörer Christi**, unsert, und **unserer Nachkommen** willen geschehen, und gehören unter die Seligkeiten des Neuen Testaments. 3. Wenn die Begriffe, so uns Christus und die Apostel von Mosis Schrifften gegeben haben, in denenselben nicht enthalten sind, so werden wir entweder gar

keine oder doch sehr wenige Begriffe von der Christlichen Religion in diesen Büchern finden. Welches mit dem Vorbilde der heylsamen Wort, vom Glauben und der Liebe in Christo JEsu gar nicht überein kommen will. Endlich werden die Erklärungen des Neuen Testaments fremde, eingetragene und neue Begriffe genennet. In der vestgegründeten Wahrheit §. 32. pag. 35. **Ist dieses mit einem Verfasser aufrichtig umgegangen? wenn man die Begriffe eines andern, welcher 2000. Jahr nach ihm geschrieben hat, in den Text hinein trägt, und seine eigene Begriffe, welche er von denen Sachen gibt, weglässet? Antwort:** 1. Die Begriffe des Neuen Testaments sind des Heiligen Geistes, und es ist eine Art der Lästerung, wenn man dieselbe **neue, eingetragene** und **fremde** nennet. 2. Christus legete seinen Jüngern Mosen aus Luc. 24, 21. Und die Apostel predigten nichts ausser dem das Moses gesagt hat, Act. 26, 22. So müsten ja ihre Begriffe allbereits in Mose liegen. 3. Wenn die Begriffe des Neuen Testaments **fremde, eingetragene** und **neue** sind, so ist es um Theopnevstie der Schrifften der Evangelisten und Apostel geschehen. 4. Christus ist nur 1500. Jahr nach der Verfertigung der Bücher Mosis gebohren, wie Herr D. Lange p. 45. des Religions-Spötters, bemercket hat. Gesetzt aber, es wären 2000. und noch mehrere Jahre, so sagt Moses selbsten Psalm 90, 4. **Tausend Jahr sind für dir wie der Tag der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.**

Wie solte denn GOtt dasjenige, was er gestern oder ehegestern durch Mosen geoffenbaret hat, nicht heute oder morgen durch Christum und die Apostel haben aufklären lassen können? JEsus Christus gestern und heut, und derselbe auch in Ewigkeit, Ebr. 13, 8. Man sehe mit mehrerem des jetzigen Hochfürstl. Darmstädtischen Hof-Predigers, Hrn. Joh. Phil. Fresenii gründliche Widerlegung dieser Grund-Regul unsers Autoris in der Vorrede über Herrn D. Rambachs Christum in Mose, §. 26. seqq.

§. 9.

Gleichwie wir aber verbunden sind, die Irrende zu widerlegen, welche die Göttliche Schriften verkehrt auslegen; also erfordert auch unsere Pflicht, daß wir die Verächter der wahren und gültigen Auslegung bestraffen, weilen sie die alte Glaubens-Lehren und Lebens-Reguln, welche ihnen aus denen Göttlichen Schrifften deutlich vorgetragen und gründlich erwiesen werden, nicht mehr achten, sondern nach der Art der Athenienser gerne etwas neues hören, Act. 17, 21. oder nach ihren eigenen Lüsten ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken, und die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren, 2. Tim. 4, 3. 4. Es ist dieses leider! ein böser und verderbter Geschmack, welchen viele zu unsern Zeiten von geistlichen Dingen haben; aber sie haben billig zuzusehen, daß

sie

sie sich dadurch nicht um das Kleinod derer göttlichen Lehren bringen. Vorzeiten bekamen die Israeliten auch einen Eckel an dem Manna und Himmel-Brod, und begehrten wiederum die Fleisch-Töpffe Egypti; aber **der Zorn GOttes kam über sie, und erwürget die Fürnehmste unter ihnen, und schlug darnieder die Besten in Israel**, Psalm 78, 31. **Das ist alles uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleichwie jene gelüstet hat**, 1. Cor. 10, 6. O wie sehr haben unsere Väter über den geoffenbarten Glaubens-Lehren und Lebens-Regeln gehalten! solten wir denn zu unsern Zeiten derselben müde und überdrüßig werden? das lasse der HErr ferne von uns seyn! Gewiß denenjenigen, **welche die Liebe zur Wahrheit nicht mehr annehmen wollen, daß sie selig würden, wird GOtt kräftige Irrthum senden, daß sie glauben der Lügen, auf daß gerichtet werden, alle die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit**, 2. Theß. 2, 10. 11. 12.

§. 10.

Rechtgläubige und fromme Christen bemühen sich demnach destomehr, daß sie auch hierinnen ihre Pflichten ausüben mögen; diese bestehen in einem **andächtigen Gebet**: in einer **fleißigen Ubung**: und in einem **reinen Hertzen**: denn dieses sind die allerbesten media herme-

meneutica und Hülffs-Mittel, durch welche wir zum wahren und heylsamen Verstande derer göttlichen Schrifften gelangen können. Durch das Gebet bekommen wir die Gnade der göttlichen Erleuchtung, deren wir zum wahren Verstande der heiligen Schrifft bedürfftig sind. Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze, Psalm 119, 18. Durch die fleißige Ubung wird uns die heilige Schrifft bekandt und geläuffig: Suchet in der Schrifft ἐρευνᾶτε (suchet darinnen als in einem köstlichen Bergwerck; suchet darinnen als in dem verborgenen Acker; suchet darinnen als in dem rechten Heylbronnen,) denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von mir zeuget, Joh. 5, 39. Das reine Hertz bewahret GOttes Wort, und bringet Frucht in Gedult. Das aber auf dem guten Land, sind die das Wort hören, und behalten in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Gedult, Luc. 8, 15.

§. 11.

O wie selig sind alle, die ihre Pflichten beobachten, und insonderheit das Wort GOttes hören und bewahren, Luc. 11, 28. Denn diese thun gewisse Tritte, daß sie nicht straucheln, Ebr. 12, 13. Diese ermahnen und fassen ihre Hertzen zusammen in der Liebe, zu allem Reichthum des gewissen Verstandes, zu erkennen das Geheimniß GOttes, und des

Va-

Vaters und Christi, Col. 2, 12. Ja diese werden endlich selig in ihrer That, Jac. 1, 25.

Das dritte Capitel.

Von der gewissen und wahrhafftigen Göttlichkeit der Heil. Schrifft.

Inhalt.

§. 1. Der Text redet I. Von denen Verfertigern der heiligen Schrifft.
§. 2. II. Von dem Haupt-Urheber derselben.
§. 3. III. Von der Art ihrer Verfertigung/ und zwar a) Von denen Wercken des Heiligen Geistes/ als des Haupt-Urhebers der heiligen Schrifft.
§ 4. b) Von denen Verrichtungen der heiligen Menschen GOttes/ als denen Werckzeugen des heiligen Geistes.
§. 5. Lehre von der Göttlichkeit der heiligen Schrifft/ und Beweiß/ daß solche von der Theopnevstie und Eingebung GOttes dependire.
§. 6. Widerlegung dererjenigen/ welche die Theopnevstie und Göttliche Eingebung der heiligen Schrifft läugnen.
§. 7. Bedencklicher Discurs der freyen Ubersetzung/ von der Göttlichkeit der heiligen Schrifft.
§. 8. Vorstellung der besondern Sätze dieser Ubersetzung.
§. 9. Urtheile derer Gelehrten darüber.
§. 10. Eigene Reflexiones über dieselbe.
§. 11. Fernere Widerlegung derer Meynungen der Socinianer und Arminianer von der Theopnevstie.
§. 12. Dunckele Expressiones der freyen Ubersetzung von der Theopnevstie.
§. 13. Bestraffung der üblen Gewohnheit dererjenigen/ die doch die Theopnevstie der heiligen Schrifft glauben wollen.
§. 14. Heilige Ubungen derer Rechtglaubigen u. Frommen.
§. 15. Ehre und Trost derer- selben.

§. 1.

Wenn sowohl der Preiß und die Würde, als die wahre und gültige Auslegung der heiligen Schrifft auf der gewissen und wahrhaftigen Göttlichkeit derselben beruhet; so erfordert die Sache, daß wir auch davon aus dem Text handeln. Es werden uns aber vorgehalten:

I. Die Verfertiger der Heil. Schrifft. Von denenselben heist es also: **Die heiligen Menschen GOttes.** Aus diesen Worten erlernen wir dreyerley: **Einmal**, daß die Verfertiger der heiligen Schrifft keine **Engel**, sondern **Menschen** gewesen; denn sie werden **Menschen** genennet: **Hernach**, daß sie von GOtt zu seinem Dienste **auserwählte und beruffene Menschen** gewesen; denn der Text nennet sie **Menschen GOttes**. Welches eine Benennung ist, die beedes in dem alten und neuen Testament denen Dienern und Knechten GOttes gegeben wird. Also wurde jener Prophet, der zum Hohenpriester Eli kam, ein **Mann GOttes** genennet, 1. Sam. 2,27. und Paulus nennet den Timotheum einen **GOttes-Menschen**, 1. Tim. 6,11. **Und denn**, daß sie **heilige Menschen** gewesen; denn diesen Titul leget ihnen der Text bey, **die heiligen Menschen GOttes.** Sie waren aber **heilig**, um ihres Amts willen; denn das Amt der Propheten und Apostel war ein heiliges Amt. Sie waren heilig um ihres Lebens

bens willen: denn die Propheten und Apostel führeten ein heiliges Leben. Sie waren heilig um der Schrifft willen, die sie geschrieben haben; denn diese sind heilige Schrifften. Um aller dieser Ursachen willen führen die Propheten und Apostel den Namen der **heiligen Menschen.** Und diese **heilige Menschen** GOttes waren die Verfertiger derer göttlichen Schrifften.

§. 2.

II. Führet uns der Text auf den **Haupt-Urheber der heiligen Schrifft**, und sagt von demselben also: **Die heiligen Menschen GOttes haben geredt, getrieben von dem Heiligen Geist.** Durch den **Heiligen Geist** verstehet der Apostel die dritte Person in der ewigen und hochgelobten GOttheit, welche von dem Vater und dem Sohn ausgehet. Dieser wird uns vorgestellet als der **Haupt-Urheber** der heiligen Schrifft, mithin waren die heilige Menschen GOttes nur alleine **Werckzeuge**, *Amanuenses* **und Schreiber des Heiligen Geistes.** Zwar wird auch GOtt der Vater und GOtt der Sohn als der **Haupt-Urheber** der heiligen Schrifft beschrieben. **Alle Schrifft von GOtt** eingegeben, sagt Paulus 2. Tim. 3, 16. und lehret, daß der dreyeinige GOtt der **Haupt-Urheber** der heiligen Schrifft seye. Insonderheit leget dieser Apostel **GOtt dem Vater** den Ursprung der heiligen Schrifft bey, Ebr. 1, 1.

Nachdem vorzeiten GOtt manchmal und mancherley Weise geredt hat zu den Vätern, durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredt durch den Sohn. An welchem Ort durch den Namen GOttes, GOtt der Vater gemeynet wird, weilen er einen Sohn hat. Derselbe hat zu denen Zeiten alten und neuen Testaments geredet, und denen Menschen die heilige Schrifft gegeben. Ingleichem wird der Ursprung der heiligen Schrifft ins besondere dem Sohn GOttes zugeschrieben, Joh. 1, 18. **Niemand hat GOtt je gesehen, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget.** Aber auf eine gantz besondere und genaue Art macht der Text Petri GOtt den Heiligen Geist zum Haupt-Urheber derselben, und zwar um dessen Amts willen, dann dasselbe bestehet bekandtlich in der **Heiligung.** Nun aber ist das **Haupt-Mittel** unserer **Heiligung** das Wort GOttes; darum kommt dem Heiligen Geist der Ursprung der heiligen Schrifft auf eine genaue und gantz besondere Art zu. **Dieser ist der Geist der Weissagung**, Apoc. 19, 19. der denen heiligen Menschen GOttes zur Zeit des alten und des neuen Testaments das Zeugniß JEsu offenbaret, und ihnen die heilige Schrifft eingegeben hat. Auf welche Art zwar der dreyeinige GOtt der Haupt-Urheber der heiligen Schrifft ist und bleibt, jedoch also, daß die göttliche Eingebung derselben insonderheit GOtt dem Heiligen Geist um der göttlichen Oeconomie und

Haus-

Haushaltung willen appropriiret und zugeeignet wird. Damit aber alles noch deutlicher und gründlicher erkannt werde, so beschreibet uns der Text

§. 3.

III. Die **Art der Verfertigung der heiligen Schrifft**, und sagt: **Die heiligen Menschen GOttes haben geredt, getrieben von dem Heiligen Geist.** Hiermit redet der Text sehr ausführlich von der Art der Verfertigung der heiligen Schrifft, und zeiget an: 1.) Was der **Heilige Geist als der Haupt-Urheber**, und 2.) **Was die heilige Menschen GOttes als Werckzeuge dabey gethan haben.** Vom **Heiligen Geist**, dem **Haupt-Urheber** der Schrifft, heist es also: Die **heiligen Menschen** GOttes haben geredt, **getrieben** von dem **Heiligen Geist.** In dem Griechischen stehet das Wort φερόμενοι; welches vorkommt Act. 2, 2. von dem **gewaltigen** oder **getriebenen Winde**, welcher der Vorbote von der miraculosen Ankunfft des Heiligen Geistes über die Apostel war, und vier Haupt-Wercke vorbildet, so GOtt der Heilige Geist in der Ausfertigung der heiligen Schrifft gethan hat. Das **erste** ist: Illapsus Spiritus Sancti: **Die unmittelbare Uberkunfft des Heiligen Geistes über die heiligen Menschen GOttes.** Gleichwie der Wind in das Haus fiel, darinnen die Apostel sassen; also fiel der Heilige Geist, so zu reden,

reden, in den Sinn und in das Hertz der heiligen Menschen GOttes, als er die heilige Schrifft verfertigen wolte. **Der Geist Christi war in ihnen**, 1. Petr. 1, 11. Das **andere**: Suggestio conceptuum rerum & verborum in scriptura contentorum: **Die unmittelbare Eingebung aller Begriffe von denen Sachen und denen Worten, welche die heiligen Menschen GOttes geschrieben haben.** Denn indeme der Heilige Geist in ihren Sinn und Hertz fiel, und beedes erfüllete, so erleuchtete er sie, und gab ihnen die **Begriffe** von denen **Sachen** und **Worten** ein, die sie schreiben musten. **Die heilige Schrifft wurde von GOtt eingegeben**, 2. Tim. 3, 16. und die heilige Apostel haben geredt **mit Worten**, die der Heilige Geist lehret, 1. Cor. 2, 13. Das **dritte**: Mandatum ad scribendum: **Der göttliche Befehl an die heiligen Menschen GOttes**, daß sie schreiben solten. Denn sie **wurden von dem Heiligen Geist getrieben.** Das ist: Nachdem ihnen der Heilige Geist die Begriffe von denen **Sachen** und **Worten**, welche sie schreiben solten, in den Sinn geleget hatte, so hatte er ihnen den **Befehl** zum Schreiben gegeben, und zwar **theils innerlich**: durch einen **göttlichen Antrieb**; theils **äusserlich**, durch einen **ausdrücklichen Befehl.** Dergleichen Befehle zur Zeit alten Testaments ergangen sind an den Mosen, Exod. 17, 14. **Schreibe das zum Gedächtniß in ein Buch.** Deut. 31, 19. **So schreibet euch nun diß Lied, und lehret es die Kinder**

der Jsrael, und legets in ihren Mund, daß mir das Lied ein Zeuge seye unter denen Kindern Jsrael. An den Esaiam Cap. 8, 1. Nimm für dir einen grossen Brief, und schreibe drauf mit Menschen-Griffel. An den Jeremiam Cap. 30, 2. Schreib dir alle Wort in ein Buch, die ich zu dir rede. An den Habacuc Cap. 2, 2. Schreib das Gesicht; und mahle es auf eine Tafel, daß es lesen könne, wer fürüber läufft. Und zur Zeit neuen Testaments, an Johannem Apoc. 1, 19. Schreib was du gesehen hast, und was da ist, und was geschehen soll darnach. Das vierte: Assistentia & Gubernatio divina: Der Beystand und die Regierung des Heiligen Geistes, daß die heiligen Menschen GOttes im Schreiben nicht strauchelten oder fehleten; dann da der Geist GOttes in ihnen war, und sie trieb, regierete er ihnen den Sinn und die Feder, daß sie nicht irreten, dahero nennete der Apostel das prophetische Wort mit recht ein vestes Wort, v. 19. Und Christus hatte denen Aposteln den Geist der Wahrheit verheissen, der sie in alle Wahrheit leiten würde, Joh. 16, 13. ὁδηγήσει. Gleichwie ein Wegweiser einen Wanderer bey der Hand führet, daß er nicht falle noch irre gehe; also hat der Heilige Geist die heiligen Menschen GOttes im Schreiben gleichsam bey der Hand geführet, und ihren Sinn und Feder regieret, daß sie keinen Irrthum noch Fehler begangen haben. Dieses waren nach dem Text

die

die Wercke GOttes des Heiligen Geistes in der Verfertigung der heiligen Schrifft.

§. 4.

Was aber das Werck der heiligen Menschen GOttes anbelanget, so bestunde dasselbe im Reden; denn es heist: **Die heiligen Menschen GOttes haben geredt**: Es heist aber **Reden** in unserm Spruch so viel als **Schreiben**; denn unser Apostel redet vom **prophetischen Wort** v. 19. und von denen **geschriebenen Weissagungen**, v. 21. und erfordert, daß wir auf das prophetische Wort achten, und die Weissagungen nach der Schrifft auslegen sollen, darum ist bey ihme das **Reden** so viel als **Schreiben**. Wie denn die heilige Schrifft zum öftern durch das **Reden** das **Schreiben** verstehet. Zum Exempel Jacobi 5, 10. **Nehmet, meine lieben Brüder, zum Exempel des Leidens und der Gedult die Propheten, die zu euch geredt,** d. i. **geschrieben haben im Namen des HErrn.** Ingleichem Act. 2, 16. **Das ists, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt** (geschrieben) **ist.** v. 31. **David hats zuvor gesehen, und geredt** (geschrieben) **von der Auferstehung Christi.** v. 34. **Er David spricht** (schreibet) **aber: Der HErr hat gesagt** ꝛc. Ferners Rom. 3, 19. **Wir wissen, daß, was das Gesetz sagt** (schreibet) **das saget** (schreibet) **es denen, die unter dem Gesetz sind.** Und im 2. v. nennet der Apostel die gött-

göttliche Schrifften τὰ λόγια τοῦ Θεοῦ die Worte oder die Reden GOttes. **Ihnen ist vertrauet was GOtt geredt hat.** Quanquam Petrus non præcisè de ſcriptione loquitur, ſed de locutione qua voce viva Prophetias, quæ divinitus ſibi obtigerunt, ſancti DEI homines protulerunt, & cum aliis communicarunt; eſt tamen, ut ſæpe dictum, locutionis & ſcriptionis quoad præſens, par ratio, ut hoc ipſo in loco laudatus Apoſtolus clarè ſignificat; ſchreibt unſer ſeel. D. Muſæus in Introductione in Theologiam, Parte altera Cap. II. §. VIII. p. 257. **Obwohlen Petrus eben nicht ſo eigentlich von einer Schrifft, ſondern von einer Rede redet, wormit die heiligen Menſchen GOttes die göttliche Weiſſagungen in natürlicher Stimme vorgetragen, und andern mitgetheilet haben, ſo hat es doch in gegenwärtiger Lehre mit dem Schreiben eben die Bewandnus, als mit dem Reden, wie der belobte Apoſtel ſelbſten in dieſer Schrifft-Stelle klärlich zu verſtehen gibt.** Mithin beſtunde das Werck der heiligen Menſchen in Verfertigung der göttlichen Schrifften im **Reden** und im **Schreiben.** Nemlich, ſie haben GOttes Wort aus dem **Trieb des Heiligen Geiſtes** zuerſt an das Volck **geredt**, und darauf haben ſie ſolches auch **aus göttlichen Antrieb geſchrieben. Jenes** thaten ſie um ihrer Zuhörer willen, denen ſie predigten: **Dieſes** aber um unſert willen, **auf welche ihr Wort hat kommen ſollen,** Ebr. 2, 3. Ut voce Prophetias ſuas, ſancti Dei homi-

nes

nes tum protulerunt in publicum, φερόμενοι ὑπὸ πνεύματος ἁγίȣ; Acti à Spiritu ſancto; Ita & Prophetiam Scripturæ ſive ſcripturam Propheticam adornarunt, & per ſcriptionem protulerunt in publicum itidem φερόμενοι ὑπὸ πνεύματος ἁγίȣ, acti, impulſi à Spiritu ſancto. Muſæus l. c. **Gleichwie vormals die heiligen Menſchen GOttes ihre Weiſſagungen dem Volck mündlich vorgetragen haben, getrieben von dem Heiligen Geiſt, alſo haben ſie ſolche nachmals in Schrifften verfaſſet, und uns ſchrifftlich hinterlaſſen, auch getrieben vom Heiligen Geiſt;** und alſo waren ſie im Schreiben nicht weniger als im Reden **Knechte und Werckzeuge des Heiligen Geiſtes geweſen.** Demnach hatten die heiligen Menſchen GOttes ihre Weiſſagungen, ſo ſie anfänglich geredt und hernach aufgeſchrieben haben, weder aus ihrer eigenen **Vernunfft** und **Erfindung**, noch aus der *Philoſophie* und **Welt-Weißheit**, noch aus der *Tradition* und **Erzehlung** anderer; ſondern vom **Heiligen Geiſt**; dieſer hatte ſie **getrieben**, und ſie haben **geredt** und **geſchrieben.** Dependebant ab eo, cum quoad ſpeciem, tum quoad exercitium actus. Quoad ſpeciem actus dependebant præciſe à Θεοπνευςία, ſive à divina inſpiratione, qua quæ ſcribenda eſſent, Spiritus ſ. iis ſuggerebat, & intellectui illorum quaſi in calamum dictabat. Quoad exercitium actus vero dependebant iidem à Spiritu ſancto, excitando eos ad ſcribendum, cum per ipſummet Θεοπνευςίαν ſive immediatam inſpirationem, quâ

&

& rerum & vocum ſcribendarum conceptus iis ſuggeſſit, tum per mandatum externum, vel inſtinctum quendam internum, aut incentiva alia, quibus ad manum calamo adhibendam & ſcripturam concinnandam adducti ſunt; ſind die Theologiſche Sätze des belobten Muſæi, p. 254. & 257. **Die heiligen Menſchen GOttes ſtunden bey der Verfertigung der Heil. Schrifft unter dem Heiligen Geiſt, ſowol in Anſehung der Art der Verfertigung, als in Betrachtung der Verfertigung ſelbſt. Was die Art der Verfertigung anlanget, ſo ſtunden ſie kurtz unter dem Heiligen Geiſt, alſo daß derſelbe ihnen alle Begriffe von denen göttlichen Sachen und Worten, die ſie ſchreiben ſolten, dergeſtalt eingab und in den Sinn legte, als wann er ſolche ihnen in die Feder hätte *dictiren* wollen. Aber bey der Verfertigung ſelbſten ſtunden ſie alſo unter demſelben, daß er ſie ſowohl durch beſagte unmittelbare göttliche Eingebung, als durch einen äuſſerlichen Befehl, oder durch einen innerlichen Trieb, oder durch andere Erweckungs-Mittel bewegete, daß ſie die Feder ergriffen, und die Schrifft verfertigten.** Sehet, wie deutlich uns im Texte auch die Art der Verfertigung der heiligen Schrifft vorgehalten und gezeiget werde, ſowohl was der Heilige Geiſt, der Haupt-Urheber, als die heiligen Menſchen GOttes, die Diener und Schreiber bey derſelben gethan und gewürcket haben.

§. 5.

Wir erkennen aber aus diesem Apostolischen Berichte die **gewisse** und **wahrhaftige Göttlichkeit** der heiligen Schrifft, und lernen, woher **dieselbe entstehe.** Es wird durch die **Göttlichkeit** der Schrifft nichts anders gemeynet, als das Ansehen und die Würde derselben, nach welcher wir sie als GOttes Wort annehmen, und derselben gehorchen; wovon in dem ersten Capitel gehandelt worden ist. Indeme nun die heilige Schrifft unter Juden und Christen ein göttliches Ansehen hat, wiewohlen die Juden diese Würde nur allein denen Schrifften Alten Testaments beylegen, so ist nöthig und heylsam, daß ein jeglicher wisse, woher denn solches entstehe? nemlich, es kommt die Göttlichkeit der Schrifft alleine und lediglich her aus **der Eingebung GOttes des Heiligen Geistes.** Weilen die heiligen Menschen GOttes geschrieben haben, **getrieben** von dem Heiligen Geist, so nennet Petrus ihre Schrifften ein **vestes** Wort, und will, daß wir drauf **achten** sollen. Mercket wie der Apostel selbst die Göttlichkeit der heiligen Schrifft aus der φορᾶ und dem prophetischen Trieb des Geistes GOttes herleite. Eben so machet es auch der heilige David, wenn er Psalm 45, 2. sagt: **Ich will singen von einem Könige, meine Zunge ist ein Griffel eines guten** מהיר promti eines fertigen **Schreibers.** Denn mit diesen Worten vergleichet er den Heiligen Geist mit einem **Schreiber**, der etwas

etwas concipiret und ausfertiget, und zwar auf eine geschwinde und nerveuse Art, seine Zunge und Hand aber mit dem Griffel dieses Schreibers, und lehret dadurch, daß er seine schöne Lieder und Weissagungen von dem Meßia, dem ewigen Könige, aus der Eingebung des Heiligen Geistes habe, der ihnen eine göttliche Autorität und Ansehen gebe. Nochmalen bezeuget solches der heilige Mann 2. Sam. 23, 2. 3. **Der Geist des HErrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen. Es hat der GOtt Israel zu mir gesprochen: Der Hort Israel hat geredet, der gerechte Herrscher unter den Menschen, der Herrscher in der Furcht GOttes.** Uber welchen schönen Spruch unser seliger Lutherus Tom. VIII. Altenb. von denen letzten Worten Davids p. 307. diese schöne Anmerckung macht: **Auf diesen und dergleichen Spruch siehet St. Petrus 1. Petr. 1, 21. Es ist noch nie keine Auslegung aus menschlichem Willen herfür bracht, sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredt aus Eingebung des Heiligen Geistes,** und p. 108. **Welch ein herrlicher hochmüthiger Hochmuth ist das, wer sich rühmen darf, daß der Geist des HErrn durch ihn redet, und seine Zunge des Heiligen Geistes Wort rede, der muß freylich seiner Sache gewiß seyn. Das wird nicht seyn David, Isai Sohn, in Sünden gebohren, sondern der zum Propheten durch GOttes Geist erwecket ist. Solt der nicht**

liebliche Psalmen machen, der solchen Meister hat, der ihn lehret, und durch ihn redet. Sehet, wie Lutherus aus der Vergleichung der Worte Davids mit denen Worten Petri das göttliche Ansehen der heiligen Schrifft aus der Eingebung des Heiligen Geistes herführe. p. 309. schreibet Lutherus: Ein fleischlich Hertz laufft überhin, oder denckt, David hab es als ein fromm Mann gemacht von sich selbst oder andern, wie die blinden Jüden thun. Aber David wills nicht leiden, daß man solt ihm die Wort zuschreiben. Es sind lustige liebliche Psalmen, (spricht er) aber ich habe sie nicht gemacht, sondern der Geist des HErrn hat durch mich geredt. Und wie könte auch Fleisch und Blut, Vernunfft und menschliche Weißheit von solchen hohen unbegreiflichen Sachen reden? es ist eitel Narrheit und Aergerniß für ihr. Zu welchen schönen Worten ich noch Petri Rede setze, Actor. 1, 16. Ihr Männer lieben Brüder, es muste die Schrifft erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der Heilige Geist durch den Mund David. Ingleichem des alten Priesters Zachariä herrliches Bekanntniß, Luc. 1, 70. Als er vorzeiten geredt hat durch den Mund seiner heiligen Propheten. Und zur Erläuterung beyfüge, was wiederum Lutherus anmercket l. c. p. 307. Daher (weilen der Heilige Geist alles denen Propheten eingegeben hat) singet man in dem Artickel des Glaubens, von dem Heiligen Geist also:

der durch die Propheten geredt hat: also gibt man nun dem Heiligen Geist die gantze heilige Schrifft, und das äusserliche Wort und Sacrament, so unsere äusserliche Ohren und Sinnen rühren oder bewegen: Denn die gesamte Schrifft Alten Testaments hat nach diesen Zeugnissen ihre göttliche Würde von der Eingebung des Heiligen Geistes. Was aber die Schrifften des Neuen Testaments anbetrifft; so fliesset das göttliche Ansehen derselben nicht weniger aus dieser Quelle her, wie solches aus nachfolgenden Schrifft-Stellen klärlich erhellet: **Ihr seyd es nicht, die da reden, sondern eurs Vaters Geist ist es, der durch euch redet,** Matth. 10, 20. **Sorget nicht, was ihr antworten oder sagen sollet: Dann der Heilige Geist wirds euch zu derselben Stunde lehren, was ihr sagen solt,** Luc. 12, 12. **Ich will euch Mund und Weißheit geben, welcher sollen nicht widersprechen mögen, noch widerstehen alle eure Widerwärtigen,** Luc. 21, 15. **Uns hat es GOtt geoffenbaret durch seinen Geist,** 1. Cor. 2, 10. **Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen können, wie reichlich wir von GOtt begnadet sind,** v. 12. **Wir reden mit Worten, die der Heilige Geist lehret,** v. 13. **Ich thue euch aber kund, lieben Brüder, daß das Evangelium, das von mir geprediget ist, nicht menschlich ist: Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch**

gelernet, sondern durch die Offenbarung Christi, Gal. 1, 11. 12. Das Geheimniß Christi ist nun offenbaret seinen heiligen Aposteln und Propheten, (Hedinger: solchen Leuten, welche die Gabe hatten, die Schrifften des Alten Testaments gründlich zu erläutern, 1. Cor. 12, 10. 28.) Durch den Geist, Eph. 3, 5. Darum macht der heilige Apostel endlich von denen gesamten göttlichen Schrifften diesen Schluß: Alle Schrifft von GOtt eingegeben, ist nutz zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch GOttes sey vollkommen, zu allen guten Wercken geschickt, 2. Tim. 3, 16. 17. Und bekräfftiget mit hellen und klaren Worten unsern Satz, daß die gewisse und wahrhaftige Göttlichkeit der heiligen Schrifft aus der Eingebung des Heiligen Geistes entstehe. Quia ergo Scriptura Sacra per Θεοπνευςίαν, sive per immediatam inspirationem à Deo efficienter dependet, ejus autoritas utique summa est, qua major nec dari, nec cogitari potest: cujus dictis proinde fides prorsus certa & indubitata, & cujus mandatis obsequium plane irrefragabile debetur, schreibet unser seel. D. Joh. Musæus, in Introd. ad Theol. Cap. III. §. 8. p. 290. Wenn nun die heilige Schrifft durch die göttliche Eingebung von GOtt ursprünglich herkommt, so gehöret ihr allerdings die allerhöchste Würde und Ansehen, die nur immer zu erfinden oder zu erdencken ist, und unsere Pflicht und Schuldigkeit erfordert, daß wir

ihre Aussprüche ohne den geringsten Zweifel annehmen, und ihren Befehlen ohne alles Widersprechen oder Widersetzen gehorchen: Und in notis p. 291. thut er hinzu: In his enim consistit Auctoritatis Scripturæ Sacræ ratio specifica, qua ab auctoritate alterius cujusque scripturæ differt. Nulla enim datur scriptura quæ ex Dei immediata inspiratione consignata sit, præter hanc, quam κατ' ἐξοχὴν sacram dicimus, cujus partes sive libros postea enumerabimus. Unde nulla etiam datur scriptura, cujus ea sit ἀξία sive dignitas, ut præcise propter perfectionem sui Autoris, suamque ab eo dependentiam ejus dictis assensus absolute certus & plane indubitatus debeatur, præter illam. Omnium enim cœterarum scripturarum Autores, licet celebres & profunde docti, homines tamen fuerunt, qui in scribendo humani quid pati & errare potuerunt. Et quamvis dentur principes in terris summi, qui in suis territoriis potestate præcipiendi pollent summa, illorum potestas tamen, licet humanæ potestati superiori nulli subsit, subest tamen potestati divinæ. Unde nulla etiam datur Scriptura, cujus præceptis absque ulla exceptione obsequium debeatur absolutum & irrefragabile, præter Scripturam Sacram? Quia, quod legibus & mandatis Principum debetur obsequium limitatum est, & cum exceptione legum & mandatorum divinorum intelligendum, ut si utrisque simul parere non possimus, illa post habere, & his solis parere nos oporteat, juxta illud Apostolorum Petri & Johannis, ad Principem sacerdo-

tum, seniores & scribas: An justum sit in conspectu Dei, vobis potius obedire quam Deo, vos judicate, Actor. 4, 19. In diesen Stücken (im Glauben und Gehorsam gegen die Schrifft, und in der Vollkommenheit GOttes, und göttlichen Eingebung derselben) bestehet das wahre Wesen, und die eigentliche Beschaffenheit der Würde und des Ansehens, durch welches die heilige Schrifft von andern Schrifften unterschieden ist. Denn wir haben keine Schrifft, die aus göttlicher Eingebung verfertiget worden ist, als nur alleine diese, welche wir auch mit einem besondern Vorzug die heilige Schrifft nennen, und deren ihre Theile oder Bücher wir hernach erzehlen werden. Dahero hat auch keine andere Schrifft eine solche hohe Würde und Ansehen bey uns, daß man nur kurtz um der Vollkommenheit ihres Verfertigers, und ihres Ursprungs von demselben, willen, ihren Aussprüchen einen durchaus gewissen und gantz ungezweifelten Beyfall gebe, als nur alleine dieselbe. Denn die Verfertiger aller andern Schrifften, wenn sie schon berühmte und grundgelehrte Leute gewesen, so waren sie gleichwohl nur alleine Menschen, und haben aus menschlicher Schwachheit leichtlich irren und fehlen können. Wann auch gleich auf der Erden grosse Fürsten gefunden werden, welche in ihren Landen Befehle und Gesetze geben können, so stehen sie doch mit aller ihrer Gewalt unter der Gewalt

GOttes, obschon andere Menschen nichts das geringste über sie zu gebieten noch zu befehlen haben. Dahero gibt es keine einige Schrifft, deren Gesetzen man, ohne Ausnahme, durchaus, und ohne alles Widersezen, zu gehorchen verbunden ist, als nur alleine die heilige Schrifft: Denn derjenige Gehorsam, den wir denen Befehlen und Geboten der grossen Herren in der Welt zu geben verbunden sind, ist umschrenckt, und unter der Ausnahme derer göttlichen Gesetze und Gebote zu verstehen, also und dergestalt, daß wenn es geschehen solte, daß die menschliche und göttliche Gebote einander zuwider wären, und wir beede unmöglich befolgen könten, so erfordert unsere Pflicht, daß wir jene diesen nachsetzen, und GOtt alleine gehorchen, nach dem Urtheil Petri und Johannis: Richtet ihr selbst, obs für GOtt recht seye, daß wir euch mehr gehorchen, denn GOtt? Act. 4, 19.

§. 6.

So nun aber deme also ist, daß die gewisse und wahrhafftige Göttlichkeit der heiligen Schrifft von der göttlichen Eingebung des Heiligen Geistes dependiret, so widerlegen wir abermalen die Irrende, und zwar zuerst die * Atheisten, oder vielmehr Deisten, welche die

* Atheisten sind solche Leute, die da lehren, daß kein GOtt seye. Deisten aber werden genennet, welche

die Göttlichkeit der heiligen Schrifft läugnen, und die Christen beschuldigen, daß sie durch ihre Sätze und Lehren dieselbe allererst zu einem göttlichen Buch erhöheten, und darinnen zu weit giengen. O, die heilige Schrifft bedarff nicht, daß sie von Menschen zu einem göttlichen Buch gemacht werde, sondern GOtt hat sie darzu gemacht: Die Propheten und Apostel haben aus göttlicher Eingebung geschrieben, darum haben ihre Schrifften ein göttliches Ansehen erlanget: Die innerliche Natur und Beschaffenheit der Schrifft, und die gezeigte gantz ausserordentliche Verfertigung derselben, wie auch ihre besondere geistliche Krafft und Würckung nöthiget und dringet uns, daß wir sie als ein göttliches Buch erkennen und annehmen müssen.

§. 7.

che zwar das Ansehen haben wollen / daß sie einen GOtt glaubten / aber sie führen solche Lehren / die endlich zur Atheisterey oder Gottesverläugnung leiten. Zum Exempel: GOtt seye ein cörperlich und materialisch Wesen: es gebe keine Göttliche Regierung und Vorsorge: die Christliche Lehren von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele: der Existenz der guten und bösen Geister; dem jüngsten Gericht: der Göttlichen Belohnung und Bestraffung nach diesem Leben: der Göttlichkeit der heiligen Schrifft: seyen eitel Irrthümer und Fabeln. Vid. Hrn. Christian August Hausens Religions-Prüfung. Lib. III. Cap. II. p. 289. Add. B. Buddei Theses de Atheismo & Superstitione C. III. p. 240.

§. 7.

Die freye Ubersetzung führet einen über die massen bedencklichen Discurs von der Göttlichkeit der heiligen Schrifft: Ich will solchen in gewisse Sätze abtheilen: Darauf die Urtheile anderer darüber anführen: Und dann meine eigene Reflexiones hinzu setzen.

§. 8.

Die Sätze der freyen Ubersetzung sind folgende: **Erstlich**, die Christen hegen von der heiligen Schrifft die Meynung, daß sie ein göttliches Buch, und eine Richtschnur des Glaubens und Lebens seye. (a) **Zum andern**: Die Gründe der Christen, worauf ihre Meynung von der göttlichen Autorität der Schrifft, und insonderheit Mosis, bishero beruhet hat, sind die Erscheinungen und Wunderwercke, so Moses

(a) In der Vorrede p. 5. Gegenwärtige Schrifften stehen bey einem guten Theil der Menschen in dem grösten Ansehen. Man räumet ihnen eine völlige Untrüglichkeit ein/ und achtet sich verbunden/ nicht nur ihre Sätze ohne Widerspruch anzunehmen/ sondern auch sein Thun und Lassen nach der Vorschrifft derselben einzurichten: und dieses aus dem Grund/ weil man ihren Ursprung von dem höchsten Wesen selbst herleitet/ welches solche den Menschen bekant machen lassen/ und sie zu Annehmung derselben auf die kräftigste Weise verbunden habe.

ses vorgegeben. Dergleichen nach ihme die Propheten, Christus und die Apostel auch gethan. (b) **Zum dritten**, der Meynung der Chri-

(b) p. 6. In diesem hohen Rang sind sie anfangs auf diese Art gelanget/ weil ihre Verfasser durch ausserordentliche Erscheinungen und durch den Erfolg gantz besonderer Würckungen in ein solches Ansehen gesetzt worden/ daß man ihnen einen Umgang mit dem höchsten Wesen zugeschrieben/ und sie als Mittels-Personen angesehen/ welche denen Menschen den göttlichen Willen hinterbringen musten. Die erstern (Moses) wurden von denen nachfolgenden (Propheten) unterstützet/ welche sich auf ihre Schrifften bezogen/ und dieselbe auf vielfältige Art bestättigten. Solchergestalt wurde ihr Ansehen in einem kleinen Bezirck bey der einigen Jüdischen Nation/ jedoch mit genauer Noth/ unterhalten: bis eine gewisse Anzahl Lehrer unter ihnen (Christus und die Apostel) solche weiter bekandt machten/ und zum theil durch ihre eigene Schrifften vermehreten/ in welchen die vorigen zum Grunde geleget wurden. Dieses Unternehmen hatte auch solchen Fortgang/ daß sie endlich in gantzen Reichen und Ländern allgemeinen Beyfall erhielten/ und als eine Regul offentlich angenommen wurden. Und diesen Platz haben sie auch bis auf unsere Zeiten behauptet/ da die Wahrheiten schärffer als jemals untersuchet und geprüfet werden. Und zwar bey solchen Nationen/ welche im Stande sind/ der gantzen übrigen Welt Lehren zu geben/ und sie mit Wahrheiten zu bereichern.

Christen von dem göttlichen Ansehen der heiligen Schrifft haben scharffsinnige Gelehrte zu allen Zeiten widersprochen. 1) Zu denen Zeiten der Juden war solcher Widerspruch schwach: theils um ihrer Trägheit in Untersuchung der Wahrheit, theils um ihres schlechten Ansehens willen. (c) 2) Zu Christi und der Apostel Zeiten wurde derselbe zwar stärcker, um des geübten Verstandes der Römer und Griechen willen. Aber der Christlichen Lehre geschahe dardurch schlechter Abbruch, weilen die heydnische Philosophi aus einer Politique die nöthige Unterweisung des Volcks unterliessen, und endlich sich gezwungen sahen, die Christliche Religion selbst anzunehmen. (d) 3) Zu denen

(c) p. 7. Bey der Jüdischen Nation / wo sie zum ersten aufkommen / wurde ihnen wenig mit Verstand widersprochen / weil sich dieselbe gar nicht auf die Erforschung der Wahrheit legte: hingegen hatten diese Schrifften destomehr mit der Unwissenheit und Lastern derselben zu kämpffen / welche verursachten / daß sich diese Nation die albersten Irrthümer aufbürden liesse; zumal / da solche bey der öftern Zerrüttung ihres Regiments gute Gelegenheit hatten / sich bey denselben vest zu setzen. Weil dahero die Nation wegen ihres Verstandes in schlechten Ansehen stund / daß sich andere um ihre Umstände wenig bekümmerten: so blieben auch ihre Schrifften von andern mehrentheils unangefochten.

(d) p. 7. 8. Allein die Sache wendete sich gar sehr / als sie weiter bekandt gemacht wurden /

nen Zeiten des Pabstthums geschahe solcher zwar heimlich, aber nicht offentlich, und zwar um des äus-

den / und auch bey denen Griechen und Römern / bey welchen damalen der geübteste Verstand anzutreffen war / sich in Ansehen setzen wolten. Diese hatten einige Wahrheiten bereits in Ordnung gebracht / und konten die neue Sätze mit denselben nicht zusammen reimen: daher schryen sie solche gleich anfangs für irrig aus / und suchten dem Fortgang derselben mit der grösten Gewalt Einhalt zu thun. Allein sie hatten den Fehler begangen / daß sie das gemeine Volck in der Unwissenheit liessen / weil sie den Unterricht desselben für unmöglich / und theils für gefährlich hielten / und daher die ungereimteste Irrthümer bey demselben dulteten. Eben dieses verursachte nun / daß die neuen Sätze bey dem gemeinen Volck desto leichtern Eingang funden / weil es nicht nur keine Gründe hatte / welche es ihnen hätte entgegen setzen können / sondern auch gleich in dem ersten Anblick bey demselben so viel Wahrscheinlichkeit antraf / daß es leicht dahin zu bringen war / solche mit seinen vorigen ungereimten Sätzen zu vertauschen. Auf diese Art fiel bey denen übrigen (Priestern und Weltweisen) sowohl das Ansehen als ihre Einkünffte dahin, welche sich auf die Unwissenheit des gemeinen Mannes gründeten: und sie sahen sich endlich gezwungen / die neuen Sätze gelten zu lassen / ohne zu erhalten / daß man ihnen / nach dem Verlangen derselben / von allem genugsamen Grund angezeiget / und die Verknüpffung der neuen Sätze mit andern be-

äusserlichen Zwangs willen. (e) 4) Aber nachdeme die Reformation Lutheri erfolget, so geschiehet solcher zu denen heutigen Zeiten von neuem, und zwar viel freyer und glücklicher, also und dergestalt, daß die Christliche Lehre von der Göttlichkeit der Schrifft auf ziemlich schwachen Füssen

bekannten Wahrheiten gewiesen hätte. Die Vertheidiger derselben waren auch nicht im Stande dieses zu leisten; und auf solche Art geschahe es/ daß diese Schrifften NB. nach und nach zu ihrem Ansehen gelangten/ welches sie suchten.

(e) p. 8. Es blieben aber bey einigen scharffsinnigen Gelehrren noch grosse Zweifel gegen dieselbe zurück/ welche sie öfters deutlich mercken liessen,/ allein sie fanden wenig Gehör: weil man sie nur kurtz damit abwiese/ daß man sagte: Man sey nicht befugt, von allem Beweiß zu fordern/ und es sey auch unmöglich schlechterdings/ solchen zu geben. Und in der vestgegründeten Wahrheit §. 27. p. 26. Jetzo wär es nicht mehr erlaubt/ das geringste gegen die Richtigkeit der eingeführten Glaubens-Lehren einzuwenden: Und damit man solches desto nachdrücklicher verhindern mögte; so wurden diejenige/ welche nur den geringsten Zweifel in solchen Sachen mercken liessen/ auf das hefftigste verfolget/ und gar am Leben gestraffet/ wann sie nicht beyzeiten widerrieffen. Es hieß: Dieses wären Glaubens-Geheimnisse/ welche die Kirche angenommen hätte; diese könte nicht irren/ und man müste sie um deßwillen bloß glauben/ und nicht weiter darinnen nachforschen.

Füssen stehet, und beynahe untergehen will. (f) Zum vierten: Das einzige Mittel, wordurch der desperaten Sache der Christen noch geholffen werden kan, ist der Beweis, daß die Wahrheiten der Christlichen Religion unter sich und mit denen philosophischen Wahrheiten in einer genauen

(f) In der Vorrede p. 9. Nachdeme aber von einiger Zeit her (scil. der Reformation) die Wissenschafften zu einem höhern Grade gebracht worden: so haben einige ihr Recht auf das neue getrieben; zumal / da sie schon so viel erhalten / daß sie nicht sogleich Gefahr darbey zu befürchten hatten. Man fieng nunmehro an sich zu scheuen / daß man sich mit der vorigen Ausflucht länger behelffen solte, und fassete endlich den Entschluß / sich mit ihnen einzulassen. Allein man merckte gar bald / daß man es zu frühe gewaget hatte / und nahm die erste Ausflucht wieder zu Hülffe. (scil. doctrinam de divinitate Scripturæ credendam non rimandam esse.) Hierdurch wurde die andere Parthey (Deistarum) noch mehr behertzt gemacht / und forderte den Beweiß mit mehrerem Ungestümm: Gieng auch schon so weit / daß sie den Sieg ausriefff / weil sie mit der erhaltenen Antwort nicht zufrieden seyn wolte / und die Sache der Gegen-Parthey (Christianorum) für verlohren hielte; zumal / da dieselbe anfieng nachzugeben / und jenen manchen Vortheil zu überlassen. Und in diesen Umständen stehen die Sachen zu unsern Zeiten / wie man aus den neuesten Strittigkeiten mit Woolston und Tyndal abnehmen kan. Conf. vestgegründete Wahrheit, §. 28. p. 27.

genauen Verbindung stehen. Und diesen will die freye Ubersetzung denen Deisten geben, um sie von der **Göttlichkeit** der Schrifft zu überzeugen. (g)

§. 9.

Dieser Discurs kam gelehrten und berühmten Männern höchst ärgerlich für. Herr D. Lange betitult deßwegen seinen Tractat gegen die freye Ubersetzung: **Den** *philosophischen* **Religions-Spötter**; und nennet den Autorem öfters einen *Lucianum* und *Advocaten* der **Religions-Spötter.** Herr D. Ruſs in Fest. Progr. p. 3. bricht in nachfolgende harte Worte aus: Adeo omnem frontem posuit malignus spiritus ejusve organum, ut non amplius pudeat cum Judæis in os & faciem ecclesiæ objectare, quemadmodum illi quondam faciebant impudentissime Jesu, quod sint misere decepti ipsimet, impostoris verbo quippe innitentes, in quo prudentiores & oculatiores semper multa habuerint, quæ desiderarent: **Der böse Feind und dessen Werckzeug sind so frech und trutzig worden, daß sie sich nicht mehr schämen, mit denen**

(g) In der Vorrede p. 10. **Wenn man nun gründlich davon urtheilen will: so kan man den Gegnern ihr Recht keinesweges gäntzlich absprechen/ wann sie verlangen/ daß man ihnen die Verbindung dieser Wahrheiten unter sich und mit andern ausgemachten Wahrheiten gründlich zeigen soll/ ehe sie solche für göttlich erkennen könten/ 2c.**

Jüden der Kirche unter das Gesichte vorzurücken, eben als wie die Jüden vorzeiten auf das unverschämteste bey dem HErrn JEsu selbst gethan hatten, daß sie elendiglich wären betrogen worden, indeme sie ihre Religion auf das Wort eines Betrügers gründeten, an welchem doch die Gescheutere und Scharffsinnigere zu allen Zeiten vieles auszusetzen gehabt. Ein Gelehrter in Hamburg kommt nach Herrn D. L. Bericht C. III. §. IV. und des Herrn Ubersetzers eigener Erzehlung in der öffentlichen Erklärung p. 5. auf die Gedancken: **Als wenn derselbe zwey Partheyen aufführete, die alten Jüden und Christen, und dargegen die Deisten und Naturalisten, den Streit erzehlete, den beede gegen einander von der Christlichen Religion geführet, und dieses alles so listig vortrüge, daß die Naturalisten den Sieg erhielten.**

§. 10.

Allein unser Autor beschweret sich offentlich über dergleichen Anschuldigungen, und bezeuget, daß vielmehr sein Vorhaben seye, den Beweiß für die Göttlichkeit der heiligen Schrifft mit solcher Schärffe zu führen, daß seine Arbeit auch für die scharffsinnigste Köpffe dienen könne. Ich will demnach über seinen Discurs meine Gedancken dem Christlichen Leser mittheilen. Bey dem **ersten Satz** ist höchst bedencklich, daß der Autor seinen Deisten eingestehet, daß die

Christ-

Christliche Lehre von der Göttlichkeit der Schrifft ungewiß und zweifelhaftig seye. Dann ein Theologus soll denen Feinden der Wahrheit nicht **eine Stunde weichen unterthan zu seyn, auf daß die Wahrheit des Evangelii bey ihm bestehe**, Gal. 2, 5. Ja sein Amt und Pflicht ist, daß er **halte ob dem Wort, das gewiß ist, und lehren kan, auf daß er mächtig sey sowohl zu ermahnen, durch die heylsame Lehre** (und nicht durch die Schach- und Kunst-Züge einer natürlichen Witz- und Verstand-Fertigkeit, wie der seel. Herr D. Hedinger anmercket) **als zu straffen** ἐλέγχειν (überführen, überzeugen) **die Widersprecher**, Tit. 1, 9. **In dem andern**; wird die Christliche Lehre von denen Gründen für **die Göttlichkeit der Schrifft** nicht dextrè vorgetragen. Wenn unsere Gottesgelehrte in ihren Lehr-Büchern davon handeln, so halten sie einen Unterschied, und betrachten die göttliche Würde der Schrifft entweder **an sich**, um zu zeigen, woher solche entstehe: oder in **Ansehung unser**; und lehren, **woher ein jeder Christ erkennen könne, daß die Schrifft ein göttliches Ansehen habe**: Wenn sie die Schrifft **an sich** betrachten, so wird mit Petro ihre **Göttlichkeit** aus der φορᾷ dem Trieb und Eingebung des Heiligen Geistes hergeleitet; aber wenn sie von derselben um **unsertwillen** reden, und lehren wollen, wordurch ein jeder Christ von ihrer Göttlichkeit überzeuget werden könne, so halten sie uns theils **äusserliche**, theils **innerliche** Gründe für. Jene nehmen sie her **von dem Alter-**

thum der Schrifft: von der Glaubwürdigkeit ihrer Verfertiger: von denen Wunderwercken: von dem Zeugnuß der Kirche: von der Standhaftigkeit der Märtyrer: von dem Beyfall der Unglaubigen: von der Vorsehung GOttes: von denen Straffen der Religions-Spötter, 2c. und geben dabey zu verstehen, daß diese Gründe denen Unglaubigen nur allein zur Præparation und Anleitung dienen, um sie zu bewegen, daß sie die Schrifft selbst vornehmen und lesen mögen. Diese aber sind, das Zeugniß GOttes in der Schrifft: die hohe und tieffe Glaubens-Geheimnüsse der Schrifft: die göttliche Wahrheit: die göttliche Heiligkeit: die göttliche Vollkommenheit: die göttliche Kraft der Schrifft: und das innerliche Zeugnüß des Heiligen Geistes durch die Schrifft: und werden gerühmet, als die eigentliche und Haupt-Gründe der Uberzeugung von der Göttlichkeit der Schrifft. Unser Autor verwirret diese Betrachtungen untereinander: vergisset der innerlichen Haupt-Gründe der Uberzeugung, und führet von denen äusserlichen nur alleine die vorgegebene Erscheinungen und Wunderwercke an, welches vor deme Spinoza gethan, und darbey die Christliche Religion verlachet hat. In dem dritten; ist höchst ärgerlich, daß die Veststellung der Lehre von der Göttlichkeit der Schrifft, von der Trägheit, Verachtung, Furcht, Zwang der Widersacher, Beschaffenheit der Zeiten, und Politique der Römischen Kirche (mit wel-

cher doch Evangelici über dem Punct von der Göttlichkeit der Schrifft einen Haupt-Streit haben) hergeleitet, und dargegen der geschehene **Widerspruch** als durchaus scharffsinnig, gantz **unvergleichlich, und beynahe unwiderleglich vorgestellet werden will**, also und dergestalt, daß alle Bemühungen der Christlichen Lehrer von Anfang her bis jetzo gegen denselben en bagatelle tractirt und für nichts geachtet werden. Entweder führet der Autor bey diesem weit aussehenden Satz eine **arge** oder **gute** Absicht. Ist **jenes**, (so ich ihme jedoch nicht zutrauen will) so wäre leider! die ihme vorgeworffene Collusion mit denen Deisten offenbar; ist aber dieses, (welches ich hoffe) so handelt er über die massen unfürsichtiglich, denn er überläst denen Deisten mehrere Vortheile, als sie jemahlen gehabt, und gibt ihnen das Schwerdt wider sich selbsten in die Hand, wie der Hamburgische Gelehrte recht geurtheilet hat. **Was den vierten Satz** anlanget, so ist der vorzunehmende Beweiß des Autoris nicht hinlänglich, die Gegner von der Göttlichkeit der Schrifft zu überzeugen, wie ich in dem folgenden vierten Capitel darthun werde. Ich will anjetzo nur dieses sagen: Daß zwey Gründe angebracht werden wollen; der eine ist **die Verbindung der göttlichen Wahrheiten unter sich**, und vieleicht Analogia fidei, die Glaubens-Aehnlichkeit: der andere ist **die Verbindung der Wahrheiten der Schrifft mit** andern **ausgemachten Wahrheiten**, worunter die **Verbindung der** *Theologie* **mit der** *Philosophie*

oder Convenientia Scripturæ cum ratione, **die Ubereinstimmung der Schrifft mit der Vernunfft** verstanden werden wird. Wann durch den ersten Analogia fidei, die Glaubens-Aehnlichkeit gemeynet wird, so ist solcher starck genug; allein wir haben ausser diesem noch andere, wie schon gesagt worden. Der andere aber ist zu schwach: Denn die Wahrheiten in der Schrifft sind entweder **übernatürliche**, oder **natürliche.** Die **übernatürliche** sind zwar nicht **wider**, aber doch **über** die Vernunfft, und der natürliche Mensch vernimmt nichts τὰ τοῦ πνεύματος **vom Geist GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen: denn es muß geistlich gerichtet seyn**, 1. Cor. 2, 14. Hingegen die **natürliche** Wahrheiten stimmen freylich mit der Vrrnunfft überein. Allein wie will der Autor aus solcher Ubereinstimmung die Göttlichkeit der Schrifft auf eine unwidersprechliche Art behaupten. Sind nicht auch in Platonis, Aristotelis, Senecæ, Ciceronis Schrifften, ja gar Æsopi Fabeln viele in der Vernunfft gegründete Wahrheiten enthalten? sind denn dieselbe darum weilen sie vernümfftig sind, von GOtt eingegeben worden? Wie, wenn der Deist einwendete: Die Christen hätten die in der Schrifft noch vorhandene wenige natürliche Wahrheiten aus der Heyden Schrifften entlehnet? Wo bliebe da die göttliche Offenbarung. Er scheinet selbsten dergleichen schon seinem Deisten einzuräumen; in der vestgegründeten Wahrheit §. 18. pag. 16. **Die Israeliten lassen öfters eine ziemliche**

Käntniß in der morgenländischen Weißheit blicken: Die Bau-Kunst, welche sie bey Verfertigung des heiligen Zelts bewiesen, haben sie aus Mizrajim mitgebracht, rc. Also, wird der Deist sagen, werden sie auch ihre Moral von den Heyden erlernet haben. Zwar vermeynet der Autor, was vernünfftig seye, das seye auch göttlich: In der Vertheidigung gegen die Herren Autores A. E G. L. p. 5. heist es: Ich kan nicht begreiffen, was er (sein Herr Gegner) für einen Unterschied zwischen der göttlichen und menschlichen Vernunfft-Lehre machen wil? Ich glaube nicht, daß sie den Gründen nach von einander unterschieden sind. Und in der offentlichen Erklärung p. 7. spricht er: Die allgemeine Wahrheiten wil ich nach den schärffsten Regeln der Vernunfft-Lehre beurtheilet und erwiesen haben: Denn wir haben kein anders Mittel, die Wahrheit zu erkennen, als unsern Verstand. Nun ist derselbe in seinem richtigen Gebrauch der Art nach von dem Göttlichen nicht unterschieden, das ist, was ich nach richtigen Gründen für wahr befinde, das muß GOtt auch für wahr erkennen, und kan es unmöglich für falsch halten. Allein, ich führe ihm, weilen er keinen Unterschied unter dem göttlichen und menschlichen Verstand zulassen will, zu Gemüthe: daß er entweder von der *Substanz* des göttlichen und menschlichen Verstands: oder von denen Sachen, damit der göttliche und menschliche Verstand umgehet: oder von der Art der göttlichen und menschlichen

lichen Erkäntniß: oder von denen **Regeln** der göttlichen und menschlichen Erkäntniß rede? Ist die Rede von der *Substanz* des **göttlichen** und **menschlichen** Verstands, daß beeder einerley; so würde solches der offentliche Spinozismus seyn; indeme der Grund-Satz Spinozæ ist: Unicam tantum dari substantiam. Vid. Herr D. Förtsch in Nucl. Controv. Disp. VI. §. VII. Herr D. Buddeus de Atheismo & Superstit. C. I. §. 26. pag. 167. seqq. Meynet er: die **Sachen**, **wormit** der **göttliche** und **menschliche** Verstand um-gehet; so gehet zwar beeder um mit mensch-lichen und göttlichen Dingen. Aber da GOtt der Schöpffer, und **unendlich**, und der Mensch das Geschöpff, und **endlich** ist, so ist GOttes Verstand **unendlich**, und der menschliche Verstand ist **endlich**. **GOtt ist grösser, denn unser Hertz, und erkennet alle Dinge**, 1. Joh. 3, 20. Solte die **Art** der göttlichen und menschlichen Erkäntniß verstanden werden; so ist beede von einander gantz unterschieden. Der **göttliche Verstand** erkennet die göttliche und menschliche Dinge intuitivè, **von Angesicht**, continuo, **auf einmal**, und immediatè, **an sich selbst**. **Es ist alles bloß und entdecket vor seinen Augen**, Ebr. 4, 13. Aber der **menschliche Verstand** erkennet solche abstractivè, **durch Nachdencken**, successivè **mit Fleiß und Mühe**, und mediatè aus denen **Wercken GOttes**, Rom. 1, 20. **und in einem danckeln Wort**, 1. Cor. 13, 12. Solte endlich auf die **Regeln** der göttlichen und mensch-

menschlichen Erkäntniß gesehen werden; so hat die göttliche Erkäntniß keine andere Regel als die **ewige**, Rom. 1, 20. und **unerforschliche** Rom. 11, 33. Gottheit selbst. Die Regeln unsers Verstands aber sind in menschlichen Dingen, die Principia, die GOtt theils in die Natur geleget, Rom. 1, 19. theils aber aus denen Wercken GOttes von denen Menschen durch den rechten Gebrauch der gesunden Vernunfft gemacht werden, v. 2. und in göttlichen, die **Offenbarungen** GOttes im Wort, Matth. 16, 17. welche zwar vermittelst der Vernunfft in der Erleuchtung des Heiligen Geistes aus dem Worte geschöpffet, aber nicht nach der Vernunfft gerichtet werden müssen, wie Cap. II. p. 25. erwiesen worden; mithin mögen wir den göttlichen und menschlichen Verstand betrachten wie wir wollen, so ist solcher nicht einerley, sondern vielfältig von einander unterschieden; und es dünckt mich immer, das πρῶτον ψεῦδος unsers Autoris seye, daß er die **allgemeine Offenbarung** GOttes, die allen Menschen durch die Vernunfft geschiehet, von der **besondern**, die den heiligen Menschen GOttes, durch den Trieb und die Eingebung des Heiligen Geistes, wiederfahren ist, nicht recht unterscheide, sondern nur alleine auf jene reflectire, diese aber nicht sonderlich achte. Vielleicht ist dieses auch die Ursache, warum er die Schrifft gantz natürlich erklären will, daß entweder gar keine oder doch sehr wenige Glaubens-Geheimnüsse überbleiben. Auf diese Art wird er zwar leicht-

lich mit denen Deisten in guter Freundschafft leben können, und die natürliche Religion auf den Thron setzen; aber er wird der geoffenbarten Religion keinen Dienst erweisen, sondern vielmehr die Glaubens-Geheimnisse verringern, und ihren Grund schwächen. In der Philosophia und Theologia Naturali mag der Satz immerhin gelten: Quicquid ratio docet, verum est. **Was mit der Vernunfft überein kommt, das ist wahr.** Aber in der Theologia und Religione revelata muß dieser Satz vest bleiben: Quicquid divinitus inspiratum & revelatum est, id est divinum: **Was durch die göttliche Eingebung geoffenbaret worden, das ist göttlich.** Gewiß, die gewisse und wahrhaffte Göttlichkeit der heiligen Schrifft muß aus höhern Principiis erwiesen werden, als der blossen Ubereinstimmung der geoffenbarten Wahrheiten mit der Vernunfft, wenn man sie nicht in die Gefahr der gäntzlichen Verläugnung setzen will. Es wird auch vernünfftiger heraus kommen, wenn sich vernünfftige Creaturen nach dem Verstand ihres Schöpffers richten, als wann sie prætendiren, daß sich der Schöpffer mit seinem Wort und Offenbarung nach ihnen richten solle, und nur darum die Schrifft für göttlich halten, weilen sie solche endlich nach ihrer vorhergegangenen freyen und willkührlichen Auslegung, als ein Buch, darinnen verschiedene natürliche Wahrheiten enthalten sind, annehmen können.

§. 11.

§. 11.

Zum andern widerlegen wir diejenige, so aus Socini, Arminii und anderer Schulen sind, und allerley gefährliche Lehr-Sätze von der heiligen Schrifft hegen; als nemlich: Die Worte der heiligen Schrifft seyen nicht von GOtt eingegeben, sondern nur alleine die Sachen: es seyen nicht einmal alle Sachen von GOtt *dictirt*, sondern nur alleine die wichtigste und vornehmste: Das Hauptwerck der *Theopnevstie* käme an auf die Aufsicht des Heiligen Geistes über die Gedancken derer göttlichen *Scribenten* und die *Direction* derselben, daß sie nicht so leichtlich irreten: In geringern und kleinen Dingen wären würcklich hier und dar Fehler zu finden und anzutreffen: u. s. w. Da doch die φόρα (der Trieb) des Heiligen Geistes nicht alleine in der Aufsicht über die Gedancken derer göttlichen Scribenten, sondern auch in der unmittelbaren Uberkunfft über dieselben: in der göttlichen Eingebung aller Begriffe und Sachen, welche die heiligen Menschen GOttes geschrieben haben: und in dem göttlichen Befehl, daß sie schreiben solten, bestehet, und die Göttlichkeit der Schrifft ohne diese göttliche Eingebung unmöglich gelten kan. B. Hollazius in Exam. Theol. Prolegom. III. Q. 16. p. 92. Differt Θεοπνευςία sive inspiratio divina à gubernatione divina; Nam hac tantum cavetur, ne quicquam scribatur, quod non sit ex vero, decoro, congruo.

gruo. Illa autem à dictante Spiritu Sancto conceptus rerum scribendarum suggeruntur. Illa præstare potest scripturam sacram infallibilem sed non Θεόπνευστον. Es ist die göttliche Eingebung von der göttlichen Aufsicht unterschieden: Denn durch diese wird nur allein verhütet, daß nicht etwas geschrieben werde, welches wider die Wahrheit oder den Wohlstand, oder sonsten dem Geist GOttes nicht gemäß wäre. Aber durch jene werden die Begriffe von denen zuschreibenden Sachen von dem eingebenden Heil. Geist in den Sinn geleget. Die göttliche Aufsicht kan machen, daß die heil. Schrifft zwar untrüglich, aber nicht göttlich seye. Et p. 94. Dicitur Θεόπνευστος non a mera assistentia gubernatione aut directione, sed à divina dictatione, suggestione & inspiratione: Es wird die heilige Schrifft die göttliche Schrifft genennet, nicht allein darum, weilen der Heilige Geist ihren Verfertigern beygestanden, über dieselbige die Aufsicht gehabt, und sie im schreiben regieret hat; sondern auch darum, weilen GOtt ihnen dasjenige, was sie geschrieben, in die Feder geleget, dargereichet und eingegeben hat. Und der seel. Wittenbergische Theologus, Herr *D.* Wernsdorff in der Vorrede über die Amœnitates Biblicas p. 12. schreibt nachdrücklich: Wer will mir nun gut dafür seyn, daß nicht, wenn die Propheten und Apostel GOttes Sinn und Meynung

nung mit ihren eigenen Worten ausdrücken wollen, was menschliches mit untergelauffen, und hier und dar gefehlet worden sey? Da muß nothwendig alle Gewißheit und Unbetrüglichkeit der Schrifft auf einmal hinfallen, den Spöttern aber zu tausenderley *Exception*en Thor und Thür geöffnet werden, wenn man das göttliche Eingeben, und die *Theopnevstie* auf die blossen Sachen *restringi*ren, die Worte aber davon ausschliessen, und jene für was göttliches, diese aber bloß menschliches halten will. It. pag. 15. Ist die Schrifft an etlichen Orten verfälscht, so kan sie auch wohl an allen, sonderlich an strittigen und dunckeln Orten verfälscht seyn; sind einige Sachen, so darinnen stehen, nicht von GOtt eingegeben, dörffte es schwer fallen zu behaupten, daß auch nur was darinnen von GOtt eingegeben seye; wenn eines bloß von Menschen herrühret, kan wohl alles denselben zuzuschreiben seyn. Wie soll nun derselben göttliche *Autorit*ät und Ansehen bestehen? dörffen wir sie auch wohl fernerhin für ein *Principium Cognoscendi*, oder Grund und Quelle unsers Glaubens ausgeben? Was ein Grund, Quelle und *Principium* seyn soll, das muß allenthalben gewiß, veste und unbetrüglich seyn, und nicht im geringsten wancken. Wenn wir aber alle Stützen von diesem Grunde wegnehmen, ja denselben

durch

durch obgenannte Lehr-Sätze untergraben, wo will einige Vestigkeit und Gewißheit, auch Unfehlbarkeit herkommen.

§. 12.

Was die freye Ubersetzung von der Theopnevstie halte, darüber hat sich dieselbe noch zur Zeit nicht deutlich erkläret. Christlichen Lesern müssen bedencklich vorkommen ihre Worte in der vestgegründeten Wahrheit §. 4. p. 3. Wenn über die gantze Sammlung ein Weiser die Aufsicht gehabt. Et p. 4. Ich muß noch erinnern, daß ich die göttliche Eingebung der heiligen Schrifften nicht läugne, wenn ich von des Aufsicht eines Weisen rede; diese Redens-Art habe ich deßwegen gebrauchet, weil ich die Sache allgemein ausdrücken wolte. Ingleichem §. 34. p. 41. Allein, wenn man mit andern grossen Gelehrten glaubt, daß die Samarischen Buchstaben die alten Ebräischen sind, welche niemalen dergleichen Laut-Zeichen gehabt haben, und daß die gegenwärtigen Laut-Zeichen erst im fünfften jahrhundert nach dem Meßiä JEsu darzu gesetzt worden: so fallen diese gute Gedancken weg, ꝛc. Zum wenigsten müssen die Sprach-Lehrer diesen Streit vorhero unter sich mit Gewißheit ausmachen, ehe man einen Beweiß daraus nehmen kan. Denn aus diesen Worten erhellet zweyerley: Einmal, daß die freye Ubersetzung an der Göttlichkeit punctorum vocalium Ebraici Textus Scripturæ S. hæsitire,

Und

Und sodann: daß sie die Theopnevstie nur alleine in der Aufsicht eines Weisen setze. Wer nun noch ferners bedencket, wie frey diese Ubersetzung mit denen Worten und Sachen in Mosis Schrifften umzugehen pflege, der muß auf die Gedancken gerathen, daß dieselbe von der oben geführten Evangelischen Lehre von der Theopnevstie nicht viel halten könne. Wie gut wäre es doch gewesen, wenn gelesen und reiflich überleget worden wäre, was neben Herrn D. Wernsdorffen l. c. Herr D. Förtsch in Nucleo Controv. Diss. V. §. III. p. 65. Herr D. Buddeus in Instit. Theol. Dogmat. L. I. C. II. §. XI. seqq. p. 94. seqq. Herr D. Engelcke in diss. de sententiis in Scripturam S. injuriis so in D. *Justi Christoph. Schomeri* Collegio noviss. Controv. zu finden; und Herr D. Schomerus selbsten C. II. Collegii laudati, wie auch Herr D. Löscher in prænot. Theol. pag. 210. seqq. von dieser Materie gelehret haben.

§. 13.

Alleine so gefährlich irrige Meynungen sind, so schädlich sind auch böse Gewohnheiten. Ach! es ist eine böse Gewohnheit, wann man zwar die Göttlichkeit der Schrifft rühmet, aber derselben nicht gehorchet. Was mag dich doch, mein lieber Christ! die reine Lehre von der Göttlichkeit der heiligen Schrifft helffen, wenn du nicht heilig und als ein Kind GOttes darnach lebest? Du weist ja wohl, daß reine Lehre und heiliges Leben in dem Christenthum zusammen gehören. Wer anders lehret und lebet, denn das Wort GOttes lehret, der entheiliget unter uns den Namen GOttes; sagt der Catechismus. Und Paulus stimmet damit überein, Rom. 2, 23. 24. Du rühmest dich des Gesetzes, und schändest GOtt durch Ubertretung des Gesetzes. Denn eurethalben wird GOttes Name gelästert unter

unter den Heyden. Sowohl die Unglaubige als die Gottlose werden an jenem Tage von GOtt gerichtet und verdammt werden. Darum fliehe den Unglauben, vermeyde aber auch die Gottlosigkeit / wenn du dein Gewissen nicht verletzen, und deine Seele in die Gefahr der Verdammniß setzen wilt. Der Knecht / der des HErrn Willen weiß / und hat sich nicht bereitet / auch nicht nach seinem Willen gethan / der wird viel Streiche leiden müssen / Luc. 12, 47.

§ 14.

Rechtgeartete und fromme Christen bedencken hierbey Pauli Worte, 1. Cor. 3, 2. 3. Ihr seyd unser Brief in unser Hertz geschrieben / der erkant und gelesen wird von allen Menschen. Die ihr offenbar worden seyd / daß ihr ein Brief Christi seyd / durch unser Predigtamt zubereitet / und durch uns geschrieben / nicht mit Dinten / sondern mit dem Geist des lebendigen GOttes / nicht in steinerne Tafeln / sondern in fleischerne Tafeln des Hertzens. Und preisen das Wort, Act. 13, 48. sie glauben dem Wort, Joh. 4, 50. sie sind gehorsam dem Wort, 2. Theß. 3, 14. sie trösten sich mit dem Wort, 1. Theß. 4, 18. sie bezeugen mit Eglon der Moabiter König ihre Ehrerbietigkeit gegen das Wort, Judicum 3, 20. sie nehmen das Wort mit Sanfftmuth an / und pflantzen es in die Seele / Jac. 1, 21. sie halten ob dem Wort / Tit. 1, 9. ja, wenn es GOtt verhängen solte, so lassen sie sich gar erwürgen um des Worts willen, Act. 6, 9.

15.

Darum sind sie offentliche Patente und Briefe des Heiligen Geistes / darum schmäcken sie immer mehr und mehr das gütige Wort GOttes, und die Kräffte der zukünfftigen Welt / Ebr. 17, 5. darum werden sie getreuer Diener des göttlichen Worts / ihre Ehre und Freude / 1. Theß. 2, 19. darum werden sie nebst ihnen ein guter Geruch Christi / und das Wort GOttes selbst wird ihnen ein Geruch des Lebens zum Leben / 2. Cor. 2, 16.

Der

Der andere Text.

1. Cor. 2. v. 4. bis 16.

4. UNd mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft.

5. Auf daß euer Glaube bestehe, nicht auf Menschen-Weißheit, sondern auf GOttes Krafft.

6. Davon wir aber reden, das ist dennoch Weißheit bey den Vollkommenen, nicht eine Weißheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen.

7. Sondern wir reden von der heimlichen verborgenen Weißheit GOttes, welche GOtt verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit.

8. Welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat: Denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget.

9. Sondern wie geschrieben stehet: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben.

10. Uns aber hat es GOtt geoffenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tieffen der GOttheit.

11. Denn, welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohn der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in GOtt ist, ohn der Geist GOttes.

12. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen können, wie reichlich wir von GOtt begnadet sind.

13. Welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weißheit lehren kan, sondern mit Worten, die der Heilige Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich.

14. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen: Denn es muß geistlich gerichtet seyn.

15. Der geistliche aber richtet alles, und wird von niemand gerichtet.

16. Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? Oder wer will ihn unterweisen? Wir aber haben Christus Sinn.

Inhalt dieses Texts,

Gleichwie wir aus denen Worten Petri, 2. Ep. 1, 19. 20. 21. in denen vorhergehenden dreyen Capiteln drey Haupt-Wahrheiten von der heiligen Schrifft erkannt haben: also sind in denen Worten Pauli 1. Cor. 2, 4. seqq. vier andere enthalten, welche denen ersteren an **Wichtigkeit** und **Nothwendigkeit** gleich sind. Die **erste** unter denenselben handelt von dem Methodo Demonstrandi divinitatem S. Scripturæ, und der **gründlichsten und sichersten Art der Uberzeugung, daß die heilige Schrifft GOttes Wort seye.** Die **andere** von der Sapientia DEI, und **himmlischen Weißheit des Evangelii von Christo, dem Haupt-Inhalt der ganzen Schrifft.** Die **dritte** von dem Stylo und **der geistlichen Red-Art der heiligen Schrifft.** Die **vierte** von dem discrimine Naturæ & Gratiæ in eruendo sensu Scripturæ Sacræ, **Dem Unterschied der Natur und Gnade in Erforschung des Verstandes der heiligen Schrifft.** Von der ersten heißt es also: **Und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünfftigen**

gen Reden menschlicher Weißheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft, auf daß euer Glaube bestehe, nicht auf Menschen Weißheit, sondern auf GOttes Krafft. Von der andern lesen wir folgendes: Da wir aber von reden, das ist dennoch Weißheit bey den Vollkommenen, nicht eine Weißheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen. Sondern wir reden von der heimlichen verborgenen Weißheit GOttes, welche GOtt verordnet hat vor der Welt, zu unserer Herrlichkeit. Welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat, denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget. Sondern wie geschrieben stehet: Das kein Aug gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen die ihn lieben. Uns aber hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tieffe der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in GOtt ist, ohne der Geist GOttes. Die dritte lieget in diesen Worten: Wir haben aber nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen können, was uns von GOtt gegeben ist. Welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche

Weiß=

Weißheit lehren kan, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich. Die vierte wird nachfolgender gestalt vorgetragen: **Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und er kan es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn. Der geistliche aber richtet alles, und wird von niemand gerichtet. Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? Oder wer will ihn unterweisen? Wir aber haben Christus Sinn.** Es verdienen diese wichtige und **nothwendige** Wahrheiten, daß wir dieselbe in besondern Capiteln betrachten. Demnach folget

Das vierte Capitel.

Von der gründlichsten und sichersten Art der Uberzeugung, daß die heilige Schrifft GOttes Wort seye.

Inhalt.

§. 1. In dem Text wird geredet I. Von der Uberzeugungs-Art der Apostel.

§. 2. Der Text theilet alle Uberzeugungs-Art ab in die menschliche/ und in die göttliche.

§. 3. Die Apostel haben nicht die menschliche/ sondern die göttliche Uberzeugungs-Art gebrauchet.

§. 4. 5. II. Von den Ursachen/ warum die Apostel die göttliche Uberzeugungs-Art der menschlichen vorgezogen haben.

§. 6. Haupt-Lehre: daß nicht die menschliche Uberzeugungs-Art/ sondern die göttliche/ die sicherste und gründlichste seye/ um uns zu

zu überführen/ daß die heilige Schrifft GOttes Wort seye/ und acht Beweiß-Gründe für diese Lehre.

§. 7. Widerlegung der verschiedenen Arten der Uberzeugung/ deren sich die Papisten / Enthusiasten und Naturalisten bedienen wollen.

§. 8. Neue Art einer Uberzeugung/ womit die neue freye Ubersetzung die Göttlichkeit der Schrifft darthun will.

§. 9. Aergernisse/ so bey dieser neuen Art der Uberzeugung vorkommen/ als a) die Unterlassung der göttlichen Uberzeugungs-Art.

§. 10. b) Die Vorstellung/ daß Christus und die Apostel die Christliche Religion nur auf eine natürliche Art eingeführet hätten.

§. 11. c) Der Vorwurff/ daß die gesamte Christliche Kirche von Christo an bis jetzo/ keinen gründlichen Beweiß für die Wahrheit der Christlichen Religion und die Göttlichkeit der heiligen Schrifft geführet habe.

§. 12. Ungrund des Vorgebens von der Mathematischen Uberzeugungs-Art/ daß solche auch in der Theologie die gründlichste und sicherste seye.

§. 13. Nichtigkeit der Einwendung/ daß durch die Evangelische Lehre von der göttlichen Uberzeugungs-Art der Enthusiasmus befördert werde.

§. 14 Bestraffung der Widerspenstigen/ welche das Zeugniß des heiligen Geistes nicht annehmen wollen / und ihre schwere Versündigung an GOtt.

§. 15. Behutsamkeit und Fleiß der rechtschaffenen.

§. 16. Trost derselben.

§. 1.

Wenn wir aus diesem Texte erkennen wollen, wie man am gründlichsten und sichersten von der heiligen Schrifft überzeuget werden könne, daß dieselbe GOttes Wort seye, so müssen wir mercken

I. Auf die Uberzeugungs-Art der heiligen Apostel. Diese stellet uns Paulus also für: **Und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft.** Durch das Wort und die Predigt

digt verstehet er τὸ μαρτύριον τοῦ Θεοῦ, **das Zeugniß GOttes**, v. 1. **das GOtt gezeuget hat von seinem Sohn**, 1. Joh. 5, 9. **Und das GOtt noch jezo in der heiligen Schrifft zeuget**, v. 10. Lutherus nennet es in seiner Ubersetzung die **göttliche Predigt.** Denn die heiligen Apostel haben dasselbe aus göttlichem Eingeben geprediget und beschrieben. Von diesem Wort und Predigt, dem Zeugniß GOttes von seinem Sohn, oder der göttlichen Predigt, und von GOtt eingegebenen heiligen Schrifft, schreibt der Apostel: **Und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft.** Das Wörtlein **Und** verbindet den Text mit denen vorhergehenden Worten. In denenselben hatte der Apostel geredet von der Methode und der Art seiner Lehre. **Christus**, sagt er, **hat mich gesandt das Evangelium zu predigen** nicht mit klugen Worten, ἐν σοφίᾳ λόγου, in sapientia sermonis, nach der Art und Methode der Weltweisen und weltlichen Redner, 1. Cor. 1, 17. **Ich kam nicht mit hohen Worten**, oder **hoher Weißheit**, καθ' ὑπεροχὴν λόγου ἢ σοφίας, cum eminentia sermonis aut sapientiæ **mit hoher scheinbarer Rede oder Weißheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt**, spricht er 1. Cor. 2, 1. **Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohn allein JEsum Christum den gecreutzigten**, heißt es v. 2. und v. 3. wird gesagt: **Ich war bey euch mit**

Schwachheit, und mit Furcht, und mit grossem Zittern. Mithin erinnert uns diese Verbindung des Texts mit dem vorhergehenden, daß der Apostel rede von der Methode und **Art der Uberzeugung**, wie er die Christen zu Corintho von der Göttlichkeit des gepredigten und beschriebenen Zeugnisses von JEsu überführet habe.

§. 2.

Es macht aber der Apostel **in dem Text** einen Unterschied unter der **menschlichen** und **göttlichen Uberzeugungs-Art. Die mensch-liche** bestehet in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit, ἐν πειθοῖς ἀνθρωπίνης σοφίας λόγοις in persuasoriis humanæ sapientiæ verbis, in überredenden Worten menschlicher Weißheit. Oder, **in hohen Worten und hoher Weißheit** v. 1. das ist **in scheinbaren** *Rhetori*schen **Kunst-Reden, und in** *subtilen* *Philosophi*schen **Vernunfft-Schlüssen.** Die göttliche aber ist ἀπόδειξις πνεύματος καὶ δυνάμεως, demonstratio spiritus & potentiæ, **die Beweisung des Geistes und der Krafft**, oder, das äusserliche **Zeugniß** der Schrifft, und das **innerliche Zeugniß** des Heiligen Geistes. Dann GOtt hat mit der heiligen Schrifft seinen Geist und Krafft verbunden, dahero GOttes Wort **der Geist** 1. Joh. 5, 6. und die **Krafft** GOttes Rom. 1, 16. genennet wird, daß also die **Beweisung des Geistes und der Krafft** nichts anders ist, als die innerliche Würckung des Heiligen Geistes durchs äusserliche

liche Wort in der Seelen, wodurch er dieselbe überzeuget, daß das Zeugniß von JEsu göttlich seye. *Sicut per persuasorios humanæ sapientiæ sermones intelligit conciones ejusmodi, quæ rationi abblandiuntur, & sic adornatæ sunt, ut quoquo modo afficiant & delectent, & auditores in admirationem dicentis rapiant, qualibus Samosatenum, Arium, Nestorium, Pelagium, & alios hæreticos usos esse, historiæ perhibent: Ita per* ἀπόδειξιν τῦ πνεύματος *per demonstrationem spiritus, intelligit vim quandam supra modum efficacem ad vincendum & permovendum animos, ut rebus spiritualibus & divinis, quæ sub sensum & rationem non cadunt, assensum tamen præbeant indubium & minime fluctuantem, haud aliter atque illas oculis coram cernerent. Est enim* ἀπόδειξις *evidens & perspicua probatio, quæ nihil dubii relinquit, & quodammodo experimentum adeo manifestum, ut negari non possit, cum necessario concludatur, sicut fit in demonstrationibus Mathematicis aut aliis disciplinis, ubi naturali & necessaria consequentia ex notioribus nobis ignotiora colliguntur. Per* ἀπόδειξιν *autem* τῆς δυνάμεως, *per demonstrationem potentiæ seu virtutis, intelligit ipsam Spiritus S.* ἐνέργειαν *& operationem in cordibus credentium sese exerentem, & arcana quadam vi animos plus moventem, quam ullis oratorum* πειθανολογίαις *permoveri ac persuaderi possint.* " Gleichwie der Apostel durch die vernünfftige Reden menschlicher Weißheit solche Predigten verstehet, die der Vernunfft schmeichlen, und also eingerichtet sind, daß sie auf allerley Art bewegen und belustigen, und die Zuhörer in

Verwunderung setzen, dergleichen die Predigten des *Samosateni*, des *Arii*, des *Nestorii*, des *Pelagii* und anderer Ketzer, nach dem Berichte der Kirchen-Geschichte, gewesen seyn sollen; also meynet er durch die Beweisung des Geistes und der Krafft, eine Krafft, welche über die massen kräfftig ist, die Gemüther zu überzeugen, und zu bewegen, daß sie geistlichen und göttlichen Sachen, welche mit der Vernunfft und mit denen Sinnen nicht begriffen können werden, jedennoch einen solchen unzweifelhaften und unbeweglichen Beyfall geben, als wenn solche vor ihnen stünden, und mit Augen gesehen würden. Dann die ἀπόδειξις ist ein augenscheinlicher und deutlicher Beweiß, bey dem nicht der allergeringste Zweifel übrig bleibt, und einiger massen eine solche offenbare Erfahrung, daß man die Sache nicht läugnen kan, indem der Schluß aus denen vorhergesetzten Gründen durch eine unumgängliche Nothwendigkeit folgen muß. Wie man dergleichen in der *Mathematique* oder auch in andern Wissenschafften hat, in welchen aus denen bekandten die noch unbekandte Wahrheiten durch eine natürliche und nothwendige Folge dargethan werden. Aber durch ἀπόδειξιν τῆς δυνάμεως, durch den Beweiß des Geistes und der Krafft, verstehet der Apostel die Krafft und Würckung des Heiligen Geistes selb-

selbsten, wie sie sich in denen Hertzen der Glaubigen äussert, und durch eine geheime und verborgene Krafft die Gemüther weit nachdrücklicher rühret, als immermehr durch die Kunstberedungen und *subtilitä*ten derer weltlichen Redner und Gelehrten geschehen mag. So schreibet ein alter berühmt-gewesener Theologus zu Leipzig, Herr D. *Georgius Weinrichius* in Commentar. ad h. l. pag. 76. und erläutert damit unsere gegebene Erklärung.

§. 3.

Nach diesem gemachten Unterschied unter der menschlichen und göttlichen Art der Uberzeugung erinnert der Apostel, daß er sich nicht jener, vielmehr aber dieser in seinem heiligen Amt bedienet habe, und sagt ausdrücklich: **Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit bey euch, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft.** Obgleich der Apostel bekanntlich ein grosser Orator und herrlicher Philosophus gewesen war, und bey dem Zeugniß GOttes von Christo die menschliche Lehr-Art hätte anwenden, und das Evangelium in oratorischen Kunst-Reden, und mit mancherley philosophischen Vernunfft-Schlüssen vortragen können, so that er es dennoch nicht, sondern er erwählete die göttliche Lehr-Art, und predigte das Evangelium äusserlich deutlich und einfältiglich; innerlich aber überließ er die Hertzen seiner Zuhörer

hörer dem Geist und der Krafft GOttes. Die falsche Apostel zu Corintho äffeten denen heydnischen Rednern und Weltweisen nach, und gebrauchten sich der **menschlichen Lehr-Art** zu grossem Nachtheil des Evangelii, und waren darbey über die massen schwülstig und hochmüthig, wie man aus dem folgenden 3ten Capitel v. 10. seqq. abnehmen kan. Aber der Apostel blieb bey der **göttlichen Lehr- und Uberzeugungs-Art**, und sagt darbey bedencklich: **Ich war bey euch mit Schwachheit, und mit Furcht, und mit grossen Zittern.** *Opponuntur ista omnia fastui. præsumtioni & audaciæ* ψευδοδιδασκάλων, *qui humana sapientia & eloquentia freti, somnia sui cerebri magna potentia & alacritate venditabant, tantum abest, ut aliquid infirmitatis, timoris ac tremoris persenserint;* **Paulus hält mit diesen Worten sein Exempel entgegen dem Hochmuth, der Einbildung, und Kühnheit der falschen Apostel, welche auf ihre philosophische Wissenschaffe und** *oratori*sche **Beredsamkeit trotzeten, und bey sich in ihrem Amt nicht die geringste Schwachheit, oder Furcht, oder Zittern fühleten; sondern vielmehr ihre Hirn-Gedicht mit grosser Prahlerey und gantzer Gewalt allenthalben anbrachten.** So schreibet abermalen der sel. D. Weinreich l. c. p. 75.

§. 4.

Also zeuget der heilige Apostel, daß er bey dem Zeugniß von Christo nicht die menschliche, son-

sondern vielmehr die göttliche Lehr- und Uberzeugungs-Art gebraucht habe, und macht uns billig begierig, daß wir bey dem Texte mercken:

II. Auf die Ursache, warum er solches gethan habe? Er schreibt aber davon also: **Auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschen Weißheit, sondern auf GOttes Krafft.** Durch den Glauben verstehet der Apostel fidem subjectivam, **den Glauben, damit wir gläuben,** und betrachtet bey demselben seine zweyte Verrichtung, nemlich, Assensum fidei, **den Beyfall,** wenn wir das Zeugniß von JEsu als ein göttliches Zeugniß annehmen. Die Gottesgelehrte pflegen diesen Glauben abzutheilen in fidem humanam, in den **menschlichen**, und in fidem divinam, in den **göttlichen** Glauben. Der **menschliche** entstehet durch die Menschen; zum Exempel, Eltern, Präceptores, oder andere, so uns etwas verkünden; aber der **göttliche** wird durch den Heiligen Geist im Hertzen gewircket. Der **menschliche** gründet sich auf die Auctorität und das Ansehen verständiger und ehrlicher Leute; der **göttliche** aber auf GOttes Auctorität, und zwar auf das äusserliche Zeugniß GOttes im Wort, und auf das innerliche Zeugniß des Heiligen Geistes im Hertzen. Der **menschliche** zeuget opinionem, eine wahrscheinliche Meynung; aber des **göttlichen** Krafft und Würckung ist certitudo, eine unumstößliche Gewißheit in geistlichen Dingen. Dieser Unterschied des Glaubens erläutert den Text Pauli

schön.

schön. Denn wenn es heißt: Auf daß euer Glaube bestehe, nicht auf Menschen Weißheit, sondern auf GOttes Krafft; so verstehet er in der That durch den Glauben, der auf Menschen Weißheit beruhet, fidem humanam, den menschlichen Glauben; und der Glaube, so auf GOttes Krafft bestehet, ist fides divina, der göttliche Glaube. Nun aber soll der Menschen ihr Glaube an das Zeugniß von JEsu nicht menschlich, sondern göttlich seyn. Unser Glaube muß ein solcher Glaube seyn, welcher gegen die Welt und ihre Verführungen, gegen den Satan und dessen Anfechtungen, gegen den Tod und seinen Grimm bestehen kan; darum muß er göttlich seyn; und das ist die Haupt-Ursache, warum der Apostel in dem Vortrag des Evangelii von Christo nicht die menschliche, sondern die göttliche Lehr- und Uberzeugungs-Art gebraucht hat, damit der Glaube der Christen göttlich werden möge. *Ut fides ipsa solius Dei donum est, ita tum demum in solido, & minimè ruinoso subsistit fundamento, cum non humana nititur sapientia, qua nihil instabilius & fluxibilius est, sed virtute & potentia omnipotentis & inexpugnabilis Dei*, **Gleichwie der Glaube selbsten lediglich eine Gabe GOttes ist; also bekommt derselbe allererst einen rechten vesten und beständigen Grund, wenn er nicht auf der höchst unbeständigen und flüchtigen Menschen-Weißheit, sondern auf der Krafft und Macht des allmächtigen und unüberwindlichen GOttes bestehet,**

stehet So schreibet nochmalen Weinrichius l. c. pag. 81.

§. 5.

Wenn wir hierbey zurück sehen in den vorhergehenden 2. und 3. Vers des Capitels, und den Zusammenhang derselben mit dem Text erwegen, so finden wir noch andere Ursachen, warum der Apostel die **göttliche Uberzeugungs-Art** bey dem Evangelio von JEsu gebraucht habe. In dem 2ten v. redet der Apostel von der Haupt-Summa und Inhalt des Evangelii von JEsu, und sagt: **Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohn allein JEsum Christum den gecreutzigten.** In dem 3ten v. macht er einen Unterschied unter denen wahren und falschen Aposteln, und schreibet von sich als einen wahren Apostel dieses: **Ich war bey euch in Schwachheit, und mit Furcht, und mit grossem Zittern.** Dahingegen die falschen Apostel **stoltz**, **frech** und **schwülstig** waren. Und in dem Text offenbaret er den Endzweck und die Absicht seines gantzen Zeugnisses und dessen Lehr-Art, wie er nichts anders gesucht habe, als daß die Christen zu Corintho einen **göttlichen Glauben** bekommen möchten. Alle diese Betrachtungen entdecken uns drey schöne Ursachen, warum der Apostel die **göttliche Lehr- und Uberzeugungs-Art** gebrauchet habe. Die eine ist die Lehre des Evangelii. Es ist ja die Lehre des Evangelii und die **Predigt** von dem **gecreutzigten**

JEsu

JEsu eine **göttliche** Lehre und Predigt, darum erforderte dieselbe auch einen **göttlichen Vortrag** und eine **göttliche** Lehr-Art. Die **andere** Ursache ist die nöthige Unterscheidung der falschen, und wahren Apostel; weilen die falschen Apostel hochmüthig waren, und die menschliche Lehr-Art darum brauchten, daß sie für Stützen und Seulen der Kirche bey denen unverständigen gehalten werden möchten, so musten die wahre Apostel desto mehr der göttlichen Lehr-Art sich befleissen, **auf daß sich vor GOtt kein Fleisch rühme;** 1. Cor. 1, 29. Sondern die Ehre und der Ruhm des Glaubens GOtt allein bliebe. Endlich die **dritte** Ursach war die **Aufrichtigkeit** und **Redlichkeit** des Apostels. Er suchte nichts als die Glaubens-Vestigkeit der Christen zu Corintho, und die davon dependirende Seligkeit; darum enthielte er sich der **menschlichen**, und beflisse sich der **göttlichen Lehr-Art**, damit jederman erkenne, daß die Glaubige weder durch **menschliche Kunstgriffe** und **Uberredungen**, noch durch **Gewalt** und **Zwang**, sondern lediglich durch **GOttes Geist** und **Krafft** zum Glauben gebracht worden seyn. *Hæc verba causam finalem continent cur Apostolus ab omni fuco Rhetorico, in Evangelii præconio abstinuerit, nimirum, ut ad oculum quasi pateat, homines ad amplexum Evangelii perductos esse, non ulla eloquentia, aut Sapientia humana, multo minus violenta aliqua & tyrannica coactione, sed sola Dei potentia & virtute, qui per simplicem Evangelii sermonem efficacius & fortius animos hominum feriat,*

quam

quam ulla Oratorum & Rhetorum ad miraculum & stuporem usque elaborata facundia. Die Worte des gegenwärtigen Texts enthalten die Absicht und den Endzweck des Apostels, warum derselbe bey der göttlichen Predigt sich aller Rhetorischen Schmincke enthalten habe, nemlich, daß jederman augenscheinlich erkenne, daß die Menschen nicht durch menschliche Weißheit und Beredsamkeit, noch viel weniger durch gewaltthätigen und tyrannischen Zwang, sondern lediglich durch GOttes Macht und Krafft bewogen worden seyn die Lehre des Evangelii anzunehmen: Denn GOtt kan durch die einfältige Predigt des Evangelii die Hertzen der Menschen stärcker und kräfftiger rühren, als irgend ein weltlicher Redner, wann er auch gleich eine gantz erstaunens-würdige Beredsamkeit besässe. Iterum Weinrich, l. c. p. 77.

§. 6.

Diese Vorstellung von der Art der Uberzeugung, welche die Apostel bey der göttlichen Predigt oder dem Zeugniß von Christo gebraucht haben, und denen Ursachen derselben, gibt uns diese Lehre: Daß nicht die menschliche Uberzeugungs-Art, welche durch oratorische Kunst-Reden, oder philosophische Beweißthümer geschiehet; sondern vielmehr die göttliche, welche äusserlich auf dem Zeugniß der Schrifft, und innerlich auf der göttlichen Krafft und Wirckung des Heiligen Geistes beruhet, die gründ-

 lichste

lichste und sicherste seye, wordurch unsere Hertzen von der Theopnevstie der heiligen Schrifft, und der Grund-Wahrheit, daß die Schrifft GOttes Wort seye, überführet werden können. Denn erstlich, haben Christus und die Apostel, bey dem Vortrag der göttlichen Predigt, sich nicht der menschlichen, sondern vielmehr der göttlichen Uberzeugungs-Art bedienet. Zum andern, verbinden uns in Erweisung der Theopnevstie der heiligen Schrifft zu dem Gebrauch der göttlichen Uberzeugungs-Art, eben diejenigen Ursachen, welche die Apostel verbunden hatten, daß sie dieselbe zum Beweiß der Göttlichkeit der Predigt, und des Zeugnisses von JEsu anwendeten. Wir können ja die Lehre, daß die heilige Schrifft GOttes Wort seye, nicht fide humana, auf der Menschen Treu und Glauben annehmen; sondern bedörfen fidem divinam, und eine göttliche Uberzeugung des Hertzens, daß unser Glaube in denen schweresten Anfechtungen und Versuchungen bestehen könne. Die Lehre von der Theopnevstie der heiligen Schrifft ist eine göttliche Lehre, und gehöret so wol unter die Geheimnisse der Christlichen Religion, als die Lehre von Christo. Wann unsere Gottesgelehrten die göttliche Wahrheiten andern vortragen, und sie davon unterweisen, so sind dieselbe keine Philosophi und Weltweise, sondern christliche Lehrer und Prediger; und der Zweck ihres Vortrags soll nicht dahin gerichtet werden, daß sie ihre Scharffsinnigkeit offenbaren, und Lob von denen Menschen erlangen; sondern vielmehr, daß sie

die

die Zuhörer zur Seligkeit unterweisen, und die Ehre GOttes befördern. Darum sind sie verbunden, daß sie nach dem Exempel Christi und der Apostel, die **göttliche Uberzeugungs-Art** vor der menschlichen erwählen, und jene als die **gründlichste** und sicherste erkennen. Zum **dritten**, ist die heilige Schrifft selbst zu dem göttlichen Beweiß ihres hohen Ursprungs überaus tüchtig und geschickt. Sie ist keines **Menschen**, sondern **GOttes Wort**, 1. Theß. 2, 13. Sie ist auch kein blosser Buchstabe, sondern GOtt hat mit ihr seine **Krafft** und den **Heiligen Geist** vereiniget, 1. Theß. 1, 5. Die Worte, die GOtt redet, sind **Geist und Leben**, Joh. 6, 63. **die Krafft GOttes**, Rom. 1, 16. **der Geist**, 1. Joh. 5, 6. **Ja das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig, und schärffer denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdringet, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein**, Ebr. 4, 12. Wer wolte denn in Erweisung der Göttlichkeit der heiligen Schrifft die **menschliche Uberzeugungs-Art** der **göttlichen** vorziehen? Wenn die heilige Schrifft selbsten Krafft und Vermögen hat, daß sie uns durch sich selber auf eine **göttliche Art** von ihrem hohen Ursprung überführen kan, warum solten wir dann eine **menschliche** verlangen? Wann die Sonne am Himel die Menschen von ihrer Wärme und Licht durch sich selbst und ihre Strahlen am kräfftigsten überzeugen mag; so muß und wird uns auch die Schrifft von ihrer Theopnevstie und göttlichem Herkommen durch sich selbst und durch ihre göttliche Krafft und Geist

am sichersten und gründlichsten überzeugen. Zum **vierten**, hat die göttliche Uberzeugungs-Art bishero ihre herrliche Krafft an vielen Exempeln sehr stattlich erwiesen. In denen Jüngern JEsu brandte ihr Hertz, da Christus mit ihnen redete und ihnen die Schrifft öffnete, Luc. 24, 32. Die Samariter zu Sichar glaubten dem HErrn JEsu um seines Worts willen, und sprachen zum Weibe, welche ihnen Nachricht von ihme gegeben hatte: **Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen, denn wir haben selber gehöret und erkennet, daß dieser ist warlich Christus der Welt Heyland**, Joh. 4, 41. 42. Vielen Juden giengs durchs Hertz (κατενύγησαν τῆ καρδία) sie wurden im Hertzen durchstochen und empfindlich gerühret, da sie das Wort GOttes von Christo höreten, Ap. Gesch. 2, 37. Als Philippus dem Cämmerer der Königin Candaces in Mohrenland aus dem Esaia das Evangelium von JEsu predigte, **so glaubte dieser**, daß JEsus Christus GOttes Sohn seye, Ap. Gesch. 8, 36. 37. Die Purper-Krämerin Lydia hörete zu, und **der HErr that ihr das Hertz auf**, daß sie darauf acht hatte, was von Paulo geredet ward, Ap. Gesch. 17, 14. Bey den Thessalonichern war das Evangelium nicht allein im **Wort, sondern beyde in der Krafft und in dem Heiligen Geist, und in grosser Gewißheit**, 1. Thess. 1, 5. Da dieselbe von denen Aposteln empfingen das Wort göttlicher Predigt, nahmen sie es auf, nicht als **Menschen Wort**, sondern wie es dann wahrhaftig ist, **als GOttes Wort, welcher**

auch

auch wirckte in denen die da glaubeten, 1. Thess. 2, 13. Justinus der Martyrer erzehlet in seinem Gespräch mit Tryphone einem Juden: Es habe ein alter venerabler und ihme unbekandter Mann, mit ihm unter andern von denen Verfertigern der heiligen Schrifft gesprochen, und gesagt: Daß die Verfertiger der heiligen Schrifft keine Beweißthümer anführeten, denn sie wären Zeugen der Wahrheit, und an sich die allerglaubwürdigste Leute, die nicht vonnöthen hätten, daß sie viele Beweißthümer anbrächten, um zu behaupten, daß die heilige Schrifft GOttes Wort seye. Und obwolen dieser alte ansehnliche Mann selbsten verschiedene Beweiß-Gründe für die Theopnevkie der heiligen Schrifft angeführt, und sich auf die Erfüllungen der göttlichen Weissagungen, auf die Wunderwercke, und auf die Heiligkeit der Lehre beruffen; so habe er doch ausdrücklich gemeldet: Der Haupt-Beweiß müsse von GOtt und dessen Krafft, welche GOtt durch die Schrift selbsten zu erweisen pflege, erwartet werden, und ihme nachfolgenden Rath ertheilet, und gesprochen: Ruffe du GOtt an, daß er dir Erkäntniß und Licht geben wolle, denn dergleichen Wahrheiten können nicht von allen, sondern nur von denen, welchen GOtt und Christus Licht und Verstand gibt, begriffen werden. Auf welchen Rath in ihm so fort das Hertz entbrandt seye, und er eine solche Liebe zu denen Propheten, und allen, die Christo lieb sind, empfunden habe, daß er ihre Schriften gelesen, und bey sich überleget, und gefunden, daß nur allein die christliche Lehre die

allersicherste und heylsamste Weißheit seye. **Augustinus** der berühmte Bischof von Hyppon wurde bekandtlich durch etliche Predigten des Ambrosii dergestalt gerühret, daß er sich bekehrete, und von Ambrosio Anno 387. die Tauffe annahm. Der **Jud Gerson** von Recklingshausen im Ertz-Stifft Cölln, bekam von einer armen Frau, Lutheri neues Testament versetzet, welches er zwar Anfangs mit grosser Gotteslästerung, darauf aber etwas genauer durchlesen, und wurde dardurch wunderbarer Weise zur christlichen Religion gebracht. **Franciscus Junius**, ein reformirter Theologus, verfiel durch die Lesung der Bücher **Ciceronis von der Natur der Götter**, und dem Umgang mit einem gewissen Atheistischen Menschen in einen völligen Unglauben, von welchem ihn aber sein Vater durch Lesung des Neuen Testaments gäntzlich wiederum abbrachte. Dergleichen merckwürdige Exempel werden hie und da noch mehrere gelesen. Und wer das Wort GOttes mit Andacht lieset, und auf sich selbsten acht gibt, der wird finden, daß er zum öftern kräfftiglich und recht nachdrücklich dardurch gerühret und beweget werde. Wenn aber die **göttliche Uberzeugung** ihre herrliche Krafft bishero an so vielen Exempeln erwiesen hat, und noch täglich offenbaret, so können wir ja auch daraus abnehmen, daß sie die **gründlichste** und **sicherste** seye. Zum **fünfften**, erkläret die Schrifft selbsten die **göttliche Uberzeugungs-Art** für die **sicherste** und **gründlichste**. Solches bezeuget der heilige Johannes, wenn er folgen-

des lehret, 1. Epist. 5, 6. Der Geist (der Heilige Geist) ists, der da zeuget, daß Geist (das Wort GOttes, welches Geist und Leben ist, Joh. 6, 63.) Wahrheit seye. v. 8. Drey sind die da zeugen auf Erden: der Geist, und das Wasser und das Blut, und die drey sind beysammen. v. 9. So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist GOttes Zeugniß grösser: denn GOttes Zeugniß ist das, daß er gezeuget hat (durch das Wort und die Sacramenta) von seinem Sohn. v. 10. Wer da glaubet an den Sohn GOttes, der hat solches Zeugniß bey ihm (und ist gesichert, gegründet und überzeuget, daß Christi Lehre wahr seye.) Paulus aber betet zu GOtt für die Christen zu Ephesus also: Ich gedencke euer in meinem Gebet, daß der GOtt unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weißheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkentniß, und erleuchtete Augen eures Verständniß, welches da seye die Hoffnung eures Berusss, und welches sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an denen Heiligen; und welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Krafft an uns, die wir glauben NB. nach der Würckung seiner mächtigen Stärcke, Eph. 1, 17. 18, 19. Und Christus selbst sagt zu dem Apostel Thoma, der seinen Glauben auf die Vernunfft und Sinne gründen wolte, über die massen nachdencklich: Selig sind die nicht sehen und doch glauben, Joh. 20, 29. und er-

kläret mit klaren und dürren Worten die göttliche Uberzeugungs-Art für weit sicherer, gründlicher und seliger, als die menschliche. Zum sechsten, ist die heilige Schrift nicht einmal der menschlichen Uberzeugungs-Art fähig. Die Wahrheit, daß die heilige Schrifft GOttes Wort seye, gehöret in der Theologia und christlichen Lehre unter die veritates primas & immediatas, unter die erste und unmittelbare Haupt-Wahrheiten der Religion. Es lehren uns aber auch die Philosophi, daß die allererste Haupt- und Grund-Wahrheiten indemonstrabiles und schon an sich so klar, hell und deutlich wären, daß man sie nicht erweisen könne, sondern gezwungen werde, denenselben schlechterdings Beyfall zu geben, wenn man nur die Worte, damit sie vorgetragen werden, erkennete und verstünde. Bartholomæus Viotus, ein berühmter Philosophus und Medicus des vorigen Seculi zu Turin Lib. 1. de Demonstratione Cap. 7. p. 19. schreibt davon also: *Demonstrari non possunt propositiones immediatæ, quas principia vocamus; si enim est demonstratio, necesse est præcognosci prima principia, ex quibus constituitur. At ipsa præcognosci demonstratione, esse impossibile documus, ad progressum in infinitum evitandum. Quare ipsa præcognoscimus ex sui natura, solo intellectu, meliori & certiori modo, quam per demonstrationem. Sed quæcunque non sunt immediata, hæc necesse est per demonstrationem cognosci.* Wir können die unmittelbaren Wahrheiten, welche wir die Anfangs-Gründe der menschlichen Erkänntniß

niß nennen, nicht erweisen. Dann wann wir eine Wahrheit erweisen wollen, so müssen wir gewisse Anfangs-Gründe erkennen, und aus denenselben den Beweiß herleiten. Aber daß man diese Anfangs-Gründe selbst wiederum aus andern herleiten solle, solches ist unmöglich, anerwogen man auf eine ungereimte Art immerfort Beweiß fordern, und nimmermehr zu einiger Erkäntniß kommen würde. Darum erkennen wir die allererste und unmittelbare Anfangs-Gründe aus ihrem eigenen Licht und Deutlichkeit, und solches auf eine bessere und gewissere Art, als durch weitläuftige Beweißthümer. Was aber die mittelbare und dunckelere Wahrheiten anlanget, so ist nöthig, daß sie aus denen unmittelbaren und bekandtern hergeführet werden. Wenn nun in der Philosophia und Welt-Weißheit veritates primæ und immediatæ, die allererste und unmittelbare Anfangs-Gründe nicht erwiesen werden können, sondern an sich selbst so klar und deutlich sind, daß sie nicht klärer noch deutlicher gemacht werden mögen; so gehet solches noch viel weniger in der Theologia und heiligen Gottes-Lehre an, zumalen da der allererste Anfangs-Grund, daß die Schrifft GOttes Wort seye, ein Glaubens-Geheimniß ist, welches Vernunfft und Sinne nicht einmal begreiffen kan, sondern lediglich in dem Licht und in der Krafft des Heiligen Geistes geglaubet und angenommen werden muß. *Quando divinitatem scripturæ testimonio in me divino*

perspicio, & simpliciter credo, hoc non fit per modum conclusionis è principio elicitæ, sed per modum assensus primis principiis immediate adhibiti: Si itaque quæratur, unde sciam testimonium intra me esse instinctum Dei, perinde est, ac si quæratur, unde sciam assensum meum principiis primis datum recte se habere? Sicut itaque hic assensus mei aliam rationem dare nequeo, quam ipsam lucem primorum principiorum ipsis insitam, eorumque convenientiam cum intellectu haud alia interveniente ratione, ita in cognita divinitate SS. per internum testimonium aliam rationem reddere nequeo mei assensus, quam ipsam lucem divinam scripturæ in me relucentis, ubi speciatim ad radios illos criteriorum deducere possum, quorum vim perceperim. Atque ita redeo ad scripturam justo & legitimo progressu. Wann die Schrifft durch das innerliche Zeugniß des Heiligen Geistes mich überzeuget hat, daß ich vest glaube, daß sie GOttes Wort seye, so ist solches nicht geschehen in der Art eines menschlichen Schlusses, welchen man aus denen Anfangs-Gründen zu machen pfleget, sondern in der Art eines Beyfalls, den ich denen Anfangs-Gründen selbsten nothwendiger Weise geben muß. Wann also jemand fragen wolte, woher ich wüste, daß das innerliche Zeugniß der Schrifft in mir GOttes Zeugniß seye, so käme es eben so heraus, als wenn ich einen Weltweisen fragete, woher er wüste daß sein Beyfall, mit welchem er die allererste und unmittelbare Gründe der menschlichen Erkäntniß als wah-

wahre Gründe annehme, richtig sey: Gleich-wie nun der Weltweise keine andere Ursache beybringen kan, als das Licht und die Wahrheit seiner ersten Anfangs-Gründe, und derselben offenbare Ubereinstimmung mit der gesunden Vernunfft; also kan ich auch in der Religion keine andere Ursache von dem innerlichen Zeugniß des Heiligen Geistes, und meinem daraus entstehenden Glauben, daß die Schrifft GOttes Wort seye, angeben, als das Licht des Heiligen Geistes, und die heiligen Rührungen, Bewegungen und Empfindungen, die ich darüber in mir verspüre. Auf welche Art die Schrift durch sich selbst von ihrem göttlichen Ursprung mich überzeuget. So schreibet der sel. Herr D. Förtsch in Nucleo Controv. Disp. IV. §. 8. p. 94. und zeiget schön, daß die Wahrheit von der Theopnevstie der Schrift der allererste Anfangs- und Haupt-Grund der christlichen Religion seye; und dahero nicht einmal durch die menschliche Uberzeugungs-Art erwiesen werden könne, sondern aus sich selbst in dem Licht und in der Krafft des Heiligen Geistes geglaubet und angenommen werden müsse. Zum siebenden, gehet das allgemeine Bekäntniß unserer Evangelischen Lehrer dahin, daß die göttliche Uberzeugungs-Art die sicherste und gründlichste seye. Unser seliger Herr D. Ioh. Wilhelm Bajer hat in seinem Compendio Theologiæ Historicæ L. I. Aphorismo II. unsere vorgetragene Lehre aus denen berühmtesten Kir-

chen-

chen-Vätern Justino Martyre, Clemente Alexandrino, Origine, Augustino und Salviano sehr herrlich erwiesen. Der berühmte sel. D. Hülsemann fasset die gantze Sache also: *Formalis ratio intrinseca principalis, seu ratio ultima (in quam reliqua credibilitatis causæ ac motivæ tandem resolvuntur, quæque unicè & ultimatè, ut in ea acquiescam movet, ad fide divina credendum, quod 1) hoc verbum scriptum, & 2) id quod ex Bibliis lego, audio, credo sit verum ac divinum, est sola Auctoritas Dei, tum externè revelantis, tum internè, sive in corde meo obsignantis, & conscientiam convincentis: Non veracitas, vel præsumtio de veracitate causæ ministerialis, præsentis Ecclesiæ, vel præsentis Doctoris hîc & nunc illud mihi proponentis: neque conformitas cum intellectu aut sensu humano, neque consensus notorius Ecclesiæ.* Das Haupt-*Argument*, auf welches am Ende alles ankommt, und welches einzig und allein mich auf eine göttliche Art überzeuget, daß 1) dieses geschriebene Wort, und 2) dasjenige, was ich in der heiligen Bibel lese, aus derselben höre, und nach derselben glaube, wahrhaftig, und GOttes Wort seye, ist nur allein die Würde und das Ansehen GOttes, als welcher solches so wol äusserlich offenbaret, als innerlich in meinem Hertzen versiegelt, und das Gewissen davon überzeuget: Nicht aber die Wahrhaftigkeit oder die Einbildung von der Wahrhaftigkeit der gegenwärtigen Kirche, oder des gegenwärtigen Lehrers, welcher mir hier und dar solches vorträgt: noch die

Uber-

Ubereinstimmung mit dem menschlichen Verstand: noch auch der offenbare Beyfall der gesamten Kirche. vid. B. Scherzeri Breviarium Hülsemannianum Enucleatum p. 20. sqq. Und der gottselige Politicus Herr Veit Ludwig von Seckendorff im Christen-Staat P. 1. Cap. 1. §. 1. stimmet damit überein, wenn er sagt: Hierwider (das Wort GOttes in heiliger Schrifft) streuben sich nun nicht allein Heyden und Juden, sondern auch mitten unter denen Christen die Spötter und Atheisten, ja die Thorheit unsers eigenen Hertzens, es sey dann, NB. daß GOtt selbst den Glauben in uns wircke, und alle unsere zweifelhaftige Gedancken unter den Gehorsam des Glaubens zwinge. Dann daraus erfolget ohne alle menschliche Kunst, daß wir die Wahrheit und Heylsamkeit der göttlichen Lehre annehmen, und uns dergestalt zu GOtt wenden und bekehren lassen, daß uns kein Glaubens-Articul ungereimt oder unnatürlich vorkomme, es mögen gleich Heyden, Juden, Ketzer, Atheisten, ja zu gewisser Zeit unsere eigene thörichte und böse Gedancken selbst dargegen vorbringen was sie wollen. Und dieses ist auch NB. die rechte und eigentliche Weise, welche von GOtt selbsten herkommt, und durch das Eingeben des Heiligen Geistes gewircket wird, oder das ist der Schild des Glaubens, wordurch, und NB. nicht durch Scharffsinnigkeit menschlicher Weißheit und Schluß-

Rede-

Rede-Kunst, die feurige Pfeile aller Anfechtungen abgetrieben werden. Zum achten, ist allerdings grosse Gefahr zu befürchten, wenn wir die menschliche Uberzeugungs-Art der göttlichen vorziehen wolten. O der Apostel redet selbsten überaus nachdencklich von dieser Gefahr also, 1. Cor. 1, 17. **Christus hat mich gesandt das Evangelium zu predigen nicht mit klugen Worten, auf daß nicht das Creutz Christi zu nichte** (κενωθῇ vereitelt) **werde.** Ach, die Lehre vom Creutz Christi wird **vereitelt**, und die göttliche Krafft derselben **vernichtet**, hingegen werden die Menschen alles auf ihre vermeynte Vernunfft und Kunst ankommen lassen, und darüber zuletzt den gecreutzigten JEsum gar verlieren, wann die menschliche Uberzeugungs-Art der göttlichen vorgezogen werden solte. **Ich wil zu nichte machen die Weißheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen wil ich verwerffen. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schrifftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht GOtt die Weißheit dieser Welt zur Thorheit gemacht,** schreibt der Apostel v. 18. 19. GOtt will diejenige Weltweisen, welche die göttliche Uberzeugungs-Art verwerffen, und die Krafft der göttlichen Lehre von dem gecreutzigten JEsu vereiteln, aus gerechtem Gerichte mit Thorheit, Blindheit, und der Verdammniß straffen. **Sehet an, lieben Brüder! euren Beruff: Nicht viel Weisen nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind beruffen.**

Son-

Sondern was thöricht ist für der Welt, das hat GOtt erwählet, daß er die Weisen zu schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet, daß er zu schanden mache, was starck ist; und das unedle für der Welt und das verachtete hat GOtt erwählet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist. Auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme, heist es v. 26. 27. 28. 29. In der christlichen Religion soll alles auf GOttes Weißheit, GOttes Krafft, GOttes Ehre, nichts aber auf die Menschen ankommen. Darum ist nur allein, was göttlich ist, GOtt wohlgefällig, und dem Menschen nützlich, aber was menschlich ist, ist GOtt mißfällig, und dem Menschen gefährlich und schädlich. Wir haben also verschiedene tüchtige und wichtige Gründe, welche uns gewiß machen, daß zu unüberwindlicher Behauptung der Theopnevstie der heiligen Schrifft die göttliche Uberzeugungs-Art die gründlichste und sicherste seye.

§. 7.

Wenn aber dieser unser Satz veste stehet, so haben wir destomehr zu vermeyden den Irthum derer Fanaticorum, welche die innerliche Krafft der heiligen Schrifft verläugnen, und das äusserliche Wort GOttes als einen leeren Schall und todten Buchstaben verlästern. Dann wir haben gehört und gelernet, daß GOtt mit dem äusserlichen Wort seinen Heiligen Geist verbunden

den habe, und durch das Wort und den Geist den Glauben von der Schrifft, daß dieselbe GOttes Wort seye, in unsern Hertzen wircken wolle. Ingleichem müssen wir vermeyden die irrige Meynung derer Römisch-Catholischen, nach welcher dieselbe das Zeugniß der Römischen Kirche für das sicherste und gründlichste halten, womit man die Theopnevstie der Schrifft behaupten könne. Dann die Glieder der Römischen Kirche sind Menschen, und wir bekommen durch solches Zeugniß nur allein einen menschlichen Glauben. O GOttes Zeugniß muß uns grösser seyn, denn der Menschen Zeugniß ist! Endlich sollen wir uns hüten für der Einbildung derer Naturalisten, welche die menschliche Uberzeugungs-Art, die durch Kunst-Reden und Vernunfft-Schlüsse geschiehet, der göttlichen vorziehen, und diese zuletzt verläugnen. Denn sie widersprechen dem Geiste GOttes, erbauen die Religion auf einen sandigen und elenden Grund, und verletzen in der That die Lehre und Ehre JEsu Christi.

§. 8.

Wie ferne sich der *Autor* **der freyen Ubersetzung der V. Bücher Mosis** in der Lehre von der Art **der Uberzeugung**, daß die heilige Schrifft GOttes Wort seye, vergangen habe, solches hat nach Herrn D. **Langen** und Herrn Prof. Oporino, der berühmte Tübingische Cantzlar, Herr D. Pfaff in einer besondern Dissertation de Methodo Theologiam tradendi demonstrativa

gründ-

gründlich gezeiget. Ich will unsers Auctoris Meynung selbst, so viel ich aus dem zerstreueten Vortrag habe fassen können, in nachfolgenden Sätzen vorstellen. Anfänglich und (1) ist gewiß, daß Er sich in seinem Buch um die Göttliche Uberzeugungs-Art, welche in der Beweisung des Geistes und der Krafft bestehet, nicht viel bekümmert, sondern vielmehr meynet, daß die Lehre von derselben zu dem Enthusiasmo Gelegenheit und Anlaß gebe. (a)

L Dar-

(a) In der Vertheidigung gegen die Herren A. A. E. L. G. p. 3. Wie will es dann der Herr Verfasser machen, wann er die göttliche Schriften will verstehen lernen; will er eine unmittelbare Erleuchtung darzu erwarten / so muß er ein *Enthusiast* werden. In der öffentlichen Erklärung p. 1. Dieses ist die Ursache / daß so viele / bey ihrer guten Absicht und Eyfer für die Religion / auf die wunderlichste Meynungen verfallen / wie man solches bey den *Fanatischen* und *Enthusiasten* wahrnehmen kan. Es ist also höchstnöthig / daß man die Bilder fahren lasse / und die göttliche Wahrheiten so vorträget / wie sie von dem Verstande müssen gefasset werden / damit wir zu denjenigen Begriffen gelangen / welche uns GOtt durch dieselben mittheilen wollen. Ibid. p. 7. Es wollen da nicht alle Gründe haften / welche man insgemein brauchet. Es ist nicht genug / sie zu ermahnen / daß sie fleißig beten und GOtt um Gnade anruffen sollen. Sie wollen Gründe haben / und dieselbe deutlich vorgestellet wissen. Die göttliche Gnade kan wegen verschiedener Hindernisse

Dargegen theilet Er (2.) nach seinem Begriff die Uberzeugungs-Art ab, in die gemeine und gründliche. Die gemeine gehöret für das unwissende Volck. Die gründliche für scharffsinnige Gelehrte. (b) Christus und seine Apostel sollen sich der gemeinen bedienet haben; (c) Aber die gründliche ist Anfangs unter-

nisse nicht gleich bey einem jeglichen wircken/ und diese müssen vorher durch einen gründlichen Unterricht gehoben werden.

(b) In der vestgegründeten Wahrheit §. 27. p. 25. Gründliche Lehrer nehmen nichts für gewiß an/ was nicht aus tüchtigen Erfahrungen genommen/ oder durch richtige Schlüsse erwiesen worden: Und also könnten die Weltweisen die Christliche Religion in so weit unmöglich in allen Stücken für wahr erkennen. Allein sie hatten noch eine andere/ sich davon zu überzeugen/ wovon ich vorher §. 26. geredet. Wer sich in diesem Stück nicht helffen kan/ der muß diese Erkäntniß allein ergreiffen/ wie sie der gemeine Mann hat/ und kan darbey für seine Person seine Absicht so gut erreichen/ als wann er die tieffsinnigste Schlüsse gemacht hätte. Allein die gründliche Erkäntniß ist auf andere Weise unentbehrlich/ und hat ihren grossen Nutzen Confer. die Vorrede über die Ubersetzung, p. 19.

(c) In der vestgegründeten Wahrheit §. 22. Die Gesandten des Meßiä JEsus machten sich bey Einführung ihrer Religion / nach dem Exempel ihres Oberhaupts an das gemeine Volck / die Ursache ist: weil dieses leichter zu überzeugen und zu gewinnen war als andere.

terlassen. Hernach jezuweilen versucht, aber nirgend zu Stande gebracht worden. (d) Die gemeine bestunde darinnen, daß Christus und die Apostel durch die Bestraffung der Laster des Volcks, (e) durch Wunder, (f)

 durch

(d) In der Vorrede zur freyen Ubersetzung pag. 9. Es blieben bey einigen scharfsinnigen Gelehrten noch grosse Zweifel gegen dieselbe zurücke / welche sie öfters mercken liessen. Allein sie finden wenig Gehör: weil man sie nur kurtz damit abwiese / daß man sagt: Man sey nicht befugt / von allem Beweiß zu fordern / und es sey auch schlechterdings unmöglich solchen zu geben. : : : Man fieng nunmehro an sich zu scheuen / daß man sich mit der vorigen Ausflucht länger behelffen solte / und faßte endlich den Entschluß / sich mit ihnen einzulassen. Allein man merckte gar bald / daß man es zu frühe gewagt hätte / und nahme die erste Ausflucht wieder zu Hülffe. In der vestgegründeten Wahrheit §. 25. p. 23. Gewiß ist es / daß sie (die Väter der ersten Kirche) nicht im Stand gewesen sind / die Sätze der Christlichen Religion von dem Widerspruch zu befreyen, und also dieselbe aus den Gründen der Vernunft zu vertheidigen.

(e) In der vest gegründeten Wahrheit §. 22. Hierzu trugen die Unwissenheit und die Laster desselben ein grosses bey. : : Wenn man sie ihrer Laster mit guten Gründen überführet hat: so sind sie hernach geneigt / sich auch von andern Wahrheiten überzeugen zu lassen.

(f) Ibid. §. 24. Die Gesandten des Meßies bekümmerten sich nicht viel um den Unterricht

durch erdulteten Märtyrer Tod, (g) und durch kluge Kunst-Griffe (h) ihre in der heiligen Schrifft verfaßt Lehre in ein Göttliches Ansehen zu setzen suchten: Die gründliche aber ist, welche aus richtigen Erfahrungen genommen und durch tieffsinnige Vernunfft-Schlüsse erwiesen worden. Die gemeine hat denen scharffsinnigen Gelehrten niemahlen Satisfaction gegeben; Aber die gründliche ist bißhero von ihnen desideriret worden. Und wann schon (3) einige Gelehrte die Christliche Lehre angenommen und für Göttlich gehalten haben, so ist solches doch selten aus einer wahren Uberzeugung; sondern entweder um der Ubereinstimmung Christ-

der Weltweisen und ihrer Anhänger / weil dieses den Fortgang ihres Vorhabens gar sehr würde aufgehalten haben. §. 22. Sie suchten sich durch ihre Wunder bey dem Volck in Ansehen zu setzen / damit es dieselben für göttliche Gesandten erkennen solte / und geneigt würde / ihren Vortrag anzuhören / und demselben Glauben beyzumessen.

(g) Ibid. §. 25. Also hatte die Christliche Religion ihren Fortgang; zumal / da die Anhänger derselbigen solchen Eyfer darinnen bewiesen / daß sie im Stande waren / die grausamsten Verfolgungen und Martern um derselben willen zu erdulden.

(h) Ibid. §. 32. p. 35. Dieses ist ein Kunstgriff / welchen die Erfindungs-Kunst an die Hand gibt / wenn sie lehret / wie man den andern Begriffe beybringen soll.

Christlichen Lehren mit einigen Lehrern der Welt-Weisen, oder um des schlecht geübten Verstandes der Gelehrten und Priester, (i) oder um Erhaltung ihrer Würde und Nahrung Willen geschehen. (k) Worbey gleichwohl (4.) die Göttliche Weißheit zu bewundern wäre; weilen solche alle diesem Umstände zur Aufnahme der Wahrheit und Beförderung des Göttlichen Ansehens der heiligen Schrifft, auf eine sehr merckwürdige Art dirigirt hätte. (l)

(i) Ibid. §. 25. Es ist wahr / daß einige von ihren (Philosophis) sonderlich von der *Academi*schen Schule, die Christliche Religion angenommen / weilen sie glaubten / zwischen einigen Lehren von beeden Theilen viele Ubereinstimmung anzutreffen. Wie denn viele von den damaligen Gottesgelehrten Platos Lehren ergeben waren. Allein man siehet aus ihren Schriften / daß sie ihren Verstand wenig müssen geübet haben: Wie man denn von den Mängeln ihrer Schlüsse gantze Bücher und Abhandlungen hat; so daß man sich ihrer in diesem Stücke bey den Auswärtigen schämen muß.

(k) Ibid. §. 26. Weil ihnen (den Weltweisen und Priestern) auf solche Art / Ansehen und Nahrung entgieng: So sahen sie zur Erhaltung derselben kein anders Mittel vor sich / als sich ebenfalls zu dieser Religion zu bekennen.

(l) Ibid. §. 22. p. 20. Weil die Unwissenheit des gemeinen Volcks die Religion des Meßies bey den Griechen und Römern sehr erleichterte; so ist es eine Probe der Weißheit

Nichts destoweniger seye (5.) die gründliche und vernunfftmäßige Uberzeugung zur Uberführung der Scharffsinnigen schlechterdings vonnöthen. (m) Dahero seye sein Vorhaben (6.) die Göttliche Auctorität der heiligen Schrift Mathematice zu demonstriren, und in einer neuen Ubersetzung die erste Grundsteine darzu zu legen.

§. 9.

GOttes/ daß er dieses Geschäfte zu einer solchen Zeit und an solchen Orten hat vornehmen lassen/ da alle Mittel darzu vorhanden waren/ und da es am leichtesten geschehen konte.

(m) In der Vorrede zur Ubersetzung. Diese Absicht (uns und andere von einer Wahrheit, und also auch der Schrift zu überzeugen) lässet sich nun auf keine andere/ als obige Art erhalten/ und man erkennet daher/ wie es bey derselben möglich ist allen Zweifeln und Einwürffen gäntzlich abzuhelffen/ 2c.

(n) Ibid. §. 22. Da man zu unsern Zeiten angefangen hat die Wahrheiten so abzuhandeln/ wie sie zur Uberzeugung dienen/ so haben sich andere vorgenommen/ dieses auch bey den geoffenbarten Wahrheiten zu thun. Allein es ist noch vorhero eine andere Arbeit zu verrichten/ ehe man hierinnen richtig verfahren kan (scil. nova versio) Ich habe gegenwärtige Arbeit unternommen/ in der Absicht/ die Erkäntniß derer göttlichen Schriften einigermassen zu befördern.

§. 9.

Diese Sätze auf welche der Auctor seine neue Uberzeugungs-Art von der Wahrheit der Christlichen Religion, und der Göttlichen Auctorität der heiligen Schrifft erbauet, sind theils höchst-ärgerlich, theils gantz ungegründet. Es ist ja eine ärgerliche Sache, daß der Auctor die göttliche Uberzeugungs Art, welche in dem Beweiß des Geistes und der Krafft bestehet, von Christo, denen Aposteln und allen rechtschaffenen Lehrern mit so herrlichem Seegen gebraucht, und von uns §. 6. mit denen tüchtigsten Gründen erwiesen worden, gantz aus den Augen setzet, und dargegen alles auf die menschliche ankommen läst. Wehe uns, wenn unser Glaube nur allein auf Menschen Weißheit und nicht mehr auf Gottes Krafft bestehen solle! So würde das Creutz Christi bald zu nichte, und die gantze Christliche Religion in kurtzem vereitelt werden. Ich solte zwar dencken, daß der A. die göttliche Uberzeugungs-Art nicht gantz bey Seiten setzen wolle, weilen er §. 8. einer gedoppelten Art der Uberzeugung Meldung thut; Aber wenn ich darbey erwege, daß A. derjenigen Uberzeugung, die er uns, nach unserm Bedüncken, als eine göttliche vorstellet, in der vest-gegründeten Wahrheit §. 26. p. 24. nur alleine einen natürlichen Effect, nemlich fidem humanam und eine glaubwürdige Meynung beylege, und darbey melde, daß viele Welt-Weisen durch dieselbe nicht einmahl wahrhaff-

tig überzeuget worden, ja §. 26. zu völliger Uberzeugung der Scharffsinnigen, die Menschliche und *Philosophi*sche für unentbehrlich halte, so wird offenbar, daß er auf diejenige Uberzeugungs-Art die wir die Göttliche genennet haben; und auch Supernaturalis die Ubernatürliche genennet werden kan, im geringsten nicht reflectire, sondern nur allein von der menschlichen und natürlichen rede, und dieselbe in die gemeine und gründliche abgetheilet habe; Eben als wie ehedem die Weltweisen die Weltweisheit in exotericam & esotericam vertheileten, deren jene für den gemeinen Mann, diese aber für die Gelehrten gehörete; Es sey dann daß A. bey seiner gedoppelten Art der Uberzeugung einen gedoppelten Geist, nehmlich den Heiligen Geist, und den Welt-Geist statuiren und behaupten wolte, der gemeine Mann seye vor dem durch den Heiligen Geist von der Göttlichkeit der Heil. Schrift überführet worden, jetzo aber müsten die Gelehrten durch den Welt-Geist davon überzeuget werden, welches das allergröste Aergernis und die allerunbesonnenste Thorheit vor der Welt wäre, und dahero von mir, aus Christlicher Bescheidenheit dem A. auch nicht imputiret wird.

§. 10.

Gleichwohlen ist noch ferners höchst-ärgerlich, daß sich A. unterstehet, uns die Einführung der Christlichen *Religion* und die recipirte Lehre von dem Göttlichen Ansehen der Heil. Schrifft als ein blosses Natur-Werck vorzustellen, und öffentlich zu schreiben, Christus

stus und die Apostel hätten bey der Einführung ihrer Religion und Lehre sich aus Klugheit an das gemeine, unwissende, und lasterhafte Volck gemacht, aber um den Unterricht der Weltweisen und ihrer Anhänger nicht viel bekümmert; Das gemeine Volck seye durch einen zwar gemeinen, jedoch klug-eingerichteten Vortrag, (Kunst-Griffe) durch äusserliche Wunderwercke, und durch die erdultete Marter der Christen bewogen worden, die Christliche Lehre anzunehmen; Die Priester aber und Gelehrten hätten solche entweder um einiger Ubereinstimmung der Christlichen Lehren mit ihren erlernten Philosophischen Sätzen, oder um ihres schlecht geübten Verstandes, oder um der Erhaltung ihres Ansehens und Nahrung willen, selten aber aus einer wahren Uberzeugung und Uberführung des Hertzens, einen äusserlichen Beyfall gegeben; Immittelst hätte GOtt nach seiner Weißheit alle diese natürliche Umstände, also dirigiret, daß sie zu der Beförderung und Ausbreitung der Christlichen Lehre dienen musten. O was sind dieses für Spinozistische und Deistische Ausdrückungen! Gewiß Christus und die Apostel führeten keine neue Religion ein; Sondern sie **redeten von der heimlichen verborgenen Weißheit GOttes, welche GOtt verordnet hat für der Welt zu unserer Herrlichkeit** 1. Cor. 2, 7. Es haben auch dieselbe die Menschen von der Wahrheit der Christlichen Religion, auf keine gemeine und natürliche, sondern auf eine Göttliche und übernatürliche Art überzeuget. Ich, sagt GOTT,

hab meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion Ps. 2, 6. Der HErr hat offenbaret seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heyden, daß aller Welt Ende siehet das Heyl unsers GOttes, Es. 52, 10. Der HErr hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist und zugerichtet, daß es bleiben soll, Ps. 93, 1. Der HErr würckte mit ihnen (denen Apostel) und bekräftete das Wort, durch mitfolgende Zeichen, Marc. 16, 19. 20. Der HErr thät hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeine, Act. 2, 47. Die Hand des HErrn war mit ihnen, und eine grosse Zahl wurden glaubig und bekehreten sich zum HErrn, Act. 11, 21. GOttes Rath (Willen, Schluß und Ordnung von der Seligkeit der Menschen in Christo) solte nicht wancken, Ebr. 6, 17. Und das Blut Christi solte nicht vergeblich vergossen worden seyn, darum verkündeten die Apostel denen Menschen den Rath Gottes, Act. 20, 27. 28. und diese glaubten nach der Würckung der mächtigen Stärcke GOttes, Eph. 1, 19. Der HErr lasse ferne von uns seyn daß wir Christo und seinen Aposteln eine weltkluge Politique und List imputiren wolten, nach welcher sie sich bey dem Vortrag ihrer Lehre an das gemeine Volck gemacht, und die Gelehrte und Vornehme vorbey gegangen hätten. Christus und die Apostel wusten von keiner solchen weltlichen Politique. Sie verkündeten vielmehr das Evangelium allen Menschen, Juden und Griechen, 1. Cor. 1, 23. Auch die Gelehrten wurden nicht davon ausgeschlossen. Christus redete oft mit denen Schriftgelehrten und Pharisäern

säern vom Reich GOttes; Und Paulus predigte zu Athen mitten auf dem Richt-Platz für einer grossen Menge gelehrten und ungelehrten Menschen das Evangelium von Christo, Actor. 17, 22. Daß aber mehrere der Einfältigen als der Weisen an Christum glaubten, solches geschahe aus einem gerechten Gerichte GOttes. Dieweil die **Welt durch ihre** (weltliche) **Weißheit**, **GOtt in** seiner (Göttlichen) **Weißheit nicht erkannte, gefiel es GOtt wohl**, (aus einem gerechten Gerichte ihnen das Licht des Evangelii zu entziehen, und dargegen (**durch thörichte** (in den Augen der Welt) **predigten selig zu machen**, die so **daran glaubten**, 1. Cor. 1, 21. **Ich preise dich, Vater und HERR Himmels und der Erden**, **daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es denen Unmündigen** (die dem Wort, ohn Widerspruch der Vernunfft gehorchen) **offenbahret, ja Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen für dir**, sagt Christus Matth. 11, 25. 26. Es war ja Christus GOttes Sohn und die Apostel hatten den Heiligen Geist, worzu hätten ihnen denn die Oratorische **Kunst-Griffe** und **menschliche Erfindungs-Künste** dienen sollen? Ihr **Vortrag** war freylich einfältig, aber ihre **Worte** waren **Geist und Leben** Joh. 6, 63. **Göttliche Kraft und Weißheit**, 1. Cor. 1, 24. **Und ihre Feinde vermochten nicht zu widerstehen der Weißheit, und dem Geist, der da** (durch sie) **redete**, Act. 7, 10. Wenn sie **Wunder-Wercke thaten**, so **waren** solche entweder die Glo-

cken

cken wormit die Menschen herbey geruffen wurden, ihr Wort zu hören, oder die Zeichen, womit sie das gehörte Wort bekräftigten, aber niemahlen das Mittel, wordurch die Menschen glaubig worden sind; Sondern solches blieb das Wort GOttes und der damit verknüpfte Geist. Jener Mensch glaubte dem Wort, das JEsus zu ihm sagte, Joh 4,50. und der Glaube kommt aus der Predigt; das Predigen aber durch das Wort GOttes. Rom. 10,17. So einige von denen Gelehrten und Weisen Christum aus fleischlichen Absichten und ohne Uberzeugung, einige aber aus wahren Absichten, und durch Uberzeugung angenommen haben; Was ist ihm dann mehr? Genug, daß Christus verkündet worden ist, auf allerley Weise, Phil. 1,18. GOttes Wohlgefallen ist, daß er mit denen Menschen nicht nach seiner absoluten, sondern nach der zur Seligkeit verordneten Kraft handele; Darum wurde vielen das Wort geprediget, die es doch nicht annahmen. Aber deswegen verlohren Christi und der Apostel Worte ihre überzeugende Kraft nicht. GOtt wirckte kräftiglich in Christo und denen Aposteln und durch dieselbe. Col. 1,29. Es dirigirte GOtt sonderlich auch die natürliche Umstände zu Christi und der Apostel Zeiten zu der Ausbreitung und Verherrlichung der Christlichen Religion. Aber solche Direction der natürlichen Umstände war noch lange das Hauptwerck nicht; Sondern in der Anrichtung des Reichs Christi kam alles auf GOttes übernatürliche Gnade und Kraft an. Das Reich

Christi ist kein Reich der Natur, sondern der Gnade, darum wirckte GOtt in Christi Reich nicht durch die Natur, sondern durch die Gnade. Der A. muß sich erklären, ob er die Anrichtung der Kirche GOttes, und die Ausbreitung der Lehre Christi für ein blosses Natur- oder aber übernatürliches Gnaden-Werck halte? Wann er das Aergernüß des Naturalismi, ja Deismi, welches in seinen Worten liegt, gründlich von sich ablehnen will.

§. 11.

Es ist auch ärgerlich, daß der gesammten Christlichen Kirche Schuld gegeben wird, daß ihre Lehrer denen Scharffsinnigen bishero keinen gründlichen Beweiß von der Göttlichen Auctoritæt der Heil. Schrift gegeben haben. Herr Oporinus l. c. p. 54. nennet dieses eine injurieuse Klage. Und Herr Cantzlar Pfaff Diss. cit. §. 26. schreibet: *Jam vero gnaviter impudens fuerit, qui statuerit, Theologos hactenus in tradenda Theologia nullas dedisse demonstrationes, vel nulla prorsus usos demonstrativa methodo quam Theologia postulat vel fert. Intolerabilis hæc vanorum hominum (quos pruritus demonstrationis Mathematicæ sine ratione vexat, queis miserrima subinde ratiocinia, contra communem sæpius sensum militantia, demonstrationes audiunt, qui & capere nolunt, qui pro ratione disciplinarum, demonstrationum ratio & fontes varient, queis & ipsis impossibile est, ob objecti tradendi irreceptivitatem Theologiam methodo tradere mathematica) calumnia est, animos imperitorum & novitatis perver-*

so

so fascinatorum studio misere illaqueans. Peccatum hoc est in Theologos, quod Philosophi committunt, qui suis Theologiam vellent ancillari chimæris. Nun aber auch müste derjenige weidlich unverschämt seyn, welcher dafür halten wolte, daß bishero die Gottesgelehrten in dem Vortrag der Gottes-Lehre, keine Beweisthümer angeführet, oder sich derjenigen Uberzeugungs-Art nicht bedienet hätten, welche die Gottesgelehrtheit erfordert und mit sich bringet. Es ist dieses eine unerträgliche Lästerung eiteler Leute (welche der Kützel der *Mathemati*schen Beweisung plaget, bey denen jezuweilen, die allerelendeste und wider alle Vernunft lauffende Schlüsse, Beweisungen sind, die auch nicht begreiffen wollen, daß die Art und die Quellen der Beweisungen, nach der unterschiedenen Art der Wissenschaften unterschieden seyn, ja welche die Gotteslehre selbsten auf eine *Mathemati*sche Art nicht beweisen können, weilen die Glaubens-Geheimnüsse, Vernunft und Sinne übersteigen) womit sie unerfahrne und neugierige Gemüther bestricken. Es ist eine Sünde, welche diejenige Weltweisen die da gerne hätten, daß die Gottes-Lehre als eine Magd ihre seltsame Grillen befördern helffe, gegen die Gottesgelehrte begehen. Gewißlich die Lehrer der Kirchen haben die Menschliche Beweis-Gründe von der Möglichkeit derer Geschichte die in der Heiligen Schrift stehen, von dem Zeugnis der *Profan-Scribenten*, von der

Glaub-

Glaubwürdigkeit der Göttlichen Scribenten, von der Wahrheit der Sitten-Lehren, welche die gründlichste seyn sollen, genugsam verstanden, und auf das allerschärfste getrieben; Aber sie sahen wohl ein, daß dieselbe nicht gantz unwiedersprechlich, und daß die Theopnevstie der Schrift ein Glaubens-Geheimnüß seye, welches sich aus denen Gründen der Vernunft auf eine unfehlbare Art nicht darthun lasse, darum haben sie desto mehr auf die Beweisung des Geistes und der Kraft, oder das innerliche Zeugniß des H. Geistes gedrungen, wie oben §. 6. aus denen Vätern Justinus Martyr berichtet, und von unsern Theologis aus D. Ægidii Hunii Tr. de Majestate Scripturæ Sacræ mit mehrerem zu ersehen ist, mithin hat es der Christlichen Kirchen niemahlen an vernünftiger Beweisung der Christlichen Lehre gefehlet; sondern rechtschaffene Lehrer haben jederzeit die beste Gründe erwählet, und dieselbe getrieben. Justinus, Martyr, Tatianus, Athenagoras, Theophilus, Antiochenus, Origenes, Eusebius, Hermias, Tertullianus, Minucius Felix, Arnobius, Augustinus, & ex recentioribus, Philippus Mornæus, Petrus Daniel Huetius, Hugo Grotius, Jacobus Abbadie &c. haben die Wahrheit der Christlichen Religion überzeugend genug vorgetragen, und wir haben im geringsten nicht Ursache uns ihrer Arbeit zu schämen, sondern solche vielmehr zu lesen und zu unserm Nutzen zu gebrauchen.

§. 12

Gleichwie aber die angebrachte Sätze des Auctoris in viele Weise ärgerlich sind, also sind auch dieselbe nicht allzurichtig. Er vermeynet, die Mathematische Uberzeugung, wäre wie in der Weltweißheit, also auch in der Gottesgelahrtheit möglich, und die nothwendigste und heylsamste. Alleine wer alles dasjenige, was bishero erinnert worden ist, bey sich überlegen will, der wird leichtlich einsehen, daß solche weder möglich, noch nöthig, noch allzuheylsam seye. Sie ist nicht möglich: Ich mache mehrerer Deutlichkeit halben, einen Unterschied unter dem Methodo demonstrationis Mathematicæ, der *Mathemati*schen Einrichtung des Beweiß, und unter der Demonstratione Mathematica, dem *Mathemati*schen Beweiß selbsten. Daß die Theologische Beweise nach Art der Mathematischen eingerichtet werden, und die Theologi die Biblische Definitiones Axiomata, Corrolaria postulata und conclusiones miteinander verknüpffen und in Mathematischer Ordnung vortragen können, solches wird niemand leugnen können noch wollen; Vielmehr hat ehedem davon eine Probe gegeben der Helmstätische Theologus, Henricus Widenburgius, in systemate Theologiæ positivæ welches zu Helmstät 1698. herauskommen ist. Daß aber die Mathematische Beweisung selbst in der Theologie möglich seye, solches ist falsch. Denn die Mathematischen Dinge fallen in die Sinne und mögen von der Vernunft leichtlich begriffen werden, aber die Theologische Sachen sind

Geist-

Geistlich 1. Cor. 2, 13. und über alle Vernunft Phil. 4, 7. Die Mathematische Beweisung beruhet auf der Klarheit der Vernunft und der Sinnen; Aber die Theologische auf dem klaren Wort GOttes und der Kraft des H. Geistes. Bey der Mathematischen Beweisung ist der Effect, scientia, das Wissen; Aber bey der Theologischen, fides, der Glaube. Der Glaube aber ist ἔλεγχος ὐ βλεπομένων eine Uberzeugung der unsichtbaren Dinge, Ebr. 11, 1. Herr Cantzlar Pfaff nennet dahero die Mathematische Beweisung in der Theologie μετάβασιν εἰς ἄλλο γένος und bekennet, daß die Gottesgelahrtheit keine *Mathemati*sche Beweisung annehmen könne. Dissert. cit §. 31. und Herr D. Buddeus, in Isagoge Historico-Theologica p. 432. 433. scheinet mit uns gleichfalls unter der Mathematischen Einrichtung der Theologischen Beweisung und unter der *Matthemati*schen Beweisung selbst einen Unterscheid zu halten. Von jener schreibt er also: *Doctrinam Sacram, seu Theologiam methodo Mathematica proponi posse dubio caret.* Daß die *Theologia* nach der Art der *Mathematicorum* vorgetragen werden könne, solches ist ausser Zweiffel. Und führet darauf das *Exempel* des schon belobten Herrn D. Widenburgs an. Aber von dieser sagt er folgendes: *Principiorum evidentia cum ex evidentia idearum, & hæc ex obobjecti evidentia oriatur, in mathematicis quidem eam summam esse oportet, at minime in Theologicis, ubi in rebus supra rationem humanam positis, evidentia objecti, & adeo idearum frustra quæritur, res contra omnis ad evidentiam Testi-*

monii redit; quemadmodum rursus in hac interpretatio & ἀπόδειξις scripturæ sacræ utramque facit paginam. Weilen in *Mathemati*schen Dingen die Klarheit der *Principiorum* aus der Klarheit der Begriffe, und diese aus der Klarheit der Sachen entstehet, so muß man freylich in diesen Wissenschaften die gröste Klarheit haben. Aber in denen *Theologi*schen Wissenschaften, gehet man mit geistlichen und übernatürlichen Sachen um, dahero würde es eine vergebliche Arbeit seynn, wenn man in denenselben lauter solche Sachen und Begriffe suchen wolte, so der Vernunft und den Sinnen klar vorkommen, dahingegen kommt alles an, auf das klare Zeugnus, und den klaren Ausspruch Gottes in seinem Wort; Wie denn die klare Auslegung der Schrift, und die Beweisung des Geistes und der Kraft in der *Theologie* alle Sätze gewiß und vest machen muß. Mithin ist die Mathematische Beweisung in der Theologie nicht möglich. Es ist aber dieselbe auch nicht nöthig. Denn ich halte nicht dafür, daß jemand leugnen werde, daß die Theologische Uberzeugung weit vester und gewisser seyn müsse, denn die Mathematische ist. Ich will hiervon meinen Sinn mit nachfolgenden Worten, des oft belobten alten Leipzischen Theologi, D. Georgii Weinrichii in Commentar. in 1. Epist. ad Corinthios C. II. p. 95. ausdrücken. Inter alia certitudinis doctrinæ, cælestis κριτήρια non immerito principem sibi locum vindicat Spiritus Sancti Testimonium, quod in cordibus nostris perhibet. Est enim illud longe augustius, quam omnes omni-

um Mathematicorum demonstrationes, aut Syllogismi & conclusiones Logicorum, unde etiam animum hominis circa fidei principia minime dubium & fluctuantem relinquit, sed de Gratia Dei & Salute reddit certissimum. Quanto autem doctrinæ & fidei Christianæ certitudo major & firmior est, tanto magis detestanda est eorum audacia, qui vel in rationes Doctrinæ certæ & indubitatæ inquirunt scrupulosius, ad rationis calculum eam revocando, & ad Philosophiæ placita examinando, vel qui etiam de fidei perseverantia & gratiæ Dei certitudine perpetuo dubitare jubent. Utrosque graviter hoc axiomate refellit Apostolus, dum ad simplicem veritatis assensum, Spiritus Sancti testimonio confirmatum, nos remittit, & animum de gratia Dei, in Christo Jesu nobis declarata, ita obfirmat, ut nullas omnino dubitationes admittat, nisi quis ipsius Spiritus Sancti testimonio infallibili dicam scribere, idque incertitudinis insimulare velit. **Unter andern Kennzeichen welche wir von der Gewißheit der Christlichen Lehre haben, wird billiger massen als das allervornehmste angesehen, das Zeugniß des Heiligen Geistes, welches derselbe in unsern Hertzen ableget: Denn es ist dasselbe weit vortrefflicher, als alle Beweisungen aller *Mathematicorum* und alle Schluß-Reden aller *Logicorum* seyn mögen. Dahero lässet dasselbe die Gemüther der Menschen bey denen Sätzen des Glaubens in keiner Ungewißheit noch Zweiffel; Sondern macht sie von der Gnade GOttes und von ihrer Seligkeit**

ganz und vollkommen gewiß. Je grösser und vester aber die Gewißheit der Christlichen Lehre und des Christlichen Glaubens ist, destomehr ist die Freyheit derer-jenigen zu verabscheuen, welche entweder allzusehr nach denen Gründen der gewissen und unzweiffelhaften Lehr Christi grübeln und forschen, indem sie dieselben der Vernunft unterwerffen, und nach denen Sätzen der Welt-Weisheit *examini*ren wollen, oder auch lehren, daß man an der Beharrlichkeit des Glaubens und der Gnade GOttes beständig zweiffeln müsse. Beyde widerleget der Apostel mit seiner Lehre sehr ernstlich, indem er uns auf den einfältigen Beyfall, den wir der Wahrheit geben sollen, und auf die kräftige Versicherung des Heil. Geistes verweiset, und das Hertz von der Gnade GOttes, die uns in Christo JEsu gegeben ist, dergestalt bekräftiget, daß gantz und gar kein Zweiffel in demselben mehr überbleibet, es seye dann, daß jemand das untrügliche Zeugniß des Heil. Geistes selbsten verwerfen, und dasselbe einer Ungewißheit beschuldigen wolte. Wenn nun die Theologische Uberzeugung viel vester und gewisser ist, als die Mathematische, so sehe ich nicht worzu wir diese in der Theologie bedürffen. Was bedarff man Zahlpfenninge zehlen, da man Ducaten hat? Die Sonne ist keiner Farben benöthiget, weil ihre Schönheit in ihr selbst heller, als in den schönsten Farben ist, durch deren Abriß ihr Glantz nur dunckler scheinet.

net. Es war ein schlechter Zustand in Israel, da man muste zu den Philistern ziehen, wenn jemand hatte ein Pflug-Schaar, Haue, Beil, oder Sense zu schärffen 1. Sam. 13, 20. und wir erkennen die Vortrefflichkeit der Theologischen Uberzeugung nicht zur Gnüge, wenn wir glauben daß die Mathematische von einer unumgänglichen Nothwendigkeit seye. Endlich ist die Mathematische Uberzeugung in der Theologie auch nicht allzuheylsam: Denn es ist billig zu befürchten, daß diejenige so nur allein die Mathematische Uberzeugung suchen, die Mathesin leichtlich mißbrauchen und ihre Mathematische Begriffe in die Theologie eintragen, die Religion lediglich auf die Vernunft gründen, und am Ende den Glauben gar verlieren dürfften. Der seel. Herr D. Buddeus erörtert die Sache in Isagoge Historico-Theologica p. 330. also: *Est namque humanæ mentis hæcce indoles, ut alibi observatum, ut, si certis notionibus adsueverit, easdem cum ad aliarum rerum considerationem accedit, statim exuere nequeat, hinc de iis notiones, iis quas jam antea infixas & radicatas habet, similes efformet. Infinitorum fere errorum hæc vera est origo. Hinc itaque, qui notiones ex Mathesi acceptas, inconsideratè ad res morales & Theologicas transferunt, in his eundem nexum necessarium, quem in rebus Mathematicis inveniunt, sibi deprehendere videntur, & ita tandem ad fatum aliquod ineluctabile, in Deum hominesque injurium non possunt non progredi.* Unser Verstand ist der Art, daß er, wann er sich einmahl an gewisse Begriffe gewehnet

 hat,

hat, solche, wann er andere Sachen betrachtet, nicht so leichtlich wiederum ablegen kan, und dahero von denenselben sich eben solche Begriffe macht, welche denenjenigen, die er vorher gehabt, gleich kommen. Dieses ist eine wahrhafte Quelle unzähliger Irrthümer. Wenn also etliche ihre *Mathematische* Begriffe auf eine unbedächtliche Weiß in die *Moral*- oder *Theologie* bringen, so bedüncket sie, daß sie, in *Moralischen* und *Theologischen* Dingen eben eine solche Verknüpffung finden als wie in denen *Mathematischen*, und müssen solchergestalt endlich auf eine unvermeidliche, und gegen GOtt und Menschen ungerechte Heydnische *Fatalitæt* verfallen. Ich will hiermit den Gebrauch und den Nutzen der Mathematique und der gesammten Weltweißheit in der Theologie nicht verwerffen, sondern denselben mit unsern reinen Theologis gerne zugeben. Insonderheit können auch die Argumenta Mathematica und Philosophica zur Behauptung der Christlichen Religion das Ihrige mit beytragen, wann sie in ihrer Ordnung gebraucht werden, wie davon der berühmte Petrus Daniel Huetius in seiner Demonstratione Evangelica, und von denen unserm Herr von Seckendorff l. c. eine vortreffliche Probe gegeben haben. Es haben dieselbe einen herrlichen Usum Pædagogicum, und præpariren die Gemüther zur Lesung der Heil. Schrift selbsten, daß sie ihnen billig als eine Anleitung zu der Göttlichen Uberzeugung dienen können. Sie sind Argumenta secundaria

(Neben-

(Neben-Beweise) und mögen nebst dem Haupt-Beweiß mit vielem Nutzen gebraucht werden. Ich will also nur dieses sagen: Daß es nicht heylsam, sondern vielmehr schädlich seye, wenn man in Beweisung der Göttlichkeit der Heil. Schrifft, und der Wahrheit der Christlichen Religion, die Mathematische Uberzeugung zum Haupt-Werck macht, und solche der Theologischen vorziehet, oder diese gar aus den Augen setzet. Der seelige Herr D. Weinrichius l. c. p. 64. trägt diese Sache wiederum also vor: Insuper & eximium donum Dei est Eloquentia, adeoque Philosophia cum artibus & disciplinis in ea contentis, ita ut non inepte Plato gratam de Deo famam in artibus sparsam esse dixerit. Non enim est ulla liberalium disciplinarum, quæ non semina quædam divinæ sapientiæ etiam in natura corrupta reliquæ monstret. Verum hic magna cautione & modestia opus est, ne famula & pedissequa supra dominam sese efferat, & in oracula divina imperium sibi vindicet, hoc enim ubi sit, omnis sapientia in stultitiam justo Dei Judicio degenerat, ejus enim admiratores nimios Deus ipse infatuat, & excæcat, ut etiam in veris bonis delirent. Exemplo nobis esse possunt Doctores Scholastici, & ex Patribus non pauci, qui cum nimis essent addicti principiis Philosophicis, puritatem Doctrinæ cœlestis haud parum obscurarunt, & Soli per se lucidissimo nebulas quasi offuderunt, adeo, ut magno tandem labore & sudore aurum & argentum à scoriis istis purgandum fuerit. Maneat igitur Philosophia intra metas suas, nec subsel-

lia ſua egrediatur, ſed Theologiæ operas ancillares præſtet, ita futurum eſt, ut & Chriſti Eccleſiæ propagandæ & doctrinæ cœleſti μεθοδικωτέρως tradendæ ſubſidium non contemnendum afferat. Uber diß iſt auch die Rede-Kunſt und die geſammte Weltweißheit ſammt allen ihren Künſten und Wiſſenſchafften eine vortreffliche Gabe GOttes, alſo und dergeſtalt, daß *Plato* nicht uneben geſprochen: Es ſey in denen Künſten ein recht lieblicher Ruff von GOtt ausgeſtreuet worden: Denn es iſt keine einige unter denen freyen Künſten, welche uns nicht einigen Saamen der Göttlichen Weißheit, ſo auch ſo gar in unſerer verdorbenen Natur übrig blieben iſt, zeige. Alleine, es iſt hierbey überaus groſſe Behutſamkeit und Beſcheidenheit vonnöthen, daß die Magd und die Nachtreterin ſich nicht über ihre Frau erhebe, und ſich der Herrſchaft über GOttes Wort anmaſſe. Denn wo dieſes geſchicht, ſo wird aus gerechtem Gerichte GOttes die Weißheit, zur Thorheit, denn GOtt ſelbſt macht die übermäſſige Bewunderer der Weltweißheit zu Narren, und verblendet dieſelbe, daß ſie auch in denenjenigen Dingen, die ſonſt wahrhaftig gut ſind, thöricht handeln. Es können uns hierinnen zum *Exempel* dienen, die *Doctores Scholaſtici* und viele aus denen *Patribus*, welche denen Sätzen der Weltweißheit allzuſehr zugethan geweſen, und dadurch die Chriſtliche Lehre nicht wenig

ver-

verdunckelt, und diese an sich helle Sonne gleichsam als mit einem Nebel verfinstert haben, daß man viele Arbeit und Sorge anwenden müssen, biß man endlich das Gold und Silber von seinen Schlacken wiederum gereiniget hat. Man lasse demnach die *Philosophie* in ihren Schrancken und an ihrem Ort, und erhebe sie nicht über die *Theologie*; Sondern lasse sie in derselben Magd-Dienste thun, so wird sie beedes zu der Fortpflantzung der Kirche Christi und zu ordentlicher Einrichtung des Vortrags der Christlichen Lehre als ein Hülffs-Mittel, gute und nicht zu verwerffende Dienste thun können. Insonderheit aber gehören hieher die herrliche Worte des in GOtt ruhenden Hamburgischen Theologi, Herrn Johann Wincklers in dessen ausführlichen Betrachtungen über etliche fürtreffliche Sprüche der heiligen Schrifft *p.* 1188. Welche ich um so viel mehr anführe, weilen dieser vornehme Mann sich insonderheit um die Wertheimische Kirchen hochverdient gemacht, und auf hiesiger Cantzel mit vielem Seegen gelehret hat. Es sind aber seine wichtige Worte diese: Wir Evangelischen solten in dem Vortrag Christlicher Lehre, an der Weltweißheit und dero Dingen einen desto grössern Eckel haben, als wir leider daher grossen Schaden uns zugewachsen sehen. Macht nicht die *Theologia Scholastica* die Römische Kirche von Jahr zu Jahren grösser, die ein Mischmasch der Göttlichen und

Menschlichen Weißheit ist? Was hat die *Reformir*ten von uns abgerissen, als daß sie in denen meisten strittigen Lehr-*Punct*en, so viel sich zur Weißheit der Welt geneiget, und das klare Wort des HErrn nicht jener lassen vordringen? Was reisset viel von denselben auch von denen Lehr-Sätzen der Wahrheit ab, die sie auf gewisse Weise wider das Pabstthum mit uns bekannt haben, als die grosse Zuneigung zu der *Philosophie*? Sehet an *Henricum Morum*, einen verständigen Engelländer, da er bemühet ist die Christliche Lehre *raisonable* fürzustellen, wie ihme der *Articul* von der Glaubens-Rechtfertigung und andere mehr entfallen. Ein noch gelehrter dieser *Nation*, *Henricus Hammond*, der auf gleichen Weg gehet, darff schreiben: Daß zwar der Glaube desto reiner seye, wenn er sich völlig an das glaubenswürdige Wort GOttes halte, aber er verlange doch mehr Klarheit, Schönheit und Schein von der Vernunfft, er sey zwar in Ansehung des Göttlichen Worts unbetrüglich und gewiß, in sich selbst aber seye er eine Art der *Opinion*, den Bewegungen Menschlicher Schwachheit unterworffen, und einem Siechen gleich, wenn aber die Sicherheit der *Raison* und Vernunfft darzu komme, so gelange er in seine Gesundheit, Stärcke und vollkommenen Zustand, und setze diese Glaubige in eine überirrdische Einweyhung, zu der Herrlichkeit des Schauens

in jenem Leben. Wie? Ist die Weißheit GOttes nicht allein, sondern nun auch unsere Vernunft, und deren Weißheit, die verordnet sey zu unserer Herrlichkeit? Was hat den Schwarm der *Socinianer* gezeuget, die uns so viel zu thun gemacht, als die Weißheit der Welt? Was hat verschiedene Evangelische *Theologos* unserer Kirchen gegeneinander gesetzet, als daß ein Theil mehr als zu viel der *Philosophie* anhieng? und p. 1191. Ach wie schnell floh *Lutherus* mitten durch den Himmel, da er das *Evangelium* in deutlichem, einfältigem Vortrag lehrete, und Menschen-Weißheit meydete. Der HERR HERR, thue uns allen die Augen auf, zu prüfen, was das Beste sey, und die Freudigkeit des Gewissens zu suchen, daß wir nicht beflissen gewesen, Menschen zu gefallen, sondern in Einfältigkeit und Göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weißheit, sondern in der Gnade GOttes, auf der Welt gewandelt haben. 2. Cor. 1, 12. Er gebe uns alle unsere *Meditationes*, Reden und Schreiben zu *examini*ren, wie er dort die Hagar, Sarai Magd fragete, wo kommst du her? und wo wilt du hin? 1. Buch Mosis 16, 8. Aus was vor einem Geist sie kommen, und wo sie hinzielen, und nach Befindung ihrer Abweichung, sie zurücke auf des Glaubens Beherrscherin anweisen. Haben wir auch von der *Philosophie, Jurisprudenz, Medicin,* Jüdischer Weißheit

heit und andern Künsten, Erfahrung und Beruff, ach lasset uns doch sie nicht in GOttes Weißheit ein- oder vordringen, sondern sie gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi 2. Cor. 10, 5. Diß Band lasset unserer Vernunfft tapffer anlegen, daß alles, was sie uns wider GOttes Weißheit und herrlich-machenden Glauben, wenn es auch Sachen weltlicher Glückseligkeit wären, anweiset, so bald verwerffen, in Ansehen, daß alle Herrlichkeit dieser Welt, gegen der, die GOtt uns verordnet, nicht eines Worts werth ist Amos 6, 13. (ללא דבר) Jene vergehet mit ihren Obersten, die ewig ihre Thorheit, daß sie ihre Weißheit der Göttlichen und seligmachenden in der Welt vorgezogen, bejammern. Wir Thoren haben des rechten Wegs gefehlet und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgegangen. Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Unwege, aber des HErrn Wege haben wir nicht gewust. Was hilfft uns nun der Pracht? Was bringet uns nun der Reichthum samt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten. Buch der Weißh. 5, 6. GOttes Weißheit aber bleibt, und verherrlichet uns hier und dort ewig, und würdig deswegen, daß sie uns und alle unsere Wissenschafften heilige und regiere, und wir in allem unserm Wandel und

Beruf bezeugen mögen, daß wir unsere Ehre und Glückseligkeit nicht suchen in der Welt, sondern N. . in der Weißheit Gottes, in Christi Lehr und Glauben Das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut des Lob bleibet ewig. Ps. 111. 10. Ob nun schon die Mathematische und Philosophische Argumenta auch in der Theologia ihren Nutzen behalten; So werden sie doch schädlich, wenn man solche zu der Haupt-Uberzeugung erheben will. Man conferire, wenn es beliebig ist, meine Anno 1715. zu Wittenberg gehaltene 2. Dissertationes de Methodo demonstrandi Mathematica ad res Theologicas non applicanda, und lese für allen Dingen das erste Pensum der treuhertzigen Anrede eines bejahrten Lehrers, an die den Philosophischen Studiis ergebene Jugend wegen der zur Herrschafft sich dringenden neuen Philosophie, in dem zweyten Beytrag der frühaufgelesenen Früchte der Theol. Samlung p. 70.

§. 13.

Was unser Auctor wegen der Gefahr bey der Lehre von der göttlichen Uberzeugung vorwenden will, daß dadurch dem Enthusiasmo Thür und Thor eröffnet werde, ist wohl eitel: Denn er sollte billig wissen daß ein über die massen grosser Unterscheid seye unter der Evangelischen und Enthusiastischen Lehre von der göttlichen Uberzeugung. Nach der Evangelischen Lehre geschiehet die göttliche Uberzeugung nicht unmittelbahr, sondern vielmehr mittelbahr, und durch das gelesene oder gehörte Wort Gottes; Aber

Aber die Enthusiastische Lehre verwirfft das äusserliche Wort Gottes, und dringet auf eine unmittelbahre Uberzeugung. Wie sollten dann Evangelici auf den Enthusiasmum verfallen, wenn sie auf die mittelbahre, göttliche Uberzeugung durch das äusserliche Wort Gottes dringen? *Cæterum, totam illam certitudinem ad Spiritus sancti revelationem revocat, neque vero hanc occultam, sed cum verbi prædicatione conjunctam, ne Enthusiastarum aut Schvvenckfeldianorum, illuminationes & raptus, quos extra verbum fingunt, approbare, videatur. Verbum enim est Spiritus sancti vehiculum. Qui itaque verbum fastidiunt, & pro inani verborum strepitu habent; illi frustra de Spiritus sancti inspirationibus & suggestionibus gloriantur, & non modo se ipsos, sed & miseram plebeculam pessime decipiunt, & pro Spiritus sancti illuminatione, præstigiis & illusionibus Sathanicis dementantur, sicuti factio Anabaptistica exemplo suo non obscurè comprobat.* Im übrigen beruffet sich der Apostel bey der göttlichen Uberzeugung gantz und gar auf die Offenbahrung des heiligen Geistes, aber nicht auf eine heimliche und unmittelbahre, sondern vielmehr auf diejenige, die mit der göttlichen Predigt verknüpffet ist, und dieses darum, damit es nicht scheine, als wenn er die unmittelbahre Erleuchtungen und Entzückungen derer Enthusiasten und Schwenckfelder gut heissen wolte. Denn das äusserliche Wort Gottes ist gleichsam der Wagen, auf welchem der heilige Geist in das Hertz kommt, und dasselbe überzeuget. Wer demnach

an dem Wort Gottes einen Eckel hat, und dasselbe nur für einen leeren Schall oder Getöse hält, der rühmet sich vergeblich der göttlichen Offenbahrung, und betreugt nicht alleine sich, sondern auch andere auf das ärgste, und wird an statt der göttlichen Erleuchtung durch satanische Verblendungen und Verspottungen jämmerlich bethöret, wie man solches an dem Exempel der Wider-Täuffer gesehen hat. So schreibet wiederum Weinrichius l. c. p. 96. Ich wolte im Gegentheil schier behaupten, daß die Naturalistische Uberzeugung Enthusiastisch seyn. Denn der Naturalisten ihre Vernunfft und der Enthusiasten ihr heimlicher Geist, sind am Ende einerley, wie die Theologi, so gegen die Fanaticos und Naturalistas geschrieben, bißhero hier und dar angemercket haben. Einen noch mehrern Schein hat es, wenn andere einwenden: Daß die Göttliche Uberzeugung bey denen Unglaubigen nicht gebraucht werden könne. Denn wenn jemand die Unglaubigen von der Theopneustie der Schrifft überführen, und sich auf das Zeugniß Gottes in seinem Hertzen beruffen wolte, so würden diese darüber lachen. Allein der seelige D. Kromaier in Theologia Positivo polemica antwortet hierauf p. 20. sehr schicklich: *Hoc Testimonium internum licet non valeat* πρὸς ἕτερον. *i. e. ad convincendum alium, valet tamen* πρὸς ἑαυτόν. *i. e. ad convincendum ipsum, qui Spiritus sancti testimonium hac de re sentit in corde suo. Ut enim dum vivimus, nos vivere; dum credimus, nos credere, actu ipso experimur:*

mur; Ita dum Spiritus sanctus veritatem cœlestem in nobis confirmat, dum per verbum operatur, & de verbo intus testificatur, tum eum operari & testificari similiter actu ipso experimur. Obgleich das innerliche Zeugniß des heiligen Geistes nicht gültig ist bey einem andern, und denselben von der göttlichkeit der Schrifft nicht überzeugen mag, so ist es doch gültig bey demjenigen, der solches in seinem Hertzen empfindet, und überzeuget denselben, von der offt gedachten Warheit recht kräfftiglich. Gleich wie wir aus unsern Thaten das Leben, und aus unsern Tugendwercken den Glauben vermercken; also erkennen wir aus denen innerlichen Versicherungen, Wirckungen und Zeugnissen, so der heilige Geist durch das Wort in uns thut, daß wir denselben haben, und daß er in unsern Hertzen wircke und zeuge. Demnach wird bey denen Unglaubigen die Sache darauf ankommen, daß man sie dahin bringe, daß sie die heilige Schrifft mit Andacht lesen, und ihre Hertzen dem heiligen Geiste übergeben; Alsdenn werden sie schon auch die Krafft und die Gültigkeit der göttlichen Uberzeugung erkennen, und dieselbe nicht mehr verlachen. *Non est pestis Ecclesiæ nocentior & veritate perniciosior, quam mixtura & confusio divinæ & humanæ sapientiæ ubi divina & spiritualia ad humani Judicii calculum examinantur, nec prius creduntur, quam rationi adaptentur. Viam hanc quasi præposteram detestatur Apostolus dum spiritualia spiritualibus, civilia, civilibus adaptanda esse monet.*

Fieri

Fieri enim potest, ut ratio nostra decipiatur, sicut & sensus nostri haud raro hallucinantur, cum mentem à Spiritu veritatis & certitudinis illuminatum decipi impossibile sit. Recte itaque Justinus Martyr: Credimus naturæ naturalia; arti artificialia, & Deo divina. Et hoc pacto minime omnium decipimur, cum juxta vetus verbum, cuilibet artifici in sua arte credendum sit. Es ist für die Kirche und für die Wahrheit keine schädlichere Pest, als die Vermischung der göttlichen und menschlichen Weißheit, bey welcher göttliche und geistliche Sachen menschlich gerichtet, und nicht eher geglaubt werden, als bis daß sie nach der Vernunft eingerichtet sind. Der Apostel hat dafür einen Abscheu, als für einem verkehrten Weg, wenn er erinnert daß wir geistliche Sachen geistlich, und weltliche weltlich richten sollen: Dann es kan leichtlich geschehen, daß unsere Vernunft betrogen werde, gleich wie auch unsere Sinnen oftmahls fehlen. Da es im Gegentheil unmöglich ist, daß unser Verstand betrogen werde, wenn er von dem Geist der Wahrheit und der Gewißheit erleuchtet worden. Derohalben hat *Justinus Martyr* recht, wenn er sagt: Wir glauben in natürlichen Dingen der Natur, in künstlichen dem Künstler, und in göttlichen Dingen, GOtt. Und auf diese Art, werden wir im geringsten nicht betrogen, weilen doch, nach dem alten Sprüchwort: Einem jeden Meister in seiner Kunst, am mei-

meisten zu trauen ist, schreibet endlich D. Weinrichius l. c. p. 96.

§. 14.

O wie gut wäre es, wenn unsere Evangelische Christen, welche erkennen, daß die göttliche Uberzeugungs Art die gründlichste und sicherste seye, solche auch annehmen und von Hertzen glauben wolten, daß die heil. Schrifft GOttes Wort seye! Aber der GOtt dieser Welt hat leider! der Unglaubigen Sinne verblendet, daß sie nicht sehen, das helle Licht des *Evangelii*, 2. Cor. 4, 4. GOtt lob! das Licht des Evangelii scheinet sehr hell und klar unter uns, und wenn wir nur wollen so können wir leichtlich von dem göttlichen Ursprung der heiligen Schrifft überzeuget werden. Es werden uns von jugend auf die herrlichste Sprüche davon vorgehalten, es haben auch dieselbe ihre göttliche Krafft noch nicht verlohren, sondern GOttes Geist und Krafft ist noch immer bey seinem Wort; Aber es sind nicht alle dem *Evangelio* gehorsam Rom. 10, 16. sondern den einen hat der GOtt dieser Welt durch eiteln Ehrgeitz und eingebildete menschliche Weißheit, den andern durch die sündliche Haabsucht und unersättliche Geld-Gierde, den dritten durch Wollust und schändliche Faulheit dergestalt verblendet, daß er sich nicht einmahl die Mühe geben mag die äusserliche Zeugnisse des heiligen Geistes von der Göttlichkeit der Schrifft zu untersuchen, und mit Fleiß zu betrachten, geschweige, daß er dem Heili-

heiligen Geist das Hertz einräumen, und ihn innerlich zeugen lassen solte. Dieser Ungehorsam und Widerspenstigkeit gegen GOtt und sein heiliges Wort ist gewiß eine sträffliche und schädliche Sünde. GOtt klaget darüber und sagt durch Stephanum: **Ihr Halsstarrige und Unbeschnittene an Hertzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr.** Act. 7. v. 51. **Der GOtt dieser Welt** bekommt dadurch Gewalt über die **Hertzen der Welt-Kinder, und verblendet sie, daß sie nicht sehen das helle Licht des** *Evangelii*, noch zur göttlichen Erleuchtung gelangen, und am Ende verfallen sie gar in das Gericht der Verstockung, verachten und verwerffen das Gebet, **widerstehen der Wahrheit, sind untüchtig zum Glauben** 2. Tim. 3, 8. **widersprechen und lästern** Actor. 13, 45. **und werden in solchem Unglauben verlohren** 2. Cor. 4, 3.

§. 15.

Wer demnach ein frommes Christliches Hertz hat, der hütet sich für solchem Ungehorsam und Widerspenstigkeit gegen GOtt und sein Wort, und mäßiget den Gebrauch seiner Vernunfft in geistlichen und göttlichen Dingen, also und dergestalt, daß er in natürlichen und bürgerlichen Sachen der Vernunfft ihre Ehre läst; aber in geistlichen und göttlichen erkennet er ihre Schwäche, und gehorchet GOtt in seinem **Wort mehr, denn denen Menschen und**

ihrer Vernunfft. Actor. 5, 29. Er widerstrebet auch dem heil. Geiste nicht, wenn er ihn innerlich von der Göttlichkeit seines Worts überzeugen will, sondern höret vielmehr mit der Lydia zu, bis daß ihm der HErr das Hertz öffnet, und ihn innerlich erleuchtet Actor. 16, 14. Ja er nimmt die göttliche Predigt nicht an als Menschen, sondern, wie es wahrhafftig ist, als GOttes Wort. 1. Thess. 2, 13. und wird im Leben und Tod dem Evangelio JEsu Christi gehorsam.

§. 16.

Und also gelanget ein wahrer Christ am Ende zu der verlangten und tröstlichen Glaubens Gewißheit. Denn das Evangelium Christi ist bey ihme nicht allein im Wort, sondern beyde in der Krafft, und in dem H. Geist, und in grosser Gewißheit. 1. Thess. 1, 5. Sein Glaube bestehet nicht auf vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit, sondern in Beweisung des Geistes und in der Krafft. 1. Cor. 2, 4. Der Geist zeuget in ihm, daß Geist Wahrheit seye 1. Joh. 5, 6. Er darf sich nicht mehr wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre und Schalckheit der Menschen, Ehp. 4, 14 sondern ist in seiner Maaße ein vollkommen Mann in Christo JEsu v. 13. Das gantze Gebäude seines Christenthums ist nicht auf den Sand, sondern auf einen Felsen gegründet, und wird daher zur Zeit der Anfechtung der Noth, und des Todes gantz unbeweglich. Matth. 7, 24. 25.

und

und am Ende wird sein Glaube der Sieg, damit er die Welt überwindet. 1. Joh. 5, 4. So ein köstlich Ding ist es, wenn das Hertz vest wird, welches geschiehet durch die Gnade. Ebr. 13, 9.

Das fünffte Capitel.

Von der himmlischen Weißheit des Evangelii von Christo / dem Haupt-Inhalt der gantzen Schrifft.

Inhalt.

§. 1. Verbindung dieses Capitels mit dem Vorhergehenden.
§. 2. I. Beschaffenheit der himmlischen Weißheit und Bericht aus dem Text.
§. 3. a) Von der heiligen Schrifft / darinnen sie zu finden.
§. 4. b) Von denen Personen / welche sie aus der heil. Schrifft erlernen.
§. 5. c) Von ihrem Wesen und Eigenschafften.
§. 6. Unterschied / unter der Natürlich- und Christlichen Weißheit.
§. 7. II. Nothwendigkeit der Göttlichen Belehrung und Uberzeugung von der Christlichen Weißheit durch die heilige Schrifft / und Erweisung solcher Nothwendigkeit aus dem Text.
§. 8. a) Von der Blindheit der Juden.
§. 9. b) Von dem Zeugniß Esaiä 64, 15.
§. 10. c) Von der Gnade des H. Geistes an denen Aposteln und Glaubigen.
§. 11. Haupt-Lehre von Jesu Christo / daß derselbe das Hertz und der Kern der gantzen heiligen Schrifft seye und sechsfacher Beweiß für dieselbe.
§. 12. Widerlegung der Irrenden / welche diese Grund-Lehre kräncken / und Herrn Probst Reinbeckens nachdrückliche Gewissens-Rüge an die Naturalisten.

§. 13. Zwey Theologische Haupt-Fehler der freyen Ubersetzung / als nemlich / die Vermischung der Natürlichen und Christlichen Weißheit / und die Verkehrung der Mosaischen Weissagungen von Christo.
§. 14. Theologische Bestrafung dieser zwey schädlichen Fehler.
§. 15. Richtige Entschuldigung des ersten Fehlers.
§. 16. Ingleichem des andern / und Vorstellung der Meynung des Autoris der freyen Ubersetzung von der Accommodation und Anwendung der Schrifft Alten Testaments auf Christum.
§. 17. Widerlegung solcher Vorstellung.
§. 18. Pflichten der Rechtglaubigen bey unserm Vortrag.
§. 19. Trost derselben.

§. 1.

Es ist der Ordnung allerdings gemäß, daß wir nunmehro auch den Inhalt der gantzen heiligen Schrifft betrachten: Denn aus der Uberzeugung des Hertzens, daß die heil. Schrift Gottes Wort seye, entstehet billig ein Verlangen nach dem Inhalt derselben. Nun davon handelt unser Text ausführlich, u. lehret v. 6-12. Daß die himmlische Weisheit des *Evangelii* von Christo, der Inhalt der gantzen Schrifft seye.

§. 2.

Wir bedencken hierbey, 1. Die Beschaffenheit der himmlischen Weisheit des Evangelii von Christo. Dann der Text sagt: Da wir aber von reden, das ist dennoch Weisheit bey denen Vollkommenen, nicht eine Weißheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen: sondern wir reden von der heimlichen verborgenen Weißheit GOttes, welche Gott ver-

verordnet hat vor der Welt, zu unserer Herrlichkeit. Welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat. Und unterweiset uns insonderheit a) von der heiligen Schrifft, darinnen diese Weisheit enthalten. b) Von denen Personen, welche sie in der heil. Schrifft finden, und c) von ihrem Wesen und Eigenschafften; wie auch von ihrer Unterscheidung von der weltlichen Weisheit,

§. 3.

Von der heiligen Schrifft, darinnen die himmlische Weisheit des Evangelii von Christo enthalten ist, sagt der Text a) also: Da wir aber von reden, das ist dennoch Weisheit, nach dem Grunde: σοφίαν δὲ λαλοῦμεν. Aber wir reden die Weisheit. Weilen die heiligen Apostel diese Weisheit reden und auch beschreiben; so muß dieselbe nothwendig in ihren Reden und Schrifften enthalten seyn. Ja es muß dieselbe Weisheit auch schon in denen Schrifften Mosis und der Propheten vorkommen: Denn die Apostel haben nichts gesagt, noch geschrieben, ausser dem, das auch die Propheten gesagt haben, daß es geschehen solte, und Moses. Actor. 26, 22. Und hatten bekanntlich ein vestes Prophetisches Wort, worauf sie achteten 2. Pet. 1, 19. und ihre Reden und Schrifften gründeten. Mithin ist die gantze heil. Schrifft, beydes Alten und Neuen Testaments, der Sitz von der himmlischen Weisheit des Evangelii

von

von Christo. Durch das Wörtlein aber werden die Worte des Texts denen vorhergehenden entgegen gesetzet, in welchem der Apostel von der weltlichen Weisheit gehandelt, und gesprochen: **Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünfftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft, auf daß euer Glaube bestehe, nicht auf Menschen-Weisheit, sondern auf GOttes Krafft**, v. 4. 5. Als wolte er sagen: Wir reden und schreiben euch zwar von keiner weltlichen Weisheit, und gründen unsere Reden und Schrifften auf keine Oratorische Uberredungen und Philosophische Vernunfft-Schlüsse; aber wir reden und schreiben euch doch von einer andern, nemlich von der himmlischen Weisheit, und erbauen dieselbe auf die äusserliche Zeugnisse Mosis und der Propheten, und auf die innerliche Krafft und Würckung des Heiligen Geistes. Dahero der selige Lutherus die Worte des Grund-Texts nach ihrem Sinn recht wohl übersetzet hat: **Da wir aber von reden ist dennoch Weisheit.** Verstehe beedes in Ansehung der Sachen, und in Betrachtung der Art der Uberzeugung. Nemlich der Text begegnet einem gedoppelten Vorwurf seiner Gegener: Diese hätten einwenden können: Wenn in denen Reden und Schrifften der Apostel keine weltliche Weisheit enthalten ist, so müsten solche elende und nichtswürdige Reden und Schrifften seyn. Ingleichem: Wenn die Reden und Schrifften der Apostel nicht

nicht auf die Vernunfft, sondern auf die Beweisung des Geistes und der Krafft erbauet werden, so würde bey dem christlichen Glauben am Ende alles auf eine blinde und unvernünftige Hertzens-Nöthigung ankommen. Darum antwortet ihnen der Apostel und sagt: Ihr habt nicht Ursache, weder unsere Reden und Schrifften zu verachten, noch uns einer blinden und unvernünfftigen Hertzens-Nöthigung zu beschuldigen. Denn obgleich in unsern Reden und Schrifften die weltliche Weißheit nicht enthalten ist, so ist doch die himmlische darinnen zu finden, welche jene an Herrlichkeit und Heylsamkeit unendlich übertreffen und überwiegen muß. Und ob schon wir unsere Reden und Schrifften nicht auf Oratorische Uberredungen und Philosophische Beweisungen, sondern auf GOttes Krafft gründen; so geschiehet doch solches auf keine blinde und unvernünfftige Weise, sondern wir legen aus dem vesten Prophetischen Wort GOttes, die allerweiseste Gründe, und überlassen die Hertzen dem Geist und der Krafft GOttes, so mit dem göttlichen Wort verbunden ist. Darum ist in unsern Reden und Schrifften, so wohl in Ansehung der Sachen, als in Betrachtung des Vortrags und der Uberzeugung die allerhöchste Weißheit enthalten. Auf welche Art uns der Apostel gründlich unterweiset, daß die himmlische Weißheit des Evangelii von Christo in der gantzen heil. Schrifft zu suchen seye.

§. 4.

Es gefället aber demselben uns (b) von denen Personen zu belehren, welche diese Weißheit in denen Schrifften der Propheten und Apostel würcklich finden, und sagt: **Da wir aber von reden, das ist dannoch Weißheit bey den Vollkommenen**, ἐν τοῖς τελείοις, inter perfectos. Das Wort τέλειος kommt her, von dem Wort τέλος, finis, das Ende, das Ziel, der Zweck. Dahero τέλειος so viel ist, als einer der aufs τέλος das Ende, oder auf sein Ziel und Zweck siehet, und darnach strebet. In der heiligen Schrifft wird derjenige **vollkommen** genennet, der das Ende bedencket, die ewige Seeligkeit zu seinem Ziel und Zweck hat, und sich um dieselbe in der göttlichen Ordnung bemühet. Also sagt Paulus Phil. 3, 15. **Wie viel unser vollkommen** (τέλειοι) **sind, die lasset uns also gesinnet seyn.** Das ist: Wie viel unser das **Ende** bedencken, und die Seeligkeit zum Ziel, **Zweck** und **Kleinod** haben, und darnach streben, die lasset uns also gesinnet seyn, daß wir unsern Lauff in der Ordnung GOttes vollenden und das Ziel unserer Seeligkeit erhalten. Ingleichem wird demjenigen der Nahme **vollkommen** beygeleget, der ein **reines, redliches** und **aufrichtiges** Hertz hat. Also wird von Noah gesagt: **Noah war ein frommer Mann ohne Wandel** תָּמִים τέλειος, perfectus, **rein, aufrichtig und redlich, und führet ein göttlich Leben zu seinen Zeiten.** Gen. 6, 9. Es heissen auch diejenige **vollkommen**, die es in dem Christenthum schon

ziem-

ziemlich weit gebracht haben, und andere in der Erkäntnis und Heiligkeit übertreffen. Also machet der heil. Apostel, Ebr. 5, 13 14. einen Unterschied unter den jungen Kindern, und unter den Vollkommenen und sagt von diesen: Den Vollkommenen (τελείων) aber gehöret starcke Speise, die durch Gewohnheit haben geübte Sinne, zum Unterscheid des Guten und des Bösen. Wann nun der heil. Apostel sagt: Davon wir aber reden, das ist dennoch Weißheit bey den Vollkommenen; so verstehet er durch die Vollkommene nicht allein die Letztere welche es im Christenthum schon weit gebracht haben, und andere an Erkäntniß und Heiligkeit übertreffen; sondern auch die beyde erstere, die in der göttlichen Ordnung nach der Seeligkeit als nach ihrem Haupt-Ziel streben, und darbey ein reines, redliches, aufrichtiges Hertz haben, und unterscheidet dadurch diese Vollkommene anfänglich von denen natürlichen Menschen, welche der Göttlichen Ordnung sich nicht unterwerffen; hernach von denen Heuchlern und Boßhafftigen, welche der himmlischen Weißheit sich widersetzen; und endlich von denen Abtrünnigen und Mameluckend, welche von derselben wieder abweichen und abfallen. Alle diese mögen die himmlische Weißheit des Evangelii von Christo in der Heil. Schrifft nicht finden; sondern nur alleine diejenige, die in die göttliche Ordnung sich schicken, ein reines und redliches Hertz haben, und im Christenthum beständig sind, und sich bemühen in

der

der Erkäntnis und Heiligkeit täglich zu wachsen. Diese sind es, welche solche darinnen antreffen und zu dem Heyl und Trost ihrer Seelen gebrauchen. Welches eine grosse Gütigkeit dieser Weisheit ist, daß sie sich auch so gar denen Anfängern im Christenthum mittheilen wollen, wenn sie nur die Seligkeit zum Ziel haben, nach derselben in göttlicher Ordnung streben, und ein redliches und treues Hertz haben

§. 5.

Wir haben dannenhero c) desto mehrers zu untersuchen, was dann dieses für eine Weisheit seye? Hiervon unterrichtet uns der Text ausführlich, und beschreibet uns dieselbe, theils negativè, was sie nicht seye, theils affirmativè, was sie seye. Er beschreibet uns dieselbe negativè, was sie nicht seye, und sagt: **Nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen.** Durch die **Weisheit dieser Welt** verstehen wir die heydnische Philosophie und Welt-Weisheit. Denn diese ist eine Weisheit dieser Welt, weilen sie von denen Menschen in der Welt aus natürlichen Kräfften erfunden und erlernet wird, mit weltlichen Dingen gröstentheils umgehet, und gemeiniglich weltliche Absichten führet. Und durch die **Weisheit der Obersten dieser Welt**, können wir die Jüdische Weisheit verstehen. Denn auch die Jüden haben GOtt in seiner Weisheit nicht erkannt 1. Cor. 1, 21. sondern vielmehr den HErrn der Herrlichkeit gecreutziget, 1. Cor. 2, 8.

Zwar

Zwar war ihnen vertrauet gewesen, was GOtt geredet hat. Rom. 3, 2. Aber sie verliesen GOttes Gebot, und hielten der Menschen Aufsätze, Marci 7, 8. Darum haben sie GOtt in seiner Weisheit nicht erkannt, sondern sind auf Menschen-Weisheit verfallen. Und der Apostel sagt von ihnen billig: Welche vergehen, und zu nichte werden. Ach freylich sind die Jüdische Obersten mit ihrer Weißheit vergangen! Ihre Satzungen sind vergangen, ihre Ehre ist vergangen, ihre Stadt, Tempel und Einkünffte sind vergangen, ja sie sind Selbst ewig vergangen, und haben mit ihrer Weisheit der Seelen Herrlichkeit unmöglich erlangen können. Beyderley Weisheit sondert der Apostel ab von der himmlischen Weisheit, und lehret uns, daß diese weder eine Heydnische noch eine Jüdische, sondern eine gantz andere Weisheit seye. Er beschreibet uns aber dieselbe affirmativè: Was sie denn seye, und sagt davon also: Sondern wir reden von der himmlischen verborgenen Weisheit GOttes, welche GOtt verordnet hat vor der Welt, zu unserer Herrlichkeit, welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat. Sehet was dieses für eine Weisheit ist, davon wir reden. Es ist dieselbe σοφία Θεȣ̃ Sapientia Dei, die Weisheit GOttes, oder die göttliche Weisheit, die Weisheit von oben her, Jac. 1, 17. die Weisheit zu sein (GOttes) Selbst-Erkäntnis, Eph. 1, 17. die mit lauter göttlichen Dingen umgehet, und uns widerfähret, auf daß wir etwas

seyn

seyn zu Lob seiner Herrlichkeit v. 8. & 12. Sie ist σοφία ἐν μυστηρίῳ Sapientia Mystica, die heimliche Weisheit, und bestehet aus eitel Geheimnüssen, die weder von der Vernunfft erfunden sind, noch mit der Vernunfft begriffen werden können: Als da sind das Geheimnuß vom Wort GOttes, von der heiligen Drey-Einigkeit; von der Menschwerdung des Sohns GOttes; von der Erlösung des menschlichen Geschlechts durch den GOtt-Menschen Christum; von dem Glauben an Christum; von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt durch den Glauben an Christum; von der Vereinigung der Glaubigen mit Christo; von denen Sacramenten; von der Wiederkunfft Christi zum Gericht, und vom ewigen Leben. Sie ist σοφία ἀποκεκρυμμένη ἣν δὲ ὁ Θεὸς ἀπεκάλυψε ἡμῖν, Sapientia revelata, die geoffenbahrte Weisheit, welche bishero denen Heyden und Juden verborgen gewesen ist. Denen Heyden: Denn dieselbe erkannten nicht das allermindeste davon, Fleisch und Blut konnte ihnen diese Weisheit nicht offenbaren. Matth. 16, 17. Denen Juden: denn sie lag unter denen schweren Prophetischen Weissagungen und dunckeln Opffern und Vorbildern verstecket, daß man sie aus denenselben mit vieler Mühe hervor suchen muste, da sie uns nunmehro viel klärer und heller eröffnet wird. Dahero sie der Apostel auch nennet: Das Geheimnuß, das verborgen gewesen ist, von der Welt her, und von den Zeiten

her,

her, nun aber offenbaret ist seinen Heiligen. Col. 1, 26. Ingleichem, das Geheimniß, das von der Welt her verschwiegen gewesen ist; nun aber offenbaret, auch kund gemacht durch der Propheten Schrifften, aus Befehl des ewigen GOttes, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heyden. Rom. 16, 25. 26. Niemand hat GOtt in seinem Wesen und in seiner Weisheit je gesehen, der Sohn, der in des Vaters Schoos ist, hat es uns verkündigt. Joh. 1, 18. Sie ist σοφία, ἣν προώρισεν ὁ Θεὸς πρὸ τῶν αἰώνων. Sapientia æterna, die ewige Weisheit, welche GOtt verordnet, und welcher GOtt ihre gewisse Gräntze versehen hat vor der Welt, ehe noch ein Seculum oder Zeit-Rechnung anfieng, ehe die Zeit der Schöpffung vorhanden war, und ehe wir etwas gedencken oder thun konnten. Der ewige Rath Gottes, welchen GOtt bey sich abgefasset hat, κατὰ τὴν εὐδοκίαν τῦ θελήματος αὐτῦ. Nach dem Wohlgefallen seines Willens: πρὸ καταβολῆς κόσμυ. Ehe der Welt Grund geleget war. Eph. 1, 4. 5. Sie ist σοφία εἰς δόξαν ἡμῶν. Sapientia salutaris, die heylsame Weisheit GOttes. Denn das Ziel und der Zweck derselben ist ἡ δόξα ἡμῶν, unsere Herrlichkeit. Wir mangeln leyder! jetzo nach dem Sünden-Fall des Ruhms, den wir vor GOtt haben sollen, τῆς δόξης τῦ Θεῦ, der Herrlichkeit Gottes Rom. 3, 23. Aber diese Weisheit ist uns von GOtt verordnet, daß wir die verlohrne Herrlichkeit GOttes wiederum erlangen sollen.

len. GOtt hat uns beruffen zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, 1. Pet. 5, 10. Sie ist endlich σοφία, ἣν οὐδεὶς τῶν ἀρχόντων τοῦ αἰῶνος τούτου ἔγνωκεν, Sapientia Supernaturalis die übernatürliche Weisheit, ἡ ὑπερέχουσα πάντα νοῦν, NB. welche höher ist denn alle Vernunfft, Phil. 4, 7. Und die dahero, wenn sie schon geoffenbaret ist, der natürliche Mensch aus seinen Natur-Kräfften nicht einmahl erkennen kan, sondern geistlich gerichtet werden muß v. 14. 15. und der göttlichen Gnaden-Erleuchtung absolute bedarff. Der GOtt unsers HErrn JEsu Christi, und der Vater der Herrlichkeit, muß denen Menschen geben den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbst-Erkäntniß, und erleuchtete Augen ihres Verstandes, daß sie erkennen mögen, welche da sey die Hoffnung ihres Berufs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, Ephes. 1, 17. 18. Dieses ist die himmlische Weißheit, davon die Apostel, und mit ihnen die Propheten, in der heiligen Schrifft reden.

§. 6.

Demnach befindet sich ein ungemein grosser Unterschied unter der Heydnischen und Jüdischen, und unter der Christlichen Weißheit: Dann die Heydnische und Jüdische ist eine irrdische; aber die Christliche ist eine himmlische Weisheit. Die Heydnische Weisheit ist in denen Büchern der Weltweisen, und die

Jüdi-

jüdische in denen Schrifften der Rabbinen, aber die christliche ist nur alleine in der von GOtt eingegebenen Schrifft enthalten. Die heydnische und jüdische Weißheit haben auch die Unvollkommene, das ist: die natürliche, heuchlerische, und abtrünnige Welt-Menschen; aber die christliche besitzen nur alleine die Vollkommene, oder von GOtt erleuchtete, rechtschaffene, und bis in den Tod getreue Christen. Die heydnische und jüdische Weißheit ist menschlich und von der Erden; aber die himmlische ist göttlich und kommt von oben her. Die heydnische und jüdische Weißheit ist bekandt, und handelt von natürlichen, burgerlichen und sittlichen Dingen, welche von denen Menschen so wohl erfunden als begriffen werden können; aber die christliche ist heimlich und bestehet aus denen Geheimnüssen GOttes, welche die Menschen weder ersinnen noch begreifen mögen. Die heydnische und jüdische Weißheit gründet sich entweder auf das Licht der Natur oder die Tradition und ist allgemein; aber die christliche hat zum Fundament das Licht der Schrifft und die Offenbahrung, und ist sonderbar Die heydnische und jüdische Weisheit ist zeitlich und vergehet mit ihren Kennern; aber die christliche ist ewig und nimmt kein Ende. Die heydnische und jüdische Weißheit mag endlich, wan sie recht gebraucht wird, die zeitliche Wohlfahrt der Menschen einiger massen befördern, und zur christlichen als eine Manuduction und Anlei-

tung dienen; aber die christliche ist von GOtt verordnet zu unserer Herrlichkeit, und macht die Christen nicht allein zeitlich, sondern auch ewig, glückselig. Die heydnische und jüdische Weißheit ist natürlich, und kan durch die Natur-Kraft erlanget; aber die christliche ist übernatürlich, und muß aus dem Wort GOttes durch die Erleuchtung des heiligen Geistes geschöpffet und geglaubet werden. So groß ist der Unterschied unter der heydnischen und jüdischen, und unter der christlichen Weißheit.

§. 7.

Gleichwie wir aber bey dem Text die Beschaffenheit der christlichen und himmlischen Weißheit des Evangelii von Christo bedencken; also sehen wir in demselben II. vor uns die Nothwendigkeit der göttlichen Belehrung und Uberzeugung von derselben durch die heilige Schrift; dann der Text spricht noch weiter also: **Dann wo sie die erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget. Sondern, wie geschrieben stehet: Das kein Aug gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat, denen die ihn lieben. Uns aber hat es GOtt geoffenbaret durch seinen Geist. Dann der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tieffe der GOttheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist?**

Also auch niemand weiß, was in GOtt ist, ohne der Geist GOttes. Und giebt uns drey Gründe an die Hand, welche uns die Nothwendigkeit der göttlichen Belehrung und Uberzeugung von der christlichen Weißheit durch die Schrift vorhalten. Deren der erste von der Blindheit der Juden; der andere von dem Zeugniß Esaiä: Der dritte von der Gnade des heiligen Geistes an denen Aposteln und andern Glaubigen hergenommen ist.

§. 8.

Anfänglich beweiset der Text die Nothwendigkeit der göttlichen Belehrung und Uberzeugung von der Christlichen Weißheit durch die Schrifft, aus der Blindheit der Juden und sagt: Denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget. Das Ursach-Wörtlein denn, ziehlet auf die Obersten dieser Welt, das ist die Oberste aus denen Juden, welche die christliche Weißheit nicht erkannt haben, und beweiset ihre Blindheit aus dem Exempel der Creutzigung Christi. Denn heist es, wo sie die (die christliche Weißheit) erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herlichkeit nicht gecreutziget. Durch den HErrn der Herrlichkeit verstehet der Text niemand anders, dann den gecreutzigten JEsum. Denn der gecreutzigte JEsus ist nach seiner göttlichen Natur, der Glantz der Herrlichkeit, und das Ebenbild des göttlichen Wesens, Ebr. 1, 3.

und hat, vermög der persönlichen Vereinigung, seiner menschlichen Natur, diese Herrlichkeit mitgetheilet. **Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit**, Joh. 1, 14. Nun diesen HErrn der Herrlichkeit hätten die Obersten unter denen Juden gar wohl erkennen können. Dann sie hatten die Schrifften Mosis und der Propheten, und lasen darinnen die mannigfaltige Erscheinungen, ingleichem die vielfältige Abbildungen dieses HErrn der Herrlichkeit, und die herrlichste Weissagungen von demselben. **Esaias sahe seine Herrlichkeit und redete von Ihm**, Joh. 12, 41. ja, **es offenbahrte JEsus ihnen seine Herrlichkeit** selbsten in seiner Lehre und Wundern Joh. 2, 11. und sie höreten seine herrliche Lehre, und sahen seine herrliche Wunder; aber sie waren verblendet und verstockt, und lasen Mosen und die Propheten ohne Andacht und Aufmercken. Sie höreten Christum mit Grimm, und sahen seine Wunder in Bosheit an. Darum creutzigten sie den HErrn der Herrlichkeit, und gaben dadurch ein Exempel der allererschröcklichsten und gantz unverantwortlichen Blindheit. Es führet aber der Text solche Blindheit billig an, und schliest daraus bündig, für die **Nothwendigkeit der göttlichen Belehrung und Uberzeugung**, von der christlichen Weisheit durch die Schrift also: Wenn auch so gar diejenige, die doch die Obersten unter denen Juden gewesen sind, und die christliche **Weisheit** gar wohl hätten erkennen können,

nen, solche gleichwohlen nicht erkannt, sondern vielmehr durch die Creutzigung des HErrn der Herrlichkeit, ein gantz erstaunendes Exempel der Blindheit abgeleget haben; so müssen gewißlich die Heyden, die Fremde und ausser der Burgerschaft Israelis, und Fremde von denen Testamenten der Verheissung sind, noch weit mehr blind und verblendet seyn; nun aber ist der vorhergehende Satz richtig, und aus der Creutzigung Christi bewiesen, darum schleust auch der nachfolgende. Ja der Apostel schliest noch weiter folgendermassen: Wenn Juden und Heyden von der äussersten Blindheit sind, daß sie natürlicher Weise unmöglich die christliche Weisheit erkennen können; so haben beyde die göttliche Belehrung und Uberzeugung durch die Schrift von dieser Weisheit unumgänglich vonnöthen. Es ist aber das erste wahr, darum folget auch das andere. Ursache: Denn es sind nur zwey Wege, auf welchen man zu der Erkänntnis der christlichen Weisheit gelangen kan: Natur und Gnade. Nun aber können Heyden und Juden dieselbe aus der Natur nicht erkennen, darum muß es aus der Gnade geschehen. Mithin ist beyden die göttliche Belehrung und Uberzeugung durch die Schrift zur Erkänntnis der himmlischen Weisheit schlechterdings vonnöthen.

§. 9.

Zum andern beweiset der Text die Nothwendigkeit der göttlichen Belehrung und Uberzeugung von der christlichen Weisheit

durch die Schrift aus dem Zeugniß Esaiä, indem es noch ferners heist. Sondern wie geschrieben stehet: Das kein Aug gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat, denen die ihn lieben. Die Absicht des Texts bey der Anführung dieses Zeugnisses Esaiä ist dieses, daß er desto kräftiger beweise, und zugleich allen Vorwurff des Hochmuths ablehne. Denn weilen der Apostel von Juden und Heyden, und ihren Obersten gesagt hatte, daß sie unmöglich aus ihren Natur-Kräften die christliche Weisheit erkennen, noch davon überzeuget werden können, so hätte leichtlich jemand demselben vorrücken können: Er spreche zuviel, und rede allzuhochmüthig; darum sagt er: Sondern wie geschrieben stehet, und bemühet sich beydes den Verdacht des Hochmuths abzulehnen und seinen Satz von der Nothwendigkeit der göttlichen Belehrung und Uberzeugung durch die Schrift noch mehr zu bekräftigen. Es ist aber dieses überaus weißlich angeführte Zeugnis aus Esaiä Weissagung Cap. 64, 14. gezogen, allwo der Prophet die Zeit des Neuen Testaments und die denen Glaubigen darinnen zubereitete Seligkeit verkündet hat, und zielet insonderheit auf die Mittel, durch welche die Menschen zu der Erkäntnis einer gewissen Sache gelangen. Dieselbe sind in natürlichen Dingen, das Aug, das Ohr und das Hertz, das ist, die Sinne und die Vernunft. Durch die Sinne erkennen die Menschen cörperliche

Dinge; aber durch die Vernunfft werden sie zur Erkänntnis der sittlichen und geistlichen Sachen gebracht, in so fern beede natürlich sind. Alleine der Prophet sagt: die denen Glaubigen in dem Neuen Testament zubereitete Seligkeit seye von der Welt her nicht mit Ohren gehöret, noch mit einem Aug gesehen worden, noch in des Menschen Hertz kommen, nur Gott wisse und erkenne solche alleine; und lehret damit klärlich, daß dieselbe nicht natürlicher Weise durch die Vernunfft und Sinne, sondern übernatürlicher Weise durch die göttliche Belehrung und Uberzeugung der Schrifft gefasset und geglaubet werden müsse. Darum führet der Apostel dieses Zeugnis desto mehr an, und machet aus demselben zur Behauptung der Nothwendigkeit der göttlichen Belehrung durch die Schrifft gleichsam nachfolgenden Schluß: Wenn schon Esaias bezeuget hat, daß die christliche Weisheit nicht natürlicher Weise aus der Vernunfft und denen Sinnen, sondern übernatürlicher Weise aus der göttlichen Belehrung und Uberzeugung durch die Schrifft erkannt werden müsse, so erhellet daraus die Nohwendigkeit der göttlichen Belehrung und Uberzeugung von der christlichen Weisheit durch die Schrifft. Nun aber hat Esaias in dem angeführten Zeugnis solches bejahet, darum ist die göttliche Belehrung und Uberzeugung durch die Schrifft nothwendig.

§. 10.

Zum dritten beweiset der Apostel die Nothwendigkeit dieser schrifftlichen Belehrung von der christlichen Weisheit, mit der Gnade des heiligen Geistes an denen Aposteln und andern Glaubigen, und schreibet davon also: Uns aber hat es Gott geoffenbahret durch seinen Geist, denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tieffe der Gottheit. Dann welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in GOtt ist, ohne der Geist Gottes. Nemlich der Text begegnet einem neuen Einwurf. Denn es hätten andere billig fragen können: Wie dann die Apostel und andere Glaubige zu der Erkänntnis christlicher Weisheit gelanget wären, weilen die Vernunfft und Sinne nichts gelten solten. Auf diesen Einwurff antwortet der Apostel also: Uns aber hat es Gott geoffenbahret durch seinen Geist. Und rühmet damit die Gnade des heiligen Geistes an denen Aposteln und Glaubigen. Diese Gnade des heiligen Geistes war zweyerley. Die unmittelbare, und die mittelbare. Die unmittelbare hatten die Apostel, die mittelbare empfingen auch andere Glaubige. Die unmittelbare bestunde in der unmittelbaren Ausgiessung des heiligen Geistes über die Apostel, die mittelbare geschiehet durch die mittelbare Mittheilung des heiligen Geistes durch

das

das gehörete und gelesene Wort Gottes. Durch die unmittelbare erkannten die Apostel und viele derer ersten Christen die christliche und himmlische Weisheit; durch die mittelbare aber können wir noch jetzo dieselbe erkennen. Die unmittelbare hat aufgehöret; die mittelbare soll währen, so lange die Welt stehet. Sehet wie der Text die Gnade des heiligen Geistes an denen Aposteln und Glaubigen rühmet, und zeiget wie jene unmittelbar, diese aber mittelbar durch diese Gnade die christliche Weisheit erkannt hätten. Damit aber die Gegener desto mehr von der Nothwendigkeit dieser Gnade des heiligen Geistes, und auch von ihrer Hinlänglichkeit zur gründlichen Erkänntnis und Uberzeugung von Christo, überführet werden mögten; so bringet der Apostel einen neuen Grund an, und erläutert denselben mit einem schönen Gleichniß. Dieser neue Grund des heiligen Apostels ist hergenommen von der Natur und Wesen des heiligen Geistes. Nein! wer ist doch der heilige Geist, dessen Gnade an denen Aposteln und Glaubigen gerühmet wird? Antwort: Er ist der allwissende Gott, und gleiches Wesens und Macht mit Gott dem Vatter und Gott dem Sohn, der Text spricht: Denn der Geist erforschet alle Dinge auch die Tieffe der Gottheit, τὰ βάθη τοῦ Θεοῦ, die Abgründe des göttlichen Wesens, Weisheit, Raths und Willens. Ey wer kan dann die christliche Weisheit besser wissen? und wer mag dieselbe füglicher

offenbaren als der heilige Geist? Gewiß, wenn der heilige Geist der allwissende und wesentliche GOtt ist, und alle Dinge, ja die Tieffen und die Abgründe der Gottheit und des göttlichen Raths erkennet; so ist nichts geschickter und zulänglicher, uns zur himmlischen Weisheit zu bringen, als die Gnade des heiligen Geistes. Der Text erläutert diese Sache mit einem schönen Gleichnis, und fähret fort: **dann welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen der in ihm ist? Also auch niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes.** Es ist dieses Gleichnis hergenommen von dem Geist des Menschen, und wird ungemein wohl applicirет. Denn gleich wie unser Geist unsern Rath und Vorhaben am besten weiß, und solches andern am besten entdecken kan; also weiß Gottes Geist den Sinn, Rath, und den Willen Gottes gleichfalls am besten, und kan solchen am tüchtigsten offenbahren. Demnach rühmet der heilige Apostel billig die Gnade des heiligen Geistes an denen Aposteln und Gläubigen, und erweiset allerdings gründlich die **Nothwendigkeit der göttlichen Belehrung und Uberzeugung von der christlichen Weisheit** durch die Schrifft, angerwogen in denen Worten des Texts folgender richtiger Schluß verborgen lieget. Wordurch die Apostel und andere Glaubige die christliche Weisheit erkannt haben, und nur alleine erkennen kunten, dadurch müssen wir dieselbe auch erkennen. Nun aber haben die Apostel

und andere Glaubige die christliche Weisheit durch die Gnade des heiligen Geistes erkannt, und konten dieselbe nicht anders als durch dieses Mittel erkennen; darum sollen und können wir auch die christliche Weisheit nur alleine durch die Gnade des heiligen Geistes erkennen. Und also hat der Apostel die Nothwendigkeit der göttlichen Belehrung und Uberzeugung von der himmlischen Weisheit durch die Schrifft mit drey Haupt-Gründen gründlich dargethan.

§. 11.

Wir gründen uns demnach aus dieser Apostolischen Vorstellung von der himmlischen Weisheit des Evangelii von Christo nach ihrer Beschaffenheit, und nach der Nothwendigkeit der göttlichen Belehrung und Uberzeugung von derselben durch die Schrifft, in der Lehre von JEsu Christo, und erkennen, daß das Hertz und der Kern der gantzen heiligen Schrifft, JEsus Christus seye. Je wichtiger diese Lehr ist, desto sorgfältiger haben wir sie zu bewahren. Zu dem Ende will ich nachfolgende Gründe für dieselbe anführen. Anfänglich ist gewiß, daß in Mose, denen Psalmen und Propheten von JEsu Christo, dessen Person, Amt und Stande unter verschiedenen merckwürdigen und nachdencklichen Namen geredet werde. Moses nennet Ihn den Weibes-Saamen, der der verführenden Schlange den Kopf zer-

zertreten solte. Gen. 3, 15. den Saamen Abrahä, durch den alle Völcker auf der Erden gesegnet werden solten. Gen. 22, 17. den Held, dem die Völcker anhangen solten. Gen. 49, 10. das Heyl Gottes. Gen. 49, 18. den Stern aus Jacob und das Scepter aus Juda, welches die Fürsten der Moabiter zerschmettern und alle Kinder Seth verstöhren solte. Num. 24, 17. den grossen Propheten, dem wir gehorchen solten. Deut. 18, 15. David, den Messiam oder Gesalbten des Herrn. Ps. 2, 2. den König auf dem heiligen Berg Zion v. 6. den Sohn, den Gott von Ewigkeit gezeuget hat v. 7. den Herrn Davids Ps. 110, 1. den ewigen Priester nach der Weise Melchisedech v. 4. Salomo, die unerschaffene Weisheit Prov. 8. Esaias, den Immanuel. Cap. 8, 14. ein Kind, das uns gebohren, einen Sohn, der uns gegeben worden, dessen Herrschafft auf seiner Schulter, und dessen Name wunderbar, Rath, Krafft, Held, Ewig-Vatter Friede Fürst seyn solte. Cap. 9, 16. eine Ruthe vom Stamm Isai, und einen Zweig aus seiner Wurtzel, auf welchem ruhen werde der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rahts und der Stärcke, der Geist der Erkänntnis und der Furcht des HErrn. Cap. 11, 1. 2. der den Völckern zum Panier werden, und nach dem die Heyden fragen solten. v. 10. den HErrn, dem der Weg bereitet

reitet werden, unsern Gott, dem man auf dem Gefilde eine ebene Bahn machen, und die Herrlichkeit des HErrn, die dergestalten offenbahret werden solte, daß alles Fleisch sehen würde, daß der Mund deß Herrn rede Esai. 40, 3. 4. 5. den Knecht Gottes, der die Stämme Jacob aufrichten, und das Licht der Heyden, und das Heyl Gottes, biß an der Welt ende seyn solte. Cap. 49, 6 den Knecht Gottes, welcher weißlich thun, und sehr hoch erhaben seye, Cap. 52, 13. sein Leben zum Schuld-Opffer geben C. 53. v. 10. und durch seine Erkanntnus viele gerecht machen solte v. 11. den Lehrer, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister ist zu helffen Cap. 63, 1. Jeremias, den HErrn, der unsere Gerechtigkeit ist. Cap. 23, 5. Ezechiel, den einigen Hirten, den Gott erwecken wolte. Cap. 24, 23. Cap. 37, 24. Daniel, den Sohn des Menschen, der in des Himmels Wolcken biß zu dem Alten kam, der ihm gab Gewalt, Ehre und Reich, daß Ihm alle Völcker, Leute und Zungen dienen solten Cap. 7, 13. Christum den Fürsten und den Allerheiligsten, zu dessen Zeit dem übertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagungen zugesiegelt werden sollen Cap. 9, 24. 25. Micha, den Durchbrecher, Cap. 2, 13. den Herrn in Israel, der aus Bethlehem Ephrata kommen

solte, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewest ist. Cap. 5, 1. Haggai, den Trost aller Heyden, der das Hauß des Herrn voll Herrlichkeit machen solte, C. 2. 8. Zacharias, den Mann Zemah, unter dem es wachsen soll, Cap. 6, 12. den König, der zur Tochter Zion kommen solte, ein Gerechter, und ein Helffer, arm, reitend auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin, Cap. 9, 9. den einzigen König über alle Lande, und den einzigen HErrn, dessen Name nur einer seyn werde Cap. 14, 9. Malachias, den Herrn, den die Juden suchten, und den Engel des Bundes, deß sie begehreten Cap. 3, 1. die Sonne der Gerechtigkeit, das Heyl und den Hirten, unter dem die Glaubigen aus - und eingehen, und wie die Mastkälber zunehmen solten. u. s. w.

Nechst deme wird uns in denen Schrifften des Alten Testaments nicht alleine die Lehre des Gesetzes, sondern auch des Evangelii und der christlichen Weisheit vorgetragen. Zu allererst wurde dieselbe denen gefallenen Menschen im Paradieß zum Trost verkündet, Gen. 3. 15. Zu der Patriarchen Zeiten, fieng man an zu predigen von dem Namen des Herrn. Gen. 4. 26. Noah war vor und nach der Sündfluth ein Prediger der Gerechtigkeit 2. Pet. 2, 5. und tröstete die Menschen in ihrer Mühe und Arbeit auf Erden, die der HErr verflucht hat. Gen. 5, 29. Abraham, Gen. 22, 18. Isaac, Gen. 26, 4. Jacob,

Gen.

Gen. 28, 14. bekamen die herrlichsten Verheissungen von Christo, und hatten die Lehre vom Glauben an Christum trefflich inne. Ebr. 11, 1-23. insonderheit war Abraham froh, daß er den Tag Christi sehen solte, und er sahe ihn, und freuete sich Joh. 8, 56. Moses achtete die Schmach Christi für grössern Reichthum, denn die Schätze Egypti, Ebr. 11, 26. sein Opfer-Werck war ein Schatte von den zukünftigen Gütern Ebr. 10, 1. und christlicher Catechismus in Levitischen Ceremonien und Vorbildern, und er bekennet selbsten, daß er die Israeliten die göttlich Weisheit gelehret habe. Deut. 4, 5. 6. 7. 8. David redet von der heimlichen Weisheit, und sagt: Siehe, du hast Lust zur Warheit, du lässest mich wissen die heimliche Weisheit. Ps. 51, 8. Esaias war der Evangelist des Alten Testaments, und predigte von der christlichen Weisheit auf das herrlichste, C. 52, 7. C. 53. per totum C. 55, 1. C. 61, 1. C. 64, 4. Jeremias predigte: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne. C. 9, 24. Ingleichem: Ich will mein Gesetz in ihr Hertz geben, und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volck seyn, so will ich ihr GOtt seyn. Und wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren, und sagen: Erkenne den HErrn; sondern sie sollen

len mich alle kennen, C. 31, 33. 34. Ezechiel rühmet die Krafft des Evangelii C. 36, 26. 27. Daniel verkündet den Trost der Vergebung der Sünden C. 9, 24. Hoseas entdecket das Geheimnus der geistlichen Vermählung der Glaubigen mit Christo C 3, 19. Joel weissaget von der Ausgiessung GOttes des heiligen Geistes, C. 3, 1. und vermeldet: Wer den Namen des HErrn (Christi) anruffen werde, der solte selig werden. v. 5. Jonas war gleichsam selbsten eine lebendige Predigt von Christo Matth 12, 40. C. 16, 4. Luc. 11, 29. Nahum wiederholet das Evangelium Esaiä 52, 7. wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Botten, die da Friede verkünden, Gutes predigen, Heyl verkünden C. 2, 1, Habacuc sagt: Der Gerechte lebet seines Glaubens, C. 2, 4. Zacharias lehret, daß das Hauß David zur Zeit Christi einen freyen offenen Born wider die Sünde und alle Unreinigkeit haben solle C. 13, 1. und zielet damit auf das Sacrament der heiligen Tauffe. Und Malachias vermeldet, vom Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang soll der Nahme des HErrn (Christi) herrlich werden, und an allen Orten soll seinem Nahmen geräuchert, und ein rein Speiß-Opffer geopffert werden C. 1, 11. in dem Neuen Testament finden wir noch ferners die vortrefflichste Bekäntnüsse und *Exempel* von JEsu Christo selbsten, in welchen er bezeuget, daß er das Augenmerck der gantzen Schrift seye: Als nemlich Ps. 40, 8. siehe

ich

ich komme, im Buch בִּמְגִלַּת סֵפֶר in libro plicabili in der Rolle des Buchs (denn die Juden hatten die Bücher der heiligen Schrift auf Pergament oder andern langen Blättern beschrieben, die an denen Enden an Stäbe angemacht, und vermittelst derselben zusammen gerollet wurden) ist von mir geschrieben: verglichen mit Ebr. 10, 7. da sprach ich: Siehe, ich komme, im Buch, ἐν κεφαλίδι βιβλίου in Capite, im Anfang und allerersten Theil des Buchs, dem Gesetz und denen 5. Büchern Mosis ist von mir geschrieben; oder, wie es andere übersetzen, in Summa, in Argumento libri, in der heiligen Schrift wird nach ihrem Haupt-Inhalt von mir gehandelt. Welche Erklärung dem seeligen Luthero für andern gefallen hat, dahero er das Wort ἐν κεφαλίδι adverbialiter durch fürnemlich gedeutschet; im Buch (der gantzen Schrift) ist fürnemlich von mir geschrieben. Joh 5, 39. Suchet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen: Und sie ists, die von mir zeuget, v. 24. wenn ihr Mosi gläubetet, so gläubetet ihr auch mir: denn er hat von mir geschrieben. Apoc. 1, 8. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der da ist (von Ewigkeit) und der da war (auch im alten Testament und der da kommt, (am Ende der Welt) der Allmächtige (welcher kräftiglich thun und leisten kan, was in der Schrift von ihme verheissen worden ist) Luc. 16, 29. Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören, Luc. 24,

44. Es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten, und in Psalmen. Und v. 27. Er fieng an von Mose und allen Propheten und legte sie aus. v. 25. 26. O ihr Thoren und träges Hertzen, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben. Muste nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Matth. 22, 42. seqq. Luc. 4, 17. seqq. Joh. 3, 14. 15. u. s. w. Zu diesem Bekäntnis und Exempel Christi kommt noch weiters das Bekäntnis und *Exempel* der heiligen Apostel, womit dieselben gleiches bezeugen. Als Joh. 1, 45. Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben, JEsum Josephs Sohn, von Nazareth Joh. 20, 31. Diese Zeichen JEsu) sind geschrieben, daß ihr glaubet, das JEsus sey Christ, der Sohn GOttes, und das ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen, Act. 10, 43. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Rom. 10, 4. Christus ist des Gesetzes Ende (τέλος Ziel und Zweck) 1. Cor. 2, 2. Ich hielte mich nicht dafür, das ich etwas wüste, ohne allein JEsum Christum den gecreutzigten, 1. Pet. 1, 10. 11. Nach welcher Seligkeit gesuchet und geforschet haben die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben. Und

haben

haben geforschet, auf welche und welcherley Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Christo sind, und die Herrlichkeit darnach. Ebr. 13, 8. JEsus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Apoc. 19, 10. das Zeugnis JEsu ist der Geist der Weissagung. Vinarienses „alle Weissagungen des heiligen Gei„stes, so in der heiligen Schrift alten Testa„ments verfasset sind, gehen auf Christum,„ als auf den fürnehmsten, ja einigen Zweck der„ gantzen heiligen Schrift. Petru überzeuget die Juden von Christo aus der Schrift und sagt: Act. 3, 17 Ich weiß, daß ihrs durch Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Obersten GOtt aber, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündet hat, wie Christus leiden solte, hats erfüllet v. 24. Alle Propheten von Samuel an, und hernach, wie viel ihrer geredt haben, die haben von diesen Tagen verkündiget. Stephanus trug die himmlische Weisheit des Evangelii von Christo aus der gesamten Schrift für, Act. 7, 2. seqq. Philippus legte dem Kämmerer der Königin aus Mohrenland, das Evangelium von Christo aus dem Esaia aus Act. 8, 26. seqq. Paulus sagte nichts ausser dem, das die Propheten gesagt haben, daß es geschehen solte, und Moses Act. 26, 22. Und offenbahrte das Geheimnis das vor der Welt her verschwiegen gewesen ist, aus Befehl des ewigen

GOttes, durch der Propheten Schriften, Rom. 16, 25. 26. überdiß stimmet mit dem Bekäntnis Christi und seiner Apostel überein, das Bekäntnis der gesammten christlichen Väter. Der alte Bischoff zu Lyon, Irenæus, ein Lehrer des andern Seculi nach Christi Geburt, schreibet L. 4. adversus hæreses. C. 2. §. 3. ex Edit. Paris. Domini Renati Massueti de Anno 1710. also: Quoniam autem Moysi literæ verba sunt Christi; ipse ait ad Judæos, quemadmodum Joannes in Evangelio commemoratus est: *si credidissetis Moysi, credidissetis & mihi, de me enim ille scripsit. Si autem illius literis non creditis, neque meis sermonibus credetis.* Manifestissimè significans, Moysi literas suos esse sermones. Ergo si Moysi, & reliquorum sine dubio Prophetarum sermones ipsius sunt, quemadmodum demonstravimus. Et iterum ipse Dominus ostendit Abraham dixisse diviti de his omnibus, qui adhuc erant in vita: *si Moysi & Prophetis non obedient, nec si quis* à mortuis resurgens ad illos eat, credent ei. Weilen *Moysis* Schriften nichts anders sind als aufgezeignete Reden von Christo; so sagt Christus, nach dem Bericht des heiligen Johannis, zu den Juden: Wenn ihr Mosi glaubetet, so glaubetet ihr auch mir, denn er hat von mir geschrieben. So ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie würdet ihr meinen Worten glauben, und bezeuget dadurch offenbarlich, daß *Mosis* Schriften nichts anders seyn, als Reden von Christo, ja Christi Reden

selb-

selbsten. Wenn aber Christus in *Mose* redet so redet er ausser allem Zweiffel auch in und durch die übrige Propheten, wie wir schon bewiesen haben; Und der HErr wiederum lehret, wann er von Abraham meldet, daß er zu dem reichen Mann von seinen damahlen noch lebenden 5. Brüdern sagte: Hören sie *Mosen* und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten auferstünde. Der Autor des Lieds Adversus Marcionem welches in Tertulliani, des Aeltesten zu Carthago, (so Anno 220. starb) operibus ex edit. Paris. Nicolai Rigaltii, de Anno 1675. zu finden, singet L. III. Omnia de Christo per Christum cuncta loquuntur. Moses schreibet durch und durch von Christo und durch Christum welches Tertullianus selbsten Lib. III. IV. V. contra Marcionem mit mehrerm bekräftiget. In eben diesem III. Seculo florirte zu Carthago der berühmte Bischoff Cæcilius Cyprianus, welcher in Tr. de Idolorum vanitate p. 177. edit. Basil. de Anno 1519. schreibet: Sciebant & Judæi, Christum esse venturum. Nam hoc illis semper Prophetis monentibus annunciabatur. Es wusten es auch die Juden wohl, daß Christus kommen werde, denn solches haben ihnen die Propheten beständig geprediget und verkündiget: Und der Catechet und Aelteste zu Alexandrien, Origenes, Tom. I. Homiliarum, Homil. X. Cap. 16. fol. 82. Edit. Lat. Parisiensis, de Anno 1512. vermeldet dieses: Nos quidem, qui de Ecclesia sumus,

merito Moysen recipimus, & scripta ejus legimus; sentientes de eo, quod Propheta, & Deo sibi revelante in symbolis & figuris ac formis allegoricis conscripserit futura mysteria, quæ in tempore suo docemus impleta. Qui vero ejusmodi in eo non recipit sensum, sive Judæorum quis, sive etiam nostrorum est, is ne Prophetam quidem eum fuisse, docere potest. Zwar wir, die wir uns zur christlichen Kirchen bekennen, nehmen *Mosen* billig an, lesen seine Bücher, und glauben von ihme, daß er ein Prophet gewesen, und aus göttlicher Offenbarung in Zeichen, Bildern, und Gleichnis-Reden die damahlen zukünftige Geheimnisse der christlichen *Religion*, welche nunmehro erfüllet worden, aufgezeichnet habe. Wenn aber ein Jud oder auch ein Christ diesen Verstand der Schriften *Mosis* nicht annimmt, so kan derselbe nicht einmahl darthun daß *Moses* ein Prophet gewesen seye. In dem IV. Seculo lebte Athanasius, der bekannte Bischoff zu Alexandrien, welcher T. I. opp. lat. edit. Basil. de Anno 1564. Orat. 1. contra Arianos. p. 107. folgendes bekennete: Paulus certe ejus Evangelii Apostolus fuit, quod prænunciavit per Prophetas suos in scripturis sanctis. Quin & ipse Dominus locutus est, scrutamini scripturas, quoniam illæ sunt, quæ testimonium perhibent de me. Quomodo igitur agnoscent Dominum, qui non ante de eo scripturas consuluerunt & scrutati sunt? Nam quem Moses descripsit & Prophetæ, eum se invenisse discipuli testati sunt.

Gewißlich *Paulus* war ein Apostel gewesen, welcher eben dasjenige Evangelium predigte, welches schon vorher in der heiligen Schrift Alten Testaments war verkündiget worden. Ja der HErr hat selbsten gesagt: Suchet in der Schrift, denn sie ists, die von mir zeuget. Wie sollen denn diejenige den HErrn erkennen, welche nicht zuvorhero die Schrift, die von ihm zeuget zu Rath gezogen, und geforschet haben? Dann die Jünger haben uns bezeuget, daß sie denjenigen funden, von welchem *Moses* im Gesetz und die Propheten geschrieben haben. Der gülden Mund oder Joh. Chrysostomus, ehemahliger Bischoff zu Constantinopel, schrieb in diesem Seculo in 1. Tim. 1. Tomo IV. opp. lat. f. 1424. edit. Paris. de Anno 1581. also: Tota legis intentio, omniaque illa Sacramenta carnalia, ac figuræ omnes Christum loquuntur, Christum nobis insinuant. Enim vero cum legis sit justificare hominem, neque id possit, ad eum transmittere studet, qui potest. Das gantze Gesetz, und alle leibliche heilige Wercke, und alle Vorbilder zielen dahin daß Christus geprediget und vorgestellet werde, denn das Gesetz solte den Menschen für Gott gerecht machen. Allein da solches dem Gesetz unmöglich ist, so befleissiget sich dasselbe, uns auf denjenigen zuführen, welcher uns gerecht machen kan. Der grosse Bischoff zu Hippo, Augustinus, welcher eine Zierde des fünfften Seculi war, läst sich hierüber

Tr. 9. in Joannem p. 56. Tomo IX. opp: edit. Basil. de A. 1529. dergestalt vernehmen: Lege libros omnes Propheticos non intellecto Christo, quid tam insipidum & fatuum invenies? Intellige ibi Christum, non solum sapit quod legis, sed etiam inebriat, mutans mentem à corpore, ut prætérita obliviscens, in ea, quæ ante sunt, extendaris. Ergo prophetia ab antiquis temporibus, ex quo prorsus currit ordo nascentium in genere humano de Christo non tacuit: sed occultum ibi erat. Was mag dir abgeschmackter und thörichter vorkommen, als die gesammte prophetische Schrifften, wann du dieselbe liesest und nicht von Christo verstehest. Alleine erkenne nur Christum darinnen, so wird dasjenige was du liesest dir nicht allein recht schmackhafft seyn, sondern auch dich gantz truncken machen, und dein Gemüth von dem was leiblich ist abziehen, daß du vergessest was dahinten ist, und dich streckest nach dem, das davorne ist. Derohalben haben die Propheten vom Anfang der Welt und des menschlichen Geschlechts her, von Christo durchaus nicht geschwiegen, sondern Christus war vielmehr in denselben verborgen. Et paulo post: A Domino quidem & illa scriptura, sed nihil sapit, si non Christus ibi intelligatur, zwar hat auch die Schrifft alten Testaments von dem Herrn ihren Ursprung, aber sie wird niemand klug machen, wenn man in derselben Christum nicht erkennet. Der fromme Bischoff zu Rom, Gregorius M. welcher

in dem VI. seculo für andern bekannt war, schreibt in Exposit: in 5. Cap. Job. L. VI. C. I. apud Centuriatores Magdeburgenses. Cent. VI. p. 88. Redemtorem mundi totis suis allegationibus curat sancta scriptura promittere, eumque per electos omnes, ut per ejus scilicet membra, studuit designare. Die heilige Schrifft suchet in allen ihren Verkündigungen den Erlöser der Welt zu verheissen, und denselben durch alle Auserwählte, als seine Glieder, zu bezeichnen. Und in 2. Reg. 2. apud eosdem: In lege, Psalmis, & Prophetis scriptum de passione resurrectione Domini, & universalis Ecclesiæ statu fuerat, im Gesetz, denen Psalmen und Propheten war vom Leiden und Auferstehen des HErrn, und dem Zustande der gantzen Kirche geschrieben. In dem VII. seculo war der Ertz-Bischof zu Toledo, Julianus Pomerius, ein grosser Vertheidiger der Orthodoxie und Kirchen-Zucht, und zeugete L. I. contra Judæos, apud Centuriatores Magdeburgenses Cap. VII. CW, 74. Ignorantia Scripturæ, Ignorantia Christi. Wer die Schrifft nicht gelernet hat, der kennet auch Christum nicht Der ehrwürdige Beda und älteste in dem Kloster Gyrvvich in Engelland aus dem VIII. seculo sagt L. I. de Tabernaculo. C. 5. T. IV. opp. edit. Basil. de A. 1563. Per duo Cherubim possunt duo Testamenta figurari, quorum unum futuram Domini incarnationem, aliud factam clamat. Respiciuntque se mutuo: quia in attestatione veritatis quam prædicant, in nullo ab invicem discrepant: Vertunt

tunt vultus in propitiatorium, quia & misericordiam, in qua unica mundo spes est, valdè commendant. Atque ideo sunt ex utraque parte oraculi, quia & præcedentia ante incarnationem dominicam tempora, & sequentia prædicatione spiritualis scientiæ replent. Es können durch die beede Cherubim gar wohl die beede Testamenta vorgebildet werden, deren das eine ruffet, daß Christus solte gebohren werden, das andere aber, daß Er allbereit gebohren worden seye. Sie richten auch beede ihre Angesichte gegen einander, alldieweilen sie in Bezeugung der Warheit welche sie verkündigen in keinem Stücke einander entgegen sind. Sie wenden ihre Angesichte auf den Gnadenstuhl, denn sie streichen ungemein heraus die Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu, welche die einige Hoffnung der armen gefallenen Welt ist, und also redet Gott in beeden von Christo, sintemahl sie beedes die Zeiten vor und die Zeiten nach Christi Geburt mit der Predigt des Glaubens erfüllen. It. T. V. opp. p. 199. Tota veteris Testamenti scriptura prophetica de Christo processit. Nec soli Hieremias, Daniel & Esaias, cæterique tales, qui & Prophetæ spicialiter appellati, & de ejus adventu manifestè sunt locuti: verùm ipse Pater Adam, Abel & Henoch, & cæteri Patrum, factis quoque suis, ejus dispensationi testimonium reddunt. Unde Dominus ipse Judæorum duritiem redarguens ait, si crederetis Mosi. &c. Die Weissagung von Christo gehet durch

die

die gantze Schrifft des alten Testaments, und es haben nicht alleine diejenige, welche besonders Propheten genennet werden, als Jeremias, Daniel und Esaias und andere, von der Zukunfft Christi ins Fleisch geredet; sondern auch die Patriarchen war der Sündfluth, Adam, Abel, Enoch und so weiter haben mit ihren sonderbaren Handlungen, die sonderbare Gnaden-Haushaltung Christi bezeuget Daher der Herr selbsten die Härtigkeit der Juden bestrafft und saget: Wenn ihr Mosi glaubetet. rc. Worzu ich noch setze des Römischen Kaysers Caroli M. L. I. de Imaginibus. Cap. 20. Worte, apud Cent. Magdeb. C. VIII. C. IV. fol. 64. Quæque Novum Testamentum de Dominicæ incarnatione, passione, resurrectione, ascensione, gentium vocatione, Judæorum expulsione, multimoda Ecclesiæ tribulatione facta narrat: hæc eadem vetus Testamentum, si recte intelligatur, venuste facienda prædicavit. Alles, was das neue Testament von des Herrn Christi geschehener Menschwerdung, Leiden, Auferstehen, Himmelfahrt, Beruf der Heyden, Verjagung der Juden, und mannigfaltige Trübsalen der Kirche erzehlet, solches verkündete das alte Testament, daß es geschehen solte, wenn man es anders recht verstehet. Der gewesene Ertz-Bischof zu Mayntz Rabanus Maurus Magnentius, so in dem IX. seculo berühmt war, bezeuget L. I. in Ecclesiasticum Cap. 10. ap. C. M. Cent. IX. p. 40. Omnibus benedictionibus, ut Noe; Sem; Abraham.

Isaac præfigurabatur Christus. In allem Seegen, den Gott denen Patriarchen, als dem Noa, Sem, Abraham Isaac ertheilet hat, wurde Christus vorgebildet. Und der Bischoff zu Halberstadt, Haymo L. II. in Apocalypsin, C. 5. sagt: Principalis intentio scripturæ ad Christum pertinet, cujus nativitatem, mortem, resurrectionem, ascensionemque & secundum adventum ad judicium continet. Die Haupt-Absicht der Schrifft gehet auf Christum, als dessen Geburt, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt und Wiederkunfft zum Gericht darinnen enthalten ist. Apud eosdem p. 38. Iidem Centur. X. C. IV. p. 40. führen Theophilacti, des Bischoffs der Bulgaren Worte ex 1 Cor. 11. an. Prophetæ non humanis oculis viderunt, neque humanis auribus audiverunt, neque humano intellectu usi, intellexerunt, quæ Christi essent, nam omnia divina erant eis. Die Propheten haben die Geheimnisse Christi nicht mit menschlichen Augen gesehen, noch mit menschlichen Ohren gehöret, noch durch den Gebrauch des menschlichen Verstandes erkañt, sondern sie sind ihnen von Gott geoffenbahret worden. Iidem Centur XI. C. IV. p. 57. referiren Anshelmi, des Bischoffs zu Cantelberg Worte, in Matth. C. 28. Lex scripta est in lapide, cujus ablato tegmine, ostensa est gloria resurrectionis Domini-cæ. Das Gesetz ist in die Steine gebildet, aber wenn man die Decke davon thut, so erblicket man die Herrlichkeit der Auferstehung JEsu Christi. Item: Tria sunt in veteri lege: mo-

ralia præcepta, figuræ in sacrificiis, promissiones; ut: ecce virgo concipiet. In dem Alten Testament sind dreyerley Dinge enthalten; als nemlichen Sitten-Lehren, Vorbilder, und Verheissungen, als zum *Exempel*: Siehe eine Jungfrau wird einen Sohn gebähren. In dem XII. Seculo war berühmt der Abt zu Clairvaux in Franckreich, Bernhardus, derselbe hat verschiedene merckwürdige Stellen, so hieher gehören; als Tomo II. opp. ex edit. Jacobi Merloni Horstii, Paris. de Anno 1667. p. 44. Unus fuit Spiritus Prophetarum, & licet diversis modis, signis & temporibus, eandem rem diversi non diverso Spiritu & præviderunt & prædixerunt. Es war nur ein Geist in denen Propheten, und dieselbe haben einerley Lehre zwar auf unterschiedene Art, in unterschiedenen Zeichen, und zu unterschiedenen Zeiten, aber nicht in unterschiedenem Geiste beedes zuvor gesehen und zuvor verkündiget. Item Tomo VI. p. 1075. Multi inquam, sed in uno Spiritu longa serie ab initio Seculi nobis supervenere nuncii, & omnium vox una simul, una sententia: Venit, ecce venit! Ich sage es sind sehr viele Gesandten GOttes nach einer langen Reihe, von Anfang der Welt her zu uns kommen, aber sie wurden alle von einem Geist getrieben, und sie führeten alle einerley Rede und einerley Lehre, und Sprachen: Er kommt, siehe er kommt, Et Tom. VI. p. 515. Hic enim post Prophetas veniens & Patriarchas, limes quidam

legis

legis & gratiæ, capitis & corporis, per Mysteria humanitatis suæ, & passionis & resurrectionis quæcunque in lege & Prophetis, & Psalmis & hymnis salubria, quæcunque corpori vitalia, vel utilia, quasi quoddam ipsius os degustans, id est, intelligens, & quæ se intelligenda trajiciens, homo Christus, interiori quodam divinitatis suæ sapore (quæ sapientia nobis factus est sapientia Dei Christus) sapida ea habet, nobisque facit sapida, & utilia. Dieser Mensch, Christus, welcher nach denen Propheten und Patriarchen kommen, und der Grenz-Stein des Gesetzes und der Gnade, der Kirche Alten und Neuen Testaments und gleichsam der Mund ist, der alles dasjenige was im Gesetz, denen Propheten, Psalmen und Liedern heylsam, und der gesammten Kirche nützlich und nahrhaftig ist, durch seine Geheimniß-reiche Menschwerdung, Leyden und Auferstehung geschmecket hat und verstehet, und durch sich selbst uns zu erkennen gibt, der hat durch einen innerlichen Geschmack seiner Gottheit (welche Christus selbst, die Weisheit Gottes, und uns zur Weisheit gemacht ist) solches alles als recht schmackhaftig befunden, und machet daß es uns auch schmackhaftig und nützlich werde. Der bekannte Dominicaner und Englische Lehrer des XIII. Seculi, Thomas Aquinas, in Apocal. Cap. 5. ap. Cent. Magdeb. Cap. XIII. p. 45. schreibt: Vetus Testamentum occultè agit de redemtione, Novum apertè: das Alte Testament

ment handelt heimlich, und das Neue öffentlich von dem Geheimnis der Erlösung JEsu Christi. Und der Minorit, Alexander de Hales, apud eosdem p. 38. sagt schön: Materia divinarum scripturarum est Christus; der Haupt-Inhalt der gantzen heiligen Schrift ist Christus. Insonderheit zeuget in dem XIV. Seculo hiervon der Münch Nicephorus Callistus zu Constantinopel, in Hist. Eccl. edit. Basil. de An. 1560. L. I. C. II. Res Christianorum à prima sua origine repetere, qui sint, unde & quomodo tanta inceperint incrementa, eoque magnitudinis & gloriæ pervenerint, intempestivum atque adeo supervacuum esse puto, ut in præsentia de eis perquiratur. Quum sacra oracula & acta, innumerabilesque ex ordine res aperte satis & acuratè declarent, longissimè ante & ab initio, cumque ipsis mundi principiis, dogma nostrum unà esse factum & fundatum, seu potius ultra tempora & secula omnia id extitisse: siquidem ad Autorem & Ducem professionis & fidei nostræ Deum, Verbum, Dominum nostrum Jesum Christum respicere oportent. Es würde eine unzeitige ja unnöthige Arbeit seyn, wenn wir dermahlen die Sachen der Christen untersuchen, und von ihrem ersten Ursprung her erzehlen wolten, wie sie aufkommen, woher und wie sie so sehr zugenommen und zu gegenwärtiger Grösse und Glantz gelanget seyn, indeme die heilige Weissagungen, Geschichte und unzählige andere aufeinander erfolgte Dinge offenbarlich und sorgfältig genug bezeugen,

daß

daß der Grund zu unserer Lehre, vorlängstens und mit dem Anfang der Welt geleget worden, oder vielmehr vor der Welt schon seye geleget gewesen, denn wir bey der christlichen Lehre nothwendig auf GOtt, das Wort, unsern HErrn JEsum Christum, den Urheber und den Hertzog unsers Glaubens und *Religion, reflectiren* müssen. Et Cap. 4. pag. 49. Certo autem & liquido iis constitit, ipsum Christum Deum visum esse ab Abrahamo, eundem responsa dedisse Isaac, collocutum esse cum Jacob, cum Mose autem, &, qui post eum fuerunt, Prophetis sermonem contulisse, pro eo atque id sacræ indicant scripturæ. Quam ob causam & illos omnes obscura quadam & tenui nominis sui appellatione dignatus est, juxta illud oraculare verbum: *Noli tangere Christos meos*: & id aliud: *Et in Prophetis meis ne maledignemini.* Ut jam summatim dicere & colligere liceat, quam antiquitùs Abrahæ ostendimus fuisse erga Deum pietatem & religionem, eam non aliam fuisse ab ea, quam nuper per doctrinam ipse suam Christus, in omnes ubique vulgavit gentes. Die Glaubigen Alten Testaments haben, nach Anzeigung der heiligen Schrift, gewiß und klärlich erkant, daß Christus der Sohn Gottes dem Abraham, Isaac, Jacob, Mose und nachfolgenden Propheten erschienen seye, und mit denenselben geredet habe, dahero Christus auch schon dieselbe auf eine dunckele und *subtile* Art, nach seinem Namen Christen genennet, wenn er

sagt:

sagt: tastet meine Gesalbten nicht an, und thut meinen Propheten kein Leyd. Daß wir wohl kürtzlich und in einer Summ sagen können: daß die *Religion*, so der Patriarch Abraham gehabt, keine andere gewesen seye, als diejenige so Christus neulicher Zeit selbst gelehret und in der gantzen Welt ausgebreitet hat. Et p. 5. Cultus noster olim quidem tenuiter & obscure est exhibitus, nunc vero tanquam quædam fax lucidior orbi universo illucet. Unser GOttesdienst und *Religion* wurde vor Zeiten zwar auf eine *subtile* und dunckele Art vorgestellet; aber jetzo erleuchtet derselbe als eine helle Fackel die gantze Welt. Welchen allen ich noch beysetze den Zeugen der Wahrheit des XV. Seculi Johannem Huss, welcher T. II. opp. edit. Norib. novæ de Anno 1715. in einer Erklärung über die Worte Petri 2. Epist. 1, 19. 20. 21. zeiget, wie die Propheten von Christo geweissaget haben, und wie man aus solchen Weissagungen das göttliche Ansehen der Schrift Neues Testaments und die Wahrheit der christlichen Religion behaupten und darthun könne. Zuletzt verknüpffe ich mit diesem Bekäntnis der gesammten christlichen Lehrer, das Zeugnis unserer Evangelischen Kirche. Dieselbe erkläret sich hievon in der Erklärung der Formulæ Concordiæ, ihrem offentlichen Glaubens-Buch, ex Editione Latino-Germ. Dni. Reineccii de Anno 1708. L. de Lege & Evangelio p. 999. also: Diese zwo Predigten (das Gesetz und Evangelium) seynd von Anfang der Welt her,

 in

in der Kirchen GOttes nebeneinander, je und alle wege mit gebührendem Unterschied getrieben worden: denn die Nachkommen der lieben Alt-Väter, wie denn auch die Alt-Väter selbst, sich nicht allein stetigs erinnert, wie der Mensch anfangs von GOtt gerecht und heilig erschaffen, und durch Betrug der Schlangen, GOttes Gebot übertreten, zum Sünder worden, und sich selbst, samt allen ihren Nachkommen verderbet, in den Tod und ewig Verdammnis gestürtzet haben; sondern auch sich wiederum aufgerichtet und getröstet durch die Predigt von des Weibes Saamen/welcher der Schlangen den Kopff zutreten solle. Item von Abrahams Saamen/ in welchem alle Völcker gesegnet werden sollen. Item von Davids Sohn, der das Reich Israel wiederum aufrichten und ein Licht der Heyden seyn soll. Welcher um unserer Sünde willen geschlagen, und um unserer Missethat willen verwundet, durch des Wunden wir heyl worden sind. Solche beyde Lehren glauben und bekennen wir, daß sie für und für biß an das Ende der Welt, fleisig, doch mit gehörtem Unterschied, in der Kirchen GOttes zu treiben seyen, damit durch die Predigt des Gesetzes und desselben Dräuung, im Amt des Neuen

Testaments, die Hertzen der unbußfertigen Menschen, geschreckt, und zur Erkäntnis ihrer Sünden, und zur Busse gebracht, aber nicht also, daß sie darinnen verzagen und verzweiffeln, sondern, weil das Gesetz ein Zuchtmeister ist auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht werden. *Gal.* 3. und also nicht von Christo, sondern auf Christum, der des Gesetzes Ende ist, weiset und führet. *Rom.* 10. daß sie durch die Predigt des Evangelii, von unserm HErrn Christo, wiederum also getröstet, und gestärcket, daß nemlich ihnen, so sie dem Evangelio glauben, GOtt alle ihre Sünde durch Christum vergeben, sie um seinetwillen an Kindes statt annehmen, und mit lauter Gnaden, ohne allen ihren Verdienst, gerecht und selig machen; aber doch nicht also, daß sie sich der Gnade GOttes mißbrauchen, und auf dieselbe sündigen, wie Paulus 2. *Cor.* 3. den Unterschied zwischen dem Gesetz und *Evangelio*, gründlich und gewaltig erweiset. Unser seliger Lutherus insonderheit thut hiervon viele herrliche Bekäntnisse. : In der Antwort an Erasmum Roterodamum, daß der freye Wille nichts seye Tom. III. Altenb. p. 166. schreibt er: Was kan für ein grösser, höher oder tieffer Geheimniß seyn in der Schrift, denn Christus? Dieweil nun die Siegel sind aufgethan, und der Stein vom Grab gewältzet, und das höheste Geheimniß herfür gethan ist, daß Christus

der ewige GOttes Sohn Mensch seye, daß ein ewiger GOtt seye, in drey Personen, daß JEsus Christus für unsere Sünde gestorben ist, und ewig im Himmel regieret. Wie dann das offentlich in aller Welt geprediget wird, daß es auch die Kinder hören und wissen. Was kan dann für ein grösser verborgener Ding oder Geheimniß seyn, denn Christus ist. Und wenn man Christum aus der Schrift wegnimmt, sage, was bleibet für Geheimniß darinne? In der Erklärung des 1. Buchs Mose über das 12. Cap. T. IV. Altenb. p. 88. b. das ist nun gewesen das *Evangelium*, das sie zu der (Abrahams) Zeit, daß nehmlich alle Völcker in seinem Saamen gesegnet seyn sollen, gehabt haben: das eben dasselbe gesagt, und nichts anders ist, dann unser *Evangelium*, durch welches Christus in aller Welt verkündiget ist. Wer es annimmt und glaubet, der soll errettet werden von allem Unglück. Dasselb *Evangelium* ist Adam auch gegeben, aber nicht so klar, als hier dem Abraham. Von dem ist es immerfort getrieben und klärer ausgedruckt worden, biß so lang Christus kommen ist. Im Buch von den letzten Worten Davids Tom. VIII. Altenb. p. 318. Und erstlich wollen wir *Mosen* den Haupt Brunn, Quelle, Vater und Meister aller

Prophe-

Propheten für uns nehmen, versuchen, ob er sich wolle lassen einen Christen machen, und uns beystehen, weil Christus selbst ihn tauffet, *Joh.* 5, 46. und spricht: Moses hat von mir geschrieben. Hat er von ihm geschrieben, so hat er freylich auch geweissaget, gepredigt und befohlen allen Propheten nach ihm, von Christo zu schreiben und zu predigen, wie sie mit allem Fleiß gethan, also, daß auch alle Juden, jung und alt, wissen zu sagen, daß ein *Messia* has kommen sollen. Aber *Mose* ist ihnen begraben, daß sie nicht wissen können, wo er liegt. Darum wollen wir zween treue gewisse *Legaten* oder Bottschaffter ausrichten und abfertigen, die ihn suchen, finden, aufwecken und herbringen sollen; die heissen Johannes Evangelista, und Paulus Apostel; was gilts? sie werden treffen und nicht fehlen. In der Auslegung vieler Sprüche über Deut. 32. v. 2. 3. Tom. VIII. Altenb. p. 523. Hier gibt *Mose* selbst die Glosse über seine Bücher, wovon er lehre und rede, nemlich er will von dem Namen Messia, JEsu Christo, weissagen, der gewißlich der HErr ist, mit Gott dem Vater und dem heiligen Geist. Denn es gehet alles auf den Sohn, auch das Levitische Priesterthum, welches er selbst ein Bild heist des zukünfftigen Christi. Exod. 25, 40. Siehe zu,

daß du es machest nach ihrem Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast. Daher ist das Neue Testament aus Mose geflossen und getroffen, wie der Regen aus der Wolcken, und der Thau aus dem Himmel. Auch zwar alle Propheten habens aus Mose. In der Auslegung über den Propheten Hoseam Tom. VIII. Altenb. p. 665. Es ist allezeit ein Wort in der christlichen Kirchen gewesen, aber zur Zeit des Neuen Testaments wirds klärer und deutlicher angezeiget, wie auch Christus selbst spricht: Viel Könige und Propheten haben wollen das sehen, das ihr jetzt sehet, und habens doch nicht gesehen. Und sagt doch weiter, Abraham habe den Tag Christi gesehen. Derohalben, so du die christliche Kirche des alten und neuen Testaments zusammen conferiren und überein stimmen wilt, ist sie einem Menschen gleich, dem die Augen trieffen, und dunckel siehet, wann er etwas von weitem ansiehet. Derselbige siehet eben das, das ein ander, so schärffer siehet, aber doch gleich wohl nicht so klar und deutlich; er erkennet wohl von ferne einen Berg, Thurn, eine Stadt ꝛc. Aber die so schärffer sehen, können auch die geringsten Stück an Gebäuden mit ihren Augen mercken und zeigen. Auf diese Weise ist eine Lehre und einerley Ding allzeit in der christlichen Kirche im Wort fürgelegt; Aber NB. das neue Testament gibt denselben

ben Dingen ein grösser Verständniß. In der Predigt über den Spruch Joh. 5, 39. Tom. VIII. Altenb. p. 476. Darum wer die Schrift recht und nützlich lesen will, der sehe, daß er Christum drinnen suche, so findet er gewißlich das ewige Leben. Wiederum, wenn ich in der Schrifft *Mosen* und die Propheten nicht also *studire* und lerne, daß Christus um meines und aller Menschen Heyls willen, vom Himmel gestiegen, Mensch worden, gelitten, gestorben, begraben, auferstanden, gen Himmel gefahren ist, daß ich durch ihn Versöhnung mit Gott, Vergebung aller Sünde, Gnade, Gerechtigkeit, und das ewige Leben habe, so hilfft mich mein lesen in der Schrifft zur Seligkeit weiter nichts. Ich kan wohl aus dem lesen und *studir*en der Schrifft ein gelehrter Mann werden, und andern davon predigen, aber es hilfft mich doch alles nichts. Denn wenn ich Christum nicht finde noch kenne; so finde ich weder Seligkeit, noch das ewige Leben, ja ich finde den bittern Tod, denn es ist beschlossen bey unserm lieben Gott, daß kein ander Nam den Menschen gegeben ist, dadurch sie können seelig werden, dann in dem Namen Jesu. Actor. 4. In der Kirchen-Postill Edit. Berolinens. de Anno 1700. über das Evang. Luc. II. am Christ-Tage p. 144. Das Gesetz und die Propheten werden nicht recht geprediget, noch erkennet werden, wir sehen denn Christum darinnen

gewickelt. Wahr ists, es scheinet nicht, daß Christus darinnen seye, die Juden sehen Ihn auch nicht darinnen. Es sind unansehnliche geringe Tüchlein, schlechte Worte, und von geringen äusserlichen Sachen, scheinen sie reden, daß sichs von ihnen selbst nicht lässet erkennen, sondern das neue Testament das Evangelium muß anzeigen, öffnen und erleuchten: Denn Christus muß zuvor im Evangelio gehöret werden, als dann siehet man, wie fein das gantze alte Testament auf Ihn allein stimmet, und reimet sich so lieblich, daß der Mensch sich muß im Glauben gefangen geben, und wird innen, wie wahr das seye, daß Christus *Joh.* 5, 46. saget, Moses hat von mir geschrieben, wenn ihr demselben glaubet, so glaubet ihr auch mir. Darum lasset uns hüten für allen Lehren, die Christum nicht lehren. Zu welchen vortrefflichen Zeugnissen ich, zur Erläuterung der gantzen Sache noch setze, des seel. Wittenbergischen Theologi Joh. Andr. Quenstædii Worte, in systemate Theologico P. IV. §. II. p. 63. Distinguendum est inter Testamentum Vetus Evangelicum & Vetus Testamentum Mosaicum, hoc illud non sustulit, sed inclusit. Viguit sub veteri Testamento Mosaico idem Justificationis modus qui hodie est, obtinuitque idem medium applicationis bonorum fœderalium, nempe fides in Christum, sed non vi fœderis Mosaici, sed vi fœderis gratiosi & Evangelici, quod inde à Prot-Evangelio Paradisiaco obtinuit, & in vi-

gore suo semper permansit. Wir müssen einen Unterschied halten, unter dem alten Evangelischen und unter dem alten Mosaischen Bund, dieser letzte hat den ersten nicht aufgehoben; sondern jenes ist in diesem zugleich mit enthalten. Unter dem alten Mosaischen Bund werden die Glaubige auf eben diejenige Art und Weise gerecht, auf welche wir gerecht werden müssen. Sie hatten auch eben dasjenige Mittel der Zueignung der verheissenen Bunds- und Gnaden-Güter, welches von uns erfordert wird, nemlich den Glauben an Christum. Allein sie bekamen solches nicht durch den Mosaischen Bund der Wercke; sondern durch den Evangelischen Bund der Gnade, welcher von dem ersten *Evangelio* her gegolten hat, und beständig in seiner Krafft verblieben ist: Und schliesse also diesen gantzen bisher geführten weitläufftigen Beweiß, für die Evangelische Wahrheit daß JEsus Christus das Hertz und der Kern der gantzen heiligen Schrifft ist mit des seeligen Lutheri Worten in der Kirchen-Postill l. c. p. 149. Nun lieget an diesem Articul viel, daß wir in der Anfechtung uns ihn ja nicht nehmen lassen, dann der böse Feind fichtet nichts so harte an, als den Glauben. Darum müssen wir gerüstet seyn, und seine Anfechtung dahin weisen, so ist sie schon matt, dann wider Gottes Wort kan er nicht bestehen. Videatur Lutherus ipse in Tr. daß JEsus

Christus ein gebohrner Jude seye T. II. Altenb. p. 314 allwo er die vornehmste Weissagungen von Christo, Gen. 3, 15. C. 22, 18. 2 Reg. 7, 12. 13. 14. Esai. 7, 14. it. Gen. 49, 10, 11, 12. Dan. 9, 24. Hagg. 2, 10. Zach. 8, 23. erkläret. B. Salom. Glassii opuscula; Christologia Mosaica, Christologia Davidica, ut & Ονοματολογία Messiæ Prophetica, ex edit Thomæ Crenii, Lugduni Batavorum de A. 1700. & in primis Th. Crenii præfatio in hæc opuscula; ut & Reinbeckius im III. Theil der Betrachtungen über die Augsp. Confes. 39. Betrachtung, & Infiniti alii.

§. 12.

Wenn aber JEsus Christus das Hertz und der Kern der gantzen heiligen Schrift altes und neues Testaments ist; so hat die rechtglaubige Kirche GOttes billig verworffen die Irrthümer der alten Cerdonianer, Macioniten und Manichæer, welche zween Götter statuirten, einen Guten, und einen Bösen, und schwärmeten, daß das Alte Testament das Wort des bösen, das Neue aber das Wort des guten GOttes seye. Worinnen denenselben in seiner Maase nachgefolget sind die sogenannte Wiedertäuffer, die nur alleine das Neue Testament, für eine Richtschnur des Glaubens erkennen, und das Alte gering schätzen. Ingleichem des Theodori Mopsevstini, der die Prophezeyhungen von Christi leugnete; der Pelagianer und Socinianer, welche vorgaben, daß die Glaubige Alten Testaments nicht

durch

durch das *Evangelium* Christi, sondern durch das Gesetz *Mosis* selig worden seyn; und die denen Patriarchen geschehene Verheissungen nur allein von einer leiblichen Glückseligkeit ausslegeten: und des Joh. Calvini Sebastiani Castellionis, Hugonis Grotii, Johannis Clerici, Guil. Whistonii, Auctoris Systematis super sensu literali vaticiniorum examinati Londini 1726. editi &c. welche nach dem Vorspiel der vorhergehenden, die herrlichsten Mosaische und Prophetische Weissagungen von Christo entkräftet und vernichtet haben. Ferners derer Römisch-Catholischen, welche bald die Vollkommenheit, bald die Deutlichkeit der heiligen Schrift in Zweifel ziehen, und dem gemeinen Mann die Lesung der Schrift untersagen, da doch die nach der Vollkommenheit strebende und heylbegierige Christen die himmlische Weißheit des Evangelii von Christo in der Schrift vollkommen finden. Die Geheimnisse dieser Weißheit an sich zwar dunckel und unbegreiflich, aber die Worte, darinnen sie liegen, klar und verständlich sind, und der Befehl Christi alle Menschen angehet, daß sie in der Schrift suchen und forschen sollen, damit sie Christum, das Hertz und den Kern derselben, darinnen finden, und durch ihn das ewige Leben erlangen mögen. Und endlich der *Naturalisten*, die zwar Schrift und Christum rühmen, aber von beeden in der That wenig oder nichts halten. Weilen dieser Leute zu unsern Zeiten viel werden, so setze ich billig hieher den wichtigen Discurs, den Herr

Probst

Probst Reinbeck in seinen Betrachtungen über die Augspurgische Confession P. III. p. 294. von diesen vermeynten Scharfsinnigen führet, und wünsche, daß man demselben nachdencken „möge. Der Naturalismus ist eine solche Lehre oder „Meynung, da man davor hält, daß man durch „das, was man aus dem blosen Licht der Na„tur zu erkennen vermögend ist, gerecht und „selig werden könne. Hierbey will ich vorjetzo „meine Gedancken nicht von denenjenigen er„öfnen, die da glauben daß ein Heyde, der „von Christo nichts weiß, aus dem Licht der „Natur, wenn er demselben Folge leistet, se„lig werden könne. Von dieser Meynung zu „reden, wird sich schon eine andere Gelegen„heit zeigen. Ich bleibe vor dißmahl nur al„lein bey den Christen, die in der Christlichen „Religion gebohren und erzogen sind, welche „die heilige Schrift haben, die Lehre von Chri„sto wissen, und dennoch Schrift und Christum „bey Seite setzen. Gewiß diese Menschen kön„nen ihr Verfahren weder vor GOtt, noch „vor ihrem eigenen Gewissen, noch vor Men„schen rechtfertigen. Nicht vor GOtt; denn „sie verwerffen und verachten, was ihnen GOtt „zu ihrer Seligkeit gegeben hat. Nicht vor ih„rem eigenen Gewissen; denn sie können sich „leicht vorstellen, daß, wann sie etwas verwerf„fen und verachten, was GOtt doch selbst nö„thig geachtet hat, ihnen zu ihrer Seligkeit zu „offenbaren, und zu geben, sie sich selbst den „grösten Schaden thun. Nicht vor andern „Menschen; denn vor denselben handeln sie

„nicht

„nicht redlich. Ihre burgerliche Vorrechte „die sie haben, und ihre Aemter, die sie besitzen, „sind ihnen unter dem Namen des Christen„thums zu Theil worden. Sie sind aber dem „Grunde nach, und wenn sie ihr eigentliches „Bekantniß ablegen solten, keine Christen. Und „solchergestalt fielen nicht allein ihre öffentliche „Aemter hin; sondern sie könnten auch nicht „einmahl verlangen, daß man sie als Glieder ei„ner christlichen burgerlichen Gesellschaft ansehen „müste. Diejenigen welche sich mit dem blo„sen Namen der Christen decken, und doch dem „Grunde nach dem Naturalismo ergeben sind, „müssen, wenn sie aufrichtig handeln wollen, „sich erklären, ob sie das Alte und Neue Te„stament für GOttes Wort halten, oder „nicht. Halten sie es dafür, so verdammen sie „sich selbst, und machen sich verwerfflich. Denn „in dem Worte GOttes NB. werden sie auf „Christum, als den einzigen Grund der Se„ligkeit verwiesen. Halten sie es nicht dafür, „so müssen sie sagen, ob denn in der Schrift „nicht nöthige und heylsame Wahrheiten ent„halten sind, und ob alles falsch sey, was von „Geschichten in derselben gefunden wird. Sie „sind verbunden zu erwegen, was die Schrift „von der Sitten-Lehre beybringe; und sie „werden finden, daß in derselben nicht allein „nichts enthalten seye, was nicht den Probier„Stein auch der schärfsten Vernunft solte aus„halten können; sondern daß auch die Schrift „auf die innere Beschaffenheit des Hertzens, als „den Grund aller äusserlichen Handlungen, der-

massen

„massen gehe, daß kein Welt-Weiser jemahls „in diesem Stück etwas gründlichers vorgeleget hat. Bey dem allen werden sie bekennen müssen, daß der Mensch seinen Fehlern, „weder vor GOtt, noch auch bey sich selbst nicht „gnugsam abhelffen könne. Nicht bey sich „selbst; denn die Neigungen zu dem Bösen, „sind bey dem Menschen so natürlich, daß er „sich nicht davon befreyen kan, er mag es auch „mit sich selber anfangen, wie er will. Nicht „vor GOtt: denn der Mensch kan mit aller „seiner Vernunfft kein hinlängliches Mittel „ausfinden, dadurch die Verschuldung vor „GOtt gehoben würde. Die Schrift aber verweiset uns auf Christum, und zeuget, wie bey demselben alles, was dem Menschen fehlet, zu „erlangen stehe. Und da müssen sich die Naturalisten weiter erklären, ob sie die Historie „von JEsu für gantz und gar erdichtet halten, „oder nicht. Das erste können sie unmöglich „behaupten: denn es ist die Geschichte von JEsu mit den andern Welt-Geschichten so in „einander geflochten, daß sie, wenn sie jene „gäntzlich läugnen wolten, diese zugleich mit „verwerffen müßten. Und so würden sie nicht „allein gantz unvernünftig handeln; sondern „sie würden auch in diesem Stück noch viel „ärger als Juden selbst verfahren: Dann kein „Jude, (daß wir von dem Zeugnis der Türcken „nicht einmahl was gedencken) läugnet, daß „nicht ein JEsus von Nazareth in der Welt „solte gewesen seyn, daß er sich nicht für den „Messias solte ausgegeben haben, und daß nicht

„die

„die Christen, die sich in aller Welt ausgebrei-
„tet, von seiner Lehre sich herschreiben solten.
„Ist denn nun aber ein JEsus auf der Welt
„gewesen; so haben die Naturalisten alle diesel-
„be Gründe wider sich, welche in diesen Be-
„trachtungen wider die Juden sind ange-
„bracht worden. Wenn sie nun darwider
„nichts gegründetes aufbringen können, und
„sie bleiben nichts destoweniger bey ihrem Na-
„turalismo, so sind sie offenbare Verächter GOt-
„tes und Christi, und stecken in einem solchen
„albernen Hochmuth, daß sie vermeynen, es
„komme auf ihren eigenen Willkühr an, wie
„sie gerecht und selig werden wollen, wenn sie
„schon die Ordnung der Seligkeit bey Seite
„setzen, auf welche sie GOtt durch die Schrift
„in Christo verwiesen hat. Hat GOtt das
„Volck der Juden, welches er doch zu seinem
„besondern Volck angenommen hatte, deswe-
„gen, weil sie den Messiam nicht in der Person
„des JEsu von Nazareth suchen und anneh-
„men, sondern einen andern warten, verworf-
„fen; wie kan denn GOtt die Naturalisten, wel-
„che mitten unter den Christen leben, für die
„seinen erkennen, da sie gar von keinem Hey-
„lande was wissen wollen? Es sind diese Art
„Menschen bey aller ihrer Einbildung, darbey
„sie so groß thun, die allerelendesten. Sie wol-
„len den Schein haben, als ob sie ernstliche
„Liebhaber der natürlichen Warheiten wären,
„und wenn sie sich recht untersuchen wolten,
„so würden sie finden, daß es ihnen um GOtt
„und die natürliche Warheiten, eben so we-
„nig

„nig zu thun sey, als um Christum und die „heilige Schrift. Ihr gantzer Naturalismus „lauft darauf hinaus, daß sie die verkehrten „Meynungen des menschlichen Hertzens-Na„tur nennen, und so dann bey dieser Benen„nung jenen zu folgen, sich berechtiget halten. „Sie spielen mit dem Worte Natur, und „machen aus demselben eine Teuscherey. Sie „halten die verkehrten Neigungen, welche „sich bey den Menschen äussern, und welche „die Christen die verderbte Natur zu nen„nen pflegen, für die Natur, welche GOtt „den Menschen eingepflantzet hat. Wenn sie „nun sagen: Der Mensch müsse seiner Na„tur gemäß leben, so scheinen sie einen rich„tigen Satz zu haben, und sie hätten ihn auch, „wenn sie denselben von der, von GOtt den „Menschen eingepflantzten Natur verstünden. „So aber verstehen sie durch die Natur al„le Neigungen, welche sich in den Hertzen der „Menschen regen und hervor thun. Aus die„sem Grunde halten sie zum Exempel die Aus„schweiffungen zu allerley sinnlichen Lüsten und „Wollüsten für erlaubt: Denn sie meynen, „der müsse ja seiner Natur folgen. Allein, „sie könnten leicht eines bessern überzeuget wer„den, wenn sie nur die verkehrten Folgen, „welche aus diesem ihrem eigenen Satze ent„springen, erwegen wolten. Sie können nicht „läugnen, daß nicht die Menschen zur Heuche„ley, zum Geitz, zur Unbarmhertzigkeit, zur „Ungerechtigkeit, zur Rache und dergleichen; „eben so wohl als zu den sinnlichen Lüsten und

„Wollüsten

„Wollüsten geneigt seyn solten. Soll nun der „Satz: der Mensch muß nach seiner Natur „leben, in einem Stück so viel heissen, als: dem „Menschen ist erlaubt, seinen sinnlichen Lüsten „und Wollüsten nach Möglichkeit und Gele„genheit zu folgen; so muß eben dieses in an„dern Stücken und bey der Neigung zur Heu„cheley, schädlichen Vorstellung, zum Geitz, „zur Unbarmhertzigkeit, Ungerechtigkeit, Ra„che und dergleichen auch gelten. Es würde „aber so dann eine sehr feine Sitten-Lehre her„aus kommen. Und so könnten solche Men„schen aus diesem einigen Punct, schon erken„nen, daß sie sich mit der Zweydeutigkeit des „Worts Natur betriegen, und ihren gantzen „Naturalismum auf einen falschen Grund zurück „führen. Die Meynungen welche aus der von „GOtt den Menschen eingepflantzten Natur „entspringen, sind in so fern nicht böse; sie „werden aber böse, wenn sie nicht nach einem „richtigen Regel-Maaß oder Gesetz eingerich„tet sind. Dieses Regel-Maaß aber zeiget „uns das Natur-Gesetz, womit das in der hei„ligen Schrift geoffenbahrte göttliche Gesetz ü„bereinstimmet, wovon wir in der XXI. Be„trachtung §. 4. seqq. gehandelt haben. (Addo: „und jenes ergäntzet und verbessert) Würden „denn nun aber die Naturalisten das Natur„Gesetz, von welchem sie so ein groß Geschrey „machen, und doch oft zum wenigsten davon „verstehen, recht in Betrachtung ziehen, und „einsehen lernen, wie weit es sich erstrecke, so „würden sie sich mit ihrem Naturalismo nicht

„so breit machen können; sondern sie würden „ihre tausendfältige Abweichungen von dem-„selben erkennen, und froh seyn, daß ihnen „GOtt in der heiligen Schrifft ein Mittel „gewiesen habe, ihren Unvollkommenhei-„ten abzuhelffen, und zur ewigen Seligkeit „zu gelangen.

§. 13.

An der freyen Ubersetzung der 5. Bücher Mosis haben die Theologi auch hierinnen nicht ohne Ursache zweyerley auszusetzen gefunden. Als einmahl: daß in derselben die natürliche und christliche Weißheit, die Philosophie und Theologie, die Vernunft und die christliche *Religion* mit einander vermischt; und hernach: daß die Prophetische Weissagungen von Christo aus Mose gäntzlich eliminiret und ausgemustert werden. Uber den ersten Punct führen die Herrn Theologi zu Altdorff, in dero über die Ubersetzung auf hohen Befehl ausgestellten und noch zur Zeit ungedruckten herrlichen *Theologi*schen Bedencken nachfolgende gerechte Klage: Der *Autor* ist mit der neuen *Mathemati*schen *Philosophia* dergestalt verblendet und *praeoccup*iret, daß er die Gelegenheit mit Haaren herbey ziehet, die Lehr-Sätze und Redens-Arten derselben anzubringen, ohnerachtet der Grund-*Text* nicht die geringste Anlaß darzu gegeben. Die Ubersetzung des *I. Capitels Geneseos*, und die beygesetzte Anmerckungen geben davon *Specimina* genug. Nun hat es schon viele sol-

che

che *Philosophos Christianos* gegeben, welche ihre *Aristotelische, Theosophistische*, *Cartesiani*sche und andere *Philosophemata* mit der heiligen Schrift vermenget, und hierdurch weder der *Theologie* noch der *Philosophie* ihr Recht gethan; sondern ein *tertium confusum Chaos* gemacht haben; so verwegen aber ist noch niemand gewesen als gegenwärtiger *Autor*, welcher so gar eine neue Ubersetzung der heiligen Schrift unternommen, hauptsächlich aus dieser Absicht, welche auch in der Vorrede deutlich entdecket wird, die von ihm für *infallibel* gemachte *Mathemati*sche *Philosophemata* anzubringen, so, daß wir dieses Werck mehr für eine *Philosophi*sche als Biblische Bibel zu achten haben. Und gewißlich wer das Buch nur ansiehet, der muß bekennen, daß weder die Begriffe, noch die Gründe, noch die Redarten mehr Biblisch, sondern allesamt nach Art der Philosophie und der Weltweißheit eingerichtet worden sind, eben als wenn sich der *Autor* mit Fleiß vorgenommen hätte, die heiligen Schriften Mosis in ein Philosophisches Buch zu verkehren und zu verwandeln; wie wir dann solches von denen Begriffen und Gründen allbereit Cap. II. & IV. erwiesen haben; von denen Red-Arten aber Cap. VI. mit GOttes Hülffe erweisen werden. Was aber den andern Punct anlanget; so mag niemand unbekandt seyn, wie sehr bishero in so vielen gegen dieses Buch herausgegebenen Schriften beseuffzet und bejammert worden, daß auch nicht ei-

ne einige Weissagung von Christo übrig gelassen , sondern alle entkräfftet, und auf eine fremde Art erkläret worden. Welches Unternehmen der Autor noch jetzo auf alle Art und Weise zu vertheidigen und zu rechtfertigen sich bemühet.

§. 14.

Es mag aber nunmehro von jedermann leichtlich beurtheilet werden, daß dieses gedoppelte Unternehmen unsers Autoris gantz irrig, höchst-schädlich und durchaus ärgerlich seye. Wenn wir die Vermengung der *Theologie* und der *Philosophie* zuerst betrachten, so ist dieselbe gantz irrig: Denn es stehet ja die Theologie unter der Philosophie nicht als eine Species unter ihrem Genere; sondern es hat dieselbe ihr besonders Principium cognoscendi und Grund, ihr eigenes Objectum und Lehre, ihre bestimmte Formam und von GOtt vorgeschriebene Lehr-Art, ihren heiligen Finem und Endzweck, und macht ein besonders Genus der Wissenschafften aus, welches wir den christlichen Glauben nennen. So ist dergleichen Vermengung auch höchst-schädlich, sintemal beedes die Theologie und die Philosophie dadurch corrumpiret, und nichts als Verwirrung, Mißverstand und Unglaube, in die Kirche GOttes eingeführet wird, wie die Erfahrung vormahls bey der Vermengung der Theologie mit der Aristotelischen und Cartesianischen Philosophie gelehret hat. Ja es ist diese Vermengung durchaus ärgerlich: Dann wie kan

ein grösseres Aergerniß begangen werden, als wenn die heilige Schrift in ein Philosophisches Buch verwandelt wird, und dennoch ein göttliches Ansehen in der Kirche Christi behalten soll? Es wird ja dadurch der heilige Apostel Paulus, der uns gelehret hat, daß die heilige Menschen GOttes in der Schrift nicht von der Weisheit dieser Welt, sondern von der heimlichen verborgenen Weisheit GOttes, welche GOtt verordnet hat vor der Welt, zu unserer Herrlichkeit, welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat, reden, gleichsam verlachet, und das allergröbste Aergerniß gegeben. Wenn wir nun auch zum andern das Unternehmen bey uns überlegen, nach welchem man die erste Quelle der Lehre von Christo in Mose zu verstopffen, und uns zu entziehen sich bemühet; so ist solches wiederum gantz irrig. Sintemahlen Christus das Hertz und der Kern auch in Mosis Schriften ist, und Christus ausdrücklich bezeuget, daß Moses von ihm geschrieben habe, Joh. 5, 46. Es ist auch höchst-schädlich: Denn wir verlieren dadurch den Schrift-Grund, und müssen erfahren, daß man die Christliche Lehre aus dem sandechtigen und Bodenlosen Principio der mündlichen Tradition fast allein herleiten will. Ja es ist durchaus ärgerlich: Denn der christliche Glaube, welcher auf die gantze Schrift, mithin auch auf Mosen gegründet ist, wird dadurch bey denen Unglaubigen zum Gespötte; hingegen aber dem Naturalismo und Deismo Thür und Thor geöfnet

welches ja freylich christlichen Hertzen höchst-betrübt und ärgerlich vorkommen muß.

§. 15.

Zwar der Autor wendet ein, und will den ersten Irrthum damit ablehnen, daß er nur suche die Wahrheiten der Religion mit denen Wahrheiten der Philosophie zu verbinden, und dadurch den Weeg zu einer Theologischen überzeugenden Abhandlung zu bahnen, und die Religions-Spötter desto nachdrücklicher zu bestreiten. (a) Aber ich setze ihm billig entgegen die

(a) In der Vorrede p. 47. Diejenige/ welche weiter hinaus sehen / werden schon mercken/ worzu diese Arbeit noch ferner dienen kan. Obgleich für diesesmahl meine Absicht nicht gewesen ist/ diese Warheiten auf eine überzeugende Art abzuhandeln; so kan ich doch nicht läugnen / daß bereits die Gründe darzu geleget sind, welche man künftighin bey einer solchen Arbeit nicht wird entbehren können. Item: In der Vorrede zu der Beantwortung verschiedener Einwürffe p. 8. Ich dancke GOtt / daß ich einen gründlichen Zusammenhang der geoffenbarten Warheiten erkenne / worbey man den Widersachern mit dem grösten Nachdruck begegnen und diese Warheiten überhaupt auf das herrlichste nutzen kan. Ich sage dieses nicht in der Absicht / mir etwas besonders dadurch beyzulegen / und mich groß zu machen: sondern nur diejenige eines andern zu belehren / welche glauben, ich wüste nicht / wie meine Sätze mit der Gottesgelahrsamkeit zusammen hängen werden / und wie ich solche mit den meinigen vereinigen wolte 2c. & alibi passim.

die wichtige Antwort der vorbelobten Herrn Theologorum zu Altdorff Wir geben zwar gerne zu, daß eine *accurate Philosophie* auch unter denen *Subsidiis Hermenevticæ sacræ* ihren Platz verdiene, *vid. Franzius de Interpretatione S. Scripturæ p. 10. Rambach. in Institut. Hermen. &c. p. 441 459. seqq.* Jedoch macht es die *Philosophie* alleine nicht aus, und muß *NB.* die heilige Schrift durch solche nicht gemeistert werden. Der hochberühmte Zürchische *Medicus* und *Philosophus* Scheuchzer hat in der Erklärung seiner vortrefflichen Kupffer-Bibel schön gezeiget wie die heilige Schrift erstlich aus *Philologi*schen Gründen recht erkläret, und sodenn die *Physicali*sche und *Mathemati*sche *Erudition* angebracht werden könne, theils zu weiter er Erläuterung der in heiliger Schrift kürtzlich berührten Sachen, theils selbige gegen die Einwürffe der *Antiscripturariorum* zu retten. Gewißlich der Autor hätte weißlicher gehandelt, wenn er seine Philosophische Wahrheiten und Gründe, womit er sich den Weeg zu einer künftigen Theologischen Abhandlung bahnen will, und die Antiscripturarios zu widerlegen getrauet, in einem besondern Philosophischen Buch vorgetragen und der Kirche Christi als ein Subjectum Hermenevticæ Sacræ und Propædevma Theologicum zur Prüfung vorgeleget hätte; als daß er alles auf seine Philosophische Wahrheiten und Gründe alleine ankommen lassen, nach denenselben die heilige Schrift meistern, und gar in ein Philo-

sophisches Buch verwandeln, und seine zukünftige Abhandlung der Theologie darauf gründen will; denn auf diese Art kan solche versprochene Abhandlung nicht einmahl den Namen einer Theologischen Arbeit behaupten. Denn wie principium cognoscendi, der Lehrgrund beschaffen ist, so müssen auch principiata, und die daraus gezogene Lehren, geartet werden. Wenn nun die Schrift in Principium cognoscendi Philosophicum verwandelt und der Lehrgrund nur allein vernunftmässig angewendet wird, so muß die zukünftige Abhandlung der göttlichen Wahrheiten auch nur allein Philosophisch und vernunftmässig werden; und also wird die geoffenbahrte Religion nach und nach abgeschaffet, und dagegen die natürliche eingeführet, daß am Ende alles auf die bekannte V. Articul des Engelländischen Barons, Eduardi Herberti de Cherbury ankommen wird; als (1) es seye ein GOtt (2.) Man müsse GOtt verehren und ihm dienen. (3.) Das vornehmste Stück des Gottesdienstes seye die Tugend. (4.) Die Sünden und Laster können durch die Busse wieder ausgesöhnet werden. (5.) Nach diesem Leben seye entweder eine Belohnung oder Bestrafung zu erwarten. Welches aber der pure Naturalismus ist, vid. Joh. Musæi Diss. de Insufficientia luminis naturæ ad salutem, contra C. H. de Cherbury Jenæ 1667. habita.

§. 16.

Eben so wenig ist die andere Einwendung unsers

unsers Auctoris gegründet, wenn er vorgibt, daß er die Weissagungen und Beweisungen von Christo in Mose nicht verwerffe. Weilen derselbe von andern durch den häuffigen Widerspruch hierinnen ziemlich in das Gedränge getrieben worden, so giebt er sich destomehr Mühe um sich heraus zu helffen, und trägt endlich in der Beantwortung verschiedener Einwürffe, seine Meynung also vor, daß er 1.) in denen Stellen, die aus Mose von Christo angezogen werden, einen Unterschied macht, unter dem Wort-Verstand (inter sensum literalem) und unter der accommodation und Anwendung des Wort-Verstandes, welche er Sensum Mysticum den geheimen Verstand nennet, und sagt: Nach dem Wort-Verstande könne er Christum unmöglich in denen angeführten Stellen Mosis finden, (a.) aber nach der geheimen Anwendung könnten diese Stellen auch von Christo ausgeleget werden. (b.)

 2.) Theilet

(a) Man sehe in der Beantwortung verschiedener Einwürffe §. 5-10. die stellen Mosis Gen. 3, 15. C. 12, 3. C. 18, 18. C. 22, 17. C. 26, 3. 4. C. 15, 6. Deut. 18, 15. so wird man finden, daß der Auctor auf das allerhartnäckigste zu behaupten suche, daß solche in sensu literali unmöglich von Christo und dessen Erlösung verstanden werden können.

(b) Ibid. §. 11. pag. 19. seqq. Ich habe aus unumstößlichen Gründen dargethan / daß die Worte für sich diesen Begriff nicht geben / und es lässet sich auf keine Art erweisen / daß die Israelen solchen daraus hätten

(2.) Theilet er seine Accomodation und Anwendung ab, in die Mündliche und Willkührliche. Die Mündliche nennet er diejenige welche GOtt dem Mosi besonders geoffenbahret hat, und von diesem dem Volck mündlich vorgetragen, und durch die Jüdische Kirche beständig fortgepflantzet worden, biß auf Christum und die Apostel, welche solche in die Schriften des Neuen Testaments eingetragen hätten; (c) aber die Willkührliche ist, welche die Menschen für sich selbst machen, und wenn

hätten schöpffen können. Der Wort-Verstand welcher aus richtigen Gründen erwiesen wird / ist nothwendig und unveränderlich / und es gehet nicht an / daß man denselben fahren lässet / wenn man nicht alle Gewißheit der göttlichen Schriften aufheben will. Wir müssen also ausser dem Wort-Verstand eine andere Art suchen / wie der Begriff von dem Messie der Nation durch diese Worte hätte können mitgetheilet werden. Ausser dem eigentlichen Verstand können die Worte auch einen verblühmten Verstand haben, da die vorgestellte Sache ein Zeichen von denen Dingen abgibt / wovon man dem andern einen Begriff geben will. Et post pauca: dieses ist nichts anders / als was man insgemein den geheimen Verstand der göttlichen Schriften nennet.

(c) Ibid. §. 12. p. 22. Die Gründe warum ich die mündliche Auslegung behaupte / wie ich bereits in der offentlichen Erklärung vor der gantzen Evangelischen Kirche gethan habe, sind 1.) der nothwendige und unver-

wenn sie richtig ist, mit denen göttlichen Absichten

unveränderliche Verstand derjenigen Stellen / welche für den Messie angeführet werden (8. 9. 10. §.) 2.) Das unverwerfliche Zeugniß der Schüler des Messies, welche diese Stellen von dem Messie auslegen: 3.) Der Gebrauch und die Gewohnheit der heiligen Verfasser / welcher offenbar aus denen Vorbildern des Messies zu sehen ist, von deren Bedeutung Mosche nicht das geringste gedencket / und welche doch ohne eine mündliche Auslegung nicht können verstanden werden. 4.) Die Gütigkeit GOttes / welcher den Menschen dasjenige nothwendig muß geoffenbahret haben was sie für sich nicht wissen konnten, und dessen Erkenntniß doch zur Erlangung der göttlichen Gnade nöthig war. Et §. 13. p. 54. die mündliche Auslegung, der göttlichen Schriften war in den ersten Zeiten nöthig / damit die Bedeutung der Sachen/ weche man aus den Worten unmöglich schöpffen könnte / durch Hülffe derselben nach göttlicher Absicht möchte verstanden werden. Diese Bedeutungen giengen auf den Messie: Bey Ankunft desselben haben uns seine Schüler diejenige Erläuterung von den Stellen der alten Israelen schriftlich hinterlassen / welche uns zu dem Verstande derselben nöthig sind: Und sie selbst haben ihre Sätze durch deutliche Worte vollständig ausgedruckt; so daß man aus ihren Schriften von allen Glaubens-Lehren hinlängliche Begriffe bekommt / und keine weitere Auslegung darbey nöthig hat.

(d.) Ibid

sichten übereinstimmen kan. (d.) (3.) Weilen die Mündliche Accomodation wie er dafür hält, von GOtt herkommet und beständig mündlich geprediget, und von Christo und den Aposteln gebraucht worden ist; so giebt sie nach seiner Meinung eine Weissagung von Christo ab, (e.) und Christus hat sie in so weit auch allegiren, und zur Beweisung der christlichen Lehren gebrauchen können. (f.) Weilen aber

(d) Ibid p. 26. Die Anwendungen der göttlichen Wahrheiten / welche wir den göttlichen Absichten gemäß machen / ohne in den göttlichen Schriften einigen Grund darzu zu haben / heissen willkührliche Anwendungen.

(e.) Ibid. p 29. Weissagungen sind solche Vorstellungen / wordurch den Menschen Begriffe von künfftigen Dingen beygebracht werden. Die heiligen Verfasser stellen den Messie unter gewissen Sachen und Handlungen vor / welche sie ihren Zuhörern zu dem Ende auslegen / dahero geben sie auch Weissagungen von Christo. Die Klagen sind also ungegründet / wenn man sagt: Nach meiner Ubersetzung giengen die Weissagungen von dem Messie verlohren.

(f.) Ibid p. 30. Die Schüler des Messies führen die Stellen Moses in dem Verstande an / welchen seine Zuhörer bereits davon hatten / und mit demselben verknüpfften: Sie führen sie also nicht in einem falschen / sondern in dem wahren Verstande an; und diese Beweise, welche sie daraus herleiten, sind richtige Beweise. Die Schüler des Messies sind dahero keine Betrü-

aber die Willkührliche Accomodation und Anwendung nur von denen Menschen dependirt, so kan solche wohl zur Erläuterung und Erbauung aber nicht zum vesten Beweiß dienen. (g.) (4.) Zum Beweiß der Mündlichen Accommodation beruffet er sich auf die geheime Bedeutung des alten jüdischen Gottesdienstes welche niemand ohne eine mündliche Aus-

Betrüger / wenn sie aus Moses Stellen / worinnen die Begriffe durch Sachen vorgestellet werden / ihre Sätze beweisen / und noch andere daraus herleiten. Es ist also eine falsche Beschuldigung wenn man saget: Daß nach meiner Auslegung die Gründe der christlichen Religion weggenommen würden / und daß daher folge / sie beruhete auf falschen Gründen.

(g) Ibid §. 13. p. 28. 29. wird die Auslegung Gen. 3, 3. von der Erlösung Christi unter die willkührliche Accommodationes gezehlet / und von der Kraft des Beweises, den man daraus nimmt / also geschrieben: Weil dieses Bild geschickt ist / diese Dinge vorzustellen: so ist es auch den göttlichen Absichten gemäß / wenn man solches thut. Eben dahero wirds auch NB. wahrscheinlich / daß GOtt dieses Bild in der Absicht angewendet / und es den ersten Menschen auf solche Art ausgeleget habe. Inzwischen / da sich dieses nicht unwidersprechlich erweisen lässet / und man mit keinem Grunde behaupten kan / daß GOtt dieses Bild nothwendig gebrauchen müssen / und kein anders hätte erwählen können : so bleibt diese Anwendung blos willkührlich ; ob sie gleich / weil

Auslegung wissen könnte (h.) ingleichem auf die Zeugnisse einiger neuer Theologorum, welche neben der schriftlichen eine mündliche Offenbahrung statuirten, (i.) und klaget über Ungerechtigkeit, daß ihme die Theologi gleichwohlen imputirten, daß er mit denen Socinianern in Mose die Weissagungen und Beweisungen von Christo verleugne, da doch unter der mündlichen Accommodation, welche er behaupte, und der willkührlichen derer Socinianer ein grosser Unterschied seye. (k.)

§. 16.

---

weil sie viele Wahrscheinlichkeit hat/ andern von dieser Art vorzuziehen ist.

(h.) In der Vorrede zur Beantwortung p. 4. hievon fand ich ein klares Exempel in der Bedeutung des alten Jüdischen Gottesdienstes/ welche niemand ohne eine mündliche Auslegung wissen konnte. Conf. supra nota (c.)

(i.) Ibid. §. 12. p. 22. seqq. Ich muß mich über diese Beschuldigung um so viel mehr wundern/ weil einige berühmte Gottes-Gelehrten unserer Zeiten die mündliche Auslegung/ und ihre unumgängliche Nothwendigkeit ebenfalls ausdrücklich behaupten. Worauf die Zeugnisse Herrn Fressenii, Rambachii, Oporini und Reinbeckii angebracht worden.

(k.) Ibid. § 13 p. 26. Man erkennet aber hieraus/ daß willkührliche Anwendungen/ welche die Socinianer annehmen, von mündlichen Auslegungen sehr unterschieden sind; Denn diese geben einen wahren Verstand der göttlichen Schriften.

§. 17.

Allein obgleich dieser Behelff einiger massen scheinbar ist; so ist derselbe doch gantz ungegründet. Ich bemercke zum voraus, daß der Auctor denselben nicht in der Evangelischen Kirche erlernet; sondern vielmehr aus denen Schrifften fremder Lehrer angenommen habe. Johannes Harduinus in Actis Conciliorum T. III. Concilio Constantinopol. II. seu Oecumenico V. p. 78. *seqq.* führet unterschiedene Stellen von Theodoro Mopsevsteno an, in welchen derselbe gelehret hat, daß die Weissagungen des alten Testaments nach dem Wort-Verstande nicht von Christo handelten, sondern um einiger Aehnlichkeit willen von denen Verfertigern des Neuen Testaments auf Christum accommodiret und angewendet worden seyn; und erzehlet, daß derselbe um solcher Meynung willen Anno Christi 531. von dem Concilio verdammet worden seye. Unser seliger D. Ægidius Hunnius Tom. II. opp. Latin. p. 656. in Calvino Judaizante Cap. post. bemercket, daß sich vor deme mit eben dieser Ausflucht Johannes Calvinus beholffen habe; und schreibet p. 832. in Prolegom. in Anti-Pareum alterum von demselben also: Porro eos versus, quos allegatione Novi Testamenti adductus, de Christo exponit, ita tractat, ita nonnunquam leviter ad Christum applicat, ut quasi aliud agere videatur. Postquam enim prius sensu immediato, genuino atque simplici de Davide illos exposuit: postea demum per appli-

plicationem, sensu non nativo, non immediato, sed consequente sensu ad Christum accomodat; hoc est, vaticinia simplicia & manifesta transformat in Typica sine causa, & hoc pacto nativam illorum lucem haud mediocriter obscurat. Ferners verhandelt *Calvinus* in denen Psalmen Davids diejenige Versicul, so er um der Anziehung des neuen Testaments willen von Christo auslegen muß, also, und ap*plic*irt sie jezuweilen so schlecht auf Christum, daß es einem vorkommt, als wenn er gantz etwas anders thäte. Denn nachdem er solche zuerst in ihrem unmittelbaren, natürlichen und einfältigen Verstande von *David* erkläret hat; so wendet er solche hernach endlich nicht in ihrem natürlichen und unmittelbaren, sondern in einem nachfolgenden und mittelbaren Verstande auf Christum an; das ist, er verwandelt die einfältige und offenbahre Weissagungen von Christo ohne Ursache in Vorbilder, und verdunckelt auf solche Art ihr natürliches Licht nicht wenig.

Herr D. Abraham Calovius in Bibliis Illustratis T. I. P. I. observat. ad præfat. Grotianam §. 22. p. 206. klaget über Grotium, daß er statuire, Vaticinia illa involutam habere figuram Christi & Evangelicorum temporum, Deumque non per verbum tantum, sed & per res nobis Messiam & beneficia ejus exhibere. In denen Weissagungen seye die Abbildung Christi, und der Zeiten des Neuen Testa-

mente

ments eingewickelt, und Gott pflege uns nicht nur durch Worte, sondern auch durch Sachen Christum und seine Wohlthaten vorzustellen. Herr D. Johann Jacob Rambach in Hermenevtica Sacra, L. I. C. III. p. 71. lehret, daß diese Meynung in denen Schulen Calvini, Socini und Arminii aufkommen seye. Und L. II. C. IV. p. 156. schreibet derselbe insonderheit von Johanne Clerico also: Longius adhuc progreditur Joh. Clericus Biblioth. select. Tom. XXIII. part. II. art. IV. Putat enim fieri posse, ut Apostoli ex Mystico illo sensu disputantes, se aliquatenus accomodaverint ad ingenium Judæorum sui temporis, qui quum sensum illum agnoscerent, & argumenta ex eo producta, non solerent spernere; Apostolos id sibi licere existimasse, ut illos armis sui ingenii expugnarent. *Joh. Clericus* in der auserlesenen *Bibliothec &c.* gehet noch weiter als *Hugo Grotius*, dann er vermeinet, es könne wohl seyn, daß die Apostel aus dem geheimen Verstand *disputirt*, und sich einiger massen nach der Weis der Juden zu ihrer Zeit *accomodirt* hätten. Weilen dieselbe den geheimen Verstand annahmen, und die Beweisthümer, die man aus demselben genommen, nicht zu verachten pflegten; so hätten die Apostel dafür gehalten, es wäre ihnen vergönnet, daß sie sie mit Waffen, so nach ihrer Weise eingerichtet wären, überwältigten. Eben dieser Lehrer führet p. 157. Alexandrum Morum, einen Reformirten Theologum des vori-

gen Seculi zu Paris an, und zehlet denselben unter die Vorgänger Johannis Clerici. Nachdem ich dieses zum Voraus erinnert habe, so bemercke erstlich: daß die Abtheilung welche unser Auctor mit seinem Præceptore, Johanne Clerico, in den Wort- und in den geheimen Verstand der Stellen des alten Testaments von Christo macht, in der That keinen Grund habe. Zwar seine Gründe für den geheimen Verstand, und die mündliche Anwendung sollen seyn, die unveränderliche Nothwendigkeit des von ihme herausgebrachten Wort-Verstandes: das unverwerfliche Zeugniß Christi und der Apostel: die Gewohnheit der heiligen Verfertiger bey denen Vorbildern: und die Güte Gottes: Wie wir §. 16. not. c. bemercket haben. Allein, wer hat dann denen neuen Erklärungen unsers Auctoris ihre unveränderliche Nothwendigkeit gegeben? Es ist bekandt, daß die Weissagungen der Propheten meistentheils in verblümten Worten gestellet sind, und daß dahero der Wort-Verstand, der Schrifft pflege eingetheilet zu werden, in den eigentlichen (proprium) und verblümten (figuratum) Verstand. Der eigentliche Verstand ist, den wir aus denen eigentlichen, der verblümte aber, den wir aus denen verblümten Worten der Schrifft nehmen. Warum soll denn in denen Weissagungen von Christo der verblümte Wort-Verstand nichts mehr gelten? und warum sollen die Erklärungen, die uns der Auctor

von solchen Schrifft-Stellen geben will, von grösserer Nothwendigkeit seyn, als die Erklärungen des heiligen Geistes. In andern Oertern der heiligen Schrifft nehmen unsere Gegner den verblümten Wort-Verstand gerne an. Aber in denen Weissagungen von Christo wollen sie ihn nicht erkennen Heist das nicht die Schrifft nach eigenem Willen auslegen? Und wie kommt es, daß der Auctor zum Grunde für den geheimen Verstand der Schrifft, und der mündlichen Accommodation der durch die Worte vorgetragenen Sachen auf Christum, anführen mag das unverwerfliche Zeugniß Christi und der Apostel? Ich habe vermeynet Christus und die Apostel hätten 2000. Jahr nach Mose gelebet, und es seye eine verkehrte Sache, wenn man das alte Testament aus dem neuen erklären wolle. Wie soll uns denn anjetzo das neue Testament auf einmahl das Alte, und zwar nach seinem geheimen Verstand erklären? Oder soll uns das neue Testament nur allein den geheimen und nicht auch den Wort-Verstand des alten Testaments anzeigen können? Sehet wie aus einem falschen angenommenen Satz eitel falsche Schlüsse, elende Widersprüche und ungereimte Dinge folgen. Die heiligen Verfertiger des alten Testaments hatten freylich in Gewohnheit, daß sie die Vorbilder auf Christum mündlich auslegten, und denen Menschen zu ihrer zeit Christum darinnen zeigeten. Aber sind denn Weissagungen und Vorbilder einerley? die Weissagun-

gen zeugen von Christo mit Worten, und werden Vaticinia Verbalia genennet; aber die Vorbilder stellen uns Christum in Sachen vor, und heissen vaticinia realia. Diese heben die Weissagungen nicht auf, sondern Christus wird uns in der Schrifft beydes in Worten und in Sachen verkündet. Indeme Gott der heilige Geist denen heiligen Verfassern der Schrifft die Weissagungen in den Sinn gegeben, so hat er sie zugleich erleuchtet, daß sie solche von Christo verstanden haben, und indeme er Ihnen die Vorbilder geoffenbahret, so hat er zugleich angezeiget, daß sie Christum bedeuteten. **Siehe zu, daß du es machest, nach ihrem Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast**, sagt Gott zu Mose, als er den Levitischen Gottes-Dienst demselben offenbahrte. Exod. 25, 40. Und Paulus leget diese Worte Gottes also aus: **Welche** (Levitische Priester) **dienen dem Vorbilde und dem Schatten der himmlischen Güter, wie die göttliche Antwort zu Mose sprach, da er solte die Hütte vollenden: Schaue zu, sprach er, daß du machest alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeiget ist.** Ebr. 8, 5. Mithin hat Gott gleich bey der allerersten Offenbahrung von dem Levitischen Gottesdienst, dem Mosi bedeutet, daß solcher Christum und dessen himmlische Güter abschatte. Gleichwie nun Gott in dieser Absicht dem Mosi den Befehl vom Levitischen Gottes-Dienste gegeben, also hat Moses in gleicher Absicht die gegebene

Befehle

Befehle aufgeschrieben, und wir sehen aus eben diesem angebrachten Exempel des Levitischen Gottesdienstes, daß Gottes Absicht in denen Schrifften Mosis seye, von Christo beedes in Worten zu zeugen, und denselben in Sachen vorzubilden. Wenn endlich die Güte Gottes ein Grund für die mündliche accommodation und Anwendung der Vorbilder werden soll; so muß sie noch vielmehr ein Grund für die schrifftliche Offenbahrung seyn, denn die schrifftliche Offenbahrung ist ein vesteres Wort, denn das mündliche 2. Pet. 1, 19. Wenn dieses keinen Grund in der Schrifft hat, so kan es uns keinen sichern noch hinlänglichen Unterricht von Christo geben. Also werffen die Gründe des Auctoris dessen Vorgeben von dem Wort-Verstand der Göttlichen Weissagungen, und von der geheimen und mündlichen Accommodation desselben auf Christum vielmehr um, als daß sie es bestätigen, und sein gantzes Gebäude hat keinen Grund. Zum andern werden die Schrifftstellen des neuen Testaments, in welchen die göttliche Weissagungen des alten Testaments von Christo allegiret werden, durch das Gedichte von der mündlichen Accommodation gantz und gar nicht exhauriret und erschöpfet. Es heist ja ausdrücklich: Habt ihr nie gelesen in der Schrifft? der Stein, den die Bauleute verworffen haben, ist zum Eckstein worden, Matth. 21, 42. Ihr irret und wisset die Schrifft nicht, noch die Krafft Gottes, Matth. 22, 29. Wie würde aber die

Schrifft erfüllet? Es muß also ergehen. Matth. 26, 54. Aber das ist alles geschehen, daß erfüllet würden die Schriften der Propheten v. 56. Heute ist diese Schrifft (Esai. 61, 1.) erfüllet vor euren Ohren. Luc. 4, 21. Er fieng an vom *Mose* und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrifft aus, die von ihm gesagt war. Luc. 24, 27. Brandte nicht unser Hertz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrifft eröffnete. v. 32. Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrifft verstunden v. 46. Seine Jünger glaubten der Schrifft, und der Rede, die JEsus gesagt hatte Joh. 1, 22. Suchet in der Schrifft: und sie ists die von mir zeuget Joh. 5, 39. Wie kan dieser die Schrifft, so er sie doch nicht gelernet hat? Joh. 7, 15. Wer an mich glaubet, wie die Schrifft sagt, von des Leibe werden Ströhme des lebendigen Wassers fliessen. v. 38. Spricht nicht die Schrifft: von dem Saamen *David*, und aus dem Flecken Bethlehem, da David war, solle Christus kommen? v. 42. Die Schrifft kan doch nicht gebrochen werden Joh. 10, 35. Solches ist geschehen, daß die Schrifft erfüllet würde: Ihr solt ihm kein Bein zerbrechen: Und abermal spricht eine andere Schrifft: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben. Joh. 19, 37. 38. Es muste die Schrifft erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der heilige Geist, durch den

Mund *David* von Juda, der ein Vorgänger war deren, die JEsum fiengen Act. 1, 16. Joh. 13, 18 Cap. 17, 12. Philippus fieng von dieser Schrifft (Esai. 53, 7.) an, und predigte Ihm das Evangelium von JEsu. Act. 8, 35. Paulus redete mit denen Edelsten zu *Thessalo*nich auf drey Sabbathen aus der Schrifft, thät sie ihnen auf, und legets ihnen vor, daß Christus muste leiden und auferstehen von den Todten, und der Christ seye, Act. 17, 2. 3. Und diese forscheten täglich in der Schrifft, ob sichs also hielte. v. 11. Apollo, der mächtig in der Schrifft war, überwand die Juden beständiglich, und erweisete öffentlich durch die Schrifft, daß JEsus der Christ seye Act. 18, 28. Gott hat das Evangelium zuvor verheissen, durch seine Propheten, in der heiligen Schrifft. Rom. 1, 2. Was sagt dann die Schrifft? *Abraham* hat Gott geglaubet, und das ist ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. Rom. 4, 3. die Schrift spricht: Wer an ihn glaubet, wird nicht zu Schanden werden, Rom. 10, 11. Das Geheimniß von Christo ist nun offenbahret, auch kund gemacht durch der Propheten Schrifften, Rom. 16, 26. Ich habe euch zuforderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben seye für unsere Sünde, nach der Schrift / und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tage, nach der

Schrift, 1. Cor. 15, 3. 4. Die Schrift hat es zuvor ersehen, daß GOtt die Heyden durch den Glauben gerecht mache, Gal. 3, 8. das solt ihr vor allen Dingen wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschiehet aus eigener Auslegung, 2. Petr. 1, 20. Ingleichem: Im Buch ist von mir geschrieben, Ps. 40, 8. es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten, von des Menschen Sohn, Luc. 18, 31. Was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende, Luc. 22, 37. also ists geschrieben, und also muste Christus leiden, Luc. 24, 46. Wir haben den funden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Joh. 1, 45. Moses hat von mir geschrieben, Joh. 5, 46. Sie hatten alles vollendet, was von ihm geschrieben ist Act. 13, 29 u. s. w. Gewißlich diese nachdrückliche Vorstellungen werden durch das Vorgeben von der mündlichen Accommodation nicht erschöpftet, sondern wir werden vielmehr überzeuget, daß in der heiligen Schrift Alten Testaments neben denen Vorbildern auch Weissagungen von Christo enthalten sind, welche nach ihrem Wort-Verstande von demselben erkläret werden müssen. Es ist ausdrücklich in denen angeführten Stellen von der Schrift und Schreiben, nicht von blosen Hören und Sagen die Rede. Und wie kan unser Auctor zum dritten im Ernst glauben, daß in der Schrift-Weissagungen von Christo liegen,

gen, da er solche Weissagungen in ihrem Wort-Verstande von Christo nicht annimmt? Ja wie kan er aus Mose einen gründlichen Beweiß von Christo führen, da doch Moses, nach seinem Vorwenden, nicht einmahl im Sinne gehabt, von Christo zu schreiben. Es kommt ja bey dem Auctori alles lediglich auf die mündliche Tradition und das Hören-Sagen an. Unser seliger Herr D. Calovius l. c. p. 206. hat eben dieses schon H. Grotio vorgestellet, und von ihme geschrieben: „Et parum abesse „videtur à Rabbinorum Sententia, qui Articulum „de Messia dicunt credi tantum per traditionem, „nullumque esse vaticinium, neque in lege, neque „in Prophetis, quod necessario ejus adventum „prædicet, adeo, ut ex locorum circumstantiis aliter „sumi non possit„ Es scheinet als wenn Grotius nicht weit entfernet seye von der Meynung der Rabbinen, welche vorgeben: Daß der Articul von dem Herrn Messia nur alleine um der mündlichen Tradition willen geglaubet werde, und daß weder im Gesetze noch in denen Propheten eine einige Verheissung seye, welche nothwendig die Zukunft Christi verkünde, und aus denen Umständen des Texts nicht anders erkläret werden könne. Und der seel. Herr D. Rambach in Hermenevt. S. L. II. C. IV. §. 6. p. 157. 158. allegiret gegen Johannem Clericum den berühmten reformirten Theologum, Campegium Vitringam, in Præf. Commentarii in Esaiam p. 15. (den unser Auctor hoch hält)

und schreibet mit Vitringa gegen Clericum p. 158. „Miseram vero Religionem Christianam, „si fundamentum Apostolorum ac Prophetarum „(horum enim doctrinæ, non miraculis illa in„nititur, Eph. 2, 20) ita comparatum fuerit; „si argumenta, ejus veritatem commonstratura, „hausta sint ex communibus, incertis ac forte „falsissimis interpretationibus scholæ Judaicæ illius „temporis, quas Apostoli, callidi scilicet homines, „contra Judæos disputando, in usus suos con„ verterunt.„ O es wird sehr elend um die christliche Religion stehen, wenn der Grund der Apostel und Propheten also beschaffen ist dann die christliche Religion ist nicht auf Wunder-Wercke, sondern auf den Grund der Apostel und Propheten erbauet) und wann die Beweisthümer, welche die Wahrheit der christlichen Religion darthun sollen, aus denen gemeinen, ungewissen, und vielleicht grundfalschen Erklärungen der jüdischen Schule zu derselben Zeit, hergenommen sind, welche die Apostel, als sehr listige Leute, wenn sie mit denen Juden disputirten, zu ihrem Nutzen angewendet haben. Ich setze hinzu, daß die Erklärungen, die uns Auctor von denen Weissagungen geben will, nicht einmahl tüchtig sind, daß sie auf Christum und dessen Erlösung accommodirt werden können: Denn wenn er in der Beantwortung verschiedener Einwürffe zeigen will wie man das Kopff zertretten der Schlange

ge auf Christum und seine Erlösung anwenden könne; so nennet er solches p. 27 eine wahrscheinliche, und p. 28 eine willkührliche Anwendung. Von der Stelle Gen 15, 6. Abraham hat GOtt geglaubet וְהֶאֱמִן בַּיהוָה er glaubte an GOtt, sagt er p. 13. daß die Bedeutung des Vertrauens auf GOtt in derselben keine statt habe, sondern nur allein den Beyfall anzeige den Abraham dem Worte GOttes gegeben habe. Wie mag denn Pauli Anwendung (daß ich nach dem Sinn des Auctoris rede) auf das Vertrauen auf die Erlösung Christi, Gal. 3, 8. 16. seqq. gültig bleiben, wenn in Mosis Worten nicht einmahl vom Vertrauen auf GOtt geredet wird. Es ist bekannt, daß der Auctor Gen. 49, 10. durch den Schiloh den Chaldæer König Nebucadnezar verstehet. Ob er nun den Nebucadnezar auch zu einem Vorbilde Christi machen wolle, solches lasse ich an seinen Ort gestellet seyn, und führe dem Auctor nur dieses zu Gemüthe, daß wahrscheinliche, unrichtige und widerwärtige Anwendungen der Worte Mosis auf Christum sehr kahle Beweise für die Wahrheit der christlichen Religion gegen die so scharffsinnig gemachte Deisten abgeben werden. Herr Fresenius in der Vorrede zu Rambachs Christo in Mose schreibt gar schön: Ich habe oben §. 16, 17. erwiesen, daß Christus und die Apostel alsdenn die Schriften Mosis zum Beweiß ihrer Lehre angeführet, wenn sie die härteste Feinde der Wahrheit, die Unglaubigen, oder sol-

che Schwachglaubigen, die in der äussersten Verwirrung stunden, von der Wahrheit ihrer Lehre überzeugen wolten, welche Leute gewißlich die Beweiß-Gründe nicht auf guten glauben, und jemanden zu gefallen angenommen, wie blödsinnige und sectirische Menschen zu thun pflegen. Es war da nicht ausgemacht mit parabolischen und Gleichnis-mässigen Anwendungen, und mit solchen Kunst-Griffen, die nur bey Kindern angehen; sondern es musten Gründe seyn, welche die schärffste Proben aushalten konten. Und diese Gründe nahmen sie aus *Mose* her. Wann endlich der Auctor sich auf den Consens neuerer *Theologorum* beruffet, und vorgibt: daß sie in der Lehre von denen mündlichen Traditionibus und Einwendungen mit ihme eins seyn. So bemercke ich zum vierdten: daß der Unterschied unter demselben und denen angeführten Theologen sehr groß bleibe. Denn a.) verläugnet derselbe pertinacissime, daß in denen Weissagungen Mosis literaliter von Christo geredet werde; aber die angeführte Theologi behaupten solches, und urgiren den Wort-Verstand von Christo gegen den Auctorem. b.) des Auctoris Meynung von denen mündlichen Traditionibus ist, daß solche nicht im Buchstaben der Schrifft lägen, sondern ausser der Schrifft denen heiligen Verfassern besonders geoffenbahret worden, und endlich durch Christum und die Apostel in die Schrifft neues Testa-

ments

ments eingetragen worden; aber der Theologen Lehre ist: GOtt habe die Lehre von Christo Anfangs denen Patriarchen von Adam an, biß auf Mosen, mündlich vortragen lassen: durch Mosen aber wären, auf göttlichen Befehl und aus göttlichem Eingeben, diese mündliche Lehre, von Christo schrifftlich verfasset worden; und wenn GOtt Mosi und denen nachfolgenden Propheten nähere Offenbahrungen von Christo gegeben, so hätten sie das nöthige davon ebenmässig in die Schrifft auf Göttlichen Befehl eintragen müssen, und ihren Zuhörern sodenn aus der Schrifft erkläret. Auf welche Art das vestere prohetische Wort, und nicht die mündliche Tradition, zum Grunde des Glaubens gemacht wird. c.) Unser Auctor will beydes die Weissagungen und Vorbilder auf Christum accommodiren, und kan von seinen accommodationibus keinen Grund in dem Text Mosis finden; aber die Theologi halten einen Unterschied unter denen Weissagungen und Vorbildern, accommodiren nur allein die Vorbilder auf Christum, und lehren daß solche Accommodation ihren Grund in der Schrifft altes und neues Testaments haben müsse, wenn anders solche zur Beweisung der *Religion* gebraucht werden sollen. Auf welche Art die Beweisungen der Theologen, so sie für die Lehre von Christo anführen, beedes auf denen Weissagungen und auf denen Vorbildern beruhet. Man sehe allerdings Ægidium Hunnium, Abrahamum Calovium, Joh. Jac. Ram-

Rambachium in locis citatis, thue hinzu Herrn D. Joachimi Justi Rau, inaugural. diss. de vindiciis promissionum de Messia Abrahamo factarum p. 28. welche derselbe unter dem præsidio des berühmten Jenaischen Theologi, Herrn D. Joh. Georg Walchii, gehalten hat; item Herrn M. Jacob Carpzovs Rettung der Wahrheit und Unschuld. §. 32. p. 60.

§. 18.

Unsere **Pflichten** aber bey diesem gantzen Vortrag, von der himmlischen Weisheit des Evangelii von JEsu Christo, als dem Hertzen und Kern der gantzen heiligen Schrifft, bestehen in Erkäntnis und Dancksagung; Fleiß und Fürsichtigkeit, und Einfalt und Gehorsam. Sie bestehen in Erkäntnis und Dancksagung. Mir dem Allergeringsten unter allen Heiligen ist gegeben diese Gnade unter den Heyden, zu verkündigen den unausforschlichen Reichthum Christi, und zu erleuchten jedermann, welche da sey die Gemeinschafft des Geheimniß, das von der Welt her verborgen gewesen ist, rühmet *Paulus*, Eph. 3, 8. 9. und betet darbey also: Ich höre nicht auf zu dancken für euch, und gedencke euer in meinem Gebet, daß der Gott unsers Herrn JEsu Christi, der Vatter der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und Offenbahrung zu seiner selbst Erkäntniß.

Eph.

Eph. 1, v. 16. 17. 18. und gibt uns damit ein Exempel der Erkäntniß und Dancksagung, wie wir die Wohlthat, so uns GOtt, durch die Offenbahrung der Christlichen Weißheit erzeiget, erkennen und GOtt dafür dancken sollen. So bestehen unsere Pflichten auch in Fleiß und Fürsichtigkeit, daß wir die in dem Worte so herrlich geoffenbahrte Weisheit GOttes fleissig lernen, und uns durch den Mißbrauch der Philosophie nicht verführen lassen. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, vermahnet Paulus Col. 3, 16. und 2 Cor. 11, 3. spricht er: Ich fürchte aber, daß nicht, wie die Schlange Hevam verführete mit ihrer Schalckheit, also auch eure Sinne verrückt werden von der Einfältigkeit in Christo. Ingleichem Col. 2, 8. Sehet zu, daß euch niemand beraube durch die *Philosophie* und böse Verführung, nach der Menschen-Lehre und nach der Welt-Satzungen und nicht nach Christo. Und 1. Tim. 6, 20. 21. O *Thimothee*! bewahre das dir vertrauet ist, und meide die ungeistliche lose Geschwätze, und das Gezänck der falsch-berühmten Kunst, welche etliche vorgeben und fehlen des Glaubens. Endlich bestehen unsere Pflichten in Einfalt und Gehorsam, daß wir die Christliche Weisheit in Einfalt annehmen, und bey derselben heilig leben. Wenn dein Wort offenbahr wird, so erfreuet es und machet klug die Einfältigen,

lehret

lehret David Ps. 119, 30. und Jacobus vermahnet: Wer ist weise und klug unter euch? der erzeige, mit seinem guten Wandel seine Wercke, in der Sanfftmuth und Demuth C. 3, 13.

§. 19.

Ach selig sind alle, welche diese Pflichten hören und thun! Denn diese erhalten das Lob der Christlichen Klugheit. Wer diese meine Rede höret, und thut sie, dem vergleiche ich einen klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen bauet. Da nun ein Platz-Regen fiel, und ein Gewässer kam, und webeten die Winde, und stiessen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gebauet. Matth. 7, 24. 25. Christus selbsten wird ihnen zur Weisheit, 1. Cor. 1, 30. Und sie werden erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen in ihnen, zur Ehre und Lob GOttes Phil. 1, 11. Ja sie werden endlich vollkommen in Christo JEsu, und sind reich in aller Erkänntniß und Erfahrung, biß sie dermaleins gantz vollkommen in der Herrlichkeit werden. Wir verkündigen und vermahnen alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo JEsu. Col. 1, 28.

Das

Das sechste Capitel.

Von der geistlichen Red-Art der Heiligen Schrifft.

Innhalt.

§. 1. Verbindung dieses Capitels mit dem vorgehenden.

§. 2. 3. In dem Text wird geredet I. von dem Ursprung der geistlichen Red-Art der heiligen Schrifft.

§. 4. II. von ihrer Beschaffenheit.

§. 5. III. vom Grund derselben.

§. 6. Haupt-Lehre aus dem Text: Daß nicht nur die Sachen; sondern auch die Worte und Red-Arten der heiligen Schrifft ihren Ursprung von dem heiligen Geist haben / und Beweisung derselben.

§. 7. Auszug aus denen frey übersetzten fünff Büchern Mosis und Vorstellung der neuen und besondern Red-Art / so der Auctor angenommen hat.

§. 8. Theologische Beurtheilung dieses Unternehmens.

§. 9. Einwendungen und Entschuldigungen des Ubersetzers.

§. 10. Antwort auf seine Einwendungen und Entschuldigungen.

§. 11. Nöthige Erinnerungen und Beschluß dieses Capitels.

§. 1.

Wir verbinden mit dem Inhalt der heiligen Schrifft billig die Geistliche Red-Art derselben: Denn der Text redet davon ausführlich, v. 12. 13. Wir haben aber nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadet sind. Welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kan, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret, und richten geistliche Sa-

chen geistlich; und beschreibet uns die geistliche Red-Art der heiligen Schrifft nach ihrem Ursprung, Beschaffenheit, und Grund.

§. 2.

Was I. den Ursprung der geistlichen Red-Art der heiligen Schrifft anlanget; so schreibet der Apostel davon also: **Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadet sind, welches wir auch reden** ꝛc. Das Wörtlein **aber**, zeiget an, daß der Apostel einen Unterschied mache, unter den Obersten dieser Welt v. 8. welche mit hohen Worten, und hoher Weisheit kamen, v. 1 und unter denen Aposteln, welche die Christliche Weißheit, nicht in vernünfftigen Worten menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, predigten, und deren Glaube auf Gottes Krafft bestunde. v. 4. 5. und beyde nach ihrem Geist unterscheide, indem die Obersten dieser Welt dem Geist der Welt folgeten; da hingegen die Apostel den Geist aus Gott empfangen hatten Nemlich der Apostel fürchtete sich für einem neuen Einwurff seiner Widersacher, und bemühete sich demselben vorzukommen. Weilen er den Geist Gottes rühmete, und von der Christlichen Weisheit sagte: **Uns aber hat es GOtt geoffenbahret**

durch

durch seinen Geist. v. 10. 11. so hätte leichtlich ein Widrig-Gesinnter einwenden und sagen können: Ey was hast du denn vor einen Geist? Ist etwa dein Geist ein anderer, als der Geist unserer Obersten? Was wilt du endlich aus dir und deinem Anhang machen? Darum will der Apostel diesem Einwurf begegnen, und bejahet getrost, daß allerdings die Obersten dieser Welt, und die Apostel dem Geiste nach unterschieden wären. Denn die Obersten dieser Welt, folgeten dem Welt-Geist; aber die Apostel hätten den Geist aus Gott empfangen. Dahero kämen jene mit hohen Worten und hoher Weisheit, da hingegen diese von der Christlichen Weisheit redeten nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kan, sondern mit Worten die der heilige Geist lehret. v. 13. Mithin unterrichtet uns der Apostel sehr schön von dem Ursprung der geistlichen Red-Art der heiligen Schrifft, und lehret, daß solcher von dem heiligen Geist, dem Haupt-Urheber derselben herrühre.

§. 3.

Damit aber jedermann wüste, was der heilige Geist, von dem beydes der Inhalt und die Red-Art der Schrifft herrühret, vor ein Geist seye; So beschreibet uns der Apostel denselben, nach seinem Wesen, Sendung und Thun. Nach seinem Wesen; denn er nennet Ihn den Geist aus GOtt, das ist, den

Geist GOttes Rom. 8, 14. der von GOtt ausgehet, Joh. 15, 26. und gleicher GOtt mit dem Vater und Sohn ist. Nach seiner Sendung; denn er sagt: **Wir haben den Geist aus GOtt empfangen.** Diese Worte sind nicht alleine von denen Aposteln, sondern auch von andern Glaubigen zu verstehen. Denn der Geist aus GOtt ist so wohl zu denen Aposteln, als zu andern Glaubigen, gesendet worden; aber auf unterschiedene Art und Weise. Jene empfiengen den heiligen Geist unmittelbar, diese aber mittelbar; darum redet der Apostel von beyden, und sagt: **Wir haben den Geist aus GOtt empfangen.** Nach seinem Thun; denn er setzet hinzu: **Daß wir wissen können, wie reichlich wir von GOtt begnadet sind.** Τὰ ὑπὸ τοῦ Θεοῦ χαρισθέντα ἡμῖν die Gaben und Schätze, die uns von GOtt aus Gnaden geschencket sind. Was sind doch das vor Gnaden-Geschencke GOttes? Antwort: der Apostel gibt uns eine schöne Erklärung davon. 1 Cor. 1, 30. **Christus ist uns von GOtt gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.** Diese herrliche Gnaden-Geschencke GOttes konnten weder die Apostel noch die Gläubige für sich, und aus ihrer eigenen Vernunfft und Krafft wissen, sondern GOtt hat ihnen solche geoffenbahret durch seinen Geist. Jenen durch unmittelbare göttliche Eingebung: Diesen aber durch die mittelbare

göttliche Krafft und Würckung. v. 4. O eine schöne Beschreibung von dem Thun des heiligen Geistes, beydes bey denen Aposteln und denen Glaubigen! Bey denen Aposteln bestunde das Thun des heiligen Geistes in der göttlichen Eingebung der Lehre von denen göttlichen Gnaden-Geschencken, daß ist, von der Christlichen Weisheit: bey denen Gläubigen aber bestunde solches in der Wirckung und Zeugung des Glaubens, womit sie die gepredigte und beschriebene Lehre angenommen, und auf dieselbe ihr Vertrauen gesetzet haben. Nun dieser heilige Geist, den der Apostel so umständlich nach seinem Wesen, Sendung und Thun beschreibet, ist der Ursprung der geistlichen Red-Art der heiligen Schrifft.

§. 4.

Wir bedencken also II. die Beschaffenheit der geistlichen Red-Art der Schrifft. Denn der Apostel schreibet weiter: **Welches wir auch reden nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kan, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret.** Durch das Wörtlein **auch** verbindet der Apostel sehr schön die Sachen mit denen Worten, und vermeldet theils, was er bey Beschreibung der geistlichen Sachen in Ansehung der Worte, vermieden, theils, was er gethan. Von demjenigen, was er vermieden, spricht er: **Welches wir reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit leh-**

ren kan, διδακτοῖς ἀνθρωπίνης σοφίας, mit erlernten Worten menschlicher Weisheit. Diese erlernte Worte menschlicher Weisheit sind die hohen Worte, und die hohe Weisheit, davon ℣. 1. geredet worden, das ist, die zierliche Red-Künste der Redner und die subtile Demonstrationes der Welt-Weisen, und werden durch Menschen-Witz erfunden, und in denen Schulen der Menschen erlernet. Mit dergleichen zierlichen Red-Künsten der Redner und subtilen Demonstrationibus der Welt-Weisen, wolten die Apostel die geistliche Sachen nicht beschreiben. Obwohlen der Apostel Paulus für sich auch in denen Schulen der Redner und Weltweisen gesessen war, und die Rede-Kunst und Weltweisheit erlernet hatte, und leichtlich eine Oratorische oder Philosophische Red-Art annehmen könnte; so that er es doch nicht, sondern unterlies bey Beschreibung geistlicher Sachen alle Oratorische Schmincke, und Philosophische Kunst-Beweisungen. Hingegen berichtet er, was er dem gethan habe und sagt: Sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret, ἐν διδακτοῖς πνεύματος ἁγίου, mit erlernten Worten des heiligen Geistes. Hiermit macht der heilige Apostel einen schönen Unterschied, unter der Schule der Menschen und des heiligen Geistes, und lehret, daß die heilige Apostel nicht in der Schule der Menschen, sondern in der Schule des heiligen Geistes gesessen, und darinnen

nen beydes die Sachen, wovon sie reden, und die Worte, womit sie reden, erlernet hätten. Darum beschrieben sie auch die geistliche Sachen mit denen Worten, die ihnen der heilige Geist ins Hertz, Mund und Feder geleget. Ist wohl ein feiner Unterricht von der Beschaffenheit der geistlichen Red-Art der Schrift. Sintemahl wir sehen, daß die heiligen Verfertiger der Schrift bey dem Vortrag der christlichen Weisheit alle Oratorische und Philosophische Künste vermieden, und dargegen auf die Lehren und die Worte des heiligen Geistes sorgfältig Achtung gegeben, und geredt und geschrieben haben, nachdem ihnen der Geist in Sachen und Worten gab auszusprechen, Act. 1, 4. Dieses war die Beschaffenheit der geistlichen Red-Art der heiligen Schrift.

§. 5.

Ob wir nun schon hieraus einigermassen den Grund der geistlichen Red-Art der heiligen Schrift erkennen können, so belehret uns gleichwohlen der Apostel davon l. l. besonders, und sagt dieses: **Und richten geistliche Sachen, geistlich**, πνευματικοῖς πνευματικὰ συγκρίνοντες, **wir vergleichen geistliche Sachen mit geistlichen Worten.** Hiermit führet der Apostel einen gedoppelten Grund von der geistlichen Red-Art der heiligen Schrift an. Der erste ist die Art der heiligen Schrift. Denn die heilige Schrift ist in Sachen und in Worten

von GOtt eingegeben, darum ist auch ihre Red-Art geistlich und göttlich. Der andere bestehet in denen Sachen, welche in der heiligen Schrift beschrieben werden. Dann diese sind πνευματικά, geistliche Sachen; darum erfordert es die Beschaffenheit dieser Sachen, daß sie λόγοις πνευματικοῖς, mit geistlichen Worten, verglichen und vorgetragen werden. Wann sonsten ein jeglicher Scribent sich nach denen Sachen richtet, die er beschreiben will, und eine solche Red- und Schreib-Art annimmt, die denen Sachen, davon er schreibet, gemäß kommt; wenn zum Exempel der Orator eine oratorische, der Philosophus eine philosophische, der Historicus eine historische, der Medicus eine medicinische, der Jurist eine juristische, der Theologus eine theologische Red- und Schreib-Art mit allem Recht gebrauchet; so war es auch recht und billig, daß die Apostel und von dem Heiligen Geist getriebene Menschen bey der geistlichen und von GOtt eingegebenen Schreib-Art blieben. Und also behalten wir einen gedoppelten Grund von der geistlichen Red-Art der heiligen Schrift, als nemlich, die göttliche Eingebung und die geistliche Sachen.

§. 6.

Wir behalten aber diesen Apostolischen Unterricht von der geistlichen Red-Art der heiligen Schrift zur Lehre, und erkennen aus demselben: Daß nicht nur die Sachen, sondern

auch

auch die Worte und Red-Arten der heiligen Schrift ihren Ursprung von dem heiligen Geist haben. Es ist diese nöthige und wichtige Lehre schon oben Cap. III. §. 11. p. 123. einigermassen berühret worden; alleine nunmehro werden wir von der Wahrheit derselben noch mehrers überzeuget werden, wenn wir nachfolgende Gründe erwegen und betrachten. **Einmahl** ist gewiß daß die gantze Schrift von GOtt eingegeben. Πᾶσα γραφὴ θεόπνευστος, alle Schrift von GOtt eingegeben, saget der heilige Apostel, 2. Tim 3, 16. Nun aber bestehet die heilige Schrift nicht allein aus Sachen, sondern auch aus Worten und Red-Arten, darum müssen, in Kraft dieses absoluten unumschrenckten Apostolischen Zeugniß, so wohl die Sachen als die Worte der heiligen Schrift von GOtt eingegeben seyn. **Hernach**, wird die heilige Schrift ausdrücklich λόγος Θεοῦ, Gottes Wort genennet, und τῷ λόγῳ ἀνθρώπων, der Menschen Wort entgegen gesetzet, 1. Theß. 2, 13. verglichen mit 1. Petr. 2, 11 und Rom. 3, 2. Wie kan und mag aber die Kraft dieser Benennung, und der daraus entstehende Gegen-Satz zwischen GOtt und der Menschen Wort bestehen, wenn nicht zugleich die Sachen und die Worte und Red-Arten der heiligen Schrift von dem heiligen Geist herrühreten? **Zudem** hat der heilige Apostel in dem Text klar und deutlich bezeuget und gesagt: **Wir reden nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit**

lehren kan, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret; und diesen Ausspruch aus der göttlichen Eingebung und denen geistlichen Sachen der heiligen Schrift, als aus seinem ordentlichen Grund, herleitet, so würde man ja dem Apostel offentlich widersprechen, wann gelehret würde, daß nur alleine die Sachen, und nicht auch die Worte der Schrift, des heiligen Geistes wären. Ja GOtt hat, so wohl im Alten als Neuen Testament, denen heiligen Verfertigern der Schrift die theure Verheissung gegeben, und zu Jeremia Cap. 1, 9. gesaget: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund, und zu denen Aposteln Christi: Sorget nicht, wie oder was, πῶς ἢ τό, ihr reden solt, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollet. Matth. 10, 19. So muß ja der heilige Geist diesen heiligen Verfertigern beydes die Sachen, was, und auch die Art und Weise seiner Worte, wie, sie reden und schreiben sollen, nothwendig vorgeleget haben, wann anders diese theure Verheissungen erfüllet worden sind. Uberdiß erfordert solches die weise Absicht, so GOtt bey der Verfertigung der heiligen Schrift hatte: Dann es solte dieselbe das Mittel seyn, durch welches die christliche Weisheit vorgetragen, und bis an das Ende der Welt erhalten würde, und zwar also und dergestalt, daß die Rechtglaubigen einen gewissen Grund hätten der Lehre, in welcher sie unterrichtet sind, Luc. 1, 4. darum

war

war es der weisen Absicht Gottes allerdings gemäs, daß die heilige Menschen GOttes, so wohl die Sachen als die Worte der Schrift, aus dem Trieb des heiligen Geistes beschrieben, und dadurch den Lehr-Grund der christlichen Religion desto sicherer und vester stelleten, welches alles endlich die geistliche Red-Art der Schrift selbsten bekräftiget; sintemahl die grösten Kenner der heiligen Sprache schon vorlängstens die Heiligkeit und Majestät, ingleichem die Zucht und Mässigkeit, ferner die Klarheit und Einfältigkeit, und dann die Kraft und Vollkommenheit dieser Red-Art bewundert, und aus solchen gantz besondern und ausserordentlichen Eigenschaften mit rechtem gutem Grund geurtheilet haben, daß so wohl die Sachen, als die Worte und Red-Arten der heiligen Schrift, ihren Ursprung von GOtt hätten. Man sehe mit mehrerem, Joh. Gerhardum LL. Theol. P. I. Loco I. Cap. 12. Matthiam Flacium in Clave S. S. Parte altera, Tractatu. V. Salom. Glassium, in Philol. S. L. I. Tr. III. Joh. Jac. Rambachium, in Herm. S. L. I. C. II. Christianum Warlizium, in peculiari Tractatu, de Modestia Scripturæ in Rebus verecundis, Witembergæ 1702. edito. Adde Johannem Musæum in Introductione in Theol. Parte altera Cap. 2. §. 7. & Michaelem Foertschium in Nucleo Controv. Disp. V. §. 3.

§. 7.

So nun die Red-Art der heiligen Schrift geist-

geistlich ist, und eben so wohl, als die geoffenbarten Wahrheiten, von der göttlichen Eingebung des heiligen Geistes dependiret; so haben sich nicht ohne Ursache viele über den Auctorem der freyen Ubersetzung der 5. Bücher Mosis verwundert, daß derselbe in seinem Buch die Worte und Reden des heiligen Geistes gantz aus den Augen gesetzet, und dargegen eine *profane*, niedrige, wollüstige, ärgerliche, *affectirte*, und den Text niemahlen *exhauriren*de Red-Art angenommen hat. Ich will dem geneigten Leser aus dem gantzen Buch einen kurtzen Auszug stellen, und zugleich das Urtheil von der neuen biblischen Red-Art unsers Ubersetzers überlassen, Gen. 1, 1. 2. 3. schreibt Moses: **Am Anfang schuff GOtt Himmel und Erde. Und die Erde war wüste und leer, und es war finster auf der Tieffen: und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser. Und GOtt sprach: Es werde Licht, und es ward Licht.** Unser Ubersetzer aber gibt diese Worte also: „Alle Welt Cörper, und unsere Erde selbst, sind Anfangs von GOtt erschaffen worden. Was insonderheit die Erde betrift, so war dieselbe anfänglich gantz öde: „Sie war mit einem finstern Nebel umgeben, „und rings herum mit Wasser umflossen, über welcher heftige Winde zu wehen anfiengen. Es wurde aber bald etwas helle, wie „es die göttliche Absicht erforderte.„ v. 26. 27. Moses: **Und GOtt sprach: Lasset uns Menschen**

Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey; die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die gantze Erde, und über alles Gewürme, das auf Erden kreucht. Und GOtt schuff den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuff er ihn; und er schuff sie ein Männlein und ein Fräulein. Der Ubersetzer: „Endlich hatte GOtt „auch beschlossen Menschen herfür zu bringen, „welche mit ihme eine Aehnlichkeit hätten, und de- „nen er über so vielerley Geschöpffe die Herr- „schaft übergeben könnte: Nemlich über die „Fische im Wasser, über die Vögel in der Luft, „über das Vieh und über die Insecten, mit „einem Worte, über die gantze Erde. Dieser „göttlichen Absicht gemäß, entstunden zwey „Menschen, einer männliches, der ande- „re weibliches Geschlechts, welche mit ihme „eine Aehnlichkeit hatten: Ich sage noch- „mahls, sie waren GOtt ähnlich. v. 31. Moses: Und GOtt sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war alles sehr gut. Der Ubersetzer: Jetzo betrachtete GOtt die Er-„ de mit ihren Geschöpffen, und befand sie sei-„ nen Absichten gemäß. In notis additis: Es ist„ hier die Rede von dem, was in diesen sechs„ Tagen geschehen ist; und also von der Erde„ und ihren Geschöpffen. Nach dieser Anmer-„ ckung wird der Ubersetzer die Welt von zwey wichtigen Fragen belehren müssen, als nemlich

Ob denn ausser denen Welt-Cörpern, welcher Schöpffung Moses uns beschrieben hat, noch mehre sind? Und wenn dieselbige eigentlich erschaffen worden? Gen. 2,2.3. Moses: **Und ruhete am siebenden Tage von allen seinen Wercken die er machte. Und segnete den siebenden Tag, und heiligte ihn, darum daß er an demselben geruhet hatte, von allen seinen Wercken, die GOtt schuf und machte.** Der Ubersetzer: „So feyerte er den siebenden Tag. „Und dieses ist die Ursache, warum GOtt dem „siebenden Tag einen Vorzug beygeleget, und „ihn zum feyern ausgesetzt hat: weil er nemlich „denselben zu erst feyerte, nachdem sein vorge„nommenes Geschäffte völlig zu Stande war. Gen. 2, 16. 17. Moses: **Du solt essen von allerley Bäumen im Garten; aber von dem Baum des Erkäntnisses Gutes und Böses solt du nicht essen. Dann welches Tages du davon essen wirst, solst du des Todes sterben:** (verstehe des zeitlichen, geistlichen und ewigen Todes) der Ubersetzer: „Es ist dir „zwar erlaubet, sagte Er, von allen Bäu„men in dieser Gegend zu essen; allein von „diesem Baum (er wiese auf den Weisheits„Baum) darffst du nichts geniesen; denn „wenn du davon issest, so must du sterben. v. 18. Moses: **Und GOtt der HErr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey, ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn seye.** „Der Ubersetzer: „GOtt gedachte auch, es sey nicht rathsam,

„ Adam alleine zu lassen: Und beschloß dahe„ro ihme eine Gesellschafft zu verschaffen die
„ sich für ihn schickte. Gen. 3, 14 15. Moses:
Da sprach GOtt der HErr: Weil du solches gethan hast, seyst du verflucht für
allem Vieh, und für allen Thieren auf
dem Felde. Auf deinem Bauch solt du
gehen, und Erde essen dein Lebenlang.
Und ich will Feindschafft setzen zwischen
dir und dem Weibe, und zwischen deinem
Saamen und ihrem Saamen, derselbe soll
dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn
in die Fersen stechen. Der Ubersetzer: „da„her sagte GOtt (Der Name Johovah
„ wird ausgelassen) zu der Schlange: bist
„ du das unglückselige Thier auf der Welt,
„ welches dergleichen gethan hat? Von nun
„ an solt du auf dem Bauch herum kriechen,
„ und dich die Zeit deines Lebens auf dem
„ Boden nähren. Und künfftighin soll zwi„schen dir und der Frau und euer beyden
„ Nachkommen, eine beständige Feindschafft
„ seyn: dergestalt, daß die Menschen der
„ Schlangen auf den Kopf treten und diese
„ hingegen jene in den Fuß stechen werden.
v. 22. Moses: Siehe Adam ist worden als
unser einer, und weiß, was gut oder böse ist. Der Ubersetzer: „ Da Adam nach
„ einem Göttlichen Verstande und nach einer
„ höhern Erkänntniß getrachtet hat. Gen. 4, 1.
Moses: Und Adam erkannte sein Weib
Heva, und sie ward schwanger, und gebahr,

bahr den Cain, und sprach: Ich habe den Mann den Herrn. Der Ubersetzer: „Als „Ehave ihr erstes Kind zur Welt brachte, so „nennete sie es Kajin, und sagte darbey: „GOtt sey Lob und Danck, daß es ein Sohn „ist (ich hab ihn von GOtt bekommen) v. 7. Moses: Ists nicht so? wenn du wohl thust, so ist die Aufhebung, (nemlich deiner Augen) wo du Böses thust, so ist vor der Thür die Sünde, des, der sich lagert, dessen Verlangen ist an dich, du aber herrsche darüber. Lutherus: Ists nicht also? Wann du fromm bist, so bist du angenehm, bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür. Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie. Der Ubersetzer: „Es ist nicht anders: Wer sich „wohl aufführet, der hat Gunst; wer sich aber „übel aufführet, der macht sich verhast, und „muß es überall entgelten. Inzwischen gibt „dir doch dein Bruder in allen Stücken nach, „und du behältest allezeit die Herrschaft über „ihn. v. 13. Moses: Cain aber sprach zu dem HErrn: Meine Sünde ist grösser, denn das sie mir vergeben werden möge. Der Ubersetzer: „Kajin versetzte: Diese Strafe „ist zu hart. v. 23. Moses: Und Lamech sprach zu seinen Weibern Ada und Zilla: Ihr Weiber Lamech höret meine Rede, und mercket, was ich sage. Der Ubersetzer: „Lamech sagte einmahl zu seinen beyden Weibern Adhe und Zille: Höret ihr Weiber, ich

„muß

muß euch etwas sagen". ℣. 26. Moses: **Zu derselbigen Zeit fing man an zu predigen von des HErrn Namen.** Der Ubersetzer: "Zu dieses Zeiten hat man angefangen, die Rechtglaubigen von dem übrigen Volck zu unterscheiden." Gen. 5, 29. Moses von Noah: **Dieser wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der HErr verflucht hat.** Der Ubersetzer: "Dieser wird uns künfftighin unser mühseliges Leben und unsere beschwerliche Nahrung erleichtern; da wir dieselbe auf einem solchen Boden suchen müssen, auf welchem ein göttlicher Fluch liegt." Gen. 6, 2. Moses: **Da sahen die Kinder GOttes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren.** Der Ubersetzer: "So fingen die Rechtglaubigen an, sich nach denen schönen Mägdgen unter dem rohen Volck umzusehen". ℣. 3. Moses: **Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen, denn sie sind Fleisch.** Der Ubersetzer: "Ich kan die Menschen nicht mehr in der Zucht halten, denn sie sind, wie das tumme Vieh." ℣. 7. Moses: **Denn es reuet mich, daß ich sie gemacht habe.** Der Ubersetzer: "Denn er konte sie jetzt nicht mehr leiden, ob er sie gleich ehedem selbst erschaffen." ℣. 18. Moses: **Aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten.** Der Ubersetzer: "Dich aber versichere ich hiermit meiner Gnade." ℣. 21. Moses: **Und du solt allerley Speise zu dir nehmen, die man isset, und solt sie bey dir sammlen, daß**

sie dir und ihnen zur Nahrung da sey. Der Ubersetzer: Inzwischen versehe dich mit allerhand Lebens-Mitteln und Proviant, damit ihr und die Thiere auf dem Wasser zu leben habt." Gen. 7, 1. Moses von Noah: **Denn ich habe dich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit.** Der Ubersetzer: Weil du noch der einige unter den Menschen bist, welcher sich der Gottseligkeit befleisiget." ✻. 6. Moses: **Er war 600. Jahr alt, da das Wasser der Sünd-Fluth auf Erden kam.** Der Ubersetzer: Noah war damals bereits 600. Jahr alt, da diese grosse Uberschwemmung auf die Erde kame." Gen. 9, 26. 27. Moses: **Und sprach weiter: Gelobet sey GOtt der HErr des Sems; und Canaan sey sein Knecht. GOtt breite Japhet aus, und lasse ihn wohnen in den Hütten des Sems, und Canaan sey sein Knecht.** Der Ubersetzer: Und fuhr fort: Schem wird von seinem GOTT viele Wohlthaten empfangen, und die Kenaanen werden seine Sclaven seyn müssen. Japhets Nachkommen wird GOtt ein grosses Land zu besitzen geben, ja, sie werden noch darzu von dem Antheil Schems vieles einnehmen: Und da werden die Kenaanen auch ihnen dienen müssen. Gen. 11, 4. Moses: **Und sprachen: Wohl auf! lasset uns eine Stadt und Thurn bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen; dann wir werden vielleicht zerstreuet in alle Länder.** Der Ubersetzer: Wir

wol-

wollen eine Stadt anlegen: in dieser wollen "
wir einen sehr hohen Thurn bauen, und dieser "
soll unser Sammel-Platz seyn, damit wir uns "
nicht zu weit von einander zerstreuen." ℣. 7.
Moses: **Wohlauf! lasset uns hernieder fahren, und ihre Sprache daselbst verwirren, daß keiner des andern Sprache vernehme.**
Der Ubersetzer: Damit ich nun solches hinter- "
treibe, so will ich ihre Sprache verwirren, daß "
keiner den andern verstehet." Gen. 12, 3. Moses: **In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auf Erden.** Der Ubersetzer: Je- "
dermann auf der Welt wird sich wünschen so "
glücklich zu seyn, wie du." Gen. 14, 18. 19.
Moses: **Aber Melchisedech, der König von Salem, trug Brod und Wein hervor. Und er war ein Priester GOttes des Höchsten. Und segnete ihn, und sprach: Gesegnet seyst du Abraham, dem höchsten GOtt, der Himmel und Erden besitzet.** Der Ubersetzer;
Hier kam auch Malkizedheck, der König zu "
Schalem, mit allerhand Erfrischungen an. "
Dieser war zugleich ein Priester des wah- "
ren GOttes, und gab Abram den Segen. "
Der grosse GOtt, sagte er, der Monarch der "
Welt, wolle Abram in allem seinem Vorha- "
ben Glück und Segen geben." In diesem Capitel gebrauchet der Ubersetzer sehr offt die Worte: **Truppen, Tribut, Zug,** Schlacht **liefern, Proviant,** 2c. so sich jedoch mehr in eine Zeitung, als in eine Ubersetzung der heiligen Schrift schicken. Gen. 15, 1. Moses: **Nach**

diesen Geschichten begab sichs, daß zu Abram geschahe das Wort des HErrn im Gesicht, und sprach: Fürchte dich nicht, Aram, ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn. Der Ubersetzer: Nach diesem „ hatte Abram ein Gesichte, da es ihm war, als „ wenn ihm GOtt erschiene, und zu ihm sagte: „ Sey gutes Muths, Abram, du darfst dich „ allezeit auf meinen Schutz verlassen, und si- „ cherlich glauben, daß ich dir noch was grosses „ zugedacht habe.„ ℣. 6. Moses: **Abram glaubte dem HErrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.** Der Ubersetzer: Die- „ sen Worten GOttes glaubte Abram, und „ solches nahm GOtt an, als eine Probe seiner „ Gottseligkeit.„ Gen. 16, 7. Moses: **Der Engel des HErrn fand sie** (die Hagar) **bey einem Wasser-Brunnen in der Wüsten.** Der Ubersetzer: In der Wüste kam bey einem „ Brunnen ein Engel zu ihr.„ ℣. 8. Moses: **Sie sprach: Ich bin von meiner Frauen Sarai geflohen.** Der Ubersetzer: Sie ant- „ wortete: Ich bin meiner Frau, Sarai, durch- „ gegangen.„ ℣. 9. Moses: **Der Engel des HErrn sprach zu ihr: Kehre um wieder zu deiner Frauen, und demüthige dich unter ihre Hand.** Der Ubersetzer: Der Engel: Ge- „ he gleich wieder zurück zu deiner Frau, und sey „ ihr unterthänig.„ ℣. 10. Moses: **Und der Engel des HErrn sprach zu ihr: Ich will deinen Saamen also mehren, daß er vor grosser Menge nicht soll gezehlet werden.**

Der „

Der Ubersetzer: Und fuhre fort: Du wirst "
eine Stamm-Mutter einer grosen und un- "
zahlbaren Nation werden." ℣. 11. Moses: **Weiter sprach der Engel des HErrn zu ihr.** Diese Worte läst unser Ubersetzer gar aus. Moses: **Siehe, du bist schwanger worden, und wirst einen Sohn gebären, des Namen solt du Jsmael heissen, darum, daß der HERR dein Elend erhöret hat.** Der Ubersetzer:
Das Kind, mit welchem du schwanger ge- "
hest, ist ein Sohn, und diesem solst du bey der "
Geburt den Namen Jsmael geben; weil dir "
GOtt in deiner Bekümmerniß hat Trost zu- "
sprechen lassen." ℣. 13. Moses: **Und sie hies den Namen des HErrn, der mit ihr redete, du bist der HErr des Sehens.** Lutherus: **Du, GOtt, siehest mich.** Der Ubersetzer: Weil "
nun hier GOtt durch einen Engel mit ihr hat- "
te reden lassen, so sagte sie, du bist ja ein GOtt, "
der sich sehen läst. In notis: Die Unterredung "
geschahe durch einen Engel, welcher GOtt "
vorstellete." Also soll nach dem Sinn des Ubersetzers dieser Engel des HErrn durchaus nicht der unerschaffene Engel und GOttes Sohn, sondern nur ein erschaffener Engel gewesen seyn, der aber GOtt vorstellete. Gen. 17, 1. 2. redet Moses von dem Bund der Beschneidung, und führet GOtt also redend ein: **Jch bin der allmächtige GOtt, wandele vor mir, und sey fromm. Und ich will meinen Bund zwischen dir und mir machen, und will dich fast mehren.** Der Ubersetzer: Jch bin der Gott "

„ Schadai. Ich will dir die Gnade thun, und „ dir eine sehr zahlreiche Nachkommenschaft ge- „ ben, wenn du eine beständige Furcht gegen „ mich trägest, und fortfährest einen rechtschaf- „ fenen Wandel zu führen. „ v. 7. Moses: **Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir, und deinem Saamen nach dir bey ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sey, also, daß ich dein GOtt** (dein Erlöser, Joh. 20, 28.) **sey, und deines Saamens nach dir.** Der Ubersetzer: Und diese „ Gnade, welche ich dir verspreche, will ich ge- „ gen deine Nachkommen zu allen Zeiten bey- „ behalten, dergestalt, daß ich deiner und deiner „ Nachkommen beständiger Regent seyn will.„ v. 11. Moses: **Ihr solt aber die Vorhaut an eurem Fleisch beschneiden, dasselbe soll ein Zeichen seyn des Bundes, zwischen mir und euch.** Der Ubersetzer: Ihr solt nemlich die „ Vorhaut an der männlichen Ruthe abschnei- „ den, und dieses soll seyn das Zeichen der Gna- „ de, welche ich gegen euch trage. „ v. 14. Moses: **Und wo ein Knäblein nicht wird beschnitten an der Vorhaut seines Fleisches, deß Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volck, darum, daß es meinen Bund unterlassen hat.** Der Ubersetzer: Dergestalt, „ daß diejenige Person männliches Geschlechts, „ welche ihre Vorhaut nicht abschneiden läst, „ aller Rechte der Nation verlustig seyn soll; „ weil ich diese als einen Verächter meiner „ Gnade ansehen werde. „ v. 22. Moses: Und

GOtt

GOtt fuhr auf von Abraham. Der Uber-
setzer: Und es kam Abraham für, als wenn "
GOtt itzo von ihm wieder in die Höhe führe."
Gen. 18, 11. Moses: **Daß es Sarah nicht
mehr ging nach der Weiber Weise.** Der
Ubersetzer: Und Sarah auch ihre monathliche "
Zeit nicht mehr hatte." ℣. 13. Moses: **Da
sprach der HErr zu Abraham.** Der Uber-
setzer: Der göttliche Gesandte saget zu Abra- "
ham." ℣. 17. 18. Moses: **Da sprach der
HErr: Wie kan ich Abraham verbergen,
was ich thue: sintemal er ein groß und
mächtig Volck soll werden, und alle Völcker
in ihm gesegnet werden sollen.** Der Uberse-
tzer: Der göttliche Gesandte gedencket bey sich, "
soll ich denn Abraham nichts davon sagen, was "
ich vorhabe? Er soll doch gleichwol der Stam- "
Vater einer grossen und mächtigen Nation "
seyn, und so glücklich werden, daß alle andere "
Nationen sich wünschen sollen, so glücklich zu "
seyn, wie er." ℣. 27. Moses: **Ach siehe! ich
habe mich unterwunden mit dem HErrn zu
reden, wiewol ich Staub und Asche bin.**
Der Ubersetzer: Mein HErr, ich bin zwar ein "
geringer elender Mensch; weil ich aber einmal "
von dieser Sache angefangen habe, so möchte "
ich doch wol noch etwas gedencken." ℣. 31. Mo-
ses: **Ach siehe! ich habe mich unterwunden
mit dem HErrn zu reden.** Der Ubersetzer:
Mein HErr, ich muß noch dieses sagen." ℣. 33.
Moses: **Und der HErr ging hin, da er mit
Abraham ausgeredet hatte, und Abraham**

kehrete wieder hin an seinen Ort. Der Uber-
„setzer: Und hiemit hatte das Gespräch ein En-
„de; der göttliche Gesandte ging weiter, und
„Abraham kehrete wieder um.„ Gen. 19, 2.
Moses: Siehe, HErr, kehret doch ein zum
Hause eures Knechts, und bleibet über
Nacht. Der Ubersetzer: Meine Herrn, komt
„doch mit eurem Diener nach Hause, und blei-
„bet bey mir über Nacht.„ Moses: Nein,
sondern wir wollen über Nacht auf der Gas-
sen bleiben. Der Ubersetzer: Wir dancken
„dafür. Wir wollen die Nacht über auf der
„Gassen liegen.„ v. 24. Moses: Da ließ der
HErr Schwefel und Feuer regnen von dem
HErrn. Der Ubersetzer: Itzo ließ dieser gött-
„liche Gesandte ein entsetzliches Wetter über
„Sodhom und Amora kommen, welches alles
„anzündete. In notis: Es wird gesagt, daß
„der Blitz von GOtt herunter gekommen seye,
„weil man die obere Lufft für die Residentz Got-
„tes hielte.„ v. 26. Moses: Und sein Weib
sahe hinter sich, und ward zur Saltz-Seu-
le. Der Ubersetzer: Lots Frau blieb zurück, und
„sahe sich eine Weile um; wurde aber vom
„Feuer ergriffen, und lag nachgehends da, von
„hartzigtem Dampff angelauffen und erstarret,
„wie ein steinernes Bild.„ Gen. 21, 22. Mo-
ses: In Isaac soll dir der Saame genennet
werden. Der Ubersetzer: Jizchack und seine
„Nachkommen sollen allein deine rechtmässige
„Erben seyn.„ v. 14. Moses: Da stund Abra-
ham des Morgens frühe auf, und nahm

Brod

Brod und eine Flasche mit Wasser, und legte es Hagar auf ihre Schulter, und den Knaben mit, und ließ sie aus. Der Ubersetzer: Des andern Morgens gab Abraham " Haghar einen Sack voll Proviant, und einen " Schlauch mit Wasser auf die Achsel, und " schickte sie mit ihrem Sohne fort." ℣. 16." Moses von Hagar: Ich kan nicht sehen des Knabens sterben. Der Ubersetzer: Ich kan " den Jungen nicht sterben sehen." ℣. 17. Moses: GOtt (der Sohn GOttes) hat erhöret die Stimme des Knabens. Der Ubersetzer: GOtt will sich über deinen Sohn erbarmen." ℣. 18. Moses: Ich will ihn zum grossen Volck machen. Der Ubersetzer: Es soll ei- " ne grosse Nation aus ihm werden." Gen. 22, 1. Moses: Nach diesen Geschichten versuchte GOtt Abraham, und sprach zu ihm: Abraham! und er antwortete: hie bin ich. Der Ubersetzer: Nach diesem gab GOtt Abraham " Gelegenheit, eine wichtige Probe seiner Gott- " seligkeit abzulegen. Es rief ihm ein Engel auf " GOttes Befehl: Abraham! dieser antwortete: was soll ich? ℣. 11. Moses: Da rief ihm der Engel des HErrn vom Himmel. Der Ubersetzer: Itzo rief ihm ein Engel aus der Lufft." ℣. 15. 16. Moses: Und der Engel des HErrn rief Abraham abermal vom Himmel, und sprach: Ich habe bey mir selbst geschworen. Der Ubersetzer: Der Engel rief Abra- " ham noch einmal, und sagte zu ihm: GOTT " hat vest bey sich beschlossen und darzu geschwo- "

„ren.“ ℣. 18. Moses: **Und durch deinen Saamen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden, darum, daß du meiner Stimme gehorchet hast.** Der Ubersetzer: Deine „Nachkommen sollen so glücklich werden, daß „man in der gantzen Welt von ihrer Glückselig„keit wird zu sagen wissen; weil du ihm in die„sem Stuck bist gehorsam gewesen.„ Gen. 24, 13. Moses: **Und der Leute Töchter in dieser Stadt werden heraus kommen Wasser zu schöpffen.** Der Ubersetzer: Und itzo werden „die Mägdgen aus der Stadt kommen, und „Wasser holen.„ ℣. 26. Moses: **Da neigte sich der Mann, und betete den HErrn an.** „Der Ubersetzer: Da bückte sich der Mann, und „machte eine tiefe Neigung.„ ℣. 31. Moses: **Komm herein, du Gesegneter des HErrn, warum stehest du draussen?** Der Ubersetzer: „Warum kommst du nicht herein, mein aller„liebster Freund? ℣. 50. Moses: **Das komt vom HErrn, darum können wir nichts wider dich reden, weder gutes noch böses.** Der „Ubersetzer: Wir müssen dieses für eine göttli„che Schickung erkennen, und wollen dir hierin„nen im geringsten nicht entgegen seyn.„ ℣. 56. Moses: **Denn der HErr hat Gnade zu meiner Reise geben.** Der Ubersetzer: Weil mich „GOtt auf meiner Reise hat glücklich seyn las„sen.„ ℣. 58. Moses: **Wilt du mit diesem Manne ziehen?** Der Ubersetzer: Du solt itzo „gleich mit diesem Manne fort; bist du es zu „frieden? ℣. 60. Moses: **Und sie segneten**

Rebecca, und sprachen zu ihr: **Du bist unsere Schwester, wachse in viel tausendmal tausend, und dein Saame besitze die Thore deiner Feinde.** Der Ubersetzer: Ribhke, sag„ ten sie, GOtt mache dich fruchtbar, daß deiner „ Nachkommen gantze Millionen werden, und „ gebe ihnen allezeit Sieg wider ihre Feinde.„ Gen. 25, 8. Moses: **Und (Abraham) nahm ab, und starb in einem ruhigen Alter, da er alt und Lebens-satt war, und ward zu seinem Volck gesammlet.** Der Ubersetzer: Er „ brachte seine letzte Zeit in Ruhe zu, starb für Al„ ter, da er seines Lebens müde war, und folgte „ also seinen Vorfahren in jene Welt nach.„ Confer. ℣. 17. Gen. 26, 4. Moses: **Und durch deinen Saamen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden.** Der Ubersetzer: Und „ will sie so glücklich machen, daß alle Welt von „ ihrer Glückseligkeit soll zu sagen wissen. ℣. 29. Moses: **Du aber bist nun der Gesegnete des HErrn.** Der Ubersetzer: Daß du itzo so mäch„ tig und groß worden bist.„ ℣. 31. Moses: **Und sie zogen von ihm mit Frieden.** Der Ubersetzer: Und reiseten mit vielem Vergnügen wie„ der weg. Cap. 27. ℣. 46. Moses: **Und Rebecca sprach zu Isaac: Mich verdreust zu leben für den Töchtern Heth; wo Jacob ein Weib nimmt von den Töchtern Heth, die da sind, wie die Töchter dieses Landes, was soll mir dieses Leben?** Der Ubersetzer: Ribh„ ke sagte auch zu Jizchack: Die Chictischen „ Mägdgen sind mir äusserst zuwider; wenn ich „

„ wüste

„wüste, daß Jacob ein Chictisches Mägdgen „oder ein anders hier zu Lande heurathete, so „wolte ich mir das Leben nicht wünschen.„ Gen. 28, 14. Moses: **Und durch dich und deinen Saamen sollen alle Geschlechte auf Erden gesegnet werden.** Der Ubersetzer: Du und „deine Nachkommen sollen so glücklich werden, „daß alle Nationen in der Welt davon werden „zu sagen wissen. ℣. 17. Moses: **Wie heilig ist diese Stätte! hie ist nichts anders, denn GOttes Hauß, und hie ist die Pforte des Himmels.** Der Ubersetzer: Das ist ein heili„ger Ort! hier hat wahrhaftig GOTT seine „Wohnung; hier ist der Ort, wo er von oben „auf die Erde herunter kommt.„ Gen. 29, 4. Moses: **Lieben Brüder, wo seyd ihr her?** Der Ubersetzer: Wo seyd ihr her, ihr Leute? ℣. 21. Moses: **Gib mir mein Weib, denn die Zeit ist hie, daß ich beyliege.** Der Ubersetzer: „Gib mir itzo meine Braut, daß ich bey ihr „schlafen kan.„ Gen. 30, 8. Moses: **Mit ringen GOttes hab ich gerungen mit meiner Schwester, und bin auch obgelegen.** Lutherus: **GOtt hat es gewand mit mir und meiner Schwester, und ich werde es ihr zuvor thun.** Der Ubersetzer: Ich habe wol ei„nen listigen Anschlag gegen meine Schwester „ausgedacht, und er ist auch angegangen.„ Gen. 31, 3. Moses: **Und der HErr sprach zu Jacob: Zeuch wieder in deiner Väter Land, und zu deiner Freundschaft, ich will mit dir seyn.** Der Ubersetzer: Hierzu kam,

daß „

daß Jakobh von GOtt Befehl erhielt, er solte "
wieder in sein Vater-Land zu seinen Ver- "
wandten ziehen, mit dem Versprechen, er wol- "
te ihm darzu beförderlich seyn." ℣. 11. Moses:
Und der Engel GOttes sprach zu mir im Traum. Der Ubersetzer: Hierbey rief mir "
ein Engel im Schlaf." ℣. 13. Moses: **Ich bin der GOtt zu Bethel, da du den Stein gesalbet hast, und mir daselbst ein Gelübde gethan.** Der Ubersetzer: Ich bin der Engel, "
der dir zu Bethel erschienen ist, da du den "
Stein in die Höhe gerichtet, Oel darauf gegos- "
sen, und GOtt darbey ein Gelübde gethan hast. "
℣. 35. Moses: **Da sprach sie zu ihrem Vater: Mein Herr zürne nicht, denn ich kan nicht aufstehen gegen dir; denn es gehet mir nach der Frauen Weise.** Ebr. **Mir ist der Weiber Weg.** Der Ubersetzer: Sie sagte nemlich zu "
ihrem Vater: Nehme mir es nicht übel, mein "
Herr, daß ich nicht vor dir aufstehen kan; es "
ist mir eben itzo nicht wohl. In notis: Dieses "
ist eine Beschreibung der monatlichen Zeit. "
Weil dieser Auswurff des Geblüts, wie alle "
andere durch Zusammenziehung der bewegen- "
den Theile geschiehet, und das Geblüt dadurch "
einen starcken Trieb gegen die Geburts-Glie- "
der bekommt; so geschiehet dieses mit einer be- "
sondern Empfindlichkeit des Leibes, welche "
nach Beschaffenheit derselben sehr unterschie- "
den ist. Eine widrige Empfindlichkeit unsers "
Leibs drücken wir so aus, daß wir sagen: Es "
sey uns nicht wohl. Und diese Redens-Art pfle- "
„get

„get das Frauen-Zimmer in dem gegenwärti-“
„gen Fall von sich zu gebrauchen.„ Gen. 32,
1. 2. Moses: **Und es begegneten ihm (dem Jacob) die Engel GOttes. Und da er sie sahe, sprach er: Es sind GOttes Heere.** Der Ubersetzer: Und sahe unterwegs einen „Haufen Engel. Er sagte von dieser Erschei-„nung: Hier stehen GOttes Truppen.„ v. 9.
10. Moses: **Weiter sprach Jacob: GOtt meines Vaters Abraham und GOtt meines Vaters Isaac. HErr! der du zu mir gesagt hast: Zeuch wieder in dein Land, und zu deiner Freundschaft, ich will dir wohl thun. Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast.** Der Ubersetzer: Hierauf that er „folgendes Gebet: O GOtt, du Schutz-GOtt „meiner Vorfahren Abrahams und Jizchacks! „mein GOtt, du hast gesagt, ich solte wieder in „mein Vaterland zu meinen Verwandten rei-„sen, du woltest mir noch ferner gutes thun. „Nun bin ich zwar unwürdig der vielen Wohl-„thaten, und grosser Gnade, welche du deinem „Diener bishero erzeiget hast. In notis: Ein „GOtt, welcher für die Wohlfahrt einer gewis-„sen Person, Geschlechts, Nation, Ordens „oder Landschaft besorget ist, heiset ein Schutz-„GOtt.„ Bey dergleichen nachdrücklichen Red-Arten hätte der Ubersetzer vielmehr auf den Gnaden-Bund GOttes mit denen Patriarchen in CHristo JEsu, als auf heydnische Formuln reflectiren sollen. v. 18. Moses: **Es**

Es gehöret deinem Knecht Jacob zu, der sendet Geschenck seinem Herrn Esau, und zeucht hinter uns hernach. Der Ubersetzer: „Ich bin ein Sclav deines Dieners Jaakobhs, und dieses schickt er dem Herrn Esau zum Geschencke. Er wird bald hinter uns nachkommen.“ ℣. 26. Moses: **Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.** Der Ubersetzer: „Ich lasse dich noch nicht gehen; wir müssen vorhero gute Freunde werden.“ ℣. 28. Moses: **Du hast mit GOtt und mit Menschen gekämpffet und bist obgelegen.** Der Ubersetzer: „Es mögen sich Engel oder Menschen an dich machen, so behältest du allezeit den Sieg.“ Gen. 33, 11. Moses: **Nimm doch den Segen von mir an, den ich dir zubracht habe.** Der Ubersetzer: „Du wirst also das wenige annehmen, was ich dir geschicket hab.“ ℣. 14. Moses: **Bis daß ich komme zu meinem Herrn in Seir.** Der Ubersetzer: „Ich will den Herrn mit nächstem in Seir besuchen.“ ℣. 15. Moses: **Was ists vonnöthen? Laß mich nur Gnade vor meinem Herrn finden.** Der Ubersetzer: „Es wird nicht nöthig seyn, wenn ich mir es zur Gewogenheit ausbitten darff.“ Gen. 34, 1. Moses: **Dina ging heraus die Töchter des Landes zu besehen.** Der Ubersetzer: „Dina wolte das Frauenzimmer hier zu Lande kennen lernen.“ Gen. 37, 25. Moses: **Und sahen einen Hausen Ismaeliten kommen.** Der Ubersetzer: „Itzo sahen sie einen Trupp Jischmaelen.“ ℣. 35. Moses: **Ich werde mit Leide**

de hinunter fahren in die Grube zu meinem Sohne. Der Ubersetzer: Ich werde nicht eher aufhören über den Tod meines Sohns zu trau„ren, als bis ich ihm in jene Welt nachfolge.“
„In notis: Man stellte sich die Versammlung „der Todten an einem tiefen Ort in der Erden „für. Diese Anmerckung habe darum anhängen wollen, weilen der Ubersetzer durchgehends den Tod der Alt-Väter einen Hingang in jene Welt nennet. Wenn aber jene Welt nichts anders als einen tiefen Ort in der Erden bedeutet, so entstehet die Frage: **Ob denn die Patriarchen nichts vom ewigen Leben gewust haben? und wohin ihre Seelen kommen seyn?** Gen. 39, 14. Moses: **Sehet, er hat uns den ebräischen Mann herein gebracht, daß er uns zu schanden mache.** Der „Ubersetzer: Sehet doch nur einmal an, wie „sich der ibhrische Kerl, den man uns in das „Haus gebracht hat, so leichtfertig aufführet. Gen. 40, 20. Moses: **Er machte eine Mahlzeit allen seinen Knechten.** Der Ubersetzer: „An welchem er alle seine Bedienten zur Tafel „kommen ließ.„ Gen. 41, 33. Moses: **Nun sehe Pharao nach einem verständigen und weisen Manne, den er über Egypten-Land setze.** Der Ubersetzer: Itzo ist nöthig, daß sich „der König nach einem klugen und verständigen „Mann umsehe, und diesen zum Kasten-Vogt „von gantz Mitzrajim mache.„ Gen. 42, 18. Moses: **Ich fürchte Gott.** Der Ubersetzer: „Ich fürchte mich Sünde, jemanden unrecht zu thun.“

thun.“ Gen. 43, 28. Moses: **Es gehet deinem Knechte, unserm Vater, wohl und lebet noch.** Der Ubersetzer: Unser Vater läs„set sich zu deinen Diensten empfehlen; er lebet„ noch, und befindet sich noch wohl.“ Gen. 46, 8. Moses: **Gott hat mich Pharao zum Vater gesetzet, und zum Herrn über alle sein Hauß, und einen Fürsten in gantz Egypten-Land.** Der Ubersetzer: GOtt hat mich in diese Um„stände gesetzet, daß ich itzo des Königs erster„ Bedienter, sein Ober-Hofmeister und Stadt„halter in dem gantzen Königreich Mizrajim„ bin.“ Gen. 48, 6. Moses: **Das Land Egypten stehet vor dir.** Lutherus: **Das Land Egypten stehet dir offen.** Der Ubersetzer: Du hast ja alle meine Kammer-Güter zu besorgen.“ Gen. 49, 10. Moses: **Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Gesetz-Geber aus der Mitte seiner Füße.** (Lutherus: **noch ein Meister von seinen Füßen**) **bis daß der Held komme; und ihm wird der Gehorsam der Völcker seyn.** Lutherus: (**demselben werden die Völcker anhangen**). Der Ubersetzer: Es wird den Nach„kommen Jehudas niemals an Erben fehlen,„ welche das Regiment führen, und ihrer Na„tion Gesetze geben werden, bis auf die Zeit, da„ ein grosser Monarch aufstehen wird, welchem„ sich verschiedene Nationen werden unterwerf„fen müssen.“ In notis glossiret der Ubersetzer über die ebraische Red-Art, **aus der Mitte seiner Füße;** welche Lutherus sehr modeste ge-

geben: **von seinen Füßen**; gantz unnöthiger und ärgerlicher Weise also: „Durch den Zwi-„schen-Raum der Füße werden die Schaam-„Glieder verstanden, welche an diesem Raume „liegen. Weil von diesen der Gesetz-Geber „nicht abweichen, oder denselben nicht fehlen „soll; so müssen von da immer Gesetz-Geber „herkommen. Es wird also hier die heimliche „Schaam der Frau verstanden, aus welcher „dem Manne Erben in die Welt geboren wer-„den. Diese wird dem Manne zugeschrieben, „wie andere Theile, welche zur Zeugung gehö-„ren. **Anmerckung** 143. woselbst der Ubersetzer von der Gebähr-Mutter des Manns handelt. ṽ. 18. Moses: **HErr, ich warte auf dein Heyl.** Der Ubersetzer: Und ich hoffe „auch zu GOtt, er werde ihm gegen seine Fein-„de beystehen.„ Exod. 1, 9. Moses: **Und sprach zu seinem Volck.** Der Ubersetzer: „Dieser sagte zu seinen Mitzern.„ Exod. 2, 13. Moses: **Warum schlägst du deinen Nächsten?** Der Ubersetzer: Was must du hier dei-„nen Nations-Verwandten schlagen?„ Exod. 3. wird der **Engel des HErrn** wiederum als ein erschaffener **Engel** vorgestellt, der im Namen GOttes das Wort führete.„ v. 3. Moses: **Ich will dahin gehen, und besehen diß grosse Gesicht.** Der Ubersetzer: Ich muß dahin „gehen, und sehen, was das für eine wunderli-„che Sache ist.„ v. 14. Moses: **GOtt sprach zu Mose: Ich werde seyn, der ich seyn werde. Und sprach: Also solt du zu den Kin-**

dern Jsrael sagen: **Ich werds seyn, der hat mich zu euch gesandt.** Der Ubersetzer: Gott, " sie wissen ja, wer ich bin. Sage nur zu den " Jsraelen: GOtt hätte dich zu ihnen geschickt, " und darbey gesagt, sie würden schon wissen, " wer er sey. " v. 19. Moses: **Er wird euch nicht ziehen lassen, ohne durch eine starcke Hand.** Der Ubersetzer: Er wird sich An- " fangs durch keine Gewalt dahin bringen lassen. " Exod. 4, 21. Moses: **Ich will sein Hertz verstocken, daß er das Volck nicht lassen wird.** Der Ubersetzer: Ich will machen, daß er nicht " folget, und die Nation nicht weg läst. In notis: " Den andern verstockt machen, heist, ihn durch " Schein-Gründe abhalten, den Vorstellungen " des guten zu folgen. Et post pauca: Wenn " das böse zu dem Thun GOttes gerechnet wird, " so bedeutet es eine solche Verknüpffung dessel- " ben mit andern Dingen, daß es ein Mittel ab- " geben kan, das gute zu erhalten. " Ergo gehörete die Verstockung Pharaonis zu dem Thun GOttes. Exod. 6, 2. 3. Moses: **Und GOtt redete mit Mose, und sprach zu ihm: Ich bin der HErr. Und bin erschienen Abraham, Jsaac und Jacob, daß ich ihr allmächtiger GOtt seyn wolte: aber mein Name, HErr, ist ihnen nicht offenbaret worden.** Der Ubersetzer: Nach diesem redete GOTT " wiederum mit Mosche, und sagte: Ich bin Je- " hovah, (ein Ding, welches das mögliche wirck- " lich machen kan) vor diesem hab ich mich Abra- " ham, Jitzchack und Jaakobh unter dem Na- " men "

„men des GOttes Schaddai, (des allmächtigen „GOttes) zu erkennen gegeben; allein, sie ha- „ben noch nicht von mir gewust, daß ich Jeho- „vah bin.„ v. 7. Moses: **Und will euch an- nehmen zum Volck, und will euer GOtt seyn.** Der Ubersetzer: Ich würde mich ihrer, „als meiner Unterthanen, itzo annehmen, und „mich als ihren Regenten erzeigen.„ Exod. 8, 19. Moses: **Das ist Gottes Finger.** Der „Ubersetzer: Dieses kommt von einer höhern „Kraft her.„ v. 21. Moses: **Wo nicht, so will ich allerley Unziefer lassen über dich kommen.** Der Ubersetzer: Ich will deine Un- „terthanen mit Hunds-Fliegen strafen.„ Exod. 12, 36. Moses: **Darzu hatte der HErr dem Volck Gnade geben für den Egyptern, daß sie ihnen leiheten, und entwandtens denen Egyptern.** Der Ubersetzer: GOtt schickte es „auch, daß die Mitzren noch so gütig gegen sie „waren, und ihnen solche leiheten. Auf solche „Art plünderten sie die Mitzren noch zuletzt. v. 38. Moses: **Und zog auch mit ihnen viel Pöbel-Volck.** Der Ubersetzer: Sie nah- „men noch einen grossen Trupp von allerley Leu- „ten mit sich heraus.„ v. 41. Moses: **Das gantze Heer des HErrn ging aus Egypten- Land.** Der Ubersetzer: Sie zogen in verschie- „denen Zügen, unter dem Geleite ihres obersten „Feld-Herrn Jehovas aus Mitzraim heraus. „In notis sermo est von denen Truppen Jeho- „vas, & dicitur: die Truppen Jehovas sind „**diejenigen, über welche Jehovah zu gebie- ten**„

ten hat.“ Exod. 13, 21. Moses: **Und der HErr zog vor ihnen her.** Der Ubersetzer: „GOtt ließ auf der Reise sein Zeichen voran zie-„ hen.“ Exod. 14, 8. Moses: **Aber die Kinder Israel waren durch eine hohe Hand ausgezogen.** Der Ubersetzer: Welche er wegzulas-„ sen war gezwungen worden.“ v. 13. 14. Moses: **Mose sprach zum Volck: Fürchtet euch nicht, stehet vest, und sehet zu, was für ein Heyl der HErr heute an euch thun wird. Denn die Egypter, die ihr heute sehet, werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich. Der HErr wird für euch streiten, und ihr werdet stille seyn.** Der Ubersetzer: Mosche gab den „ Leuten zur Antwort: Fürchtet euch doch nicht „ so, bleibet nur in eurer Ordnung, und gebet „ acht, was GOtt heute thun, und wie er euch „ erretten wird. Die Mitzren, die ihr hier se-„ het, werdet ihr heute das letztemal gesehen ha-„ ben. GOtt wird für euch fechten, ihr dörffet „ nur ruhig seyn.“ Exod. 15, 3. Moses: **Der HErr ist der rechte Kriegs-Mann.** Der Ubersetzer: Jehovah ist ein guter Soldat.“ v. 11. Moses: **HErr, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schröcklich, löblich und Wunder-thätig seye?** Der Ubersetzer: Was sind die übrigen Götter gegen dir? Wo „ ist noch einer, welcher sich durch seine hohe Ei-„ genschaften so berühmt machet, als du Jeho-„ vah, du erwirbst dir durch deine Wunder ei-„ nen solchen Ruhm, daß jederman eine Hoch-„

„achtung für dir haben muß.“ v. 13. Moses: **Du hast geleitet durch deine Barmhertzigkeit dein Volck, das du erlöset hast, und hast sie geführet durch deine Stärcke zu deiner heiligen Wohnung.** Der Ubersetzer: Hin„gegen hast du deine Unterthanen, welche du in „die Freyheit gesetzet, auf die gnädigste Weise „hindurch geführet; und wirst deine Macht „noch ferner anwenden, sie in das jenige Land „zubringen, in welchem du künftig deine Resi„dentz halten wirst.„ v. 18. Moses: **Der HErr wird König seyn immer und ewig.** Der „Ubersetzer: Jehovah soll unser beständiger „Regent seyn, weil er dieses an uns gethan „hat. v. 26. Moses: **Ich bin der HErr dein „Artzt.** Der Ubersetzer: Ich will künftig hin „allezeit für eure Gesundheit sorgen. In notis: „Ein Artzt ist eine Person, welche die Wissen„schafft besitzet, die Gesundheit des Menschen „zu erhalten, und wenn sie verlohren ist, solche „wieder herzu stellen.„ Exod. 16, 7. Moses: **Und des Morgens werdet ihr des HErrn Herrlichkeit sehen: Denn er hat euer murren wieder den HErrn gehöret; was sind wir, daß ihr wieder uns murret?** Der Ubersetzer: „Und morgen werdet ihr eine Probe der göttli„chen Allmacht sehen: Denn GOtt hat es em„pfunden, daß ihr solche Klage wieder ihn füh„ret. Wir sind viel zu wenig, zu diesen Din„gen, daß ihr euch gegen uns beschwehret.„ Exod. 19. 5. Moses: **So solt ihr mein Eigenthum seyn für allen Völckern.** Der Ubersetzer:

„So

„So solten sie für allen Nationen meine eigene „Leute seyn.„ v. 6. Moses: **Ihr solt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges** „**Volck seyn.** Der Ubersetzer: Sie solten mein „geistlicher Staat und heilige Nation seyn. v. 10. Moses: **Gehe hin und heilige sie heute und morgen, daß sie ihre Kleider waschen.** „Der Ubersetzer: Gehe hin, und sage den Leu„ten, sie solten sich heut und morgen schicken, „damit sie übermorgen reinlich und in saubern „Kleidern für mir erscheinen können.„ v. 22. Moses: **Darzu die Priester, die zum Herrn nahen, sollen sich heiligen, daß sie der Herr nicht zerschmettere (einen Riß an ihnen** „**thue.)** Der Ubersetzer: Wann die Priester „ihr Amt verrichten, so sollen sie ebenfalls dar„bey reinlich erscheinen: sonst wird sie GOtt auf „der Stelle umbringen.„ Exod. 20. sagt der Ubersetzer in der 611. Anmerckung: Daß hier ein Engel das Wort geführet habe, und trägt darauf die heiligen zehen Gebote Gottes also vor, als wann sie nur allein denen Juden, als Unterthanen Gottes, und nicht dem gantzen menschlichen Geschlecht gegeben worden; und darbey nicht sowohl auf die innerliche Wercke des Hertzens, als vielmehr das äusserliche Thun der Juden gericht wären; wie der geneigte Leser aus nachfolgendem Auszug ersehen wird. Nemlich v. 2. sagt Moses: **Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Egypten-Land aus dem Dienst-Haus geführet hat.** Der „Ubersetzer: Ich euer GOtt Jehovah, welcher

„euch aus Mitzraim geführet, und aus der dasi-„gen Sclaverey erlöset hat, gebe euch hiermit „folgende Befehle:„ ℣. 3. Moses: **Du solt keine andere Götter neben mir haben.** Der „Ubersetzer: Ihr solt neben mir keine andere „Götter verehren. ℣. 5. 6. Moses: **Ich der HErr dein GOtt bin ein eyfriger GOtt, der da heimsucht der Vätter Missethat an den Kindern, biß in das dritte und vierte Glied, die mich hassen: und thue Barmhertzigkeit an vielen tausenden, die mich lieb haben, „und meine Gebot halten.** Der Ubersetzer: „Ich euer GOtt Jehovah, bin ein GOtt, wel-„cher keinen neben sich leiden kan, und ahnde „bey denen, die mich solcher Gestalt beleidigen, „die Verbrechung der Eltern noch an ihren „Kindern, Enckeln und Ur-Enckeln: Hinge-„gen habe ich Gedult mit dem gantzen Ge-„schlecht derer, die eine Liebe gegen mich tragen, „und meine Gesetze beobachten.„ ℣. 7. Moses: **Du solt den Namen des HErrn deines Got-„tes nicht mißbrauchen.** Der Ubersetzer: Ihr „solt bey dem Namen eurs GOttes Jehovah „keinen falschen Eyd thun.„ ℣. 8. Moses: **Ge-dencke des Sabbats-Tags, daß du ihn hei-„ligest.** Der Ubersetzer: Ihr müsset niemahls „unterlassen den Sabbath feyerlich zu begehen. ℣. 11. Moses: **GOtt ruhete am siebenden Tag: Darum segnet der HErr den Sab-bath-Tag, und heiligte ihn.** Der Uber-„setzer: Und den siebenden Tag feyrete er: Da-„her hat er diesem Feyertag einen besondern

„Vor-

„Vorzug beygelegt, und will, daß man ihn zu „feyren aussetzen soll.„ ℣. 12. Moses: **Du solt deinen Vatter und Mutter ehren.** Der „Ubersetzer: Ihr solt euern Eltern alle Ehrer„bietigkeit erweisen. ℣. 13. Moses: **Du solt „nicht tödten.** Der Ubersetzer: Ihr solt kei„nen Mord begehen. ℣. 14. Ihr solt keinen „Ehebruch treiben. ℣. 15. Ihr solt keinen „Diebstahl begehen. ℣. 16. Ihr solt von dem „andern keine Lügen sagen.„ ℣. 17. Moses: **Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauß; Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibs, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsens, noch seines Esels, noch alles was dein „Nächster hat.** Der Ubersetzer: Ihr solt „euch keine Begierde ankommen lassen nach dem „Gut des andern, und also nicht trachten nach „eines andern Frau, Sclaven, Vieh, Esel, „oder was er sonst besitzet,„ Allhier läßt der Ubersetzer die Worte: **Laß dich nicht gelüsten,** so der heilige Geist zweymal gesetzet hat, einmal aus, und bezeuget dadurch, daß er den Unterschied unserer Kirche unter dem **neunten** und **zehenden** Gebet, nach welchem im neunten die **würckliche** und im zehenden die **Erb-Lust** verboten wird, nicht æstimire. Exod. 23, 20, 21. Moses: **Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, darum hüte dich für seinem Angesicht, und gehorche seiner Stimme, und erbittere ihn nicht. Denn er wird euer Ubertreten nicht vergeben, und mein Name ist**

„in ihm. Der Ubersetzer: Ich lasse einen En„gel für euch herziehen, ihr müsset euch aber in „acht nehmen, daß ihr euch seinen Befehlen „nicht widersetzet, und ihm gehorsam erweiset: „Denn er wird eine solche Widersetzlichkeit „nicht ungestrafft lassen; wie er denn würcklich „hierzu von mir die Gewalt hat.„ Exod. 25. 8. Moses: **Und sie sollen mir ein Heiligthum machen, daß ich unter ihnen wohne.** Der „Ubersetzer: Ich will nemlich eine heilige Woh„nung bey der Nation haben, und sie sollen „mir zu dem Ende ein Zelt verfertigen.„ v. 30. Moses: **Und solt auf den Tisch allezeit Schau-Brod legen für mir.** Der Ubersetzer: „Auf diesen Tisch soll Tafel-Brod aufgesetzet „werden, und dergleichen muß künfftig hin be„ständig in dem heiligen Zelt, auf dem Tische „stehen. In notis: Das Brod, welches man „grossen Herren bey dem Essen aufträgt, heisset „Tafel-Brod. Und nach dieser Art lässet sich „hier GOtt gleichfalls bedienen.„ Exod. 26. 23. Moses: **Daß euch der Vorhang ein Unterschied sey zwischen dem heiligen und Al„lerheiligsten.** Der Ubersetzer: Und der Vor„hang muß den Unterschied machen zwischen „dem Vorgemach und dem innern Gemach des „Zeltes. In notis: In unsern Gebäuden heis„set das innere Gemach das jenige, welches von „der Haupt-Person bewohnet wird, und das „Vorgemach das anstossende Zimmer, wo sich „diejenige versammlen, welche bey der gedach„ten Person Gehör verlangen.„ Exod. 28.

3. Mo-

3. Moses: **Und solt reden mit allen, die eines weisen Hertzens sind, die ich mit dem Geist der Weißheit erfüllet habe.** Der Ubersetzer: Zu dem Ende must du mit erfahrnen „Künstlern reden, welche eine genugsame Ge„schicklichkeit besitzen.„ ℣. 29. 30. Moses: **Also soll Aaron die Namen der Kinder Jsrael tragen in dem Amt-Schildlein auf seinem Hertzen, wenn er in das Heilige gehet, zum Gedächtnis für dem HErrn allezeit. Und solt in das Amt-Schildlein thun Licht und „Recht.** Der Ubersetzer: Aharon soll die Na„men der Jsraelischen Stämme auch auf seiner „Brust in dem Amts-Schilde tragen, so offt er „in das heilige Zelt gehet: Zu einem beständigen „Zeichen des Andenckens Gottes für die Na„tion. Zu diesem Amts-Schild must du noch „das göttliche Orackel machen.„ ℣. 36. beschreibet Moses die Aufschrifft so auf Aarons Stirn-Blat stunde also: **Die Heiligkeit des „HErrn.** Der Ubersetzer: Der geheiligte „Priester Jehovahs. Exod. 29. 45. 46. Moses: **Jch will unter den Kindern Jsrael wohnen, und ihr GOtt seyn, daß sie wissen sollen, ich sey der HErr ihr GOtt, der sie aus Egypten-Land führete, daß ich unter ihnen wohne, ich der HErr ihr GOtt.** Der Uber„setzer: Jch werde nemlich bey den Jsraelen als „ihr Regent meine Residentz halten, und sie sol„len zu allen Zeiten inne werden, daß ich ihr „GOtt Jehovah sie zu dem Ende aus Mitzra„jim heraus geführet habe, um mich bey ihnen

„öffent-

„offentlich verehren zu lassen. Dieses saget ihr „GOtt Jehovah.„ Exod. 30, 12. Moses: **Und der HErr redet mit Mose und sprach:** „Der Ubersetzer: Ein anderer Befehl: Wie-„der ein Befehl: Noch ein Befehl: Weitere „Verordnung.„ Diese Formuln kommen in diesem Capitel und sonsten an statt der Biblischen Red-Art: **Der HErr redet** 2c. zum öfftern vor. ℣. 29. Moses: **Und solt sie also weihen, daß sie das Allerheiligste seyn.** Der „Ubersetzer: Auf solche Art werden diese Din-„ge geweihet, und gehören hierauf alle zu de-„nen Heiligthümern der ersten Classe. Exod. „31. 2. Moses: **Siehe ich habe mit Namen beruffen Bezaleel und habe ihn erfüllet mit dem Geist Gottes, mit Weißheit und Verstand und Erkäntnis, und mit allerley Werck.**„ Der Ubersetzer: Es ist ein Mann „unter den Israelen, nemlich Bezaleel: Dieser „hat einen fürtrefflichen Verstand, er besitzet „grosse Geschicklichkeit, hat gute Erfindungen, „und ist in vielen Künsten erfahren. „ ℣. 6. Moses: **Und habe allerley Weisen die Weisheit ins Hertz gegeben, daß sie machen sollen, alles was ich dir geboten habe.** Der „Ubersetzer: Sonsten befinden sich auch unter „der Nation so viele Künstler, welche die erfor-„derliche Geschicklichkeit haben, daß sie gnug-„sam im Stand sind, alles dasjenige zu verfer-„tigen, was ich dir bishero befohlen habe: ℣. 13. Moses: **Daß ihr wisset, daß ich der HErr bin, der euch heiliget.** Der Ubersetzer:

„Man

„Man wird zu allen Zeiten daraus erkennen, „daß ich Jehovah derjenige bin, welcher euch „zu seinen Unterthanen angenommen hat.„ ℣. 18. Moses: **Und da der HErr ausgeredt hatte mit Mose, auf dem Berge Sinai, gab er ihm zwo Tafeln des Zeugnis, die waren steinern, und geschrieben mit dem Finger** „**Gottes.** Der Ubersetzer: Dieses war es, was „GOtt Mosche vor diesesmal auf dem Berge „Sinai zu befehlen hatte. Zuletzt gab er ihm „zwey Gesetz-Tafeln: Sie waren von Stein, „und GOtt hatte die Gesetze selbst darauf ver„zeichnet. Exod. 32, 33. Moses: **Nun vergib ihnen ihre Sünde, wo nicht, so tilge mich auch aus deinem Buch, daß du geschrieben hast. Der HErr sprach zu Mose: Was? Ich will den aus meinem Buche tilgen, der an mir sündiget.** Der Ubersetzer: „Allein ich will dich vernehmen, ob du ihnen die„ses Verbrechen nicht vergeben wilst? Wenn „es nicht seyn kan, so bringe mich lieber auch „mit um. Hierauf gab GOtt Mosche zur „Antwort: Ich bringe niemand um.„ In „notis: (Ich streiche niemand in meiner Liste „aus,) als wer es mit seinen Sünden verdienet „hat. ℣. 34.„ Moses: **Siehe, mein Engel soll vor dir hergehen.** Der Uberse„tzer: Ich will wieder einen Engel vorher ziehen „lassen. Exod. 33, 3.„ Moses: **Ins Land, da Milch und Honig innen fleust Ich will nicht mit dir hinaufziehen; denn du bist ein halsstarrig Volck, ich möchte dich unter**

wegen auffressen. Der Ubersetzer: Führe sie „nur itzo in das gute Land, wo alles im Uberfluß „ist. Allein; meinen Gesandten werde ich „nicht länger mit euch reisen lassen, denn weil „ihr solche widerspenstige Leute seyd, so möch- „te er euch unter Wegs mit einander umbrin- „gen.„ ✠. 4. Moses: **Und niemand trug seinen Schmuck an ihm.** Der Ubersetzer: „Man sahe an keinem Menschen keinen Putz „mehr.„ Exod. 34, 5. 6. Moses: **Da kam der HErr hernieder in einer Wolcke, und trat daselbst bey ihn, und predigte von des HErrn Namen. Und da der HErr vor seinem Angesicht übergieng, rief er: HErr, HErr GOtt, barmhertzig und gnädig und gedultig and von grosser Gnade und „Treue.** Der Ubersetzer: Da kam die göttli- „che Erscheinung vor ihm vorbey, und da höre- „te Mosche folgende Worte: Der GOtt Jeho- „vah ist ein sehr gnädiger und gütiger GOtt; er „lässet sich nicht leicht zum Zorn bewegen, son- „dern ist allezeit voller Liebe.„ Levit. 1, 9. Mo- ses: **Das ist ein Feuer zum süssen Geruch dem HErrn.** Der Ubersetzer: Wodurch man „sich bey GOtt beliebt machen kan.„ Levit. 2, 3. Moses: **Das soll das allerheiligste seyn, von den Feuern des HErrn:** Der Ubersetzer: Als „ein Opffer der ersten Classe, welches GOTT „zum Verbrennen gewidmet war.„ Levit. 3, 1. Moses: **Soll ers opffern für dem HErrn.** „Der Ubersetzer: Dieses Opffer-Vieh bringt „er an den bestimmten Ort.„ ✠. 9. Lu-

„therus:

„therus: Den gantzen Schwantz vom Rücken „abgerissen.„ Der Ubersetzer: Den gantzen „Schwantz, welcher hart am Steis-Bein muß „abgenommen werden.„ Lev. 4, 22. Moses: **Wenn aber ein Fürst sündiget.** Der Uber„setzer: Wenn es ein vornehmer Herr ist. Lev. 8, 35. Lutherus: **Und solt auf die Hut des HErrn warten**, ut observetis observationem Jehovæ. Der Ubersetzer: Und beobachtet „diejenigen Ceremonien, die GOtt verordnet „hat.„ Lev. 9, 6. Moses: **So wird euch die Herrlichkeit des HErrn erscheinen.** Der „Ubersetzer: So wird euch GOtt heute etwas „grosses zeigen.„ Lev. 10, 3. Moses: **Das ists, das der HErr gesagt hat: Ich werde geheiliget werden an denen die zu mir nahen, und vor allem Volcke werde ich herrlich wer„den.** Der Ubersetzer: Eben darum hat GOtt „gesagt: Ich werde mich von meinen nächsten „Bedienten verehren lassen, und mir dadurch „bey der gantzen Nation eine Hochachtung zu„wegen bringen.„ Lev. 12, 2. sagt Moses: von einer Kindbetterin sehr modestè: **Nach den Tagen der Absonderung ihrer Kranck„heit.** Lutherus: So lang sie ihre Kranck„heit leidet. Der Ubersetzer: Nemlich so lan„ge, als sonst, wann sie ihre Monatliche Zeit „hat.„ ℣. 4. Moses: **Und sie soll daheim bleiben drey und dreyßig Tage im Blut ihrer Reinigung.** Der Ubersetzer: Hier„auf muß sie, wegen Fliessung des Geblüts „nach der Geburt, auch 33. Tage lang abgeson„dert

„dert bleiben.„ Lev. 15, 2. Moses, ad modum modeste: **Wann ein Mann an seinem Fleisch einen Fluß hat.** Der Ubersetzer: Wer mit „dem Saamen Fluß behafftet ist. v. 3. Moses: **Denn aber ist er unrein an diesem Fluß, wenn sein Fleisch vom Fluß eytert oder verstopft ist.** Der Ubersetzer: Mit „dieser Unreinigkeit hat es folgende Vrschaffen-„heit: Der Saame rinnet entweder beständig „von dem Menschen; oder es entgehet ihm der-„selbe nur zu gewissen Zeiten. In beyden Fäl-„len ist er unrein.„ In notis: Ebr. Die Ge-„burts-Glieder lassen entweder denselben flies-„sen, oder halten ihn zurück.„ v. 19. Ebr. Ein „Weib, wenn sie einen Fluß hat, so daß das „Blut an ihrem Leibe flüßig ist, die soll sieben „Tage in ihrer Absonderung seyn.„ Lutherus: „Wenn ein Weib ihres Leibes Blut-Fluß hat, „die soll sieben Tage beyseit gethan werden.„ „Der Ubersetzer: Wenn eine Person weibli-„chen Geschlechts ihre Monatliche Zeit hat, „da das Geblüt von ihr gehet; so bleibet sie, „um dieses Zustandes willen, sieben Tage lang „unrein.„ Ich erinnere hierbey, daß in diesen und andern dergleichen Stellen das Wort בָּשָׂר Fleisch vorkommt, welches der Ubersetzer v. 3. durch **Geburts-Glieder** gegeben. Uber dieses Wort schreibt Christian Warlizius, ein Medicus, de Modestia Scripturæ in rebus verecundis. p. 16. also: Interdum *carnis* vocabulo *verecunde* utitur Scriptura, juxta genium suum, pro membro certo corporis, quod diserte nominari pudor prohibet,

bet, unde tractum videtur, quod σάρξ pro parte hominis irregenita ab Apostolo accipiatur. Rom. 7. 18. quæ partes concupiscentiæ sedes existunt. „Die Schrifft gebraucht nach ihrer heiligen „Red-Art jezuweilen überaus züchtiglich das „Wort Fleich, für ein gewisses Glied unsers „Leibes, welches man aus Schamhafftigkeit „nicht gerne zu neñen pfleget, und daher scheinet „es zukommen, daß der Apostel Paulus Rom. 7, „18. das Wort σάρξ von der natürlichen Unart „der Unwiedergebornen annimmt, weilen diesel„be der Sitz und die Quelle aller bösen Lüste ist, „und durch das gedachte Glied erblich fortge„pflantzet wird.„ Und pag. 9. schreibet derselbe „von denen Diebus separationis, denen Tagen „der Absonderung unreiner Weiber folgendes: Quare allegoricè peccata patrata in Deum conjugem nostrum cum menstruis comparantur. „Thren. 1, 8. Darum werden in denen Klaglie„dern Jeremiä 1. v. 8. unsere Sünden, so „wir gegen GOtt begehen, Gleichnis Weise „mit einem unreinen Weib verglichen.„ Dergleichen nützliche Anmerckungen hätten sich wohl eher in eine Ubersetzung der heiligen Schrifft geschicket, als die Physicalische Errinnerungen, so uns der Ubersetzer n. 893. von dem Saamen-Fluß, und anderswo von andern natürlichen Dingen, gantz unnöthiger Weise gegeben hat. Lev. 17, 10. Moses: **Ich will mein Antlitz wider ihn setzen.** Der Ubersetzer: Eine solche „Person soll meine Ungnade zu empfinden ha„ben.„ Lev. 18, 5. Moses: **Welcher Mensch**

dieselbe thut der wird leben (hier zeitlich und dort ewiglich Gal. 3, 12.) **denn ich bin der „HErr.** Der Ubersetzer: Ihr könnet durch „die Beobachtung derselben euer Leben erhal-„ten. Es ist daher mein, Jehovah Befehl, „wie hier folget. ℣. 6. Ebr. Niemand soll „zum Fleisch von seinem Fleisch sich nahen, um „seine Blöse aufzudecken. Ich bin der Herr.„ Lutherus: **Niemand soll sich zu seiner nähesten Bluts-Freundin thun, ihre Scham zu blösen; denn ich bin der HErr.** Der Uber-„setzer: Die Heyrathen zwischen nahen An-„verwandten sollen hiermit verboten seyn.„ Durch diese kahle Ubersetzung gehet der Haupt-Grund der verbotenen Ehen verlohren, welcher ist Proximitas carnis. Die **nächste Bluts-Freundschaft.** Vid. D. Buddei Theol. Moral. P. II. C. III. S. VI. §. 12. ℣. 8. Moses: **Du solt deines Vaters Weibes-Scham nicht blösen: denn es ist deines Vaters Scham.** „Der Ubersetzer: Es ist verboten die Heyrath „eines Stief-Sohns mit seiner Stief-Mutter „als einer Person, welcher er um seines Va-„ters willen Ehrerbietigkeit schuldig ist.„ In „notis: Und dieses ist der Grund des Verbots.„ Aber nicht nur die **Ehrerbietigkeit**, sondern vornehmlich und hauptsächlich auch die nächste **Blutsfreundschaft**, und die derselben gleichgültige nächste **Anverwandschaft** ist der Grund des Verbots, weilen die Stief-Mutter mit dem Vater ein Fleisch ist. ℣. 12. Lutherus: **Du solt deines Vaters Schwester Scham nicht blösen: denn es ist deines Vaters**

näch-

nächste Blutsfreundin. Ebr. Sie ist von deines Vaters Fleisch. Der Ubersetzer: Es „ist verboten die Heyrath mit seines Vaters „Schwester, wegen der Ehrerbietigkeit, wel„che er einer so nahen Anverwandtin seines „Vaters schuldig ist. confer. v. 10. 13. 14. 17. v. 20. Moses: Du solt auch nicht bey deines Nächsten Weib liegen, sie zu besamen, damit du dich an ihr verunreinigest. Der „Ubersetzer: Es soll niemand des andern Frau „beschlaffen, sonst begehet er ein grosses Ver„brechen.„ v. 22. Moses, von der Gnaben-Schenderey: Denn es ist ein Greuel. Der „Ubersetzer: Denn es ist ein schweres Verbre„chen.„ Wer die folgende Verse vom 24. bis zu Ende mit der Ubersetzung Lutheri vergleichẽ will, der wird befinden, daß diese weit eigentl. und kräftiger ist, als diejenige, so uns der Auctor hat geben wollen. Lev. 19, 2. Moses: Ihr solt heilig seyn: denn ich bin heilig, der HErr euer GOtt. „Der Ubersetzer: Ich Jehova euer GOtt will, „daß ihr eine Lebens Art führen solt, welche mit „meiner Heiligkeit überein kommt.„ v. 14. Moses: Du solt dich für deinem GOtt fürchten: denn ich bin der HErr. Der Ubersetzer: ihr solt „euch Sünde fürchten dergleich. zu thun.„ v. 18. „Moses: Du solt nicht rachgierig seyn noch Zorn halten gegen die Kinder deines Volcks. Du solt deinen Nächst. lieben wie dich selbst, deñ ich bin der Herr. Der Ubersetzer: Ihr solt als „Nations-Verwandte keine Rache gegen einan„der ausüben, oder einander die Beleidigung „nachtragen; sondern einer soll den andern lie-

„ben wie sich selbst.„ Lev. 20, 27. Moses: **Wenn ein Mann oder Weib ein Wahrsager oder Zeichendeuter seyn wird, die sollen des Todes sterben. Man soll sie steinigen, ihr Blut sey auf ihnen.** Der Ubersetzer: Wenn „eine Person männliches oder weibliches Ge„schlechts bey euch, sich für ein Orackel ge„brauchen lässet, oder Wahrsagerey treibt, „so hat sie den Tod verdienet; sie soll also am „Leben gestraffet, und mit Steinen zu tod ge„worffen werden. Levit. 21. 1. Moses: **Und der HErr sprach zu Mose: Sage den Priestern Aarons Söhnen und sprich zu ihnen.** „Der Ubersetzer: Mosche bekam auch folgen„den Befehl von GOtt. Er sagte zu ihm: „Thue den Priestern, nehmlich Aarons Söh„nen folgendes zu wissen, und trage die Sache „vor, wie ich dir itzo sagen will. ℣. 6. Von „Priestern: Sie sollen ihrem GOtt heilig seyn, „und nicht entheiligen den Namen ihres GOt„tes.„ Der Ubersetzer: Sie sollen als Be„dienten GOttes, sich aller solcher Dinge ent„halten, sonst verunehren sie GOtt, als ih„ren HErrn. ℣. 10. Setzet der Ubersetzer gantz „affectirt für **Hoherpriester, Ober-Priester.** ℣. 12. Moses: **Daß er nicht entheilige das Heiligthum seines GOttes.** Der Ubersetzer: „damit er sich nicht verunreiniget, u. also die Re„sidentz seines Herrn verunehret.„ ℣. 20. Lutherus: **Oder der gebrochen ist.** Der Uberse„tzer: Oder es sind ihm die Hoden zerdrückt.„ ℣. 23. Moses: **Denn ich bin der HErr, der sie heiliget.** Der Ubersetzer: Denn ich will mich

„mich von solchen Personen bedienen lassen, „welche mir bey der Nation Hochachtung zuwe„gen bringen.„ Levit. 22, 16. Moses: **Ich bin der HErr, der sie heiliget.** Der Uber„setzer: Ich Jehovah will, daß man mich auf „solche Art verehren soll.„ ℣. 30. Moses: **Denn ich bin der HErr.** Der Ubersetzer: „Dieses ist mein nachdrücklicher Wille.„ Repetitur ℣. 33. Lev. 23, 40. Moses: **Und solt sieben Tage frölich seyn für dem HErrn eu„rem GOtt.** Der Ubersetzer: Und über das „solt ihr eurem GOtt Jehovah zu Ehren euch „ein Vergnügen machen.„ Levit. 24, 8. Von „Schaubroden: Alle Sabather für und fur „soll er sie zurichten vor dem Herrn, von den „Kindern Israel, zum ewigen Bunde.„ Der „Ubersetzer: Alle Sabbath muß man frisches „Brod auftragen, als ein Opffer, welches nur „die Israelen künftig hin beständig zu liefern „haben.„ ℣. 16. Moses: **Es gieng aber aus eines Israelitischen Weibes Sohn, und zanckte sich mit einem Israelischen „Mann.** Der Ubersetzer: Einmahl kamen „zwey Männer in dem Lager an einander, die„se geriethen mit einander in einen Zanck.„ ℣. 12. Moses: **Und legten ihn gefangen, bis ihnen klare Antwort würde durch den Mund des HErrn.** Der Ubersetzer: Die„ser ließ ihn als einen Gefangenen bewachen, „und erwartete inzwischen in der Sache den „göttlichen Befehl.„ Levit. 25, 21. Moses: **Da will ich meinem Seegen über euch im sechsten Jahr gebieten, daß er soll dreyer**

Jahr Getraide machen. Der Ubersetzer: „Allein, hiefür werde ich schon sorgen, und „euch im sechsten Jahr eine desto reichere Erndte „geben.„ ℣. 23. Moses: **Denn das Land ist mein und ihr seyd Fremdlinge und Gäste „vor mir.** Der Ubersetzer: Denn Grund „und Boden ist mein: ihr habt nur den Genuß „davon, und seyd meine Vasallen. ℣. 55. Moses: **Denn die Kinder Jsrael sind meine Knechte, die ich aus Egyptenland geführet habe. Jch bin der HErr euer GOtt.** „Der Ubersetzer: Nehmlich, die Jsraelen sind „meine Leibeigene und meine Sclaven, weil ich „sie aus der Mitzrischen Sclaverey erlöset habe; „und ich Jehovah bin ihr HErr.„ Lev. 26, 30. Moses: **Und will eure Leichnam auf eure Götzen werffen, und meine Seele wird an euch einen Eckel haben.** Der Ubersetzer: „Jch werde machen, daß ihr und eure elende „Götter mit einander verrecken, und alle beyde „wie das Aas, auf einem Hauffen beysammen „liegen solt; so verhaßt werdet ihr bey mir seyn. ℣. 41. Moses: **Da wird sich ja ihr unbeschnittenes Hertz demüthigen.** Der Uber„setzer: Dieses wird die Zeit seyn, da ihr hals„starriger Sinn einmahl wird gebrochen wer„den.„ Levit 26, 45. Moses: **Und will über sie an meinen ersten Bund gedencken.** Der „Ubersetzer: Jch werde also diejenige Freund„schaft mit ihnen erneuern, welche ich mit ih„ren Vorfahren vor diesem gemacht habe.„ Levit 27, 3. Moses: **So soll das die Schatzung seyn.** **Der Ubersetzer: So must du nach-**

fol-

„folgendem Taxe schåtzen „ v. 26. Moses: **Denn es ist des HErrn.** Der Ubersetzer: Denn es ist „ ohne hin GOtt verfallen.„ Num. 3, 13. Moses: **Die Erstgeburten sind mein.** Der „Ubersetzer: Die ålteste Söhne, und das erste „ junge vom Vieh sind mir zugefallen. v. 36. Moses: **Der Kinder Merari Amt soll seyn.** „ Der Ubersetzer: Die Bande der Merarien ist „ bestellt. vid. v. 18. 28. 33. &c. Num. 5, 3. Moses: **Daß sie ihr Lager nicht verunreinigen.** Der Ubersetzer: Daß sie das Lager „ nicht veråchtlich machen„ v. 18. Moses: **Der Priester soll in seiner Hand bitter verflucht Wasser haben.** Der Ubersetzer: Er „ hat das Geschirr mit dem abscheulichen Tranck „ in der Hand, mit welchem die schweresten „ Flůche verknůpffet sind.„ v. 21. Moses: **Der HErr setze dich zum Fluch und zum Schwur unter deinem Volck.** Der Ubersetzer: So wolle GOtt, der gantzen Nation „ zur Warnung, ein Zeichen an dir thun, und „ diesen Fluch an dir wahr werden lassen. v. 27. Moses: **Und wird das Weib ein Fluch seyn unter ihrem Volck.** Der Ubersetzer: „ Da sie dann der gantzen Nation zum Exempel „ der göttlichen Gerichte dienen muß. Num. 6, 22-27. Moses: **Sage Aaron und seinen Söhnen, und sprich: Also solt ihr sagen zu den Kindern Jsrael, wenn ihr sie segnet. Der HErr segne dich und behůte dich! Der HErr lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sey dir gnädig! Der HErr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Friede.**

Denn ihr solt meinen Namen auf die Kinder Jsrael legen, daß ich sie segne. Der „Ubersetzer: Bringe Aharon und seinen Söhnen in meinem Namen den Befehl, und sage „zu ihnen: Wenn sie den Segen über die Nation sprechen wolten, so solten sie eine von folgenden Formuln gebrauchen: Der GOtt „Jehovah wolle euch allezeit Glück und Segen „geben, und alles Unglück von euch abwenden! „oder: Der GOtt Jehova wolle euch in „seiner Gnad erhalten, und euch dieselbe be„ständig geniessen lassen! oder auch: Der „GOtt Jehova wolle euch seiner Gnade würdi„gen, und euch bey beständigem Wohlseyn er„halten. Sie sollen also bey dem offentlichen „Segen meinen Namen gebrauchen, und die „Nation versichern, daß ich denselben werde in „seine Erfüllung gehen lassen.„ Num. 10, 31. Moses: von Hobab. Und solt unser Auge „seyn. Der Ubersetzer: Du kanst uns in vie„len Stücken die nöthigen Nachrichten geben. Num. 11, 1. Moses: Und als es der HErr hörete, ergrimmete sein Zorn, und zündete das Feuer des HErrn unter ihnen an. Der „Ubersetzer: GOtt konnte sie auch nicht hören, „ohne sein Gericht über diese Leute ergehen zu „lassen, er schickte dahero den Blitz unter sie.„ ℣. 6. Moses: Nun aber ist unsere Seele Matt. „Der Ubersetzer: Was haben wir jetzo für ein „elendes Leben?„ ℣. 11. Moses: Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich nicht Gnade für deinen Augen?

„Der Ubersetzer: Womit hat denn dein Die-
„ner diese Ungnade verdienet, daß du mich in
„diese unglückliche Umstände gesetzet.„ v. 13.
Moses: **Sie weinen für (über) mir, und
sprechen gib uns Fleisch, daß wir essen.** Der
„Ubersetzer: Itzo liegen sie mir mit ihrem Heu-
„len über dem Halse, und wollen mit aller Ge-
„walt Fleisch zu essen haben. v. 17. Moses:
**Ich will deines Geistes, der auf dir ist, neh-
men, und auf sie legen.** Der Ubersetzer:
„Ich werde nemlich diesen Personen einen ge-
„wissen Grad von der Gabe der Weissagung
„mittheilen dergleichen du besitzest. v. 18. Mo-
ses: **Heiliget euch auf morgen.** Der Uber-
„setzer; Machet euch auf morgen gefast. Mo-
„ses: **Euer Weinen ist vor die Ohren des
„HErrn kommen.** Der Ubersetzer: Weil
„ihr GOtt zum Verdruß geweint.„ v. 20.
Moses: **Darum daß ihr den HErrn ver-
worffen habt der unter euch ist.** Der Uber-
„setzer: Weil ihr GOtt, welcher unter euch
„seine Residentz hat, den Schimpff angethan:
Moses: **Warum sind wir aus Egypten ge-
„gangen?** Der Ubersetzer: Sind wir nicht
„Narren gewesen, daß wir aus Mitzraim her-
„ausgezogen sind.„ v. 23. Moses: **Ist dann
die Hand des HErrn verkürtzt?** Der Uber-
„setzer: Meynest du denn, daß meine göttliche
„Macht hierzu zu wenig sey?„ Ist nach dem
Verstande eben nicht unrecht; aber warum hat
der Ubersetzer die schöne Phrasin des heiligen Gei-
stes nicht behalten? v. 24. Moses: **Und sagte**

 dem

dem Volck des HErrn Wort. Der Ubersetzer: „So machte er der Nation dasjenige bekannt, „was GOtt gesagt hat.„ Num. 12, 2. Moses: **Und der HErr hörete es:** Der Ubersetzer: Dieses nahm GOtt sehr übel auf.„ v. 6. Moses: **Höret meine Worte.** Der „Ubersetzer: Höret, ich habe euch etwas zu sa„gen.„ v. 7. Moses: **Aber nicht also mein Knecht Mose, der in meinem gantzem Hau„se treu ist.** Der Ubersetzer: Alleine mein „Diener Mosche, welcher in meinem Namen „die gantze Regierung mit so vieler Treue ver„waltet, hat hierinen einen grossen Vorzug. „In notis: Weil die Israelen für Leibeigene oder „Sclaven Gottes gehalten werden, so gehö„ren sie zu seinem Hause, wenn man ihn als „einen Haus-Herrn ansiehet. So fern sie aber „in einer besondern Verfassung untereinander „stehen, und einen eigenen Staat ausmachen, „bey welchem GOtt der Regent ist, so sind sie „seine Unterthanen. Diejenige Handlungen, „die Wohlfahrt und Sicherheit eines Staats „befördert wird, heissen die Regierung dessel„bigen. Diese lässet GOtt durch Mosche füh„ren, welcher hierzu von ihm die Gewalt hatte. „Er fuhret sie also in seinem Namen. v. 8. Moses: **Mündlich** (von Mund zu Mund) **rede ich mit ihm, und er siehet den HErrn in seiner Gestalle, nicht durch dunckele Worte, oder Gleichniße.** Der Uber„setzer: Diesem gebe ich meinen Willen mit „vernehmlichen Worten zu erkennen, wie ein

Mensch

„Mensch mit dem andern redet, wann er vor
„ihm stehet: Und es wird ihm solcher nicht
„durch blose Vorstellungen in Gedancken, oder
„durch Sinn-Bilder zu wissen gethan.„ v. 9.
Moses: **Und der Zorn des HErrn ergrimmete über sie und wandte sich weg.** Der
„Ubersetzer: Hierauf wendete sich die göttliche
„Erscheinung wieder weg, und GOtt lies sie
„seine Ungnade empfinden.„ v. 11. Moses:
Laß die Sünde nicht auf uns bleiben, damit wir närrisch gethan und uns versündiget haben. Der Ubersetzer: Verzeihe uns doch,
„daß wir so unbedachtsam gewesen, und dich
„solcher Gestalt beleidiget haben.„ Num. 14.
1. Moses: **Das Volck weinete die Nacht.**
„Der Ubersetzer: Dieser Lärmen währe-
„te die gantze Nacht.„ v. 21. Moses:
Alle Welt soll der Herrlichkeit des HErrn voll werden. Der Ubersetzer: Meine Tha-
„ten sollen noch in der gantzen Welt bekannt
„werden.„ v. 24. Moses: **Darum, daß ein anderer Geist mit ihm ist.** Der Ubersetzer:
„Da aber mein Diener Kalebh ein gantz an-
„deres Gemüth gezeiget hat.„ v. 33. Moses:
Eure Kinder sollen eure Hurerey tragen.
„Der Ubersetzer: Eure Kinder sollen eure
„Sünden ebenfalls mit büssen.„ Cap. 16, 3.
Moses: **Warum erhebt ihr euch über die Gemeine des HErrn?** Der Ubersetzer:
„Warum unterstehet ihr euch denn, über
„göttliche Unterthanen euch eines Vorzugs
„und einer Herrschafft anzumassen.„ v. 5.
Moses:

Moses: **Morgen wird der HErr kund thun, wer sein sey, wer heilig sey, und ihm opffern** (zu ihm nahen) **soll. Welchen er erwählet, der soll ihm opffern.** Der
„Ubersetzer: Morgen wird GOtt bekannt ma-
„chen, wer sein erster Bedienter, und die ge-
„heiligte Person seyn solle, welche sich seiner
„Erscheinung nähern darff. Es wird darauf
„ankommen, wen GOtt darzu ausersehen hat,
„und wem er den Zutritt zu sich verstatten will.„
v. 14. Moses: **Wilt du den Leuten auch die**
„**Augen ausreissen?** Der Ubersetzer: Mey-
„nest du denn, du wollest uns so dumm machen?
„daß wir deine Absichten nicht mercken solten?
v. 25. Moses: **Und Mose stund auf, und ging zu Dathan und Abiram, und die Aelteste Israels folgeten ihm nach:** Der Uber-
„setzer: Mosche gieng so gleich in das Quar-
„tier, wo Dathan und Abiram ihre Zelten hat-
„ten, und wurde von vielen Israelischen Herrn
„dahin begleitet.„ v. 29. Moses: **So hat mich der HErr nicht gesand?** Der Ubersetzer:
„So will ich ein Betrieger seyn?„ Cap. 18.
v. 20. Moses: **Denn ich bin dein Theil, und dein Erb-Gut unter den Kindern Israel.**
„Der Ubersetzer: Sondern ihr müsset euch mit
„denjenigen Einkünfften begnügen lassen, welche
„euch bey der Nation angewiesen sind.„ Cap.
19, 13. Moses: **Der verunreiniget die Woh-**
„**nung des Herrn.** Der Ubersetzer: So be-
„gehet ein solcher Mensch ein Verbrechen wider
„die Hochachtung, welche man der göttlichen
„Resi-

„Residentz schuldig ist.„ Cap. 20, 24. Moses: **Laß sich Aaron sammlen zu seinem Volck.** „Der Ubersetzer: Hier soll Aaron sein Leben be„schliessen.„ Cap. 22, 15. Moses: **Da sandte Balack noch grössere und herrlichere Fürsten, denn jene waren.** Der Ubersetzer: „Hierauf fertigte Balack noch andere Bedien„ten an ihn ab, und zwar vom höhern Rang „und in grösserer Anzahl als das vorige mahl.„ v. 22. Moses: **Aber der Zorn GOttes ergrimmete, daß er hinzog; und der Engel des Herrn trat in den Weg, daß er ihm „widerstünde.** Der Ubersetzer: GOtt nahm „es ihm sehr übel auf, daß er die Begierde „hatte die Reise dahin zu thun; und schickte „einen Engel, welcher sich in den Weg stellen, „und ihm die Reise beschwehrlich machen solte. v. 29. Moses: **Daß du mich höhnest.** Der „Ubersetzer: Weil du so leichtfertig thust, und „so närrisch gehest.„ Cap. 23, 5. Moses: **Der Herr aber gab dem Bileam das Wort „in den Mund.** Der Ubersetzer: Worauf „ihm GOtt befahl gab, was er reden solte. v. 10. Moses: **Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten, und mein Ende werde wie dieser Ende.** Der Ubersetzer: „Wolte GOtt! Ich wäre biß an mein Ende so „glücklich, als diese tugendhaffte Leute, und „hätte in meinem Leben nichts schlimmers zu ge„warten, als sie.„ Cap. 24, 2. Moses: **Und der Geist GOttes kam auf ihn.** Der Uber„setzer: So bekam er eine göttliche Eingebung

zum

„zum Weissagen.„ v. 8. Moses: **GOtt hat ihn aus Egypten geführet, seine Freudigkeit ist wie eines Einhorns.** Der Uber„setzer: Sie haben ihre Macht von dem Bey„stand ihres GOttes, welcher sie aus Mitzraim „geführet, so daß ihnen niemand widerstehen „kan.„ v. 11. Moses: **Und nun hebe dich an deinen Ort; ich habe gedacht, ich wolte dich ehren, aber der Herr hat dir die Ehre „verwehret.** Der Ubersetzer: Itzo kanst du „nun wieder so nach Hause gehen. Ich habe „dir versprochen gehabt, dir schöne Geschencke „zu geben: Allein der GOtt Jehova gönnet dir „es nicht, daß du von mir gutes empfangen „solst.„ v. 15. 16. 17. 18. 19. Moses: **Es sagt Bieam der Sohn Beor, es sagt der Mann dem die Augen geöffnet sind: Es sagt der Hörer göttlicher Rede, und der die Erkäntnis hat des Höchsten, der die Offenbarung des Allmächtigen siehet; und dem die Augen geöffnet werden, wenn er niederkniet. Ich werde ihn sehen, aber jetzt nicht, ich werde ihn schauen, aber nicht von nahem. Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen, und zerschmettern die Fürsten der Moabiter, und verstören alle Kinder Seth. Edom wird er einnehmen, und Seir wird seinen Feinden unterworffen seyn. Israel aber wird Sieg haben. Aus Jacob wird der Herrscher kommen, und umbringen, was übrig ist „von den Städten.** Der Ubersetzer: Ich

Bi-

„Bilam Beohrs Sohn, ein Mann welcher
„letzthin ein göttliche Erscheinung grhabt hat,
„wodurch er von dem Willen GOttes ist un-
„terrichtet worden, und durch dessen Offenba-
„rung die verborgensten Dinge erkennet; wel-
„cher die Erscheinung mit seinen Augen gese-
„hen und vor demselben nieder gefallen ist. Ich
„sehe einen von ferne. Er ist aber itzo noch
„nicht da, wird auch so bald noch nicht kom-
„men. Ich sehe ein Israelischen König auf
„dem Thron: Ich will sagen, es wird ein Mo-
„narch unter dieser Nation aufstehen, welcher
„die Häupter der Moabiter niederhauen, und
„eine grosse Anzahl von dieser Nation erlegen
„wird. Die Edhomer auf dem Gebirge Seir
„werden sich ihm gleichfalls unterwerffen müs-
„sen: Und die Israelen werden unter diesem
„König so mächtig seyn, daß sie alles unter
„sich bringen und ihre Feinde noch nieder hauen,
„wenn sie gleich ihr Leben zu erhalten, aus den
„Städten auf das Lande fliehen.„ v. 23. Mo-
ses: Ach wer wird leben! **Wenn GOtt solches**
„**thun (setzen) wird.** Der Ubersetzer: Ach
„GOtt! wenn ich noch weiter hinaus sehe, so
„wird GOtt auch die Aschuren untergehen
„lassen.„ v. 24. Moses: **Und schiffe aus**
Chitim werden verderben den Assur. Der
„Ubersetzer: Von den Chitischen Küsten wird
„eine Flotte herüber kommen, und diese Frem-
„de Nation wird die Aschuren unter den Fuß
„bringen.„ Cap. 25, 12.: Moses: **Siehe ich**
gebe ihm meinen Bund des Friedens. Der
Uber-

„Ubersetzer: Sage: Ich liesse ihn hiermit mei-
„ner Gnade versichern und und wolte ihm auch
„solche zu allen Zeiten geniessen lassen.„ Cap.
27, 4. Moses: **Warum soll denn unsers Vatters Name in seinem Geschlechte un-
„tergehen?**„ Nun sind wir empfindlich dar-
„über, daß um deswillen eine Linie bey unserm
„Geschlecht untergehen soll. ℣. 18. Moses:
In dem (Josua) der Geist ist. Der Uber-
„setzer: Jehoschua Nunns Sohn ist ein Mann
„von grossen Gaben.„ In dem 28. Capitel
kommt die Biblische Red-Art öffters für:
Zum Opffer des süssen Geruchs dem Herrn.
Welche der Ubersetzer billig hätte behalten sol-
len. Allein er gebraucht nach seiner Gewon-
heit an ihrer statt, diese: **Ihr solt mir mei-
ne Opffer bringen, zu meinem Vergnü-
gen, als eine Sache, wodurch man sich
bey mir beliebt machen kan.** Cap. 33, 55.
Moses: **Die, so ihr überbleiben lasset, wer-
den euch zu Dornen werden in euren Au-
gen, und zu Stacheln in euren Seiten.**
„Der Ubersetzer: Diejenige, welche ihr übrig
„lasset, werden euch eine beständige Geissel
„seyn.„ Cap. 35. Kommt zum öfftern vor
das bekannte Wort: **Blut-Rächer.** Wel-
ches der Ubersetzer, **den Verfolger der Rech-
te des Entleibten nennet.** Deuteron. 1, 14.
Moses: **Das ist ein gut Ding, davon du
sagest, daß du es thun wilt.** Der Uber-
„setzer: Wir lassen uns die Anstallt gefallen,
„welche du vorhast.„ ℣. 15. Moses: **Und**

satzte sie über euch zu Häuptern über tausend, über hundert, über fünffzig, über zehen, und Amtleute unter euren Stämmen. Der Ubersetzer: Und setzte sie als Vögte
„über die Nation: und zwar, Ober-Vögte
„über hundert und zehen Mann, und bestellte noch über diese in allen Stämmen einige
„Commissarien.„ Deuteron. 4, 2. Moses: **Ihr solt nichts darzu thun daß ich euch gebiete, und solt auch nichts davon thun: auf daß ihr bewahren möget die Gebote des HErrn eures GOttes, die ich euch gebiete.**
„Der Ubersetzer: Ihr müsset aber die Gesetze,
„welche ihr von mir bekommet, nach ihrem eigentlichen Inhalt beobachten, und in solchen
„Dingen, welche euch GOtt geboten, und
„dißfalls seinen ausdrücklichen Willen durch
„mich hat bekannt machen lassen, weder etwas
„darzu noch davon thun.„ ℣. 8. Moses: **Wo ist so ein herrlich Volck? daß solche gerechte Sitten und Gebote habe, als alle diß Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege.**
„Der Ubersetzer: Wo ist noch eine Nation in
„der Welt, sie mag so mächtig seyn, als sie will,
„welche solche vernünfftige Gesetze und Verordnungen hat, als diese Sammlung der gantzen
„Gesetze.„ ℣. 20. Moses: **Euch aber hat der HErr aus dem eisern Ofen, nemlich aus Egypten geführet.** Der Ubersetzer:
„Euch hat der GOtt Jehova aus Mitzraim heraus geführet, wo ihr in der Sclaverey hättet
„zu Grunde gehen müssen. ℣. 24. Moses:

Der HErr dein GOtt, ist ein verzehrend Feuer und, und ein eyfriger GOtt. Der
„Ubersetzer: Ihr wisset wohl, daß euer GOtt
„Jehova, mit solchen Abgöttern nach der
„Schärffe verfähret, und nicht leiden kan,
„daß man andere neben ihm verehret.„ ℣. 29.
Moses: **Wo du ihn wirst von gantzem Hertzen, und gantzer Seelen suchen.** Der
„Ubersetzer: Wenn ihr ein aufrichtiges und
„sehnliches Verlangen nach ihm bezeuget.„
℣. 34. Moses: **Durch eine mächtige Hand, und durch einen ausgestreckten Arm.** Der
„Ubersetzer: Durch Gewalt und Zwang.„
Cap. 6, 4. Moses: **Höre Israel! Der HErr unser GOtt ist ein einiger HErr.** Der Uber-
„setzer: Ihr habt wohl zu mercken ihr Israelen,
„daß wir nur einen GOtt verehren, nemlich
„den GOtt Jehova.„ ℣. 13. Moses: **Und bey seinen Namen schwören.** Der Uberse-
„tzer: Diesen GOtt müst ihr auf die vorge-
„schriebene Art verehren.„ Die Nro: 1353.
bey gesetzte Anmerckung ist gut, daß nemlich der Eyd eine Probe der göttlichen Verehrung seye. Aber warum ist denn das Wort schwören, nicht in dem Text beybehalten worden?
Cap. 9, 5. Moses: **Um deines aufrichtigen**
„**Hertzens willen.** Der Ubersetzer: Um dei-
„ner guten Aufführung willen.„ ℣. 14. Moses: **Daß ich ihren Namen austilge unter**
„**dem Himmel.** Der Ubersetzer: Ich will sie
„miteinander aufreiben, daß man nimmermehr
„etwas von ihnen hören noch sehen soll. ℣. 29.

Moses: **Denn sie sind dein Volck und dein**
„**Erbtheil.** Der Ubersetzer: Es sind doch gleich-
„wohl deine Leibeigene Leute.„ Cap. 10, 14.
Moses: **Siehe, Himmel und aller Himmel**
Himmel, und Erden, und alles was darin-
nen ist, das ist des HErrn deines Gottes?
„Der Ubersetzer: bedencket doch euer GOtt
„Jehova ist der allgemeine Monarch der gan-
„tzen Welt: so wohl der obern Lufft und an-
„dern Welt-Cörper als unserer Erde und aller
„Dinge welche sich auf derselben befinden.„
℣. 21. Moses: **Er ist dein Ruhm und dein**
„**GOtt.** Der Ubersetzer: Hierdurch werdet
„ihr euch den grösten Ruhm machen, Wenn
„ihr GOtt auf die gehörige Art verehret.„
Cap. 11, ℣. 26. Moses: **Siehe, ich lege euch**
heute für den Segen und den Fluch. Der
„Ubersetzer: Itzo frage ich euch, was wolt
„ihr euch von diesen beyden erwählen:
„Soll es euch wohl oder übel gehen.„ Cap.
12, 15. Moses: **Nach aller Lust deiner**
Seelen, nach dem Segen des HErrn dei-
nes Gottes, den er dir gegeben hat. Der
„Ubersetzer: Nach euren Belieben, wie es
„es euer Vermögen leiden will. Cap. 14. 1.
Moses: **Ihr seyd Kinder des HErrn eures**
„**Gottes.** Der Ubersetzer: Ihr müsset in eu-
„rem gantzen Wandel zeigen, daß ihr dem
„GOtt Jehova angehöret. In notis: Die Is-
„raelen waren Gottes Leibeigene Leute, und
„gehöreten ihm also an.„ ℣. 2. Moses: **Du**
bist ein heilig Volck dem HErrn deinem

GOtt, und der HErr hat dich erwählet, daß du sein Eigenthum seyest unter allen Völckern die auf Erden sind. Der Uberse„tzer: Ihr müsset euch in Ansehung eures Got„tes Jehovas aller unanständigen Dinge ent„halten, weil euch dieser vor allen Nationen in „der gantzen Welt zu seinen eigenen Leuten aus„ersehen und angenommen hat.„ v.29. Moses: Auf daß dich der HErr dein GOtt segne in allen Wercken deiner Hände die du thust. „Der Ubersetzer: Hierbey könnet ihr euch ver„sichert halten, daß euch GOtt solches in eu„rer Nahrung auf vielfältige Art wieder werde „geniessen lassen.„ Cap. 15, 9. Moses: Hüte dich, daß nicht in deinem Hertzen ein Belials-Tücke seye. Der Ubersetzer: Hierbey „müsset ihr euch in acht nehmen, daß ihr nicht „die Bosheit begehet.„ Cap. 16. v. 2. 6. 11. Moses: An der Stätte die der HErr erwählen wird, daß sein Name daselbst wohne. „Der Ubersetzer: An demjenigen Ort welchen „GOtt zu seiner Residentz bestimmen wird.„ v. 16. Moses: Es soll aber nicht leer vor dem Herrn erscheinen. Der Ubersetzer: Hierbey „aber darf niemand mit leerer Hand in seine „Residentz kommen.„ Cap. 17, 7. Moses: Daß du den Bösen von dir thust. Der Uber„setzer: Auf diese Art müssen allezeit derglei„chen Verächter bey euch hingerichtet werden.„ v. 12. Moses: Der daselbst in des Herrn deines Gottes Amt stehet. Der Ubersetzer: „Welcher bey der göttlichen Residentz das Amt

„führet.

„führet.„ ℣. 15. Moses: **Der nicht dein Bruder ist.** Der Ubersetzer: Der nicht vom Israe„lischen Geblüte ist.„ ℣. 17. Moses: **Daß sein Hertz nicht abgewendet werde.** scil. von GOtt. Der Ubersetzer: Damit sich dieselbe „nicht von seinem Gemüthe Meister machen, „und ihn verführen.„ ℣. 20. Moses: **Auf daß er seine Tage verlängere auf seinem Königreich er und seine Kinder in Israel.** Der „Ubersetzer: Daß ihm GOtt in dem Israeli„schen Reiche eine lange Regierung geben, und „solches auch auf seine Erben werde kommen „lassen.„ Cap. 18 ℣. 10. Moses: **Daß nicht unter dir funden werde, der seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse.** Der „Ubersetzer: Man soll bey euch nichts von der„gleichen Dingen hören: Daß jemand sein „Kind einer Gottheit zum Opffer verbrennet.„ ℣. 13. Moses: **Du aber solst ohne Wandel sein** (integer) **mit dem Herrn deinem GOtt.** „Der Ubersetzer: Ihr müsset euch einig und al„lein zu eurem GOtt Jehova halten.„ v. 15. Moses: **Einen Propheten wie mich, wird der Herr dein GOtt dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern, dem solt ihr gehorchen.** Lutherus sagt: Das sey der edelste Spruch, und freylich der Kern im gantzen Mose, welchen auch die Apostel hoch geführt und starck gebraucht hätten; ums Gesetzes willen, das Mose, auf das Allerhöchste ausgerichtet, hätte kein anderer Prophet dürffen erwecket werden, drum wäre dieses gewiß von der Gna-

den, Lehre und Christo gesagt. Vorrede A. T. §: Also hat Mose 2c. Aber der Ubersetzer verdeutschet ihn also: GOtt wird künfftig hin „allezeit solche Weissager, wie ich bin, aus eurer eigenen Nation aufstehen lassen, und an „diese könnet ihr euch halten.„ v. 17. 18. 19. Moses: **Der Herr sprach zu mir: Sie haben wohl geredt. Ich will einen Propheten wie du bist erwecken, aus ihren Brüdern, und meine Wort in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden, alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fordern.** „Der Ubersetzer: Hierauf sagte GOtt zu mir: „Ich lasse mir dasjenige gefallen, was die Leute verlangen. Künfftig hin will ich ihnen allezeit Weissager von ihrer Nation zuschicken: „wie du itzo bist: Diesen will ich meine Befehle offenbaren, und sie sollen dieselben nachgehends der Nation vortragen, wie sie solche von „mir erhalten. Wer nun alsdenn meinem Befehl ungehorsam ist, welchen ich ihm durch die „Weissager ankündigen lasse, den werde ich „dafür zur Straffe ziehen.„ Cap. 19, 10. Moses: **Und kommen Blut-Schulden auf dich.** „Der Ubersetzer: Und dadurch über das ganze Land die göttlichen Gerichte erreget werden.„ Cap. 21, 17. Moses: **Derselbe ist seine erste Krafft, und der Erstgeburt Recht ist sein.** Der Ubersetzer: Der älteste Sohn „hat sein Recht von der Geburt, und dieses

„muß

„muß ihm auch bleiben.„ v. 23. Moses: **Denn ein gehenckter ist verflucht bey GOtt. Auf daß du dein Land nicht verunreinigest, daß dir der Herr dein GOtt gibt zum Erbe.** „Der Ubersetzer: Denn ein solcher gehenckter „Cörper ist eine von den abscheulichsten Sa„chen, und es würde für euer Land, welches „euch GOtt zu besitzen gegeben hat, unanstän„dig seyn, denselben lange hängen zu lassen.„ Cap. 22, 14. 15. **Das Weib hab ich genommen, und da ich mich zu ihr thät, fand ich sie nicht Jungfrau: So sollen der Vatter und Mutter der Dirne sie nehmen, und vor die Aeltesten der Stadt in dem Thor herfür bringen der Dirnen Jungfrauschafft.** Der „Ubersetzer: Ich habe diese Person geheira„thet, habe aber bey der ersten Beywohnung „die Zeichen der Jungfrauschafft nicht bey ihr „gefunden. Wenn dergleichen Fall vorkommt: „So sollen die Eltern der Jungfrauen das Tuch „nehmen, auf welchem sich das Zeichen ihrer „Jungfrauschafft befindet, und damit an das „Thor vor die Richter gehen. Die Nro. 1464. von dem Jungfrauen **Häutlein** gehöret abermahlen in keine Ubersetzung heiligen Schrifft. v. 17. Moses: **Und sollen die Kleider (das leinene Tuch) vor den Aeltesten der Stadt ausbreiten.** Der Ubersetzer: Und soll zugleich „das Tuch voneinander breiten, und den blu„tigen Flecken den Richtern der Stadt vorzei„gen.„ v. 19. Moses: **Und soll sie zum Weib haben, daß er sie sein Lebenlang**

 nicht

nicht lassen möge. Der Ubersetzer: Er muß
„sie auch zur Frau behalten, und darff sie die
„Zeit seines Lebens nicht abschaffen.„ Cap. 23.
10. Moses: **Wenn jemand unter dir ist, der
nicht rein ist, daß ihm des Nachts was
wiederfahren ist.** Der Ubersetzer: Wenn ein
„Soldat in der Nacht auf einige Art wegen Er-
„giesung des Samens unrein worden ist.„
v. 22. Moses: **Du solt aussen für dem La-
ger einen Ort haben, dahin du zur Noth
hinaus gehest.** Der Ubersetzer: Ausser dem
„Lager müsset ihr einen besondern Platz haben,
„wo ihr hingehet, wann ihr eure Nothdurfft
„verrichten wollet.„ v. 23. Moses: **Wenn
du gesessen bist, solt du zuscharren, was
von dir gangen ist.** Der Ubersetzer: Und
„muß nach verrichteter Nothdurfft seinen Koth
„zuscharren, ehe er wieder weg gehet.„ v. 24.
Moses: **Denn der HErr dein GOtt wan-
delt unter deinem Lager.** Der Ubersetzer:
„Euer GOtt Jehova führet alsdenn in eurem
„Lager das oberste Regiment. Cap. 24, 1.
Moses: **So soll er einen Scheid-Brieff,
schreiben, und ihr in die Hand geben und
aus seinem Hause lassen.** Der Ubersetzer:
„So kan er die Frau wieder abschaffen; er muß
„ihr aber einen Abschied schreiben.„ v. 5. Mo-
ses: **daß er frölich seye mit seinem Weibe
daß er genommen hat.** Der Ubersetzer: Man
„kan ihn und seine Frau die Annehmlichkeit des
„neuen Ehestandes geniessen lassen. v. 13.
Moses: **Das wird dir vor dem HErrn dei-
nem**

nem GOtt eine Gerechtigkeit seyn. Der „Ubersetzer: Durch solche Wercke der Barmhertzigkeit werdet ihr euch bey dem HErrn „eurem GOtt beliebt machen.„ Cap. 26. 10. Moses: **Und solt sie lassen vor dem HErrn deinem GOtt, und anbeten vor dem HErrn deinem GOtt.** Der Ubersetzer: „Hierauf lasset ihr den Korb mit den Früchten „vor dem Altar stehen, und machet noch zuletzt „dem GOtt Jehova eine tieffe Neigung.„ ℣. 12. Moses: **Daß sie satt werden.** Der „Ubersetzer: Und sich darbey wohl seyn lassen.„ Cap. 28, 12. Moses: **Und der HErr wird dir seinen guten Schatz aufthun den Himmel.** „Der Ubersetzer: GOtt wird zu allen Zeiten „bereit seyn, die Fruchtbarkeit eures Landes „von oben her reichlich zu befördern.„ ℣. 23. Moses: **Dein Himmel der über deinem Haupt ist, wird ehern seyn, und die Erde unter dir eisern.** Der Ubersetzer: Von oben wird „es nicht mehr regnen, und von unten wird die „Erde keine Früchte mehr tragen. ℣. 28. Moses„: **Und wird ein eisern Joch auf deinen Hals legen, biß daß er dich vertilge.** Der „Ubersetzer: Ihr werdet durch GOttes Verhängniß in solche harte Sclaverey kommen, daß „ihr darbey zu Grunde gehen müsset.„ ℣. 58. Moses: **Wo du nicht wirst halten, daß du thust alle Worte, dieses Gesetzes, die in diesem Buch geschrieben sind.** Der Ubersetzer: Daß ihr diese lehren, wie ich euch solche insgesamt in einer vollständigen Samm-

„lung schrifftlich hinterlasse, in allen Stücken „richtig beobachtet.„ Cap. 29, 24. Moses: **Ich mache diesen Bund, und diesen Eyd nicht mit euch alleine.** Der Ubersetzer: Es „betrifft diese feyerliche Huldigung, welche ihr „itzo GOtt, vor mir, als seinem Gesandten, ab„leget, nicht nur euch in Person.„ v. 18. Moses: **Und werde vielleicht eine Wurtzel unter euch, die Galle und Wehmuth trage.** Der „Ubersetzer: Es wird ja hoffentlich kein solcher „böser Samen unter euch seyn, aus welchem „dergleichen Gottlosigkeit und Abgötterey ent„stehen solte.„ ℣. 21. Moses: **Laut aller Flüche des Bundes, der in dem Buch dieses Gesetzes geschrieben ist.** Der Ubersetzer: Wie „ihnen solche in denjenigen Flüchen gedrohet „sind, welche in diesen Artickeln verzeichnet ste„hen, und mit in der Sammlung enthalten sind.„ Cap. 31, 12. Moses: **Damit sie den HErrn ihren GOtt fürchten, und halten, daß sie thun alle Worte dieses Gesetzes.** Der „Ubersetzer: Damit jederman wisse, wie er sich „gegen seinen GOtt Jehova verhalten soll, und „sich befleißige, alles dasjenige zu beobachten, „was in dieser Sammlung der Gesetze enthal„ten ist.„ ℣. 16. Moses: **Du wirst schlafen mit deinen Vätern.** Der Ubersetzer: Du solt „itzo dein Leben beschliessen, wie deine Vorfah„ren.„ Cap. 32, 1. Moses: **Mercket auf, ihr Himmel, ich will reden! und die Erde höre die Rede meines Mundes!** Der Uberse„tzer: Ich will itzo einen Vortrag thun, und

„ruffe

„ruffe darbey GOtt an, daß er das Andencken „davon beständig bey der Nation erhalten, und „solchen nimmermehr in Vergessenheit wolle „kommen lassen.„ v. 4. Moses: **Er ist ein Fels, seine Wercke sind unsträflich: denn alles, was er thut, das ist recht. Treu ist GOtt, und kein böses an ihm, gerecht und fromm ist er.** Der Ubersetzer: Unser Schutz- „Gott ist ein Gott, dessen Handlungen so rich- „tig sind, daß sie niemand tadeln kan, und wel- „cher in seinem Thun allezeit gerecht verfährt. „Er ist ein GOtt, auf den man sich verlassen „darff; denn er heget keine ungerechte Absich- „ten. Man trifft lauter Gerechtigkeit und Bil- „ligkeit bey ihm an.„ v. 6. Moses: **Ists nicht er alleine, der dich gemacht und bereitet hat.** „Der Ubersetzer: Welcher euch zuerst in eine „ordentliche Verfassung gebracht, und den „Staat bey euch eingerichtet hat.„ v. 10. Moses: **Er behütete ihn, wie seinen Aug-Apffel.** Der Ubersetzer: Er hat sie mit solcher „Sorgfalt beschützet, daß ihnen nicht das ge- „ringste Leyd widerfahren ist„ v. 15. Moses: **Er hat den Felß seines Heyls gering geachtet.** Der Ubersetzer: Sie wurden von ihrem „Schutz-Gott abfällig, welcher ihnen doch bis- „her in aller Gefahr Schutz geleistet hat.„ v. 39. Moses: **Sehet ihr nun, daß ichs alleine bin, und ist kein Gott neben mir? Ich kan tödten und lebendig machen: ich kan schlagen, und kan heylen, und ist niemand, der aus meiner Hand rette.** Der Ubersetzer: Hie

„habt ihr eine Probe, daß ich derjenige in der „That bin, für den ich will gehalten seyn, und „daß es in der Welt meines gleichen nicht mehr „gibt. Ich kan gantze Staaten zu Grund rich„ten, und solche wieder empor bringen; ich kan „die schwereste Unglücks-Fälle verhängen, und „hernach auch den Schaden wieder ersetzen: und „wider mich kan niemand um Hülffe ruffen.„ v. 15. Moses: **Stirb auf dem Berg, und versammle dich zu deinem Volck.** Der Ubersetzer: „Du solt auf diesem Berg dein Leben beschliessen, und deinen Vorfahrern in jene Welt „nachfolgen.„ Cap. 33, 2. Moses: **Er ist kommen mit viel tausend Heiligen. Zu seiner rechten Hand ist ein feuriges Gesetz.** Der Ubersetzer: Er ließ sie (seine Erscheinung) „währender Lagerung bey der Nation verblei„ben, und gab derselben durch ihre Bewegung „das Zeichen zum Aufbruch, so gut, als andere „Regenten den Unterthanen ihren Willen durch „Zeichen mit der Hand, oder durch schrifftliche „Befehle zu erkennen geben.„ v. 3. Moses: **Wie hat er die Leute so lieb! Alle seine Heiligen sind in seiner Hand.** Der Ubersetzer: „Mein GOtt! was trägst du nicht für eine Lie„be gegen diese gesammte Nation? Es stehen „dir auch unter denselben zu Gebote, welche sich „deiner Regierung unterwerffen.„ v. 29. Moses: **Wohl dir Israel! Wer ist dir gleich? o Volck! daß du durch den HERRN selig wirst, der deine Hülffe, Schild und das Schwerdt deines Siegs ist! deinen Feinden**

den wirds fehlen; aber du wirst auf ihrer Höhe einher treten. Der Ubersetzer: Sagt „mir eine Nation, welche GOtt aus so man„cher Gefahr errettet hat; welche sich allezeit auf „seinen Schutz und Beystand verlassen kan; „und welche mit seiner Hülffe durch ihre Waf„fen zu solcher Glückseligkeit und Hoheit gelan„get? Wenn auch gleich eure Feinde alle ihre „List gegen euch gebrauchen: so werdet ihr den„noch ihrer mächtig werden, und ihre Schlösser „und veste Plätze erobern.„

§. 8.

Ich verhoffe, der gütige Leser solle aus diesem Auszug des gantzen Buchs ersehen, daß ich der Sache nicht zu viel gethan, wenn ich die **neue Red-Art**, welche unser Auctor in der Ubersetzung der heiligen Schrift angenommen hat, eine **profane**, **niedrige**, **wollüstige**, **ärgerliche**, **affectirte und dem Text niemalen gnugsam** *exhauri*rende **Red-Art** genennet. Dannenhero erkläre mich desto freyer, und bekenne offentlich, daß ich das gantze Unternehmen des Auctoris vom ersten Anblick an, als ein **unbilliges**, **unnöthiges**, **sündliches**, **schädliches**, **ärgerliches** und **verdächtiges** Werck angesehen und beurtheilet habe, und noch jetzo also davon urtheile. **Es ist ein unbilliges Werck**: denn die **Billigkeit** erfordert bey der Ubersetzung eines jeden Buchs, daß man des Verfertigers eigene **Worte** und **Red-Arten** behalte, so lang man kan, um seinen Sinn desto eigentlicher und gewisser zu exprimiren. Indeme aber unser

Uber-

Ubersetzer dieses Recht dem heiligen Geist, als dem Haupt-Urheber der heiligen Schrift, nicht zugestanden, sondern die **von GOtt eingegebene geistliche Worte und Red-Arten verlassen hat**, und dagegen die heilige Schrift nicht nur nach seinem **eigenen Willen** für sich auslegen, sondern auch andern in einer gantz **neuen** und **politischen Form und Gestalt** eigenmächtiger Weiß vorlegen will, so ist solches eine **unbillige** Sache. Es ist ein **unnöthiges** Werck: denn wozu dienet der Unrath derer **profanen, niedrigen, wollüstigen, ärgerlichen, affectirten und den Text niemalen gnugsam** *exhauri***renden Worte und Red-Arten** in einem biblischen Buch. In einem solchen **heiligen Buch** sollen und dörfen rechtgeartete Evangelische Christen durchaus der **Welt sich nicht gleich stellen, sondern müssen vielmehr prüfen, welches da seye der gute, der heilige und der vollkommene GOttes Wille**, Rom. 12, 2. ja das **gütige**, Ebr. 5, 4. und **kräftige Wort GOttes**, Ebr. 4, 12. soll und muß ihnen **viel lieber** seyn, als die **schwache** und **dürftige Satzungen der Welt** sind, Gal. 5, 9. Es ist ein **sündliches** Werck: denn der **heilige Name GOttes** wird gemißbrauchet, und die **Ehrfurcht**, so man GOttes geoffenbartem heiligen Wort schuldig ist, wird vergessen. Gewiß, wer die Worte und **Red-Arten** des heiligen Geistes nicht achtet, sondern dieselbe nach seiner Willkühr verändert, versetzet, auslässet, vermehret, einrichtet, und darbey von dem Thun

GOttes ärgerlich, und von denen Geheimnissen der Religion geringschätzig redet, der mißbrauchet den Namen GOttes, und bezeuget eine schlechte Ehrfurcht gegen das heil. Wort Gottes. Es ist ein schädliches Werck: denn wir verlieren dadurch die Sprache des heiligen Geistes, die Beweißthümer des alten Testaments für die Wahrheit der Haupt-Lehren christlicher Religion, und Christum selbst, welches ein unwiederbringlicher Schaden ist. Es ist ein ärgerliches Werck: denn der Schwache wird verwirret, indem er die allerkräfftigste Sprüche, so er von Jugend auf gelernet, und worauf er seinen Glauben und Wandel gegründet hat, in Mose nicht mehr findet; der Ungezogene wird gestärcket, indem ihm die göttliche und natürliche Dinge also beschrieben werden, wie sie zur Vermehrung der Augen-Lust, Fleisches-Lust und des hoffärtigen Lebens geschickt sind; der Spötter und Feind wird erfreuet, indem er siehet, daß man ihm das Schwerdt zur Bestreitung der göttlichen Wahrheiten allenthalben in die Hand gibt; Der Rechtglaubige und Fromme wird betrübet, indem er sehen muß, daß die Rotten und Aergernisse täglich anwachsen und grösser werden; Unser allerheiligster Glaube wird verunehret, indem der Widerwärtige zu allerley scheinbaren Anschuldigungen und nachtheiligen Verhöhnungen veranlasset wird. GOtt selbst wird erzörnet, weilen man sich unterstehet, die Sünde, ohne Scheu, zum Thun GOttes zu rechnen,

und

und die schuldige Ehrfurcht gegen sein Wort nicht beobachtet. Es ist endlich ein **verdächtiges Werck**: denn Lutheri Ubersetzung, und alle rechtglaubige Lehrer unserer Kirchen, mit ihren Erklärungen der heiligen Schrift, werden hindangesetzt; hingegen folget man allenthalben Arminianischen und fremden principiis, und gibt nicht undeutlich zu erkennen, daß man die Religion der Patriarchen für pur **natürlich** halte, die Religion Mosis als ein **blosses Staats-Wesen** ansehe, und die göttliche Eingebung der Schrift zwar vorwende, aber die Schrift selbst also vorstelle, daß die vorgegebene Theopnevstie mit ihrer Verfassung unmöglich bestehen kan. Welches rechtglaubigen und cordaten Männern billiger massen vieles Nachsinnen verursachet. „**Der Auctor der Wertheimischen Bibel hat die Bibel in der Absicht übersetzet, in welcher Scarron seinen** *Vergile travetü* **heraus gegeben. Wie denn aus desselben Vorrede, und denen falsch beygebrachten Ursachen, warum die heilige Schrift ein so grosses Ansehen bey den Menschen erhalten, leicht zu ersehen, daß er durch seine Ubersetzung dieses zuwegen gebracht, daß in der heiligen Schrift nichts hohes, nichts göttliches erscheine.**“ So schreibet ein reformirter Theologus, Herr D. KIRCHMAIER, Theol. Prof. Prim. zu Marburg. Diss. de studio Prophetico sobriè instituendo §. 35. sqq. vid. **Franckfurther Gelehrten-Zeitungen auf das Jahr** 1736. Num. 42. p. 166.

§. 9.

Es mangelt zwar unserm Ubersetzer nicht an allerley Einwendungen und Entschuldigungen. Er vermeynet 1), sein Vorhaben seye gewesen, eine freye Ubersetzung der heil. Schrift zu stellen. 2.) Die Worte und Red-Arten des heiligen Geistes so auszudrücken, wie es die Regeln der Wohlredenheit erforderten. 3.) Obschon einige Stellen für die Beweisung der Lehren der Christlichen Religion in Mose wegfielen, so leugne er doch deswegen die Lehren selbst nicht, sondern werde solche an ihrem rechten Orte schon darthun. 4.) Der gemeine Mann könne

1.) In der Vorrede. p. 30. Aus diesem Grunde habe ich meine Arbeit lieber ein freye Ubersetzung nennen wollen / in so fern sie einer genauen entgegen gesetzt wird / da man sich an die Worte bindet.

2.) Ibid. p. 41. Wenn man zugleich nach dem Grund fraget / warum dieser oder jener Ausdruck / diese oder jene Ordnung der Worte erwählet werden ; so muß man ihn theils in der allgemeinen und besondern Sprach-Kunst und theils in den Regeln der Wohlredenheit suchen.

3.) Ibid. p. 42. Indessen muß man mir nicht schuld geben / daß ich einen Satz leugne / wann nach meiner Auslegung ein Beweis für denselben wegfällt. Es wird sich künfftig hin schon zeigen.

4.) Ibid. p. 45. Ich weis also für solche keinen bessern Rath, als daß sie die angeführten Wahrheiten fleissig nachschlagen / bis sie ihnen für sich selbst einfallen / und überhaupt das Buch nicht einmal, sondern vielmal mit Aufmerck-

sich durch fleissiges Lesen und darzu kommenden Unterricht die neue und nach der heutigen Mode eingerichtete Red-Arten leichtlich bekant machen. 5.) Der natürliche Vortrag natürlicher Dinge an sich lauffe nicht wider die Ehrbarkeit, und die Verfasser der heiligen Schrifft hätten in diesem Stück mit ihm gleiches Schicksal gehabt. 6.) Seine Ubersetzung seye zwar

samkeit durchlesen / damit sie sowohl der Schreib-Art als der Lehr-Art gewohnen, wie man es bey denen Wissenschafften machen muß.

5.) Ibid. p. 41. Der Misbrauch dieser Wahrheiten gehet mich nichts an / so wenig / als die heiligen Verfasser / welche sich durch denselben bey ihrem Vortrag nicht haben irr machen lassen / obgleich ihre Schriften in diesem Stück eben dem Schicksal unterworffen sind. Conf. Die Beantwortung der Einwürffe p. 39.

6.) In Leipziger gelehrten Zeitungen auf das Jahr 1735. den 1ten Septembr. sub tit. Wertheim: Diejenige / welche eine gewisse Verwirrung in der Verbindung der Worte, veraltete und abgekommene Redens-Arten, Hebräische Ausdruckungen in deutschen Worten / die der gemeine Mann nur darum zu verstehen scheinet, weil er sie offt aussprechen hören und andere dergleichen Dinge zu Merckmahlen machen / dadurch sich die göttliche Schriften von denen menschlichen unterscheiden müssen, werden freylich bey Lesung etlicher Orte dieser Ubersetzung kaum glauben, daß sie die Bibel vor sich haben. So sehr geht sie den Worten nach von Lutheri seiner ab. In den Anmerckungen die zur Rechtfertigung der Ubersetzung selbst beygefüget sind, ist ein

zwar nicht in allen Stücken Lutherisch, jedennoch habe er solche in denen Anmerckungen genugsam gerechtfertiget.

§. 10.

Ich antworte aber kürtzlich: 1.) **Ihr solt vor allen Dingen wissen, daß keine Weissagung in der Schrifft geschiehet aus eigener Auslegung: denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervor gebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredt, getrieben vom heiligen Geist.** 2. Pet. 1, 20. 21. Der Ubersetzer prætendiret, daß wir seine Worte und Red-Arten als Gottes Wort annehmen sollen, darum hätte es seine Pflicht erfordert, daß er uns nicht seine eigene, sondern des heiligen Geistes Worte und Red-Arten, mithin eine genaue Ubersetzung gegeben hätte. Vide §. 6. **So jemand redet, daß er rede als Gottes Wort.** 1. Pet. 4, 10. 2.) **Weil du von Kindheit auf die heilige Schrift weisest, kan dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christum JEsum.** 2. Tim. 3, 15. Die heilige Schrift ist uns nicht darum gegeben worden, daß wir aus derselben die Wohlredenheit, sondern den Glauben an Christum JEsum lernen, und durch den Glauben selig werden sollen. 2. Tim. 3, 15. **Christus hat uns gesandt das Evangelium zu**

grosser Vorrath von genauer Bestimmungen der Bedeutungen von den vorkommenden Worten enthalten.

predigen, nicht mit klugen Worten, auf daß nicht das Creutz Christi zu nichte werde. 1. Cor. 1, 17. 3.) Ihr seyd erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist. Eph. 2, 20. Wer in dem Christenthum den Grund der Propheten einreisset, der setzet dasselbe in Gefahr, daß der Grund der Apostel auch umfalle, und also die gantze Christliche Religion unvermerckter Weise zerstöhret werde. Verwahret euch daß ihr nicht durch Irrthum aus eurer eigenen Vestung entfallet. 2. Pet. 3, 17. 4.) Lasset uns nicht mehr Kinder seyn, und uns wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre, lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken, an dem der das Haupt ist Christus. Eph. 4, 14. 15. Der Ubersetzer vermeldet in der Vorrede zu seiner Beantwortung verschiedener Einwürffe. p. 2. daß ein gewisser scharffsinniger Mann ihm in einem Schreiben den Rath gegeben: „Er möchte doch, wenn „er Zeit hätte, die Wohlredenheit der göttli„chen Schriften nach Art der Wissenschafften „abhandeln, und die Regeln derselben, wel„che er bey seiner Ubersetzung angewendet hät„te, absondern, damit man solche hernach an„ziehen könnte, und andere den Grund von „dem Ausdruck der verblümten, figürlichen, „versteckten und erhabenen Redens-Arten „daraus ersehen möchten; und setzet nachfol„gendes Urtheil hinzu: Er hat vollkommen

recht

„ recht, wenn er dergleichen Wissenschafft für
„ nöthig hält: Denn eben der Mangel dieser
„ Regeln ist die Ursache, daß man solche aus-
„ drücke nicht zu beurtheilen weiß. Allein ich kan
„ nicht alles allein thun.„ Und p. 3. sagt er.
„ Meine Auslegungen beruhen auf gantz an-
„ dern Gründen, welche aus der Grund-Wis-
„ senschafft und Vernunfft-Lehre müssen her-
„ geleitet werden. Der Mangel einer solchen
„ Auslegungs-Lehre, welche sich auf diese Wis-
„ senschafften gründet, verursachet dahero,
„ daß man sich in meine Auslegungen nicht
„ zu finden weiß.„ Ich nehme hieraus so viel ab, daß diejenige, welche des Ubersetzers Buch mit Nutzen lesen wollen, eine neue Rhetoricam und Rede-Kunst, ingleichem eine neue Hermeneuticam und **Auslegungs-Kunst** bedürfen, und der Ubersetzer nicht alles thun, noch seinen Lesern mit diesen nöthigen Büchern an die Hand gehen könne, mithin wird der anzuwendende Fleis der Leser so lange vergeblich, und der zugebende Unterricht andern unzulänglich seyn, bis sie einmal die noch mangelnde nöthige Bücher bekommen, und sich so dann in des Ubersetzers Ausdrücke und Auslegungen desto leichter finden können. O die unzeitige **Reformier-Sucht** ist eine grosse Eitelkeit und ungemeine schädliche Sache! die beständige Veränderung der Begriffe und Ausdrückungen der geoffenbarten Wahrheiten GOttes erwecket nichts anders als elende Wort-Kriege, verwirret den gemeinen Mann, und hebt zu

letzt die Religion gar auf; **Mancher lernet, verändert und reformirt immer, und kan doch nimmermehr zur Erkentnis der Warheit kommen.** 2. Tim. 3, 7. **Du aber bleibe in dem, das du gelernet hast, und dir vertrauet ist;** 2. Tim. 3, 14. 5.) **Die Weisheit von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam und gelinde, lässet ihr sagen,** Jac. 3, 17. Gleichwie uns die heilige Schrifft nicht um der **Wohlredenheit** willen gegeben ist. Also haben wir auch aus derselben nicht die **Natur-Lehre**, sondern vielmehr das **Christenthum** zu lernen. Der heilige Geist redet freylich hie und da in derselben auch von **natürlichen** Dingen; aber er thut solches mit der allergrösten Zucht und Mässigkeit; und der Ubersetzer hat uns ia kein Hebammen-**Buch**, sondern eine Ubersetzung **der heiligen Schrifft** lieffern wollen. Warum hält er sich denn nur alleine bey natürlichen Dingen so weitläufftig auf? Warum thut er solches nicht vielmehr bey geistlichen Sachen? Und warum redet er von natürlichen Dingen nicht mit eben solcher Zucht und Mässigkeit, als der heilige Geist thut? **Was ehrbar, was keusch ist, dem dencket nach.** Phil 4, 8. 6.) **Lasset uns halten am Bekäntnis der Hoffnung und nicht wancken,** Ebr. 10, 13. Lutheri Ubersetzung hat in der Evangelischen Kirche die Würde und das Ansehen eines **öffentlichen Glaubens-Bekäntnis**, und exprimiret uns in denen Sachen,

die

die zum Christlichen Glauben und Leben gehören, den Sinn und die Meynung des heil. Geistes nach der einmüthigen Ubereinstimmung unserer Theologen klar und deutlich, darum solten redliche Lutheraner von rechts wegen an diesem offentlichen Bekäntnis ihrer Hoffnung halten und nicht wancken. Es will ja der Ubersetzer ein Glied der Lutheris. Kirchen seyn, warum gefället ihm denn die Lutherische Lehre und Sprache nicht mehr, so in der Ubersetzung Lutheri enthalten ist? **Aber das ist geschehen, auf daß sie offenbar würden, daß sie nicht alle von uns sind; 1.Joh. 2, 19.** Die neue Ubersetzung unsers Auctoris und ihre Rechtfertigungen sind fremd, **gantz überstiegen** und ohne **die geringste Erbauung**, darum können sie rechtglaubigen und redlichen Lutheranern auch keine genugsame Satisfaction geben, sondern diese beharren bey ihrem Urtheil, daß das Unternehmen unsers Ubersetzers ärgerlich und gefährlich seye. **Hat jemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich.** Rom. 12, 7.

§. 11.

O man bedencke doch hierinnen öffters die wichtige Erinnerungen der heiligen Apostel! **Halte an dem Vorbilde der heylsamen Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben und von der Liebe, die in Christo JEsu ist. Diese gute Beylage bewahre, durch den heiligen Geist, der in uns wohnet.** 2. Tim. 1, 13. **So jemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heylsamen**

Worten unsers HErrn JEsu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert und weiß nichts: Sondern ist seuchtig in Fragen und Wort-Kriegen, aus welchen entspringen Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schul-Gezäncke solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben, und der Wahrheit beraubet sind, die da meynen, Gottseligkeit sey ein Gewerbe. Thue dich von solchen. 1. Tim. 6, 3. 4. 5. Habt einerley Sinn untereinander; trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug. Röm. 12, 16. 17. Ich ermahne euch, daß ihr auffsehet auf die, die da Zertrennung und Aergernis anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen. Denn solche dienen nicht dem HErrn JEsu Christo, sondern ihrem Bauche, und durch süsse Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Hertzen. Röm. 16, 17. 18. Ich ermahne euch, durch den Namen unsers HErrn JEsu Christi, daß ihr allzumahl einerley Rede führet, und lasset nicht Spaltungen unter euch seyn; sondern haltet vest aneinander in einerley Sinn und Meynung 1. Cor. 1, 10. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig sey zu hören, Und betrübet nicht den heili-

gen Geist, damit ihr versiegelt seyd, auf den Tag der Erlösung. Eph. 4, 29. 30. Wir sind nicht wie etlicher viel, die das Wort GOttes verfälschen, sondern als aus Lauterkeit und als aus GOtt vor GOtt reden wir in Christo. 2. Cor. 2, 17. Ach daß wir diesem heil. Vorgänger, der alles mit dem Evangelio erfüllet, getreulich möchten folgen! und GOttes Wort, reden als GOttes Wort ohne eingemengte Dinge, die nach dem Zeugniß unsers Gewissens nicht aus GOtt, sondern unter Menschen gefällig zu werden begieriger Vernunfft gebohren, die wir nicht in GOtt, sondern in der verworffenen Weisheit dieser Welt finden, die nicht zur Erbauung der Seelen, zur Herrlichkeit, sondern zur Belustigung des alten Adams, und dessen Bestärckung dienen! Also schreibent nochmahlen unser seliger Herr Winckler über 1. Cor. 2, 6. 7. in der ausführlichen Betrachtung etlicher fürtrefflichen Sprüche der heiligen Schrifft. p. 1186. Und also beschliesse ich auch das gegenwärtige Capitel, von der geistlichen Red-Art der heiligen Schrift.

Das siebende Capitel.
Von dem Unterschied der Natur und Gnade in Erforschung des Verstandes der Heil. Schrifft.

Innhalt.

§. 1. Die Worte des Text und ihre Abtheilung / nach welcher gehandelt wird.
§. 2. I. Von der Unvermöglichkeit der Natur und zwar insonderheit
§. 3. a) Von dem natürlichen Menschen.
§. 4. b) Von denen Lehren des Geistes GOttes.
§. 5. c) Von der Unvermöglichkeit des natürlichen Menschen in geistlichen Sachen / daß er weder die Wahrheit noch die Göttlichkeit derselben einsehen könne.
§. 6. d) Von denen Ursachen solcher Unvermöglichkeit.
§. 7. II. Von der Heylsamkeit der Gnade / und wiederum insonderheit:
§. 8. a) Von dem geistlichen Menschen.
§. 9. b) Von denen Würckungen der Gnade bey demselben / wie sie bestehen im richtigen Verstande der geoffenbarten Glaubens-Lehren und in der Glaubens-Gewißheit.
§. 10. c) Von dem Beweiß der heylsamen Gnade GOttes und ihren heylsamen Würckungen.
§. 11. Haupt-Lehre aus dem Text: Daß die Gnade der göttlich. Erleuchtung zum richtigen Verstande der heiligen Schrift / wie auch zum Glauben an Christum und der Heiligung nöthig / und daß solches eine alte / gegründete und Heil. Lehre der Evangelischen Kirche seye.
§. 12. Drey gefährliche Sätze der freyen Ubersetzung / als nemlich: Es gebe keine Wahrheiten / so die Kräfte unsers Verstandes übersteigen: In geistlichen Dingen könne die Erkäntniß und Ausübung des guten auch natürlicher Weise bewerckstelliget werden: Der natürliche Verstand der heiligen Schrift seye der beste.
§. 13. Wiederlegung solcher Sätze.
§. 14. Gegen-Einwendungen ihres Auctoris.
§. 15. Wunsch an diejenigen / so die Vernunft und Natur-Kräften allzusehr erhöhen / und Beschluß mit einigen Worten aus der Apologia der Augspurgischen Confession.

§. 1 Gleich-

§. 1.

Gleichwie überhaupt ein sehr grosser Unterschied ist, unter einem natürlichen und geistlichen Menschen; also zeiget sich derselbe insonderheit in der Erforschung des Verstandes der heiligen Schrift. Unser Text redet davon also: ℣. 14. 15. 16. **Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist GOttes; es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet seyn. Der Geistliche aber richtet alles und wird von niemand gerichtet. Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? oder wer will ihn unterweisen? Wir aber haben Christi Sinn.** Und macht uns bey der Erforschung des Verstandes der heiligen Schrift zwey wichtige Vorstellungen, deren eine von der **Unvermöglichkeit der Natur**, und die andere von der **Heylsamkeit der Gnade** handelt.

§. 2.

Belangend I. die **Unvermöglichkeit der Natur**; so gibt uns der Apostel davon nachfolgenden Unterricht: **Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist GOttes; es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen; Denn es muß geistlich gerichtet seyn.** Und macht uns dadurch Gelegenheit, daß wir insonderheit a) auf den **natürlichen Menschen**, b) auf τὰ τοῦ πνεύματος τοῦ Θεοῦ, **die Lehren des Geistes GOttes.** c) auf das **Unvermögen des natürlichen Menschens in**

der

der Erforschung dieser Lehren, und d) auf die Ursachen solches Unvermögens reflectiren.

§. 3.

Der a) natürliche Mensch ist, nach dem Sinn des heiligen Apostels, der gefallene Mensch, welcher nicht nur in natürlichen sondern auch in geistlichen Sachen, sich nur alleine von seinem natürlichen Geist und Sinn regieren lässet, und demselben folget. Denn es wird dieser natürliche Mensch durch das Wörtlein aber, denen vom Geiste GOttes getriebenen Aposteln und erleuchteten Christen entgegen gesetzet, von denen v. 12. 13. die Rede war, und die v. 15. der geistliche Mensch genennet werden; mithin ist der natürliche Mensch, der gefallene Mensch, der die Gnade der Erleuchtung nicht hat, und solche nicht einmal achtet, sondern beydes in natürlichen und in geistlichen Sachen nur alleine seinem natürlichen Geist und Sinn folget; wie denn solche natürliche Menschen unter denen Heyden die Philosophi und Weltweisen v. 6. und unter denen Juden, die Jüdischen Obersten waren, und dannenhero die Obersten dieser Welt genennet werden. v. 6. und 8. Woraus noch ferner erhellet, daß durch den natürlichen Menschen nicht eben tumme und ungelehrte, sondern vielmehr vernünftige und hochgelehrte, auch nicht boshaftige und lasterhafte, sondern vor der Welt ehrbare und tugendhafte Leute, les Esprits forts, die nach ihrer Meynung, starcke Geister, die Scharfsin-

sinnige, und grosse Gelahrten der Welt, gemeynet und verstanden werden.

§. 4.

Aber b) **Die Lehren des Geistes GOttes** τὰ τοῦ Πνεύματος τοῦ Θεοῦ bedeuten nichts anders, als die himmlische Weißheit des Evangelii von JEsu Christo. v. 6-12. das Geheimniß des Reichs GOttes. Luc. 8. 10. und den Rath GOttes von der Menschen Seligkeit. Act. 20, 27. Die geoffenbarte Christliche Lehren von dem dreyeinigen GOtt: Von dem Anfangs nach dem göttlichen Bild erschaffenen, aber hernach von GOtt abgefallenen, und durch die Sünde jämmerlich verderbten Menschen: Von Christo dem Erlöser der Menschen: Von der Gnade GOttes: Von der göttlichen Heyls-Ordnung: Von denen verordneten Heyls-Mitteln: Von der Kirche GOttes und von denen lezten Dingen. Diese Christliche Lehren sind des Geistes GOttes. Denn nur allein der Geist GOttes ist es, der sie von Ewigkeit her erforschet v. 10. und in GOtt erkennet. v. 11. Durch den Geist GOttes hat GOtt solche denen heiligen Aposteln geoffenbaret und kund gethan. v. 10. Und der Geist aus GOtt erleuchtet die Glaubigen und machet sie tüchtig, daß sie wissen wie reichlich sie von GOtt begnadet sind. v. 12. Dannenhero sind allerdings die Lehren des Geistes GOttes, die Christliche Lehren, die Geheimnisse des Reichs GOttes, der ewige

ge Rath GOttes von der Menschen Seligkeit, und die Christliche Weisheit, davon Cap. V. ausführlich gehandelt worden ist.

§. 5.

Nun von diesen geoffenbarten Geheimnissen der Christlichen Religion und heiligen Glaubens-Lehren urtheilet der Apostel und sagt c) daß der natürliche **Mensch kein Vermögen habe** dieselbe zu erkennen. **Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOttes; es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen**, heist es v. 14. In dem Griegischen Text stehen zwey merckwürdige Wörter, als nemlich das Wort δέχεσθαι **vernehmen**, und das Wort γνῶναι **erkennen**. Jenes gehört zu der Beurtheilungs-Kraft des menschlichen Verstandes, und heisset soviel **als eine Sache mit einem Beyfall annehmen und für wahr halten**. Aber dieses wird von der Begreiffungs-Kraft unsers Verstandes gebraucht, und soll so viel bedeuten, **als sich einen gewissen und zulänglichen Begrif von einer Sache machen**. Wann nun die Christliche Lehren und geoffenbarte Glaubens-Geheimnisse von uns erkannt werden sollen, so wird erfordert, beydes daß wir glauben, daß sie wahr, und daß wir begreifen, daß sie göttlich und von GOtt eingegeben sind. Jenes nennet der Text δέχεσθαι **vernehmen**, oder **für wahr halten**; dieses γνῶναι **erkennen**, oder als **etwas Göttliches erkennen**. Aber der natürliche Mensch, der die Gnade der Erleuchtung nicht

hat

hat noch achtet, sondern nur alleine seinem eigenen Geist und Sinne nachhänget, kan, nach dem Text, keines von beyden thun. Er kan nicht vernehmen noch glauben, daß die geoffenbarte Geheimnisse der Christlichen Religion wahr sind. Ja er kan nicht einmahl begreifen noch erkennen, daß sie göttlich und von GOtt eingegeben sind, sondern hält solche entweder für Thorheiten oder für **Menschen Lehren**, oder wendet ein, daß sie zum wenigsten raisonabler und **Vernunft-mäßiger** vorgetragen werden müssen, als bißhero geschehen ist, wenn sie anderst für wahr angenommen, und als göttliche Lehren erkannt werden sollen. Wie wir denn Exempel von dergleichen Beurtheilung der Christlichen Lehren in der Schrift haben an denen Philosophis der Epicurer und Stoicker zu Athen, deren etliche mit Paulo zanckten, und etliche sprachen: **Was will dieser Lotter Bube**, σπερμολόγος, Schwätzer, Plauderer, Wortsäer, Marckschreyer sagen? **Etliche aber: Es siehet, als wolte er neue Götter verkündigen**, als Paulus ihnen das Evangelium von JEsu, und von der Auferstehung predigte. Actor. 17. v. 18. & 32. Ingleichem an dem Römischen Landpfleger Festo, welcher die Christliche Religion einen **Aberglauben** δεισιδαιμονίαν eine **Geister- oder Götter-Furcht** schalte, nach welchen man wider die Vernunft einen Menschen zu GOtt mache, und sich für demselben fürchte, als wie sich die Kinder für dem Butzenmann fürchten Actor. 25, 19. und dahe-

hero zu Paulo, als er vor dem Könige Agrippa das Evangelium von Christo predigte, sprach: **Paule, du rasest, die grosse Kunst,** τὰ πολλὰ γράμματα deine vielen Schriften, Gelahrtigkeit, **machen dich rasend.** Actor. 26, 24. Ferner an denen Juden, deren viele ihren Spott hatten, und sprachen: **Sie sind voll süsses Weins,** als die Heil. Apostel mit ihren Zungē die grossen Thaten GOttes redeten Act. 2. 13. Und in denen neuern Zeiten an Henrico Hammondo, einem Engelländer, von welchem unser seliger Herr Johannes Winckler oben Cap. IV. §. 12. p. 186. angemercket, daß er geschrieben habe, daß **der Glaube seine Schönheit und Schein allererst von der Vernunft erlange, und in seine Gesundheit, Stärcke und vollkommenen Zustand gesetzet werde, wenn die** Raison **und Vernunft darzukomme.** Also kan nach dem Ausspruch unsers Texts **der natürliche Mensch,** wenn er nur alleine seinem natürlichen Geist und Sinne folget, die geoffenbarte Glaubens-Geheimnisse weder als **wahr** annehmen, noch als **göttliche Lehren** erkennen, sondern erkläret sie vielmehr für Thorheiten und menschliche Einfälle, und verlanget, daß man sie ihme natürlicher und raisonabler proponire und vorlege, wenn er anders glauben solle, daß sie **wahr und von GOtt eingegeben seyen.**

§. 6.

Alleine, was hat dem d) **der heilige Apostel für Ursachen** und **Gründe,** warum er dem **natürlichen Menschen** alles Vermögen und

Kraft

Kraft in der Erkäntnis und Beurtheilung der christlichen Glaubens-Geheimnisse abspricht? Antwort: diese liegen in nachfolgenden Worten: **Es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen: Denn es muß geistlich gerichtet seyn.** Sehet da, **drey wichtige** Ursachen und **Gründe** für unsern apostolischen Ausspruch von dem Unvermögen des natürlichen Menschen in Erkäntnis geistlicher Sachen. Die erste Ursache ist hergenommen von der **kläglichen Beraubung des göttlichen Ebenbildes. Der natürliche Mensch kan es nicht erkennen** spricht der Text. Als der Mensch noch in dem Stande der Unschuld lebete, und Gottes Bild an sich truge, so besaß er eine ungemeine Weisheit, und kunte nicht nur natürliche sondern auch geistliche Dinge gar wohl erkennen und beurtheilen; aber so bald als derselbe von GOtt abgefallen ist, so bald wurde er zur Straffe des göttlichen Bildes beraubet, verlohr die anerschaffene Weisheit Gottes, und kam in einen so kläglichen Zustand, daß er nunmehro die **Göttlichkeit** und **Wahrheit** der heiligen Schrift und geoffenbarten Geheimnisse der christlichen Religion weder gebührend erkennen noch genugsam beurtheilen kan. Zwar hat der Mensch in **natürlichen** und **bürgerlichen** Dingen noch einige Begreiffungs- und Beurtheilungs-Kraft übrig; obwohlen auch dieselbe zimlich geschwächet und eingeschräncket ist. Aber in **geistlichen** und

übernatürlichen Sachen hat er gar kein natürliches Vermögen mehr, sondern ist todt durch Ubertretung und Sünde. Eph. 2, 1. Zum andern benimmt der heilige Apostel dem natürlichen Menschen in der Erkäntnis der heiligen Glaubens-Lehren alles natürliche Vermögen, um der innersten Verderbniß des menschlichen Verstandes willen. Es ist ihm eine Thorheit, heist es im Text. So groß ist das innerliche Verderben unsers Verstandes, daß derselbe nicht nur das anerschaffene göttliche Licht verlohren, sondern auch gantz blind worden, also und dergestalt, daß der blinden Vernunft die Geheimnisse des Reichs GOttes nunmehro als eitel Thorheiten und Absurditæten vorkommen. Also ist dem natürlichen Menschen und seiner blinden Vernunft eine Thorheit, daß ein GOtt und in demselben drey Personen seyn sollen: Es ist ihm eine Thorheit, daß der Mensch anfangs zum Bilde GOttes erschaffen, aber hernach durch den Sünden-Fall also verdorben seyn soll, daß er nunmehro in geistlichen Dingen kein Vermögen mehr habe: Es ist ihm eine Thorheit, daß GOttes Sohn ein Mensch und der Erlöser der Welt seye: Es ist ihm eine Thorheit, daß die gefallene Menschen durch den Glauben an einen gecreutzigten GOtt gerecht und selig würden: Es ist ihm eine Thorheit, daß GOtt durch schlechtes Wort und Sacramenta

den Glauben und die Heiligung in unsern Hertzen würcke: Es ist ihm eine Thorheit daß die christliche Kirche Christi Leib und der Tempel und die Werckstatt des heiligen Geistes seye. Es ist ihm eine Thorheit daß die Todten wiederum auferstehen, vor dem Gerichte Gottes erscheinen, und entweder in das ewige Leben eingehen, oder zur ewigen Pein verdammt werden sollen. Also sind alle und jede Lehre unsers allerheiligsten Glaubens der blinden Vernunft eine Thorheit, und um dieser Grund-Verderbnis unsers Verstandes willen, spricht der heilige Apostel dem natürlichen Menschen alles Vermögen in der Erkäntnis geistlicher Sachen ab. Zum dritten thut der Apostel solches um der Natur und Beschaffenheit der geistlichen Sachen willen, und spricht: Denn es muß geistlich gerichtet seyn. Hiemit sagt der Apostel zweyerley. Einmahl daß die geoffenbarten Glaubens-Lehren geistlich seyen, hernach, daß solche für ein geistliches Gericht gehören. Mithin erkläret es der Apostel für eine eitele und vergebliche Sache, wenn sich der natürliche Mensch unterstehet geistliche Sachen natürlich zu machen, und der natürlichen Beurtheilung zu unterwerffen. Vielmehr müssen wir uns in Erkäntnis und Beurtheilung der Sachen, so in der heiligen Schrift enthalten sind, nach ihrer Beschaffenheit richten und solche sorgfältiglich voneinander

unterscheiden. Denn sie sind entweder natürlich oder geistlich: so sie natürlich sind, so kan sie der natürliche Mensch aus seinen Natur-Kräften endlich auch erkennen und beurtheilen, wiewohl er sich bey schwehren und verborgenen Dingen sorgfältig in acht nehmen muß, daß er sich mit seiner Natur über die göttliche Offenbarung nicht überhebe. Denn die göttliche Offenbarung ist gewisser, denn die Natur, und es ist auch vernunftmäßig, daß man das gewissere dem ungewissern vorziehe. So aber die Sachen geistlich sind, so gehören sie vor ein geistliches Gericht. Denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; es ist ihme eine Thorheit, und kan es nicht erkennen. Geistliche Dinge sollen und müssen geistlich gerichtet werden. So wenig als der Blinde von der Farbe urtheilen mag, oder der Todte dencken kan, oder der Albere grosse und wichtige Staats-Händel einsiehet oder verstehet; so wenig kan und mag der natürliche Mensch die hohe geistliche Glaubens-Lehren erkennen und beurtheilen. Denn er ist in geistlichen Sachen blind, todt und alber. Und dieses sind die Ursachen warum der Apostel dem natürlichen Menschen in geistlichen Dingen alles Vermögen abspricht.

§. 7

§. 7.

Gleichwie aber der Text von der Unvermöglichkeit der Natur in der Erforschung des Verstandes der heiligen Schrifft sehr gründlich handelt, also redet derselbe mit gleicher Gründlichkeit II. von der Heylsamkeit der Gnade. Es gehören hieher nachfolgende Worte: der geistliche aber richtet alles, und wird von niemand gerichtet. Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? Oder wer will ihn unterweisen? Wir aber haben Christi Sinn. Als in welchen Worten wir a.) den geistlichen Menschen b.) die heylsame Würckung der Gnade bey demselben, und c.) die Bekräfftigung dieser Lehre zu betrachten haben.

§. 8.

Durch a.) den geistlichen Menschen verstehen wir billig einen erleuchteten und wiedergebohrnen Christen, der die Nothwendigkeit der erleuchtenden Gnade des heiligen Geistes erkennet; solche annimmt und ihr folget; Und das im Gegensatz des natürlichen Menschen. Denn wenn der natürliche Mensch, den gefallenen Menschen bedeutet, in so fern er die erleuchtende Gnade Gottes verwirfft, und auch in geist-

lichen Sachen nur alleine seinem natürlichen Geist und Sinn folget, so muß im Gegentheil der geistliche Mensch ein erleuchteter und wiedergebohrner Christ seyn, der das Unvermögen der Natur in geistlichen Sachen einsiehet, und dannenhero die erleuchtende Gnade GOttes desto hertzlicher annimmt, und sich vom heiligen Geist durch das göttliche Wort erleuchten lässet, dergleichen geistliche Menschen die heilige Apostel selbst, und nach ihnen alle erleuchtete Lehrer und Glieder der Christlichen Kirche waren, und noch jetzo sind.

§. 9.

Es thut aber b.) die Gnade bey dem geistlichen Menschen eine gedoppelte vortreffliche Würckung. Deren Eine im Verstande der geistlichen Glaubens-Geheimnüsse, die andere aber in der Glaubens-Vestigkeit, oder Glaubens-Gewißheit, bestehet. Von der Ersten heist es also: der geistliche aber richtet alles: Wir restringiren das Wörtlein alles billig nur alleine auf geistliche Dinge. Denn der Text redet nicht von burgerlichen, sondern von geistlichen Sachen, darum verstehen wir auch durch das Wörtlein alles, alles dasjenige, was geistlich ist. Nun alles was geistlich ist, solches richtet der geistliche Mensch, das ist, er urtheilet, daß es von

GOtt

GOtt eingegeben und warhafftig seye. Und das ist eben der geistliche Verstand, der geistlichen Dinge, den die Gnade bey ihm würcket. Denn natürlicher Weise halten wir dafür, daß die göttliche Dinge, weder göttlich noch wahr seyn; Aber wenn wir die Gnade der Erleuchtung annehmen, so verstehen wir beydes. Diese vertreibet aus dem Verstand die angebohrne Finsternüß und Blindheit, diese zündet in demselben ein neues göttliches Licht an, diese, ja diese erfüllet ihn mit allerley göttlicher Weisheit und Verstand Col. 1, 9. und macht, daß der geistliche Mensch beydes die Wahrheit und die Göttlichkeit der geistlichen Dinge einsiehet, und verstehet. Zum andern, wircket die Gnade in dem geistlichen Menschen eine göttliche Glaubens-Gewißheit; Denn der Text spricht noch ferners: **Und wird von niemand gerichtet** Wenn die Menschen einen geistlichen und erleuchteten Lehrer oder Christen richten, so sind sie entweder auch geistlich, oder sie sind noch natürlich. Die geistliche begehren einen erleuchteten Lehrer und Christen niemahlen zu richten: Denn sie haben mit ihm eben denselben theuren Glauben überkommen, in der Gerechtigkeit, die unser GOtt gibt, und der Heyland JEsus Christus. 2 Petr. 1, 1. Dannenhero halten sie vest an einander in einerley Sinn und Meynung. 1 Cor. 1, 10. Und wenn sie

schon in Neben-Dingen etwas ungleicher Meynung werden solten, so pflegen sie doch nicht sich untereinander zu richten und zu verdammen, sondern sie erdulten und vertragen sich vielmehr in Sanfftmuth und Liebe. Die natürliche Menschen aber können den geistlichen nicht einmahl richten: denn sie haben keine Krafft und Vermögen darzu, wie der Apostel §. 5. bejahet und §. 6. erwiesen hat. Darum gelangen freylich erleuchtete und wiedergebohrne Christen durch die Gnade zur göttlichen und untrüglichen Glaubens-Gewißheit, weilen sie die geistliche Menschen in ihrem allerheiligsten Glauben nicht richten wollen, und die natürlichen nicht richten können.

§. 10.

Diesen letztern Satz, daß der natürliche Mensch den geistlichen in seinem Glauben nicht einmahl richten könne, suchet der Apostel insonderheit zu erweisen und dadurch c.) die Lehre von der Heylsamkeit der Gnade zu bekräfftigen. Es lauten aber die Texts-Worte hiervon also? Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? oder wer will ihn unterweisen? Es sind diese Worte genommen aus Esai. 40, 13. 14. Wer unterrichtet den Geist des HErrn, und welcher Rathgeber unterweiset ihn? Wen fraget er um Rath, der ihm Ver-

stand

stand gebe, und lehre ihn den Weg des Rechts? und lehre ihn Erkänntniß und unterweise ihn den Weg des Verstands? Und werden auch angeführet im Buch der Weisheit Cap. 9, 16. 17. 18. 19. Allwo der Urheber dieses Buchs also schliesset: Wir treffen das kaum, so auf Erden ist, und erfinden schwerlich, das unter Händen ist. Wer will denn erforschen, das im Himmel ist? Wer will deinen Rath erfahren? Es sey denn daß du Weisheit gebest, und sendest deinen heiligen Geist aus der Höhe. Und also richtig werde das Thun auf Erden, und die Menschen lernen, was dir gefällt. Und durch die Weisheit seelig werden. Auf welche Art auch Christus redet. Joh. 3, 12. Glaubet ihr nicht, wann ich euch von irrdischen Dingen sage; wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Ja Paulus gebrauchet sie Rom. 11, 33. 34. von dem hohen und tieffen Geheimniß der göttlichen Gnaden-Wahl, und ruffet aus: O welch eine Tieffe, des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkänntnis GOttes! Wie gar unbegreifflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! denn wer hat des HErrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Mithin nimmt unser Apostel seinen Beweisgrund für die Lehre, daß der

natür-

natürliche Mensch den geistlichen in seinem Glauben nicht einmahl richten könne, her, von der Unbegreifflich- und Unerforschlichkeit der geoffenbarten Glaubens-Geheimnüsse, und urtheilet also: Wer in denen unbegreifflichen und unerforschlichen Geheimnüssen des Glaubens des HErrn Sinn nicht wissen kan, der kan auch den geistlichen Menschen in seinem Glauben nicht richten: Nun aber kan der natürliche Mensch in denen unbegreifflichen und unerforschlichen Geheimnüssen des Glaubens des HErrn Sinn nicht wissen (Denn er begreifft das kaum, so auf Erden ist, wie will er denn erforschen, das im Himmel ist) darum kan auch der natürliche Mensch den geistlichen in seinem Glauben nicht richten. Alldieweilen aber die natürliche Menschen hierwieder leichtlich einwenden und sprechen könten. So wir, die wir natürliche Menschen seyn sollen, des HErrn Sinne nicht wissen können, so werdet ihr, die ihr geistlich seyn wollet, solchen auch nicht erkennen mögen; So begegnet der Apostel diesem Einwurf, und antwortet also: **Wir aber haben Christi Sinn:** Womit er bey dem geistlichen Menschen einen sehr schönen Unterscheid unter der Natur und der Gnade macht, und lehret daß der geistliche Mensch in geistlichen Sachen den Sinn des HErrn zwar nicht nach der Natur aber doch nach der Gnade erkennen könne. Denn GOtt

habe

habe durch seinen Geist den Sinn Christi denen heiligen Menschen GOttes geoffenbahret, und diese hätten solchen in ihren Predigten und Schrifften den Menschen treulich verkündet, ja der Geist GOttes seye mit und bey dem geschriebenen und gepredigten Wort, und erleuchte den Verstand aller, die ihme nicht widerstreben, mit seinem göttlichen Licht, daß sie den Sinn GOttes und Christi auch erkennen können; und also zum geistlichen Verstand der geoffenbahrten Glaubens-Geheimnüsse und zur göttlichen Glaubens-Vestigkeit kommen und gelangen. Auf welche Art der Apostel die Heilsamkeit der Gnade in der Erforschung des Verstandes der heiligen Schrifft nicht nur deutlich sondern auch gründlich vorträgt.

§. 11.

Wir behalten aber diesen wichtigen Vortrag zur Lehre und erkennen die Nothwendigkeit der Gnade der göttlichen Erleuchtung zum wahren Verstande der heiligen Schrifft, wie auch zum Glauben an Christum und zur Heiligung des Lebens. Es ist dieses eine alte, gegründete, und heilige Lehre unserer Evangelischen Kirchen. Sie ist eine alte Lehre: denn wir bekennen sie in unsern gesammten öffentlichen Glaubens-Büchern: Als in der Augspurgischen Confession

Art.

Art. 18. In derselben Apologia Art. 4. In denen Schmalkaldischen Artickeln. P. 3. Artic. 1. in Epitome Articulorum Concordiæ. Art. 2. aus welcher insonderheit p. 931. Editionis Reineccianæ nachfolgende Worte hieher setze:
„ Die Vernunfft und freyer Wille vermag
„ etlicher massen äusserlich ehrbar zu leben,
„ aber neu gebohren werden, inwendig an-
„ der Hertz, Sinn und Muth bekommen,
„ das würcket allein der heilige Geist; Der
„ öffnet den Verstand und das Hertz,
„ die Schrifft zu verstehen, und auf das
„ Wort acht zu geben, wie Luc. 24. ge-
„ schrieben: Er öffnete ihnen das Ver-
„ ständnis, daß sie die Schrifft verstun-
„ den. Item Actor. 16. Lydia höret zu, wel-
„ cher that der HErr das Hertz auf,
„ daß sie drauf acht hatte, was von
„ Paulo geredet ward: Er würcket in
„ uns beyde das Wollen und Vollbrin-
„ gen. Phil. 2. Gibt Buße. Act. 5. 2. Tim. 2.
„ Würcket den Glauben. Phil. 1. Euch
„ ist von GOtt gegeben, daß ihr an ihn
„ glaubet. Eph. 2. GOttes Gabe ist es.
„ Joh. 6. Das ist Gottes Werck, daß
„ ihr an den glaubet, den er gesandt hat;
„ Gibt ein verständig Hertz; sehende
„ Augen und hörende Ohren. Deut. 29.
„ Matth 13. Ist ein Geist der Wiederge-
„ burth und Erneuerung Tit. 3. Nimmt
„ das harte steinerne Hertz weg, und
„ gibt ein neues weiches, fleischern

Hertz

„ Hertz, daß wir in seinen Geboten wan-
„ deln. Ezech 11, 19. Deut. 30. Ps. 51.
„ Schaffet uns in Christo JEsu zu gu-
„ ten Wercken. Eph. 2. Und zu neuen
„ Creaturen. 2 Cor. 5. Gal. 6. Und in
„ Summa, alle gute Gabe ist von GOtt
„ Jac. 1. Niemand kennet den Vatter,
„ denn wem es der Sohn offenbahren
„ will Matth. 11. Niemand kan Chri-
„ stum einen HErrn nennen, ohne durch
„ den heiligen Geist. 1 Cor. 12. Und oh-
„ ne mich spricht Christus könnet ihr
„ nichts thun. Joh. 15. Denn alle un-
„ sere Tüchtigkeit ist von GOtt. 2.
„ Cor. 3. Und was hast du, das du
„ nicht empfangen hast, was rühmest
„ du dich denn, als der es nicht em-
„ pfangen hätte? 1 Cor. 4. Wie denn son-
„ derlich von diesem Spruch S. Augustinus
„ schreibet, daß er dardurch überzeuget seye,
„ seine vorige irrige Meynung fallen zu las-
„ sen, da er gehalten habe: de Prædestina-
„ tione, cap. 3 Gratiam Dei in eo tantum consi-
„ stere, quod in præconio veritatis Dei volun-
„ tas nobis revelaretur, ut autem prædicato
„ nobis Evangelio consentiremus, nostrum esse
„ proprium, & ex nobis esse. Item, Erravi,
„ inquit, cum dicerem, nostrum esse, credere
„ & velle, Dei autem, dare credentibus &
„ volentibus facultatem operandi. Das ist:
„ In dem habe ich geirret, daß ich ge-
„ halten habe: die Gnade Gottes stehe

„ allein

„ allein darinnen, daß GOtt in der Pre„digt der Warheit seinen Willen offenbahre, aber, daß wir dem gepredigten Evangelio „Beyfall thun, das sey unser eigen Werck „und stehe in unsern Kräfften. Item, spricht „S. Augustinus weiter: Ich habe geirret, „da ich sagte, es stehe in unserer Macht dem „Evangelio zu glauben, und wollen; aber „GOttes Werck sey es, zu geben die Krafft „denen, die da glauben und wollen, daß „sie etwas würcken künten. Diese Lehre ist „in GOttes Wort gegründet, und der „Augspurgischen Confession auch andern „Schrifften droben vermeldet, gemäß, wie „die nachfolgende Zeugnisse ausweissen: Im „XXten Artickel sagt die Confession also: „Dieweil durch den Glauben der heilige „Geist geben wird, so wird auch das „Hertz geschickt gute Wercke zu thun. „Denn zuvor, dieweil es ohne den heiligen Geist ist, so ist es zu schwach, „darzu ist es ins Teuffels Gewalt, der „die arme menschliche Natur zu viel „Sünden treibet. Und bald hernach: „Denn ausser dem Glauben und ausserhalb Christo ist menschliche Natur „und Vermögen viel zu schwach gute „Wercke zu thun. Diese Sprüche zeugen „klar, daß die Augspurgische Confession des „Menschen Willen, in geistlichen Sachen, „gar nicht für frey erkennet, sondern saget: „Er sey des Teuffels Gefangener, wie solte „er sich denn können aus eignen Kräfften

„zum

„ zum Evangelio oder Christo wenden? Die
„ Apologia lehret vom freyen Willen also:
„ Und wir sagen auch, daß die Vernunfft
„ etlicher massen einen freyen Willen ha-
„ be, denn in den Dingen welche mit
„ der Vernunfft zu fassen, haben wir ei-
„ nen freyen Willen. Und bald hernach:
„ Solche Hertzen die ohne den heiligen
„ Geist sind, die sind ohne Gottesfurcht,
„ ohne Glauben, Vertrauen, glauben
„ nicht, daß GOtt sie erhöre, daß er ih-
„ re Sünde vergebe, und daß er ihnen
„ in Nöthen helffe, darum sind sie gott-
„ los. Nun kan ein böser Baum nicht
„ gute Früchte tragen, und ohne Glau-
„ ben kan niemand GOtt gefallen, da-
„ rum, ob wir gleich nachgeben, daß in
„ unserm Vermögen seye, solche äusser-
„ liche Wercke zu thun: So sagen wir
„ doch, daß der freye Wille und Ver-
„ nunfft NB. in geistlichen Sachen
„ nichs vermöge &c. Hieraus lauter zu
„ sehen, daß die Apologia, des Menschen
„ Willen kein Vermögen zuschreibt, weder
„ das Gute anzufahen, noch für sich selbst
„ mit zu würcken. In den Schmalkaldi-
„ schen Artickeln, werden auch nachfolgende
„ Irrthümer vom freyen Willen verworffen:
„ Daß der Mensch habe einen freyen
„ Willen gutes zu thun und böses zu las-
„ sen &c. Und bald hernach wird auch
„ als ein Irrthum verworffen, wann gelch-
„ ret wird: Es sey nicht in der Schrifft

„ ge

" gegründet, daß zu den guten Wercken
" vonnöthen sey der heilige Geist mit
" seiner Gnade. &c. Ferner stehet in den
" Schmalkaldischen Artickeln also: Und
" diese Busse währet bey den Christen
" biß in den Tod, denn sie beisset sich
" mit der übrigen Sünde im Fleisch
" durchs gantze Leben, wie Sanct Pau-
" lus Rom. 7. zeuget: Daß er kämpffe
" mit dem Gesetz seiner Glieder, und
" das nicht durch eigene Kräffte, son-
" dern durch die Gabe des heiligen Gei-
" stes, welche folget auf die Vergebung
" der Sünde. Dieselbige Gabe reiniget
" und feget täglich die übrige Sünde
" aus, und arbeitet, den Menschen recht
" rein und heilig zu machen. Diese Worte
" sagen gar nichts von unserm Willen,
" oder daß derselbige auch in den neuge-
" bohrnen Menschen etwas aus ihm selbst
" wircke, sondern schreiben es zu der Gabe
" des heiligen Geistes, welche den Men-
" schen reiniget, und ihn täglich frömmer
" und heiliger machet, und werden hier-
" von unsere eigene Kräffte gäntzlich ausge-
" schlossen. Im grossen Catechismo D.
" Luthers stehet also geschrieben: der-
" selben Christlichen Kirchen bin ich
" auch ein Stück und Glied, aller Gü-
" ter, so sie hat, theilhafftig und mit-
" genoß, durch den heiligen Geist da-
" hin gebracht und eingeleibt, dadurch,
daß

„daß ich GOttes Wort gehöret habe und
„noch höre, welches ist der Anfang hinein zu
„kommen. Denn vorhin, ehe wir darzu zur
„Christlichen Kirchen kommen, sind wir
„gar des Teuffels gewesen, als die von Gott
„und Christo nichts gewust haben, so blei-
„bet der H. Geist bey der heiligen Gemeine
„der Christenheit, biß auf den jüngsten Tag,
„dadurch er uns heiliget und braucht sie
„darzu, das Wort zu führen und treiben, da-
„durch er die Heiligung macht und mehret,
„daß wir täglich zunehmen und starck wer-
„den im Glauben und seiner Früchten so er
„schaffet, ꝛc. In diesen Worten gedencket der
„Catechismus unsers freyen Willens oder Zu-
„thuns mit keinem Wort, sondern giebts alles
„dem H. Geist, daß er durchs Predig-Amt uns
„in die Christenheit bringe, darinnen heilige und
„verschaffe, daß wir täglich zunehmen im Glau-
„ben und guten Wercken. Und ob wohl die Neu-
„gebohrnen auch in diesem Leben so fern kom-
„men, daß sie das gute wollen es ihnen liebet,
„auch gutes thun, und in demselbigen zuzuneh-
„men; so ist doch solches (wie droben vermeldet)
„nicht aus unserm Willen und unserm Vermö-
„gen; sondern der Heil. Geist, wie Paulus selbst
„davon redet, wircket solch Wollen und Voll-
„bringen Philipper 2. Wie auch zun Ephesern
„2. solch Werck allein GOtt zuschreibet, da er
„saget: Wir seyn sein Werck, geschaffen in Chri-
„sto JEsu zu guten Wercken, zu welchen uns

„ GOtt zuvor bereitet hat, daß wir darinnen
„ wandeln sollen. Im kleinen Catechismo
„ Doctor Luthers stehet also geschrieben: Ich
„ glaube daß ich nicht aus eigener Ver-
„ nunfft noch Krafft an JEsum Chri-
„ stum meinen HErrn glauben, oder zu
„ ihm kommen kan; sondern der heilige
„ Geist hat mich durchs Evangelium be-
„ ruffen, mit seinen Gaben erleuchtet, im
„ rechten Glauben geheiliget und erhal-
„ ten; gleichwie er die gantze Christen-
„ heit auf Erden beruffet, sammlet, er-
„ leuchtet, heiliget und bey JEsu Chri-
„ sto erhält im rechten einigen Glauben ꝛc.
„ Und in der Auslegung des Vatter unsers,
„ in der andern Bitte seynd diese Worte:
„ Wie geschicht das? nemlich, daß GOttes
„ Reich zu uns komme. Antwort: Wann
„ der himmlische Vatter uns seinen heili-
„ gen Geist gibt, daß wir seinem heil. Wort
„ durch seine Gnade glauben, und gött-
„ lich Leben ꝛc. Diese Zeugnisse sagen, daß
„ wir aus eigenen Kräfften zu Christo nicht
„ kommen mögen, sondern GOtt müsse uns
„ seinen heiligen Geist geben, dadurch wir er-
„ leuchtet, geheiliget, und also zu Christo
„ durch den Glauben gebracht, und bey ihm
„ erhalten werden, und wird weder unsers
„ Willens noch Mitwürckens gedacht. Die-
„ ses weitläufftige Zeugniß beweiset, daß die
Lehre von der Nothwendigkeit der göttli-

chen

chen Gnaden-Erleuchtung eine alte Evangelische Lehre seye; Sie ist aber auch eine gegründete Lehre: Denn wir machen aus dem Text für dieselbe nachfolgenden Schluß: Wann wir aus unsern natürlichen Kräfften weder die Wahrheit noch Göttlichkeit der göttlichen Geheimnüsse erkennen können, sondern der Gnade der Erleuchtung bedörffen, daß wir zum geistlichen Verstand derselben und untrüglichen Glaubens-Gewißheit gelangen; so folget, daß die Gnade der göttlichen Erleuchtung zum wahren Verstande der Schrifft, wie auch zum Glauben an Christum und Heiligung unentbehrlich seyn; nun aber bezeuget der Text, daß wir aus unsern natürlichen Kräfften weder die Wahrheit der göttlichen Geheimnisse noch ihre Göttlichkeit erkennen mögen, sondern der Gnade der Erleuchtung bedürffen, wann wir anders zum Verstand der Schrift und Gewißheit des Glaubens gelangen wollen; darum ist die Gnade der Erleuchtung zum Verstande der Schrift, wie auch zum Glauben und Heiligung allerdings unentbehrlich. Welches auch die Gebeter Davids Ps. 119, 18. und Pauli Eph. 1, 17. und Coloss. 1, 19. bekräfftigen: Denn sie ruffen darinnen GOtt an um die Gnade der Erleuchtung, wenn sie die Schrift entweder selbst gelesen, oder andern befohlen haben, daß sie dieselbe lesen solten. Ja unsere Formulæ Concordiæ machet

uns hievon völlig gewiß, denn dieselbe hat in dem Anfang dieses §. sehr viele klare und deutliche Zeugnisse aus der Schrift angeführet, welche die **Nothwendigkeit der erleuchtenden Gnade GOttes** beweisen, darum ist freylich die angebrachte Lehre eine **gegründete** Lehre. Sie ist endlich eine **heilige** Lehre: Denn sie entdecket unser Elend, erhebet das Verdienst Christi, preiset die Gnade GOttes, und erwecket uns zur Busse und Gebet, welches alles heilige Früchte und Würckungen der Lehre, von der Nothwendigkeit der erleuchtenden Gnaden GOttes sind.

§. 12.

Ob nun schon die Lehre von der Nothwendigkeit der göttlichen Gnaden-Erleuchtung eine **alte Evangelische, gegründete,** und **heilige** Lehre ist; so hat dennoch der Auctor der **Freyen Ubersetzung** solche nicht bedacht, sondern vielmehr in der **Vorrede** und Anmerckungen drey verdächtige und gefährliche Sätze angebracht, welche gantz und gar nach dem Pelagianismo a) schmäcken, und mit denen öffentlichen

a) Wenn die Wörter Pelagianismus, Socinianismus, Arminianismus, Naturalismus in diesem Tractat öffters vorkommen, so erachte nöthig zu seyn nachfolgendes anzumercken: Der Pelagianismus war eine Secte des fünften Seculi und nahm ihren Ursprung von Pe-

lichen Bekäntnissen unserer Evangelischen Kirche nicht überein kommen wollen. Der Erste ist: Es gebe keine Wahrheiten, welche die Kräfften unsers Verstandes übersteigen. (Veritates supernaturales) **Wir gehen zu weit, wenn wir eine gewisse *Classe* von Wahrheiten machen, deren deutliche Erkäntniß wir dem gantzen menschlichen Geschlechte**

lagio einem Brittannischen Mönche, welcher durch den unrechten Gebrauch der Philosophie in mancherley Irrthümer verfiel so auf denen Conciliis in Africa von denen Päbsten Innocentio, Zosimo, und Cœlestino und letztlich auf dem Concilio zu Ephesus verdammt wurden. Unter diesen waren die vornehmste: Daß der Zustand des Menschen vor dem Falle dem jetzigen nach dem Falle gleich / und der Mensch von Natur sterblich gewesen: Es seye keine Erb Sünde: Adams Sünde schade denen Menschen nicht eher, als wann sie solcher nachfolgeten: Die Kinder kämen ohne Sünd auf die Welt / und blieben ohne dieselbe / so lange sie keinen Willen hätten: Die Tauffe seye kein Mittel / durch welches der Mensch von der alten sündlichen Geburt befreyet und der neuen Gnaden-Geburt theilhafftig gemacht würde: Der Mensch habe einen vollkommenen freyen Willen, und es stehe in seinen Kräfften gutes oder böses zu wircken: Die Gnade GOttes seye nichts anders als der freye Wille, welchen GOtt durch Lehre und Gesetz befördere / und uns zeige was wir thun und hoffen sollen: Die Gnade Christi seye nur allein Christi Lehre und Exempel:

absprechen und als solche angeben wollen, welche die Kräffte unsers Verstandes übersteigen. So schreibt er in der Vorrede der Freyen Ubersetzung pag. 15. Und bald hernach: Das ehemahlige Vor-Urtheil, da man die Ein-

---

Der Mensch könne durch seine eigene Natur-Kräfften zur Gnade der Wieder-Geburt gelangen und für GOtt gerecht / fromm und selig werden: Ja er könne die göttliche Gnade durch seine eigene Verdienste erwerben und verdienen. Die Geschichte des Pelagianismi haben Henricus Norisius ein Cardinal des Augustiner-Ordens von Verona, so Anno 1704. den 23. Februarii verstorben. Und Gerhardus Vossius ein Reformirter Theologus des vorigen Seculi in besondern Büchern beschrieben. Aus dem Pelagianismo entstunde grössentheils im XVI. Seculo, der Socinianismus. Dieser Secten Urheber waren zwey Italiäner, Lælius Socinus, und dessen Bruders Sohn Faustus Socinus, welche aus Italien in Deutschland, von dar in Ungern und endlich in Pohlen kamen und sich daselbst veste setzeten. Ihre Haupt Irrthümer sind: Daß sie die Natur über die Gnade erheben: Alle Geheimnüsse verwerffen: die Lehren vom Ebenbild GOttes/ der Erb-Sünde und Verdienste JEsu Christi verläugnen: den natürlichen Kräfften des Menschen eine Freyheit im guten beylegen: Die Vernunfft zur Auslegerin der heiligen Schrifft machen: Die Christliche Lehren von der heiligen Drey-Einigkeit und Gottheit JEsu Christi nicht zugeben: Christum nur alleine vor einen neuen Gesetz-Geber halten: durch den Glauben an Chri-

Einsicht gewisser Wahrheiten für unmöglich hielt, hat den Fortgang der Wissenschafften lange Zeit gehindert. Der Andere: zu geistlichen Dingen könne und möge die Erkäntniß und Ausübung des guten auch natürlicher Weise mit gutem Nutzen bewerckstellet werden: Anmerckung 25. Wenn die

stum nichts anders als den Gehorsam und Beobachtung der göttlichen Gebote verstehen: das Werck der Bekehrung des Menschen nicht für ein Gnaden- sondern Natur-Werck erklären: keine Gnaden-Mittel glauben: die Sacramenten für blosse Ceremonien halten; und die Ewigkeit der Höllen-Straffe verlachen. Man lese in Compendio von dieser Secte Herrn D. Joh. Georg Walchens Einleitung in die vornehmste Religions-Strittigkeiten Tomo I. Cap. V. und conferire B. D. Joh. Jacobi Rambachii Diss. inauguralem de Pelle Ovina Socinianis detracta. Mit dem Pelagianismo und Socinianismo hat insonderheit in der Lehre von der Natur und Gnade eine genaue Verwandtschafft der Arminianismus, zu welcher Secte Jacobus Arminius ein Holländischer Reformirter Theologus, so Anno 1609. verstorben, und auf dem Reformirten National Synodo zu Dordrecht verdammet worden / Gelegenheit gegeben hat. Denn sie schwächen die Lehren von dem göttlichen Ebenbilde / und der Erb-Sünde, erheben die natürliche Kräffte des Menschens in geistlichen Dingen höher als sie solten / und verläugnen die Nothwendigkeit der göttlichen Gnade. Wie solches aus des jüngst verstorbenen Arminianischen Theologi, Johannis Clerici Arte

wahren Begriffe an statt der falschen kommen, oder die dunckeln und undeutlichen Begriffe verwandeln sich in klare und deutliche: So heissen wir es eine Erleuchtung. Anmerckung 26. Weil wir das gute thun und das böse vermeyden, sobald wir beydes recht einsehen; und dieses die Weisheit ist, so nennen wir ihn den Weisheits-

Critica, part. 2. Sect. 1. Cap. 8. §. 12. p. 223. Worten erhellet, welche unser seel. Herr D. Buddeus in Theol. Morali. P. 1. Cap. 1. Sect. 1. § 39. p. 39. anführet, und nach der deutschen Übersetzung dieses Buchs also lauten. „Seit Augustini Zeiten ist fast „kein ander Wort so offt gebraucht worden, als das „Wort Gnade, wann die Rede ist von der Bekeh- „rung und Besserung des Menschen, und von der „Krafft, davon diese Besserung herrühret. Daher „hat in Franckreich ein Jesuite, sonst ein artiger Kopf, „nemlich Bouhours im Gespräche dü je nai sai quoi „nicht uneben gesagt: die grosse Gnade, die göttliche „Gnade, die so grosse Unruhe in den Theologischen „Schulen erreget hat, die so wunderbare Würckun- „gen in den menschlichen Gemüthern thut, diese Gna- „de die zugleich so kräfftig und lieblich ist, welche über „die Härtigkeit des Hertzens, ohne Verletzung des „freyen Willens triumphiret, seye endlich nichts „als **ich weiß nicht was.** Und gewiß dieses „Wort wird in diesem Verstande nirgend in heiliger „Schrift gefunden (**dieses ist falsch, denn es fin- „det allerdings statt 1. Cor. 3, 10. Cap. 15. 10.**) „darinnen es doch sonst vielerley Bedeutung hat. „Wenn von GOtt die Rede ist, so heist Gnade so viel „als GOttes Barmhertzigkeit, oder irgend eine

heits-Baum. In der Vorrede pag. 19. Die Handlungen der Menschen sind bloß durch ihre Bewegungs-Gründe möglich, so fern diese hinlänglich sind den Willen zur Ausübung derselben zu bringen. Sie erwachsen aus der Erkäntniß des guten und bösen, welche also muß beschaffen seyn, daß dadurch eine hefftige Begierde nach dem guten, und ein grosser Abscheu für dem bösen in uns erreget wird: Wobey wir in dem Stande sind, alle gegenseitige

---

„ Wohlthat, niemahls aber ein verborgenes Anschau-
„ chen oder Zug, in welchem Verstande es Augustinus
„ ein angenehmer Prediger vor das Volck aber ein
„ schlechter Held in der Critic verstanden hat. Kurtz
„ hernach fähret er also fort: Man kan keine eigent-
„ liche Beschreibung des Worts Gnade finden, die
„ sich zu Augustini Sinn schickete, als diese: Es
„ ist ich weiß nicht was / wordurch GOtt nach
„ Augustini Meynung unsere (oder etlicher weniger)
„ Hertzen unvermeydlich zur Frömmigkeit lencket, und
„ welches so wohl von allen unsern Vernunfft-Schlüs-
„ sen, als von dem, so uns von aussen verstösset, un-
„ terschieden ist. Bemühest du dich dem Worte Gna-
„ de einen klaren Begriff zu geben, so wird es nicht
„ Augustini sondern deine Idea seyn.„ Es hat von dem Arminianismo gehandelt unser seeliger Herr D. Abraham Calovius in Consideratione Arminianismi; Und allererst vor einigen Jahren der berühmte Nürnbergische Theologus Herr D. Georg Gustav Zeltner in Breviario controversiarum, cum remonstrantibus agitatarum, wie auch Herr D. Walch

Vorstellungen der Sinnen, Einbildungs-Kraft und Affecten auszuschlagen. Dieses kan natürlicher Weise auf keine andere Art bewerckstelliget werden, als durch eine überzeugende Erkäntniß. Es ist wahr, daß auch Wunder-Wercke an unserer Seele möglich sind, wodurch das selbstständige Wesen die Uberzeugung und Lenckung des Willens noch auf andere Art in derselben kan zu Stande bringen. Allein zu geschweigen, daß man auch auf diejenige sehen muß, bey welchen dergleichen Wunder-Wercke nicht statt haben; so wird die Erkäntniß weit nütz-

---

l. c. Cap. 4. Aus allen diesen Secten ist zu den heutigen Zeiten der Naturalismus entstanden. Welcher seinem Namen von der Natur hat und abgetheilet wird in den subtilen, groben und gröbsten Naturalismum Der subtile ist der Pelagianismus, und bestehet darinnen: Daß man in dem Werck der Seligkeit den Kräften der Natur zuviel beygeleget / und die Nothwendigkeit der Gnaden-Würckungen läugnet. Der Grobe ist die Meynung derer, welche glauben: Daß die Vernunft einen Menschen alles lehre / was zur Seligkeit nöthig / daß man also der Offenbarung heiliger Schrift nicht nöthig habe. Der Gröbste ist derjenige Irrthum, daß kein anderer GOtt seye als die Natur, oder dieses gantze, welches der Pantheismus oder auch Spinozismus genennet wird. Herr D. Walch. l. c. Cap VII. §. 7. p. 693. urtheilet von diesem dreyfachen Naturalismo mit „ Grund also: „Läugnet der Mensch erst die

nützlicher und brauchbarer, und die Ausübung des guten leichter, wenn sie auf beyderley Art befördert werden. Der dritte: Der natürliche Verstand der heiligen Schrift, den ein vernünftiger Mensch aus einem jeden Biblischen Buch für sich ziehet, seye der wahre und eigentliche Verstand derselben. In der Vorrede p. 44. **der erste Verfasser muß für sich verstanden werden, und es würde eine verkehrte Sache seyn, wenn man die Begriffe von seinen Worten in den folgenden Schriften suchen wolte.**

§. 13.

Wer in der Christlichen Lehre unserer Evangelischen Kirche gegründet ist, der wird bald erkennen, daß diese angeführte Sätze unsers Auctoris weder mit unsern öffentlichen Glaubens Bekäntnissen, noch mit der heiligen Schrift

---

„ Nothwendigkeit der Gnade / so kan er gar
„ leicht dahin gerathen / daß er die Offen-
„ barung nichts achtet / und mit all die Christli-
„ che Religion aufhebt / welches schon der näch-
„ ste Weg zur formalen Atheisterey / daß man
„ insonderheit auf den Spinozismum verfällt /
„ und GOtt und die Natur vor eins hält.„
Der sel. Gothaische General-Superintendens, Herr Adam Tribbechovius, hat uns Historiam Naturalismi hinterlassen, so dessen Sohn Joh. Tribbechov. An. 1700. heraus gegeben.

Schrift selbst überein kommen. Ach wie könte oder wolte doch ein in der Evangelischen Lehre gegründeter Christ auf die Gedancken kommen, **daß in der heiligen Schrift keine Wahrheiten solten enthalten seyn, welche die Kräfte unsers Verstandes übersteigen!** (veritates supernaturales) Es haben uns ja die heiligen Apostel deutlich gelehret, daß sie uns in der Schrift verkündigen σοφίαν Θεοῦ ἐν μυστηρίῳ τὴν ἀποκεκρυμμένην. **Die heimliche verborgene Weisheit GOttes** ℣. 7. τὰ βάθη τοῦ Θεοῦ. **Die Tiefen der Gottheit** v. 10. verglichen mit Röm. 11. 33. τὰ τοῦ πνεύματος τοῦ Θεοῦ. **Die Lehren des Geistes GOttes.** ℣. 14. νοῦν χριστοῦ. **Christi Sinn.** ℣. 16. μυστήριον τοῦ θελήματος τοῦ Θεοῦ. **Das Geheimniß des Willens GOttes.** Eph. 19. τὴν εἰρήνην τοῦ Θεοῦ τὴν ὑπερέχουσαν πάντα νοῦν, **den Frieden GOttes, welcher höher ist denn alle Vernunft,** Phil. 4. 7. τὸ ὁμολογουμένως μέγα τῆς εὐσεβείας μυστήριον. **Das kündlich** (nach aller Bekäntniß) **grosse Geheimniß der gottseligkeit.** 1. Tim. 3. 16. τὸν ἀνεξιχνίαστον πλοῦτον τοῦ χριστοῦ. **Den unausforschlichen Reichthum Christi.** Eph. 3. 8. O diese besondere Ausdrückungen zeigen klar und deutlich an, daß in der heiligen Schrift Wahrheiten vorkommen, welche die Kräften unsers Verstandes weit übersteigen! Eben so wenig können und mögen reine Evangelische Lehrer zugeben, **daß in geistlichen Dingen die Erkäntniß und Ausübung des Guten auch natürlicher Weise**

bewerck-

bewerckstelliget werden möge: Denn die Schrift widerspricht diesem Satz offenbarlich, und sagt im Gegentheil: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet werden. Der Geistliche aber richtet alles v. 14. 15. Wir sind (natürlicher Weise in geistlichen Dingen) tod, durch Ubertretung und Sünde. Eph. 2. 2. Unser Verstand ist verfinstert, und wir sind entfremdet vom Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in uns ist, und durch die Blindheit unsers Hertzens. Eph. 4. 18. GOtt der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung der Erkäntniß der Klarheit GOttes, in dem Angesichte JEsu Christi. 2. Cor. 4, 6. GOtt ists, der in euch würcket, beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2. 13. Und wer wolte noch mit einigem Grunde behaupten können, daß der natürliche Verstand der Schrift, den ein jeder vernünftiger Mensch aus denen Texten der heiligen Schrift für sich ziehet, der wahre und eigentliche Verstand seye? Da doch oben Cap. 2. ausführlich gezeiget worden, daß die heilige Schrift nicht seye τῆς ἰδίας ἐπιλύσεως; sondern daß vielmehr der heilige Pe-

trus

trus ernsthaftiglich erinnere und schreibe: Das solt ihr vor das erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschicht aus eigener Auslegung. Denn es ist noch nie keine Auslegung aus menschlichem Willen hervor bracht, sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredt, getrieben vom heiligen Geist. 2. Pet. 1, 20. 21.

§. 14.

Zwar der Auctor wendet hingegen ein und sagt, Erstlich, daß er die Glaubens Geheimnisse nicht läugne, sondern vielmehr zugebe, nur solle man keine erdichten, wo sie nicht statt finden. (a) Allein er wird sich erklären müssen: Ob er von natürlichen oder übernatürlichen Geheimnissen rede? Das erstere

(a) In der Abfertigung Pistophels n. 58. Pistophel raisoniret Pferdmäßig, wenn er aus des Autoris Worten schliessen will: Er läugne die Geheimnisse und Wunderwercke / welche er doch mehr als einmahl in seinen Schriften behauptet. Seine Meynung ist nur: Man müsse vorher gründlich erweisen / was unter die Geheimnisse und Wunder-Wercke gehöret / damit man keine ohne Noth erdichtet / und dadurch den Naturalisten zum Spott wird. Was wahre Geheimnisse und Wunder-Wercke sind / die können freylich durch unsern Verstand nicht eingesehen werden.

stere ist wahrscheinlicher denn das andere. Denn er schreibet in der Vorrede der freyen Ubersetzung p. 15. bedencklich: Wir befinden, daß wir itzo viele Wahrheiten einsehen, welche in den alten Zeiten die gröste Geheimnisse waren: Und also widerspricht es den menschlichen Kräften nicht, wenn man saget, daß noch ein weit grösserer Grad der Erkäntniß durch dieselbe möglich seye: Das ehemahlige Vorurtheil &c. In der Abfertigung Pistophels. n. 60. Es muß Pistopheln nicht bekandt seyn, daß man vor den Zeiten Bacons von Verulamio nicht das Hertz gehabt hat, versuche in der Natur und Kunst zu machen, und daß dieses den Fortgang der Wissenschaften etliche 1000. Jahr aufgehalten hat. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Wesen der Sele und der Geister, woraus ihre Eigenschaften und Handlungen müssen erkläret werden. Von diesen Dingen

---

Diese letzte Worte muß Auctor mit den Worten der Vorrede selbst conciliiren, denn mich dünckt diese beyden Propositiones: Die Geheimnisse der heiligen Schift können durch die Kräfte des menschlichen Verstandes deutlich erkannt werden. Und: Die Geheimnisse der heiligen Schrift können durch den menschlichen Verstand nicht eingesehen werden / gehören unter die Propositiones contradictorias.

gen hat man bishero fast nichts als Träume vorzubringen gewust, und dieselbe erst zu unsern Zeiten aus tüchtigen Erfahrungen besser beurtheilen gelernet. Mithin hält er die Geheimnisse der Schrift für solche Lehren, die gleich als andere natürliche Geheimnisse noch jetzo zwar verborgen seyn, aber doch durch menschliche Kräfte mit der Zeit eingesehen werden können, und läugnet öffentlich, daß die Geheimnisse der Schrift übernatürliche seyn, und durch die Kräfte der Natur nimmermehr eingesehen werden solten; da doch Paulus bekennet, daß er in seiner Entzückung gehöret habe ἄῤῥητα ῥήματα unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kan, 2. Cor. 12, 4. und dadurch bezeiget, daß auch nicht einmahl die Seligen im Himmel die übernatürliche Glaubens-Geheimnisse völlig einsehen werden. So weiß ich auch nicht was der Auctor mit seiner Protestation gegen die Vielheit der Glaubens-Geheimnisse sagen wolle. Vielmehr leget er dadurch an den Tag, daß ihme viele von unsern Glaubens-Geheimnissen nicht anstehen, und er unter die Zahl dererjenigen gehöre, die in der Religion gerne einreissen, aber nicht aufbauen, nur alleine darum, daß der Glaubens-Artickel weniger, und dargegen die natürliche Religion desto leichter aufgerichtet werden möge. Zum andern vermeynet er in der allegirten Vorrede p. 19. daß die Uberzeugung und Lenckung

des

des menschlichen Willens auch durch Wunder-Wercke befördert werden könne, und wird also gegen uns einwenden und sprechen: Daß er die Gnade mit denen Pelagianern nicht verwerffe, sondern vielmehr Natur und Gnade verbinde, damit die Glaubens-Gewißheit desto heller, und die Ausübung des Guten desto herrlicher werde. (b) Allein ich antworte ihm: a) Die Natur hat in geistlichen Dingen gantz und gar keine Kräfte §. 11. b) Der Synergismus, und die Verbindung der Kräften, Natur und der Gnade in der Erkäntniß und Ausübung der geistlichen Sachen ist vor längstens von der Evangelischen Kirche verworffen worden. §. 10. c) Der Glaube bekommt seine Gewißheit, und die Heiligung ihren Schmuck und Tugenden nicht von der Natur, sondern von der Gnade. §. 5. & Cap. 4. §. 12. Was der Auctor zum dritten für die Behauptung seines natürlichen Verstandes der Schrift vorgebracht hat, darauf ist oben Cap. 2. §. 7. & Cap. 5. §. 16. seqq. allbereit geantwortet worden.

§. 15.

Ich wünsche demnach nur noch dieses: daß diejenige, so zu unsern Zeiten die Vernunft und die natürliche Kräften des menschlichen Willens allzuhoch erheben, die alte

(b) Ibid. n. 77. Der Autor sagt nicht / daß die wahre Gottseligkeit durch natürlich Kräfte erhalten werde. Seine Meynung ist: Es sey auf viele Art besser / wenn man NB darbey auch seine natürliche Kräfte zu brauchen wisse.

Evangelische Lehren von dem tiefen Verderben der menschlichen Natur: Der theuren Gnade der Erlösung JEsu Christi: der Rechtfertigung für GOtt durch den Glauben: Den Gnaden-Wirckungen des heiligen Geistes, und Mitteln des Heyls fleißiger erwegen, ihren Verstand und Willen dem heiligen göttlichen Worte und damit verbundenen Geiste GOttes in wahre Busse und Demüthigung des Hertzens unterwerffen, und darbey bey der Betrachtung der heiligen Schrift GOtt um die Gnade der göttlichen Erleuchtung und Heiligung inbrünstiglich anflehen und anruffen mögen, daß ihre Sinne nicht verruckt werden von der Einfältigkeit in Christo. 2. Cor. 11, 13. Sondern daß sie vielmehr Christus Sinn haben 1. Cor. 2, 16. daß sie erkennen den Wahrhaftigen, und in dem Wahrhaftigen und in seinem Sohne JEsu Christo bleiben. Dann dieser ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben. 1. Joh. 5, 20. In solcher Absicht gebe ich dem Christlichen Leser noch zu überlegen nachfolgende Worte der Apologie unserer Augspurgischen Confession Art. 4. pag. 101. Edit. Reineccianæ

„ können wir durch solche (natürliche) Werck
„ für GOtt fromm und Christen werden, so
„ wolt ich gerne hören (und versucht alle euer
„ Bestes hie zu antworten) was doch für ein
„ Unterschied seyn wolt, zwischen der Philo-
„ sophen- und Christi Lehre? So wir Ver-
„ gebung der Sünden erlangen mögen durch
„ solch unser Werck, oder Actus elicitos,
„ was hilfft uns denn Christus? können wir
„ hei-

„ heilig und fromm für GOtt werden, durch
„ natürliche Vernunfft und unser eigen gu-
„ te Wercke, was dürffen wir denn des Blu-
„ tes und Todes Christi, oder daß wir durch
„ ihn neu gebohren werden? Wie Petrus 1.
„ Pet. 1. sagt. Und aus dem fährlichen Irr-
„ thum (dieweil man solches öffentlich in Schu-
„ len gelehret und auf dem Predig-Stuhl ge-
„ trieben (ist es leider! dahin gekommen, daß
„ auch grosse Theologen zu Löven Paris rc. von
„ keiner anden Christlichen Frömmigkeit
„ oder Gerechtigkeit gewust haben (obwohlen
„ alle Buchstaben und Syllaben in Paulo an-
„ ders lehren) denn von der Frömmigkeit, wel-
„ che die Philosophie lehret. Und so es uns bil-
„ lig fremde seyn solt, und wir billig sie verla-
„ chen solten, verlachen sie uns, ja verspotten
„ Paulum selbst. Also ist der schändlich greu-
„ lich Irrthum eingerissen. Ich hab selbst
„ ein grossen Prediger gekannt, welcher Chri-
„ sti und des Evangeliums nichts gedacht,
„ und Aristotelis Ethicorum predigte, heist
„ das nicht kindisch, närrisch unter Christum
„ gepredigt? Aber ist der Widersacher Lehre
„ wahr, so ist das Ethicorum ein köstlich Pre-
„ dig-Buch, und eine feine neue Bibel,
„ denn vom äusserlichen ehrbaren Leben wird
„ nicht leicht jemand besser schreiben, denn Ari-
„ stoteles. Wir sehen, daß etliche Hochge-
„ lehrte haben Bücher geschrieben, darinnen
„ sie anzeigen, als stimmen die Worte Christi
„ und die Sprüche Socratis und Zenonis fein
„ zusammen, gleich als sey Christus kommen,
„ daß er gute Gesetz und Gebot gebe, durch

„ welche

„ welche wir Vergebung der Sůnden verdie-
„ nen solten, und nicht vielmehr Gnade und
„ Friede GOttes zu verkůndigen, und den
„ heiligen Geist auszutheilen durch sein Ver-
„ dienst und Blut. Darum so wir der Wi-
„ dersacher Lehre annehmen, daß wir Verge-
„ bung der Sůnden verdienen mögen, aus
„ Vermögen natůrlicher Vernunfft und
„ unser Werck, so sind wir schon Ari-
„ stotelisch und nicht Christisch, und ist kein
„ Unterschied zwischen erbarn, heydnischen,
„ zwischen Pharisåischen und Christlichen
„ Leben, zwischen der Philosophie und dem
„ Evangelio, „ und mache also den Betrach-
tungen über unsern Text ein
Ende.

Errata benevolus Lector ipse corrigat. z. E.

Pag. 96. lin. 8. leg. ipsammet. p. 154. lin. 12. l. assensus. p. 164. l. 3. l. verfaste. p. 195. l. 1. l. der Christlichen Lehren mit einigen Lehren. p. 176. l. 20. l. eingerichtet p. 178. l. 27. l. Leipzigischen. p. 191. l. 14. l. seye. p. 192. l. 27. l. veritati. p. 195. l. 2. l. überzeugen. p. 205. l. 21. l. Er beschreibet uns aber dieselbe auch affirmative. l. 23. l. heimlichen. p. 214. l. 8. l. ist diese. p. 221. l. 11. l. seye. p. 224. l. 29. l. In. p. 228. l. 2. l. Uberdiß. p. 233. l. 20. l. und zeigete also. p. 234. l. 27. l. specialiter. p. 235. l. 7. l. vor. l. 17. l. Dominica. p. 249. l. ult. l. videantur. p. 250. l. 18. l. 18. l. Marcioniten. l. 28. p. l. Mopsevstenus. l. 29. l. Christo. p. 251. l. 20. finden. p. 263. l. 82. l. subsidium. p. 266. l. 1. l. Accommodation. p. 286. l. und thue hinzu. l. 7. Carpovs. p. 298. l. 5. l. hergeleitet. l. 16. πῶς ἢ τί. p. 300. l. 11. l. Niemahlen gnugsam. p. 302. l. 3. l. mehrere. p. 315. l. penult. Chittische p. 337. l. 6. l. Fleisch. p. 309. l. 12. l. Knaben-Schånderey. p. 339. l. 23. l. Befehl. p. 364. l. 9. l. Wermuth. p. 372. l. 28. l. schådliche. p. 384. l. 29. denn

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Firnhaber, Friedrich Jacob

Die gerettete Ehre und Würde der Heil. Schrift auf Veranlassung der zu Wertheim gedruckten Freyen Ubersetzung der fünf Bücher Mosis ... vorgetragen

Franckfurt [u.a.] 1737

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Script.327
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11116325-6
VD18 11390921-003